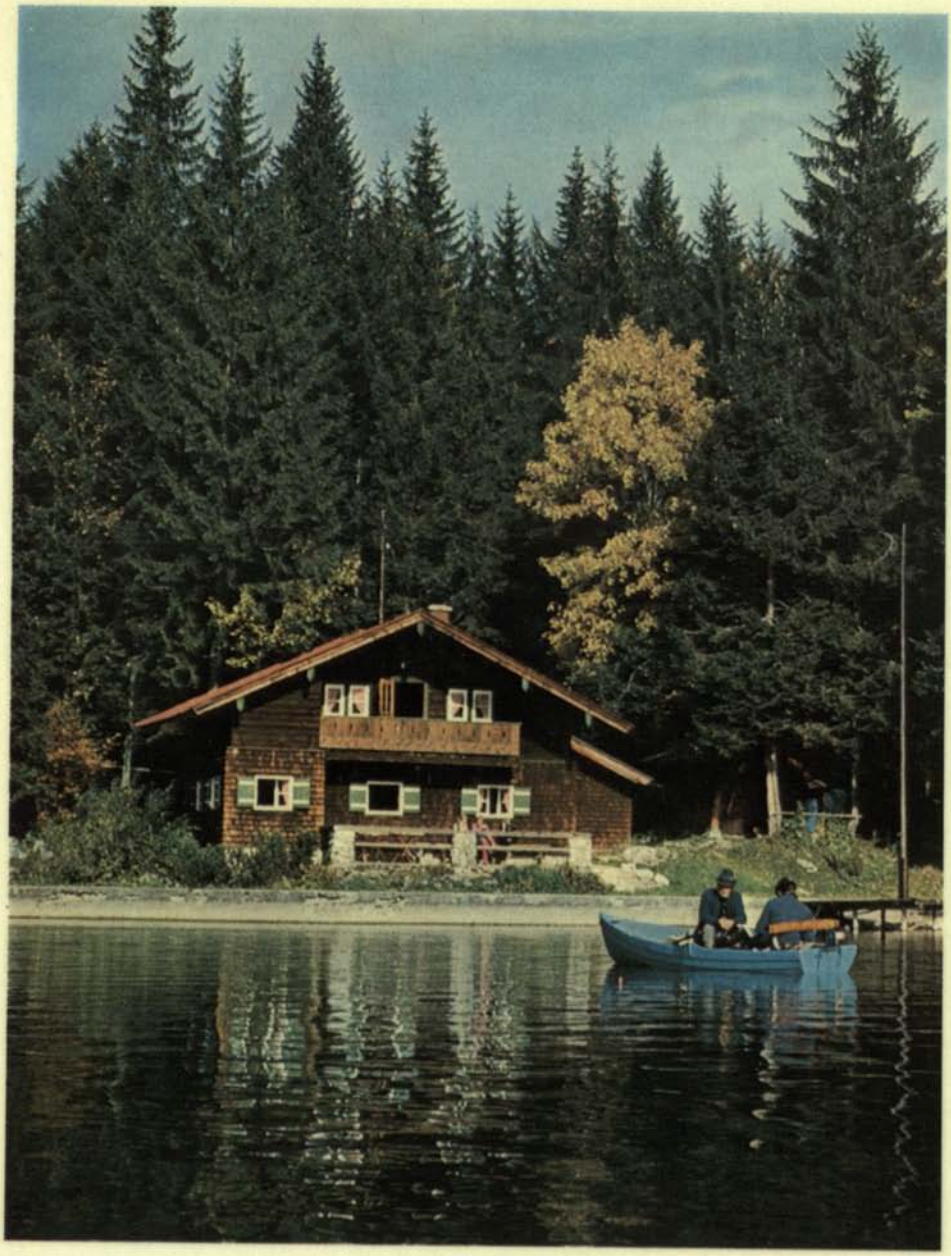


100 Jahre Sektion Miesbach des Deutschen Alpenvereins

Anläßlich des 100-jährigen Bestehens
der „Sektion Miesbach des Deutschen Alpenvereins"
im Jahre 1976 wird eine numerierte Auflage des
vorliegenden Buches mit 1000 Stück herausgebracht.

Dieser Band hat die

№ 0221

94 A 666

Alpenvereinsbücherei
D.A.V. München

94 666

Alle Rechte der Vervielfältigung und Verbreitung, einschließlich Film, Funk und Fernsehen, sowie der Fotokopie und des auszugsweisen Nachdruckes, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Verfasser.

Gesamtherstellung: Druckerei Bommer, Miesbach

Vorwort

Liebe Sektionsmitglieder,
liebe Freunde und Gönner
des Alpenvereins!

In unserer so schnellebigen Zeit, in der man fast mühelos in kürzester Zeit die Kontinente überwindet, in der man das Weltall erobert und auf dem Mond landet, mögen die Sorgen, die Leistungen und das Schicksal einer Alpenvereinssektion, die ihren 100. Geburtstag feiert, allzu unbedeutend erscheinen.

Und doch können wir sagen, daß unsere Sektion, die Frauen und Männer, die sie vor 100 Jahren gegründet haben, die, die sie weitergeführt haben und die, die heute die Geschicke der Sektion uneigennützig leiten, für die Allgemeinheit sehr viel geleistet haben.

Dem Bergsteiger und Bergwanderer haben sie unsere heimische Bergwelt erschlossen, sie haben in der Bevölkerung und besonders in der Jugend das Verständnis und die Liebe für unsere schöne Bergheimat geweckt.

Diese Festschrift soll Sie über die Geschichte unserer Sektion unterrichten. Es soll dabei auch das Wirken und Schaffen verdienter Frauen und Männer seit dem Jahre 1876 gewürdigt werden.

Mit Sicherheit wäre es falsch, in Selbstgefälligkeit und Selbstzufriedenheit zu verharren oder aus der Tatsache des 100jährigen Bestehens allein die Gewähr für den Fortbestand unserer Bergsteigergemeinschaft erblicken zu wollen.

So wie in den vergangenen 100 Jahren die Mitglieder unserer Sektion mit Leidenschaft und Hingabe die Ziele des Alpinismus verfolgt und gefördert haben, so müssen wir auch in der Zukunft verstärkt unsere Ideale vertreten und sicherlich da und dort neue Wege beschreiten, um unserer modernen Leistungsgesellschaft gerecht zu werden.

Mögen auch künftighin sich Idealisten finden, die sich für den weiteren Bestand unserer Sektion einsetzen und möge unsere Sektionsjugend in Kameradschaft und Bergbegeisterung die Fundamente unserer Sektion stärken.

Ein freundschaftliches Berg Heil
allen Mitgliedern und Freunden

Günther Fürst, 1. Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Die Geschichte der Sektion Miesbach

Das Gebirge wird entdeckt 11
Miesbach ist um 1860/70 ein beliebter Fremdenverkehrsort 12
Der Alpenverein erhält 1876 eine Sektion in Miesbach 13
Die Monatsversammlungen werden im „Wendelstein“ abgehalten 14
Die Sektion setzt sich aus Honoratioren zusammen 16
Dem Führerwesen wird große Beachtung geschenkt 20
Die Sektion betreut ein weiträumiges Arbeitsgebiet 23
Ein „Alpiner Rettungsausschuß“ wird 1898 gegründet 26
15 von 126 Mitgliedern kommen 1912 zur Generalversammlung 27
Die Sektion sorgt für Abwechslung 30
Der Krieg unterbricht die Sektionstätigkeit 32
1919 beginnt neues Vereinsleben 33
Trainsjoch und Sonnwendjoch bilden das neue Arbeitsgebiet 36
Eine Sektionshütte soll am Trainsjoch errichtet werden 37
1920 wird eine Schiabteilung gegründet 38
1921 werden neue Satzungen erstellt 44
Die Aufnahmebedingungen werden verschärft 47
1924 will man eine Jugendgruppe gründen 47
Im Alpenverein denkt man deutsch-konservativ 48
Die Sektion feiert ihr 50jähriges Bestehen 52
Die Sektionshütte soll am Spitzing erstehen 53
Die Spitzinghütte wird 1934 gebaut 54
Das Hitlerregime beeinträchtigt die Sektionstätigkeit 59
Die Besatzungsmächte lösen die Sektion auf 64
Die erste Nachkriegsversammlung findet 1947 statt 65
1948 wird der „Alpenclub Miesbach“ genehmigt 66
Der Spitzingsee wird gestaut 68
Die Sektion warnt vor dem Bergbahnbau im Rotwandgebiet 70
1955 wird die Jugendgruppe gebildet 75
1957 übernimmt die Sektion Miesbach die Bergführerbetreuung im Landkreis . . 79
Die Sektionsabende erfreuen sich großer Beliebtheit 82
Die Mitglieder unternehmen viele Bergtouren 84
Die Sektion erhält ihre fünfte Satzung 86
1960 wird Günther Fürst erster Vorsitzender 93
1961 bekommt das Trainsjoch sein Gipfelkreuz 95
Die Rabenwandhütte wird gepachtet 103

Die bayerischen Sektionen geben der 90jährigen Miesbacher Sektion die Ehre . . 104
Das Bergsteigerwesen wandelt sich 105
Die Sektionsmitglieder unternehmen sehr viele Einzeltouren 107
Für das Hüttengrundstück am Spitzing wird ein Erbbaurecht gewährt . . . 109
Die 99. Hauptversammlung findet am 28. Februar 1975 statt 113
Vorstände und Hüttenwarte der Sektion opfern viel Freizeit 116
Das Jubiläumsprogramm dauert im Mai 1976 drei Tage 117

Mitgliederliste (Stand 31. 12. 1975)

Mitgliederstand 119
Namensverzeichnis der 488 Sektionsmitglieder 120

Tourenberichte

Bereits 1920 werden Tourenberichte geschrieben 133
Die Sektionsjugend unternimmt 1975 schöne Wanderungen 134
Im Spitzinggebiet kann man wandern und kraxeln 136
Die Miesbacher Jugend stürmt das Hochgebirge 142
Der Jahresbericht 1975 der Jugend kann sich sehen lassen 145
Der Gebietsreferent beschreibt seinen Arbeitsbereich 146
Warum Bergsteigen? 148

Lustige Bergsteigergeschichten

Die Bergsteiger lieben Anekdoten 151
Die Miesbacher kennen eigene humorvolle Erzählungen 155
Materlsprüche haben einen tiefen Sinn 158
Hütten- und Gipfelbücher regen zum Dichten an 161
Ein zünftiger Bergsteiger singt gern 162
Paternkofel-Südwand / Sextener Kirchturm-Westwand 169

Ernste Gedanken zum Alpinismus

Die Bedienung wird's schon wissen! 173
Ich sah die Schubraupe wüten 173
Alpine Betätigung trägt zur Persönlichkeitsbildung bei 178
Die Jungmannschaft Miesbach fördert die Erlebnisfähigkeit 180

Quellen- und Bildnachweis 185

Nachwort 187

Dank der Vorstandschaft 189

Miesbach, Marktplatz 1976

Die Geschichte der Sektion Miesbach

Das Gebirge wird entdeckt

Feindlich und düster erscheinen bis ins 19. Jahrhundert den Menschen das waldige Bergland und das steile, felsenzerklüftete Gebirge. Sagen ranken sich um die unbewohnten Gipfel. Unsere Vorfahren erzählen sich von Hexen auf der Brecherspitze, von singenden Meerfräulein in den Wilpartinger Gräben am Irschenberg, vom Nachtgejaid und der wilden Jagd im Leitzachtal und am Seeberg oder von Berggeistern am Wendelstein. In den langen Nächten des Winters, wenn der Schneesturm ums Haus tobt, blüht die Phantasie, und Geister und vergrabene Teufelsschätze, Nixen im Auracher Moos oder Waldjungfrauen im Sulzgraben ängstigen die Jungen genauso wie die Alten.

Den ersten Ansatz zur Entdeckung des Gebirges finden wir in der Neuzeit bei einem Schweizer. 1728 schreibt der pietistisch-fromme Albrecht von Haller das umfangreiche Gedicht „Die Alpen". Der Medizin-Professor und weltberühmte Naturforscher Haller stellt lange vor Rousseau nach englischem Vorbild die Schönheit und Erhabenheit der Natur — im Gegensatz zu Kultur und Zivilisation — in liebevoller Kleinmalerei dar. Er hilft mit, in der Dichtung ein neues Gefühlsleben vorzubereiten und die unberührte Landschaft als vorbildlich zu schildern.

Von Frankreich erhält dann Deutschland in der nächsten Stufe starke Anregungen vor allem von Rousseau (1712—1778). Das wahre Wesen des Menschen offenbare sich in der göttlichen „Natur". Unsere hochgepriesene Kultur sei ein Irrweg. Natürliche, aus dem Gefühl heraus lebende Menschen gebe es nur im unverbildeten Volk oder habe es einmal im urwüchsigen Naturzustand gegeben, heißt es. „Zurück zur Natur" wird der Satz, der das Leben an den Höfen beeinflußt.

Auch am kurfürstlichen Hof in München oder in den Schlössern Nymphenburg und Schleißheim entdeckt man um 1800 die Vorliebe für das ländliche Leben. Eine regelrechte Folklore-Welle setzt ein. Man spielt Bauernleben, ohne es wirklich zu kennen.

Das für einfältig gehaltene Bauernvolk soll mit Bildungsprogrammen und Vorschlägen „gebessert" werden. Zu den vernünftigen Männern, die von einer solchen „Besserung" nichts halten, gehört der Theologe und Historiker Lorenz Westenrieder. Er beschäftigt sich ernsthaft mit der Landschaft und den Leuten und vergleicht das Gesehene mit den Schriften der Archive. Westenrieders Veröffentlichungen haben einen großen Einfluß auf die gebildeten Kreise. Gerade die adeligen und bürgerlichen Kreise lesen sehr viel, und es kommt zum Stimmungswechsel. Das Landvolk und seine Bräuche werden nicht mehr wie noch kurz zuvor als ordinär angesehen. Kurfürst Max III. Joseph (1745—1777) und sein Nachfolger Kurfürst Karl Theodor (1777—1799) helfen beim Meinungsumschwung mit, denn sie besuchen Feste auf dem Land und lassen sich Volksbräuche und Volkstänze vorführen.

Eigenes Forschen wird nun Mode. Man interessiert sich für Land und Leute, und damit beginnt eine Entdeckung des Alpenlandes. Die Maler und Schriftsteller zieht es vor allem in den Süden, und wir besitzen eine Fülle von Werken bekannter und anonymer Künst-

ler ab 1800. Gleichzeitig beginnt damit der Fremdenverkehr, damals noch „Sommerfrische" genannt. Um 1850 gibt es keine Zeitung oder Zeitschrift mehr, die nicht Berichte aus dem „Bayerischen Hochland" veröffentlicht. Das Oberland wird auf der Suche nach dem Unberührten, dem Echten und Volkstümlichen, bereist.

König Max II. führt vom 20. Juni 1858 bis 27. Juli 1858 eine Fußreise von Lindau bis zum Bodensee durch und hält sich dabei mehrere Tage im Miesbacher Bereich auf. Der König kennt sich gut in seinem Land aus. Er besteigt sogar den Wendelstein. Und zwar wählt der König nicht den bequemen, sicheren „Damenpfad", sondern den gefährlichen, steilen Jägerweg in der westlichen Wand, der Schwindelfreiheit und Steigsicherheit erforderte. Das Bergsteigen ist damit gesellschaftsfähig geworden. Was ein König vormacht, das wirkt nachhaltig in den höfischen und bürgerlichen Kreisen.

Miesbach ist um 1860/70 ein beliebter Fremdenverkehrsort

König Max II. erfreut 1858 auch Miesbach durch seinen Besuch. Ein Festschießen und die Aufführung von Schuhplattlertänzen zeigen ihm die Anhänglichkeit der Miesbacher, die über die Erlebnisse seiner Fußreise Bescheid wissen. Der Reiseschriftsteller Ludwig Steub schildert uns 1860 den damaligen Markt (Miesbach wird erst 1918 Stadt): „Vor uns liegt Miesbach, Sitz des Landgerichtes und ein freundlicher Markt, dessen Hauptstück ein viereckiger Platz ist, welchen die Gasthäuser und andere wohlbehaltene Gebäude umstehen. Das Leben in diesem Ort ist einfach, gut und billig, ganz nach dem Geschmack der Münchner, die hier das Feld noch fest behaupten und sich den Sommer über in großer Menge einlagern.

Das Landgericht Miesbach umfaßt auch die Ufer des Schliersees und die stillen Täler von Fischbachau und Bayrischzell. In diesem Landgericht lebt das frischeste, freudigste Volk im ganzen Gebirge. Wie aller Unfug hier am fleißigsten und mit einer gewissen Liebe kultiviert wird, so auch jene schöne Seite des Berglerlebens, namentlich Zitherschlag, Dichtkunst und Gesang. Auch die Tracht, die jetzt allenthalben um sich greift, die graue Joppe und der grüne Spitzhut, gelten als ein Erbstück der Miesbäcker. Aus diesen und vielleicht noch einigen anderen Gründen kann man daher billig sagen, daß jenen beiden Gerichten (= Miesbach und Tegernsee) oder überhaupt dem Land zwischen Isar und Inn, nördlich bis an die Mangfall, die Hegemonie zusteht, im Gebirge."

Auch andere Berichte aus der Zeit um 1860/70 schildern uns Miesbach von der guten Seite und heben die Bedeutung des Marktes als „freundlich gelegenen Ort für den Sommeraufenhalt" hervor.

Miesbach ist Verwaltungs-, Handels- und Bergwerksort mit einem großen bäuerlichen Hinterland. Seit 1849 sucht man im Markt nach Kohle (bis 1911 wird in Miesbach Pechkohle abgebaut). 1869 erhält Miesbach eine „Bergschule", die einzige in Bayern. 1882 wird sie allerdings wieder geschlossen. Die Beamten und Angestellten des Bergwerks, der Bergschule, des Bezirksamtes und des Gerichtes, die von auswärts stammen, sowie die vielen Sommergäste bringen neue Ideen nach Miesbach und finden hier eine aufgeschlossene Bürgerschaft vor. Die Geschäftsleute und Arbeiter Miesbachs betreiben vielfach noch nebenbei eine Landwirtschaft für den eigenen Lebensunterhalt. Die Sozialstruktur ist sehr gemischt, aber man lebt harmonisch zusammen. 1861 zählt Miesbach

433 Familien mit 1436 Einwohnern. 1875 hat sich durch den Bergbau, bedingt durch den Zuzug auswärtiger Arbeiter, die Einwohnerzahl auf 2065 Seelen erhöht, die auf 269 Häuser und 540 Familien verteilt sind. Das Vereinsleben ist rege. Prälat Dr. Max Heimbucher, ein gebürtiger Miesbacher, zählt uns 1883 in der „Geschichte Miesbachs" die Vereine auf, die hier existieren. Der landwirtschaftliche Verein, die Feuerwehr, der Herren- und Frauenverein, der Gesellenverein, das Musikcollegium, die Schützengesellschaft, die Steinhauerei, die Liedertafel, der Veteranenverein, die Gesellschaft „Gemüthlichkeit", der Burschenkranken-Unterstützungsverein und der Rennverein sind einige davon.

Der Alpenverein erhält 1876 eine Sektion in Miesbach

Am 1. Januar 1874 schließen sich der Deutsche Alpenverein und der 1862 in Wien gegründete Österreichische Alpenverein zu einem Verband zusammen. Die Idee strahlt aus. Besonders in den alpennahen Gebieten zeigt sich großes Interesse, neue Sektionen zu gründen. Diese alpine Begeisterung erfaßt auch naturfreudige und bergbegeisterte Männer in Miesbach. Der Vorstand des Bezirksamtes Miesbach, der königliche Bezirksamtmann Ludwig Mayr, nimmt sich der Sache an. Er schickt Einladungen an verschiedene Herren hinaus:

„Der Deutsche Alpenverein hat den Zweck, die Kenntnisse von den deutschen Alpen zu erweitern und zu verbreiten, ihre Bereisung zu erleichtern. Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: Herausgabe von literarischen und artistischen Arbeiten, Organisation des Führerwesens, Herstellung und Verbesserung der Kommunikations- und Unterkunftsmittel, Unterstützung von Unternehmungen, welche die Vereinszwecke fördern, gesellige Zusammenkünfte und Vorträge. Der Verein besteht aus Sektionen, welche sich an jedem Ort mit beliebiger Anzahl von Mitgliedern konstituieren können. Jedes Mitglied hat Anspruch auf ein Exemplar der ordentlichen Vereinspublikationen, auf Sitz und Stimme in der Generalversammlung, auf Stellung von Anträgen an dieselbe. Jedes Mitglied hat die Pflicht, zur Erreichung der Vereinszwecke nach besten Kräften mitzuwirken, und einen Jahresbeitrag von 6.— M zu entrichten. Die Bewohner des Bezirkes Miesbach dürfen den Beruf in sich fühlen, die Zwecke des Alpenvereins zu unterstützen, daher der Unterzeichnete sich die
Gründung einer Sektion mit dem Sitze in Miesbach
anzuregen erlaubt.

Zur Besprechung und wünschenswerten Konstituierung ladet daher der Unterzeichnete die Freunde der Alpenwelt auf
Samstag, 1. Juli d. Js., Abends 7 Uhr
in das Gasthaus zum Wendelstein zu Miesbach ein.

Auswärtige Herren, welchen die Teilnahme an der Versammlung nicht möglich ist, ersuche ich ihren allenfalls geneigten Beitritt bis zu dem bemerkten Tage schriftlich zu erklären.

Miesbach, den 21. Juni 1876

Mayr, k. Bezirksamtmann
Mitglied des Deutschen Alpenvereins."

Über die Gründungsversammlung berichtet das Protokoll:

„Die Überzeugung, daß die Bewohner des Bezirkes Miesbach den Beruf in sich fühlen dürfen, die Zwecke des Deutschen Alpenvereins, Erweiterung und Verbreitung der Kenntnisse von den deutschen Alpen und Erleichterung der Bereisung zu unterstützen, daß ferner die Organisation des Führerwesens, Verbesserung der Wege und Vermehrung der Wegweisetafeln in den Gebirgen des Bezirkes Miesbach wünschenswert erscheint, veranlaßte eine Einladung zur Besprechung über Gründung einer Sektion des Deutschen Alpenvereins mit dem Sitz in Miesbach. Dem Deutschen Alpenverein gehören bereits 7 Herren des Amtsbezirkes an. Versammelt sind heute 19 Mitglieder, welchen den Beschluß faßten,

1. eine Sektion des Deutschen Alpenvereins mit dem Sitz in Miesbach wird konstituiert erklärt,

2. als Ausschußmitglieder werden gewählt die Herren:
Vorstand: Bezirksamtmann Mayr
Mitglieder: Baron von Malsen, Bezirksamtsassesor in Tegernsee, Behrmüller Eduard, Gutsbesitzer von Wallenburg

3. die Konstituierung öffentlich bekannt zu machen, um zum Beitritt einzuladen, hienach die weitere Organisation mit Beratung der Statuten, Bestimmung des Lokales unter Zeit der Versammlung zu betätigen."

Bis 1875 gibt es 26 Sektionen. 1876 werden neben der Sektion Miesbach die Sektionen in Bad Reichenhall, Würzburg und Rheinland-Köln neu gegründet. Die Sektion Miesbach zählt zu den ältesten deutschen Alpenvereinssektionen. 1976 umfaßt der Deutsche Alpenverein 289 Sektionen. Davon sind 158 bayerische Sektionen (darunter 29 Münchener Sektionen).

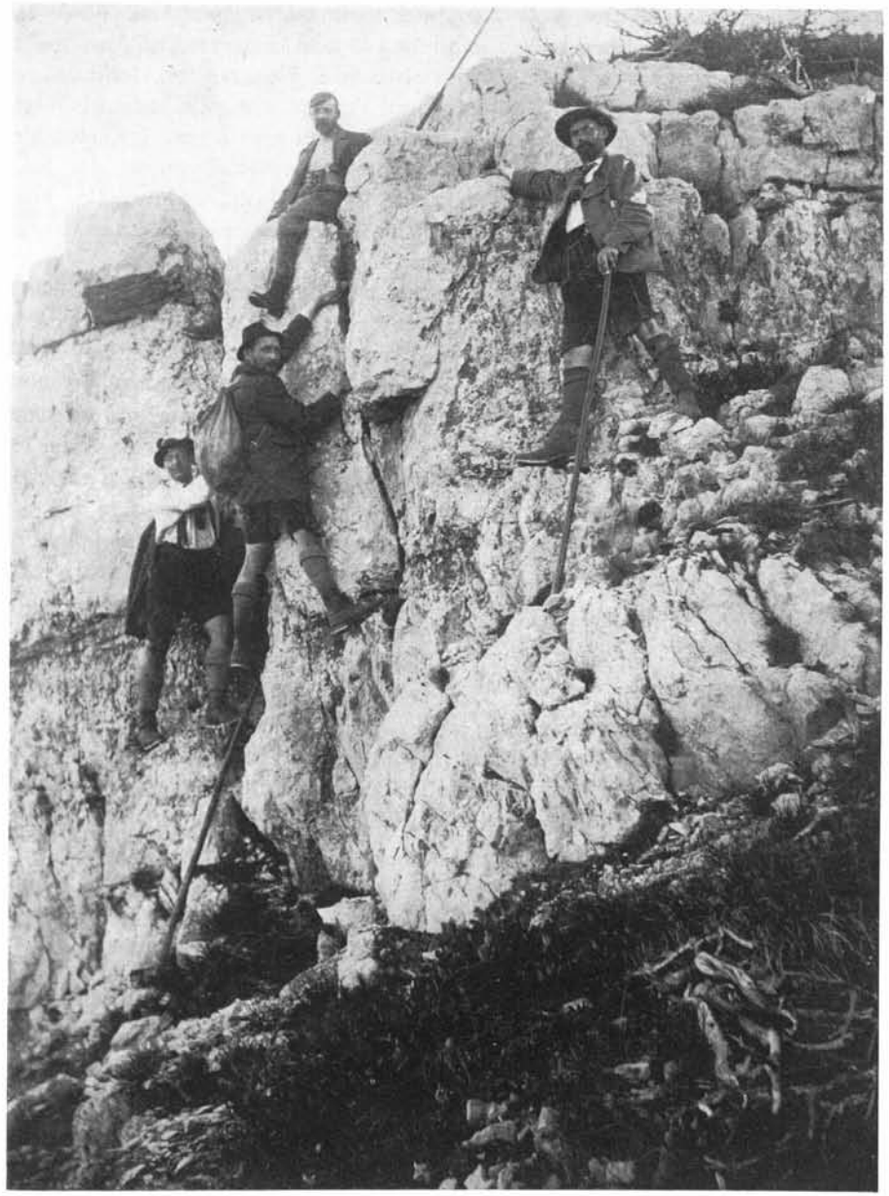
Die Monatsversammlungen werden im „Wendelstein" abgehalten

Der „Miesbacher Anzeiger" berichtet in der Nummer 53 des 2. Jahrgangs am Donnerstag, 20. Juli 1876, zum ersten Mal über den neugegründeten Verein. Der „Miesbacher Anzeiger" erscheint damals zweimal wöchentlich.

„Einladung. Die erste Versammlung der in Miesbach gegründeten Sektion des Deutschen Alpenvereins findet Sonntag, den 23. Juli l. Js., vormittags 10 Uhr im „Gasthaus zum Wendelstein" zu Miesbach statt. Gegenstand der Besprechung und Berathung ist die weitere Organisation der Sektion, des Führerwesens und der Verhältnisse des Bezirkes. Mitglieder der Sektion München haben freundlichst ihre Theilnahme zugesagt und einen passenden Vortrag in Aussicht gestellt. Allenfallsige Exkursion oder spätere gesellige Zusammenkunft zu bestimmen, wird den Versammelten vorbehalten. Sämmtliche verehrliche Mitglieder und alle Freunde der Alpenwelt werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. Weitere Beitrittserklärungen wollen dem Vorstand mündlich oder schriftlich bekanntgegeben werden.

Miesbach, den 16. Juli 1876

Die Sektion des Alpenvereins
Mayr, k. Bezirksamtmann, Vorstand."



Bergsteiger an der Aiplspitze, 11. August 1896

Mit der Alpenstange steigt man um die Jahrhundertwende auf die Berge. Die hohen Schuhe sind schwergenagelt. Die Miesbacher Tracht (mit Bindl) und der Jägerrucksack bilden die Ausrüstung. Die vier Männer dürfen sich nicht bewegen, da die Belichtungszeit lange dauert und sonst eine verwackelte Aufnahme zustande käme.

Durch den erfolgten Beitritt neuer Mitglieder kann Ludwig Mayr bei dieser ersten öffentlichen Versammlung bereits einen Stand von 45 bekanntgeben. Der Ausschuß wird auf fünf Personen erweitert, und man wählt als weitere Beisitzer den Gerichtsschreiber Thelmann von Miesbach und den Bezirkstierarzt Vinzenti von Miesbach. Als Vereinslokal wird das Gasthaus zum Wendelstein bestimmt, und man beschließt, jeden Monat am zweiten Montag eine Versammlung abzuhalten. Die Glückwünsche der Sektion München, die ein Telegramm gesandt hat, werden telegraphisch erwidert. Das Führerwesen wird bei der Versammlung ebenfalls ausführlich besprochen. Der Zentralausschuß erkennt die Sektion mit Schreiben vom 9. August 1876 an.

Am Donnerstag, 14. Dezember 1876, berichtet der „Miesbacher Anzeiger" über eine besondere Veranstaltung. „Im Locale des Alpenvereins hielt Hr. Professor Seiler verflossenen Montag einen äußerst ansprechenden Vortrag über die Formation der Erde und deren Entwicklung in den verschiedenen Perioden. Eine reichhaltige, in schönen Exemplaren vollständige Sammlung von Mineralien und Fossilien erregte allgemeines Interesse, und diente theilweise als Beweisführung der ausgesprochenen Ansichten. Eine Fortsetzung des bei der Masse von Material nicht zu Ende gekommenen Vortrags ist für die nächste Monatsversammlung in Aussicht genommen."

Über die Themen der übrigen Monatsversammlungen berichtet das erste Jahresprotokoll, das kurz und bündig abgefaßt ist: „Die am 1. Juli 1876 gegründete Sektion Miesbach hielt im abgelaufenen Jahre Monatsversammlungen ab, bei welchen das Führerwesen, Aufstellung von Wegwarten und Tafeln und verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen wurden. Einzelne Mitglieder, welche Touren in die Tyroler und Schweizer Berge unternahmen, hielten Vorträge über ihre Wanderungen, ohne daß eine hervorragende Bergbesteigung beachtet werden kann. Im Dezember hielt Herr Sailer, Salzbeamter a. D. zu Miesbach, Vortrag über Bildung und Beschaffenheit der Gebirge mit Vorzeigung von Mineralien. Entsprechende Tätigkeit der Sektion wird sich erst bei längerem Bestande entfalten können. Die Zahl der Mitglieder beträgt 40.

Miesbach, im Februar 1877 Der Vorstand der Sektion Mayr."

Die Sektion setzt sich aus Honoratioren zusammen

Die Namen der 19 Vereinsgründer sind uns mit Ausnahme der Ausschußmitglieder unbekannt. Die erste Mitgliederliste stammt von 1878. Die angeführten Berufe zeigen uns, daß sich die Sektion in erster Linie aus Herren der „besseren Kreise", den Honoratioren, zusammensetzt. Der Großteil der Mitglieder stammt aus Miesbach, aber auch aus Bayrischzell, Tegernsee oder Hausham kommen die Mitglieder, übrigens nur Männer. Frauen werden nicht aufgenommen. Ortsangaben fehlen bei den meisten Namen, da damals bekannt ist, woher der jeweilige Lehrer, Pfarrer oder Arzt stammt.

Folgende 66 Mitglieder sind 1878 aufgeführt:

Altinger Josef, Gasthofbesitzer
Astner Michael, Dechenat
Bachmann, Gasthofbesitzer
Baumann Emanuel, Schullehrer
Behrmüller Eduard, Gutsbesitzer
Beilhack Engelbert, Bürgermeister

Bernlochner Johann, Bahnmeister
Beus, Post- und Bahnexpeditor
Boehm Adolf
Boehm Otto, Fabrikbesitzer
Broninger, Postexpeditor
Dannerbeck Georg
Dannerbeck, Pfarrer in Tegernsee
Doff, Pfarrer
Drechsel August, Graf und Kämmerer
Fackler Max, Maler
Fohr Karl, Generaldirektor
Forstmaier Andreas, Pfarrkurat in Bayrischzell
Freytag Georg, Pfarrer (Anm. wird 1881 Ehrenbürger von Miesbach)
Hagn Josef, Holzstoff-Fabrikant von Schmerold/Gmund
Dr. Haslwander Albert, praktischer Arzt
Houhsed Josef, Haushofmeister
Johum Ottmar, Hofgärtner
Knoblach, Benefiziat
Knoll, Schullehrer
Koeber Karl, Distriktstechniker
Kühn Wilhelm, praktischer Arzt in Miesbach
Kurländer, Kaufmann
Leitner Josef, Maler
Lehr Karl, Posthalter
Lutz Ludwig, Benefiziat
Maier Anton, Zimmermeister
v. Malsen, Baron, K. Bezirksamtassessor in Tegernsee
Mayr Ludwig, Kgl. Bezirksamtmann
Mayr Georg, Buchdrucker
Müller Karl, Assessor
v. Mussinan Gustav, Kgl. Major a. D.
Nässl K., Oberförster
Niggl, Bürgermeister
Orterer Michael, Posthalter und Gasthofbesitzer in Schliersee
Posch Josef, Gastwirt
Prestele, Fabrikverwalter
Putscher, Pfarrer
Reiter, Wirtschaftspächter
Roser, Fabrikbesitzer
Rothmund, Professor
Sailer Robert, Salzbeamter a. D.
Salzberger Franz, Apotheker in Miesbach
Sandrezky Hans, Graf
Schaffner Christian, Kaufmann in Miesbach
Schillinger, Apotheker
Schmidner, Bürgermeister
Schönauer Johann, Maurermeister
Schrankenmüller Johann, Schullehrer in Hausham
Schröder Ferdinand, Zimmermeister
Speyer, Distriktswegmeister
Stellwag, K. Oberförster
Straubinger, Bräumeister
Thelmann Philipp, K. Gerichtsschreiber
Uhl Josef, Schmiedmeister
Vinzenti, Bezirkstierarzt
Vogl Joseph, Lehrer in Bayrischzell
Wagner, Schullehrer
Waitzinger Josef, Brauer
Wallach Johann Baptist, Bürgermeister (Anm. Bgm. von 1863—1881)
v. Weidenbach Friedrich, Gut Lichtenau

Die Exclusivität der Mitglieder ist beim Alpenverein allgemein zu beobachten. Die Miesbacher Sektion bildet keinen Einzelfall. Deshalb kommt es später zur Gründung der „Naturfreunde"-Bewegung durch Arbeiterkreise. (In Miesbach wird nach dem I. Weltkrieg eine „Naturfreunde"-Organisation geschaffen.)

Von 1892 ab existieren genaue Mitgliederlisten der Sektion Miesbach. 87 Personen sind dabei aufgeführt, und zwar mit Namen, Stand und Wohnort.

Das Verzeichnis von 1892 beginnt:

1. Berger Mathias, Gastwirth, Hammer
2. Berger Theodor, Dampfsägebesitzer, Holzkirchen
3. Bermühler Eduard, Rentier, München
4. Bichl Mathias, Posthalter, Schliersee
5. Bichl Max, Zuchtviehinserent, Miesbach
6. Bschorr Otto Friedrich, Gutsbesitzer, Kasten
7. Bucher Johann, Bürgermeister, Agatharied
9. Buchner Sebastian, Pfarrer, Niklasreuth
10. Burmester Heinrich, Fabrikbesitzer, Schliersee
11. Dallhamer Josef, Bauer, Agatharied
12. Dilger Thomas, Säcklermeister, Miesbach
13. Eimer Gottfried, Marktschreiber, Miesbach
14. Enger Peter, Bergwerksdirektor, Hausham . . .

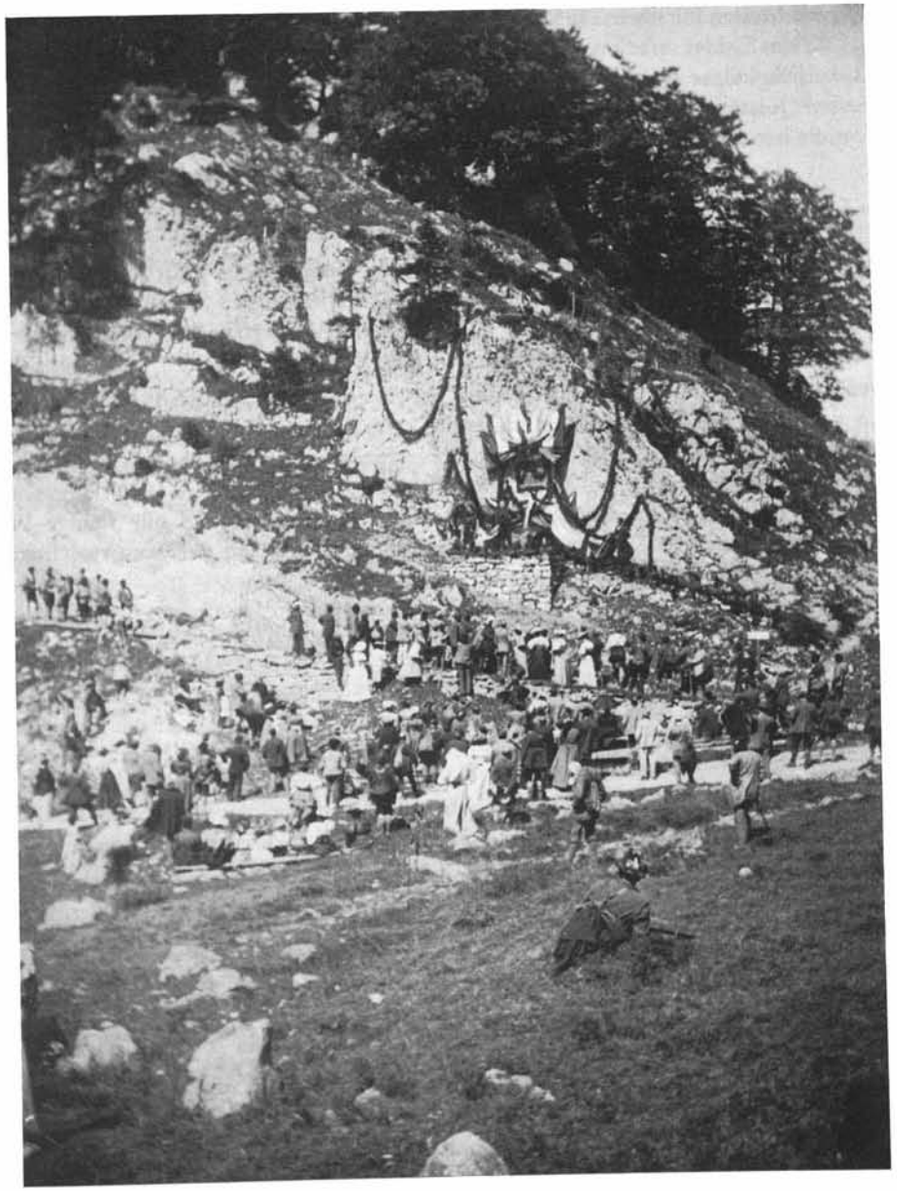
Die Reihe der „besseren" Berufe ließe sich beliebig fortsetzen: Techniker, Realitätenbesitzer, Guts- und Brauereibesitzer, Direktor, Kaufmann, praktischer Arzt, Ingenieur, Lehrer, Bergwerksbeamter, Amtsrichter, Notar usw. Arbeiter fehlen gänzlich.

Interessant ist auch die Herkunftsgemeinde der Mitglieder: Miesbach 26, Agatharied (heute Hausham) 19, Schliersee 12, München 11, Fischbachau 2, Bayrischzell 2, Weyarn 2, Elbach 2, Wies 2, Holzkirchen 2, Parsberg 1, Niklasreuth 1, Gmund 1, Hartpenning 1, Würzburg 1, Augsburg 1, Wels/Oberösterreich 1.

1896 werden zum ersten Mal Frauen in der Liste geführt, und zwar die Architektensgattin Elise Bering aus Berlin und die Weinwirtin Margarethe Bernlochner aus Miesbach. 1904 kommt die Rentiere Maria Hilpoltsteiner aus Holzkirchen dazu, und 1905 läßt sich die Brauereibesitzersgattin Anna Hilpoltsteiner aus Holzkirchen aufnehmen. Nach dem I. Weltkrieg kommen mehrere Frauen hinzu, sie sind aber immer noch sehr wenige. Der Mitgliederstand pendelt sich bald um die 100 ein. 1900 zählt man 131, 1914 vor Kriegsausbruch 117 und nach dem Krieg 1919 sind 136 Personen aufgeführt.

Bis nach dem II. Weltkrieg bleibt die vornehme Sozialstruktur des Alpenvereins erhalten. Dann wandelt sie sich langsam entsprechend der Bevölkerungsschichtung. Bis etwa 1960 verlangt man sogar zwei Bürgen bei der Aufnahme, und um 1950 lehnt man in Miesbach Beitrittswillige mit der Begründung ab, die Sektionshütte am Spitzingsee sei zu klein für so viele Mitglieder. Heute ist von einer Honoratioren-Sektion nichts mehr zu merken. Der Kaufmann oder Angestellte ist genauso vertreten wie der Student, Bauer, Maurer oder Metallarbeiter.

Bemerkenswert ist für die Zeit von 1878/1885, daß im Sektions-Vereinslokal „Wendelstein" die Miesbacher Schuhplattlergesellschaft ihre Tanzproben abhält. Der Bayrischzeller Lehrer Josef Vogl, Sektions-Mitglied seit 1878, erhält hier erste Anregungen zur Gründung eines Trachtenvereins. Ebenso ist der Haushamer Lehrer Johann Schrankenmüller Sektionsmitglied. Er wird im Bergwerksort Hausham ab 1892 ein großer Förderer der Trachtensache genauso wie das Sektionsmitglied Otto Bschorr, Brauerei- und Gutsbesitzer aus Kasten. Der Säcklermeister Thomas Dilger, Sektionsmitglied, fertigt



Einweihung des Trautweindenkmals, 11. August 1895

Die Sektion Miesbach schickt eine Abordnung zur Einweihung des Trautweindenkmals am Spitzingsattel, wo der Weg zur Oberen Firstalm abzweigt. Die Metalltafel ist mit Fahnen und Girlanden bekränzt. Patriotische Reden werden gehalten, und die Blaskapelle (links auf der Firstalmstraße) gibt den musikalischen Rahmen. Städtische und bäuerliche Gewandung, keine sportliche Kleidung wie heute, werden getragen.

den Bayrischzeller Burschen 1883 die ersten Lederhosen, obwohl in Marbach/Leitzachtal um 1880 ein Säckler arbeitet und für die Bayrischzeller leichter erreichbar wäre. Vogl hat sicherlich Dilger persönlich beim Alpenverein kennengelernt genauso wie den Bürgermeister Johann Baptist Wallach, der von 1860—1880 die Miesbacher Plattlergruppe betreut. So hat die Miesbacher Sektion indirekt Anteil auch an der Trachtenbewegung.

Dem Führerwesen wird große Beachtung geschenkt

Die Versammlungen der Sektion scheinen in den ersten Jahren nicht immer allzu lebhaft besucht gewesen zu sein. Die dürftigen Aufzeichnungen der Sektion lassen nämlich diesen Schluß zu. Die Vorstandschaft dagegen betätigt sich sehr rege und nimmt sich besonders des Bergführerwesens an, wie es der Zentralausschuß verlangt.

Der Sektionsvorstand Ludwig Mayr hat bereits in seiner Eigenschaft als Bezirksamtmann das Schreiben der Sektion München an sein Amt einige Jahre vor der Sektionsgründung gelesen. Er ist mit dem Bergführer-Problem schon länger befaßt. Für die Begehung selbst der niedrigen Vorberge benötigt man nämlich um 1870 Führer. Das Bergsteigen ist noch relativ neu, die Wege sind nicht markiert und nur wenige Pfade sind allgemein bekannt. Das plötzlich aufgetauchte Interesse an der Bergwelt steht im Gegensatz zur geringen Bergerfahrenheit.

Aus diesem Grund richtet die Sektion München 1870 folgendes Schreiben an den Bezirksamtsvorsteher:

„Euer Hochwohlgeboren!

Unter den Zielen, deren Erreichung sich der im vorigen Jahr gegründete D.A.V. vorgesetzt hat, steht oben auch die Organisation des Führerwesens im Alpengebiete.

Es ist daher den einzelnen Vereinssektionen die Aufgabe zugewiesen, in den ihnen nächst gelegenen Bezirken für die Realisierung des gedachten Zwecks thätig zu sein.

Behufs Erledigung dieser Aufgabe wird nun zunächst darauf Bedacht zu nehmen sein, daß durch das Vorhandensein der entsprechenden Anzahl von zuverlässigen Bergführern an denjenigen Orten, wo dies im Hinblick auf den mehr oder minder zahlreichen Besuch derselben erforderlich erscheint, sowie durch Aufstellung einer die örtlichen Verhältnisse berücksichtigenden Führerordnung, welche auch eine Regelung der Führertaxen in sich schließt, einerseits deren Bedürfnisse und der persönlichen Sicherheit des unter Benützung von Führern reisenden Publikums Rechnung getragen, andererseits unbescheidenen und übermäßigen Ansprüchen, wie sie seitens der Führer in manchen Gegenden nur zu häufig vorkommen, vorgebeugt werde.

Angesichts des sich von Jahr zu Jahr steigernden Besuches des Alpengebietes dürfte wohl nicht in Abrede zu stellen sein, daß eine Regelung der in Rede stehenden Angelegenheit schon im öffentlichen Interesse höchst wünschenswert erscheint.

Und so ist denn dieselbe nicht allein in den meisten Orten in der Schweiz, sondern in jüngster Zeit auch im benachbarten Tyrol, und zwar hier unter thätiger Mitwirkung der dortigen staatlichen Behörden und Stellen, in einer für den Augenblick vollkommen genügenden Weise erledigt worden.

Wenn nun auch nach Lage der Gesetzgebung im gegenwärtigen Momente eine direkte Tätigkeit seitens der bayerischen Behörden in Bezug auf das Führerwesen entfaltet werden kann, so möchte doch mit Rücksicht auf den wenigstens teilweise öffentlichen Charakter des von uns in Angriff genommenen Gegenstandes die hiemit an Euer Hochwohlgeboren gerichtete ergebenste Bitte, unseren Bestrebungen Ihre gütige Mitwirkung nicht versagen zu wollen, nicht als allzu unbescheiden erscheinen.

Da wir jedoch, ohne einigermaßen genaue Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse, welche aus den bezüglichen Mitteilungen in den z. Z. vorliegenden Reisehandbüchern in der für unsere Zwecke erforderlichen Weise nicht geschöpft werden kann, mit detaillierten Vorschlägen nicht hervortreten können, so erlauben wir uns zunächst das ergebenste Ansuchen zu stellen, uns über nachstehende Punkte gütigst Aufschluß zukommen lassen zu wollen:

1.) Welche Persönlichkeiten beschäftigen sich z. Z. an den verschiedenen Orten im Amtsbezirk Miesbach mehr oder minder gewerbsmäßig mit der Führung der Alpenreisenden?

2.) Haben dieselben hiebei diejenigen Eigenschaften (z. B. Ortskenntnis, persönlichen Muth, Erfahrung etc.) an den Tag gelegt, welche deren Empfehlung als Bergführer von Seite des Alpenvereins rechtfertigen würde?

3.) Welche Preise haben dieselben bisher verlangt und nach welchen Grundlagen (Zeitdauer, Anzahl der zu Führenden, Beschwerlichkeit der Tour) bemessen sich in der dortigen Gegend überhaupt die Führerlöhne; scheinen dieselben im Allgemeinen oder bei einzelnen Partien, — letzteren Falls bei welchen — übersetzt?

4.) Welche Persönlichkeiten außer den bisherigen gewöhnlichen Bergführern würden in der Lage und gewillt sein, als Fremdenführer und für welche Partien aufzutreten?

Für die Beurteilung des ganzen vorwürfigen Gegenstandes dürfte der Gesichtspunkt nicht ohne Einfluß sein, daß von Seite des Alpenvereins und der einzelnen Sektionen den materiellen Interessen des Alpengebietes im Allgemeinen wie der Bergführer insbesondere insofern eine Berücksichtigung zugewendet wird, als eine erhebliche Quote der ganzen, bei einem Verein von jetzt schon 1200 Mitgliedern (die Sektion München zählt z. Z. über 200!) nicht unbeträchtlichen Jahreseinnahme für die Errichtung beziehungsweise Förderung von Hütten- und Wegbauten an geeigneten Stellen im Alpengebiet bestimmt ist, — eine Maßregel, welche den ohnehin schon sehr im Wachsen begriffenen Besuch insbesondere des bayerischen Hochgebirges noch zu steigern gewiß sehr geeignet erscheint, wobei wir noch darauf aufmerksam zu machen uns erlauben, daß desfallsige Anträge und Wünsche die sorgfältigste Erwägung und jede thunliche Berücksichtigung zu Theil werden wird. Ferner beehren wir uns noch mitzuteilen, daß sofort nach Eintreffen des von uns benötigten Materials unsererseits die Vorkehrungen zur ungesäumten Durchführung der von uns beabsichtigten Maßregeln getroffen werden, damit die angestrebte Einrichtung noch im Laufe der diesjährigen Reisesaison ins Leben treten und die von uns gehofften Früchte tragen kann.

Schließlich bringen wir Euer Hochwohlgeboren noch zur Kenntnis, daß wir auch die Vorstände der kgl. Forst- und Zollbehörden um ihre gefällige Mitwirkung ersucht haben.

In der freudigen Erwartung, daß unsere Bitte bei Euer Hochwohlgeboren eine wohlwollende Aufnahme finden werde, benützen wir mit Vergnügen diesen Anlaß zur Versicherung unserer ausgezeichnetsten Hochachtung.

München, den 9. Juni 1870 — Der Ausschuß der Sektion München des deutschen Alpenvereins."

Das kgl. Bezirksamt Miesbach gibt auf Grund dieses Ersuchens an sämtliche in Betracht kommenden Gemeinden des Bezirksamtes Miesbach-Tegernsee die Weisung hinaus, geeignete Personen als Führer zu benennen und deren finanzielle Ansprüche mitzuteilen. Charakteristisch ist das Antwortschreiben von Bayrischzell.

„Kgl. Bezirksamt Miesbach — Bayrischzell, den 14. Juli 1870

Den Münchner Alpenverein betreffend.

Laut Zuschrift vom 8. präsent. den 13. ds. Mts. bringt die unterfertigte Gemeindeverwaltung dem kgl. Bezirksamt Miesbach Nachstehendes in Vorlage:

Als Fremdenführer auf die Berge wurden bis zur Stunde Personen verwandt, die man am leichtesten bei der Arbeit entbehren konnte; Knaben mit 14 bis 15 Jahren, des Weges kundig, verrichteten oft das Geschäft eines Fremdenführers; gewerbsmäßig wurde die Sache somit nie betrieben. Es war dem guten Willen der zu führenden Personen anheimgegeben, über etwaige Gebühren zu verfügen.

Als Fremdenführer, der seine Sache gewerbsmäßig betreiben will, tritt nun hervor Josef Staudacher, Zimmermann u. Taglöhner zu Bayrischzell. Derselbe ist aller Wege und Steige kundig, und im Ganzen auch sehr verlässig. Was die zu fordernden Gebühren anbelangt, spricht sich derselbe so aus: für eine ganze Tagestour 1 fl. 12 kr. Sollte Gepäck mitgetragen werden, dürften sich die Gebühren höher belaufen.

Hochachtungsvollst
Der Bürgermeister der Gemeinde
Bayrischzell
Bauer."

Nachdem am 1. Juli 1876 die Miesbacher Sektion gegründet und der Tegernseer Bezirksassessor Baron von Malsen als Ausschußmitglied gewählt worden ist, nimmt sich dieser auch von amtlicher Seite aus der Bergführerorganisation an. Die Gemeinde Kreuth antwortet:

„An das — Präs., 8. November 1876
Kgl. Bezirksamt Miesbach

Unter Bezugnahme auf die Ausschreibung des kg. Bezirksamtes Miesbach event. kgl. Exp. Bezirksamtassessors in Tegernsee im Betreff der Organisation des Führerwesens im Distrikte Tegernsee, erlaubt sich die Gemeindeverwaltung Kreuth nachstehende Führer nebst Preisangabe für Führerlohn auf beifolgende Punkte bzw. Bergspitzen in der Gemeinde hiemit in Vorschlag zu geben.

Partien	
von Dorf Kreuth über Blauberg, Halserspitz nach Baieralpl und retour durch Langenau	7.— M
von Dorf Kreuth über Halserspitz, Blauberg u. Königsalpe ret.	7.— M
von Dorf Kreuth auf den Hirschberg u. selben Weg ret.	5.— M
von Dorf Kreuth über die Hochalpe u. zurück	6.50 M
von Dorf Kreuth auf den Roßstein u. zrck.	6.— M
von Dorf Kreuth auf den Setzberg u. zrck.	5.— M
von Dorf Kreuth auf den Wallberg u. zrck.	5.— M
von Dorf Kreuth auf den Rieserkogel u. zrck.	6.— M
von Dorf Kreuth auf den Schinderberg u. durch Langenau zrck.	6.50 M
von Dorf Kreuth über den Schinderberg u. Vallepp zrck. über Rottach	8.— M
von Dorf Kreuth über Schildenstein nach Achtental i. Tir.	8.— M
von Dorf Kreuth auf den Leonhardstein u. zrck.	4.— M

Als Führer sind bezeichnet a) Josef Gloggner, Zahlerbauerssohn von Kreuth, b) Lorenz Hagn von Garber in Point, c) Nikolaus Gloggner von Pointner in Point.

Vorstehende erklären jedoch ausdrücklich ihrer Verwendbarkeit als Führer nur in dem Falle genügen zu können, wenn selbe sich nicht in ständiger Arbeit befinden.

Gemeindeverwaltung Kreuth
Erlacher, Bürgermeister."

1976 werden alle angeführten Berge längst ohne Führer bestiegen. Die Wege sind ausgebaut, an gefährlichen Stellen gesichert und gut markiert. 1870/1876 steckt das Bergsteigen noch in den Kinderschuhen. Die bergbegeisterten Beamten nehmen sich voller Ernst der Angelegenheit an und melden dem Alpenverein ihre Erfahrungen und Gemeindeberichte.

Die Sektion betreut ein weiträumiges Arbeitsgebiet

Als 1876 die Miesbacher Sektion gegründet wird, ist sie die einzige Sektion im Bezirksamt Miesbach-Tegernsee. Es gibt keine konkurrierenden Sektionen, die ihr die Mitglieder und das Arbeitsgebiet streitig machen. Auswärtige Sektionen zeigen am Miesbach-Tegernseer Gebiet um diese Zeit kein Interesse. So umfaßt das Arbeitsgebiet der Sektion Miesbach das gesamte Berggebiet des Bezirksamtes von Kreuth bis Bayrischzell.

Zur Erschließung der heimatlichen Bergwelt durch Wegebau und Markierung trägt die Miesbacher Sektion wesentlich bei. Sie fördert auch das Zustandekommen des Wendesteinhauses. Der Münchner Magistratsrat und Kaufmann Georg Böhm regt den Bau 1882 an. 1883 bereits wird das Haus eröffnet und erfreut sich bald regen Zuspruchs. Der Wendelstein wird damit zu einem vielbestiegenen Berg und schließlich zu einem überlaufenen Berg. Auch für den Bau des Wendelsteinkirchleins setzt sich die Miesbacher Sektion ein. Sie gibt genauso wie beim Wendelstein-Hausbau Geld bzw. zeichnet Anteilscheine. Allerdings ersucht man später den Wendelsteinhausbesitzer alljährlich um einen Zuschuß zur Unterhaltung der Wege am Wendelstein.

Das Interesse der Miesbacher richtet sich bis zum Kriegsbeginn 1914 hauptsächlich auf das Wendelstein- und Breitensteingebiet, aber auch im Schlierseer Bereich und im Spitzinggebiet ist man tätig. So unterzeichnet z. B. Bezirksamtmann Carl Riezler im Januar 1889 ein Protokoll, in dem der Wegebau an folgenden Strecken besprochen wird:

1. Birkenstein—Wendelstein
2. Reparatur des Weges Kümpflscharte—Rotwandspitze
3. Gindlalpe—Glashütte
4. Neuanlage eines Weges vom Kreuz ober Josephstal zur Alpe auf dem Jägerkamp.

Der Bau bzw. die Reparatur der vier Wege wird auf 350 Mark beziffert. Der Zentralausschuß gibt dazu 50 Mark. Als 1894 das Bodenschneidkreuz errichtet wird, wofür sich besonders Mitglieder des Miesbacher Volkstrachtenvereins einsetzen, da leistet auch die Miesbacher Sektion einen Beitrag. Monatelang beschäftigt die Kreuzerstellung auf der beliebten 1669 m hohen Bodenschneid die Gemüter im Bezirk Miesbach-Tegernsee. Damit die Besucher bei der Einweihung am 12. August 1894 den richtigen Weg vom Tal aus zur Rettenböckalm und zur Bodenschneid finden, markiert die Sektion Miesbach die Strecke vom „Hennerer" übers Tufttal. Die meisten der 200 Bergwanderer benutzen den markierten Aufstieg. Die Zusammenarbeit der Miesbacher Vereine ist gut.

Nicht nur amtliche Stellen, auch Privatpersonen geben erhebliche Zuschüsse und machen Stiftungen, so daß die notwendigen Wegebauten fast ausschließlich durch Spenden ausgeführt werden können. Zwischen 1 und 80 Mark bewegen sich die Spenden.

Da die Sektion Miesbach das riesige Berggebiet des Bezirksamtes Miesbach-Tegernsee nicht in wünschenswertem Umfang betreuen kann, neue Sektionen in Tegernsee, Schliersee und im weiteren Oberland entstehen, denen ein eigenes Arbeitsgebiet mangelt, und auch der Hauptverein an einer Aufteilung auf mehrere Sektionen interessiert ist, verlieren die Miesbacher weite Teile ihres ursprünglichen Gebietes. Die Akten geben über die Zeit des Verlustes und über die Größe des Raumes nur geringen Aufschluß.

Schon vor dem I. Weltkrieg ist vielen Miesbacher Sektionsmitgliedern ihr Hauptbetreuungsgebiet am Wendelstein zu überlaufen. Einige sprechen sogar von „entweihten Modebergen". Man möchte dieses Gebiet abgeben und man trachtet danach, alpines Neuland zu erringen. Die Generalversammlung vom 20. Dezember 1913 beauftragt den Ausschuß, Traithen, Trainsjoch und Seeberg als Arbeitsgebiet vorzuschlagen und die nötigen Verhandlungen einzuleiten.

Erst nach dem Weltkrieg ist durch das Entgegenkommen der Sektionen Rosenheim und München ein Erfolg der Bemühungen ersichtlich. Die Sektion Rosenheim tritt am 19. September 1919 das aussichtsreiche Trainsjoch (1707 m) und das Ascherjoch (1556 m) an die Miesbacher ab, die das Gebiet an der Landesgrenze nach Tirol hin am 23. September 1919 übernehmen.

Die Grenzen des Trainsjochgebietes werden folgendermaßen festgelegt:

Norden: Nesseltal bis zur Gemeindegrenze Bayrischzell-Kiefersfelden (Punkt 1255);

Osten: Gemeindegrenze Bayrischzell-Kiefersfelden, das ist von Punkt 1255 über Punkt 1343 bis Punkt 1620 (Landesgrenze), von hier zum Trainsgraben bis Neumeier am Einfluß des Trainsgrabens in den Klausbach;

Auf den Ruchenköpfen, 1909

Seltenheitswert haben die Berg-Bilder um die Jahrhundertwende. Der Fotograf muß nämlich einen schweren Apparat auf den Gipfel hinaufschleppen. (Heute hängt man eine leichte Kamera um.) Die Personen müssen damals stillhalten, damit man genügend lang belichten kann und die nötige Schärfe erhält. Die Tracht ist die übliche Alltagsbekleidung, damit auch das Bergsteigergwand.

Rotwandgipfel am 26. September 1897

Am 26. September 1897 unternimmt die Miesbacher Sektion eine Gemeinschaftstour auf den Rotwandgipfel. Von den Mühen erschöpft rastet man am Gipfel und vor der Schutzhütte aus. Diese einfache Unterkunft, die „Böckleinshütte", ist 1882 erbaut worden und gehört dem „Turner Alpen-Kränzchen, München", das seine Eigentumsrechte bildlich auf dem runden Schild mit den weißblauen Rauten und dem Münchner Kindl darstellt.

Süden: Straße Neumeier-Landl, Alte Wacht;

Westen: Anschließend an das Arbeitsgebiet der Sektion das hintere Sonnwendjoch.

Man legt auf dem Trainsjoch ein Gipfelbuch an, beläßt die Wege in der übernommenen Führungslinie und gibt nur die nötigsten Wegebezeichnungen an in der Absicht, den ursprünglichen Zustand nicht allzu sehr zu stören.

Die Generalversammlung vom 11. Januar 1913 beschließt einstimmig, die Sektion München um Überlassung des hinteren Sonnwendjoches als weiteres Arbeitsgebiet zu richten. Der Krieg verhindert die baldige Ausführung. Ende Dezember 1921 kommt die Sektion München den Miesbachern entgegen und übergibt das Sonnwendjoch. Damit ist ein alter Wunsch in Erfüllung gegangen. Man hat ein abgerundetes Arbeitsgebiet bekommen. Bei der Gründung 1876 hat den Miesbachern auch dieser Teil gehört, der aber in der Zwischenzeit verlorengegangen ist.

Am 20. März 1925 stellt man an den Hauptausschuß den Antrag, das Gebiet abzugrenzen. Am 2. Juli 1925 wird festgelegt, was bis heute Gültigkeit hat. Anerkannt sind seitdem die Grenzen:

Ackeralpe — Girglalpe — Punkt 1887 — Punkt 1717 (Kreuzbergkopf) — Grundalpe — Klooaschautal — Zipflwirt — Streinalpe — Nesseltal — Punkt 1255 — Punkt 1343 — Punkt 1620 — Trainsalpe — Trainsbach — Neumeier — Landl — Alte Wacht — Stallenbachtal — Ackerlalpe. Den Aufstieg von Valepp zum Sonnwendjoch-Gipfel behält sich die Sektion München selbst.

Ein „Alpiner Rettungsausschuß" wird 1898 gegründet

Nachdem die Bergsteigerei zur Mode geworden ist, da die Sommerfrische im Miesbacher Land zu einer selbstverständlichen Einrichtung gehört, nehmen auch die Bergunfälle zu. Deshalb ruft Oberstleutnant von Priel 1898 eine Organisation ins Leben, die er „Alpiner Rettungsausschuß" nennt. Die Miesbacher Sektion wird zur Teilnahme eingeladen, und zwar am 4. April 1898. Selbstredend ist man sofort bei der Sache. Der „Alpine Rettungsausschuß geht sofort an die Arbeit.

Das Miesbacher Berggebiet wird in Betreuungsbereiche aufgeteilt. Die Sektion erhält ein eigenes Gebiet zugewiesen. Die Grenzen sind westlich: vom östlichen Abhang der Bodenscheid, östlich: Breitenstein, westlicher und südlicher Teil des Wendelsteins und westlicher Teil des Traithens, südlich: Landesgrenze.

Der Sitz der Rettungsorganisation wird nach Miesbach gelegt. Vorstand wird Bezirksamtmann Carl Riezler.

Die Miesbacher Sektion stellt in ihrem Bereich Rettungsposten auf, die jederzeit erreichbar sind. Es handelt sich um folgende Stationen:

Forstamt Fischbachau
Oberexped. Demharter, Schliersee
Forstamt Bayrischzell
Wendelsteinhaus
Gasthaus Josefstal
Unterkunfthaus Rote Wand
Forsthaus Valepp

Den einzelnen Posten sichert die Miesbacher Sektion zu, entstehende Kosten auf sich zu nehmen. Auch die Nachbarsektionen Tegernsee und Rosenheim beteiligen sich bei der Bergrettungsorganisation in ihren Arbeitsgebieten.

Näheres über diese schätzenswerte „Alpine Rettungsorganisation" wissen wir nicht. Zentralvereinigungen wie die Bergwacht haben heute ihre Rolle in dankenswerter und erfolgreicher Weise übernommen.

15 von 126 Mitgliedern kommen 1912 zur Generalversammlung

Bis 1912 sind nur lückenhafte Aufzeichnungen der Sektion vorhanden. Zwischen dem Protokoll der 1. Generalversammlung und dem Protokoll von 1912 fehlen die Schriftführer-Bücher. Um so interessanter ist der Bericht von 1912:

„Protokoll über die Generalversammlung vom 20. Januar 1912.

Anwesend waren: Bedall, Fischer, Dr. Heldt, Köber, Mayr, Multerer, v. Rebay, Rösen, de Rudder, Salzberger, Schübel, Schmidt, Streicher, Dr. Weiß und Wolff, demnach anwesend: 15 Mitglieder. (Anmerkung: Alfred Bedall, kgl. Rentamtmann; Franz Fischer, Notariatsconcipient; Dr. Alwin Heldt, praktischer Arzt; Carl Koeber, Distriktsingenieur; Wilhelm Friedrich Mayr, Buchdruckereibesitzer; Carl Multerer, kgl. Bezirksamtsassessor; von Rebay, kgl. Amtsrichter; August Roesen, kgl. Notar; Bernhard de Rudder, kgl. Regierungsrat; Franz Salzberger, Apotheker; Max Schübel, Procurist; Hans Schmidt, kgl. Bahnsekretär; Carl Streicher, kgl. Oberamtsrichter; Dr. Theodor Weiß, kgl. Bezirksarzt; Zach. Wolff, Brauereidirektor — sämtliche aus Miesbach).

Die Versammlung wurde, nachdem der bisherige 1. Vorstand, kgl. Regierungsrat a. D. Karl Riezler wegen seiner Übersiedlung nach München seine Rolle niedergelegt hatte, von Kassier Köber eröffnet.

Derselbe verlas sodann den Jahresbericht und die Rechnung für das abgelaufene Vereinsjahr 1911, in welch ersterem auch der Verdienste des seitherigen Vorstandes in seiner jahrelangen Wirksamkeit in der Sektion in gebührender Weise gedacht wurde.

Da der Verein mit dem geringen der Sektion zur Verfügung verbleibenden Betrag von 2 Mark pro Mitglied seinen Aufgaben nicht mehr gerecht zu werden vermochte, wurde vom Ausschuß der Antrag gestellt:

Den Monatsbeitrag vom Jahre 1912 ab um 1 Mark, d. i. auf 9 Mark zu erhöhen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Es folgte die Verlesung des Voranschlages für 1912, der mit 1147 M in Einnahmen und Ausgaben bilanziert. Derselbe wurde einstimmig genehmigt. Die sich anschließenden Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis:

Als Vorstand wurde im 1. Wahlgang gewählt: Herr k. Regierungsrat Bernhard de Rudder 14 Stimmen. Da der Gewählte jedoch die Wahl ablehnte, fand nochmalige Wahl statt, in der H. k. Oberamtsrichter Karl Streicher mit 10 Stimmen gewählt wurde. Derselbe erklärte die Annahme der Wahl.

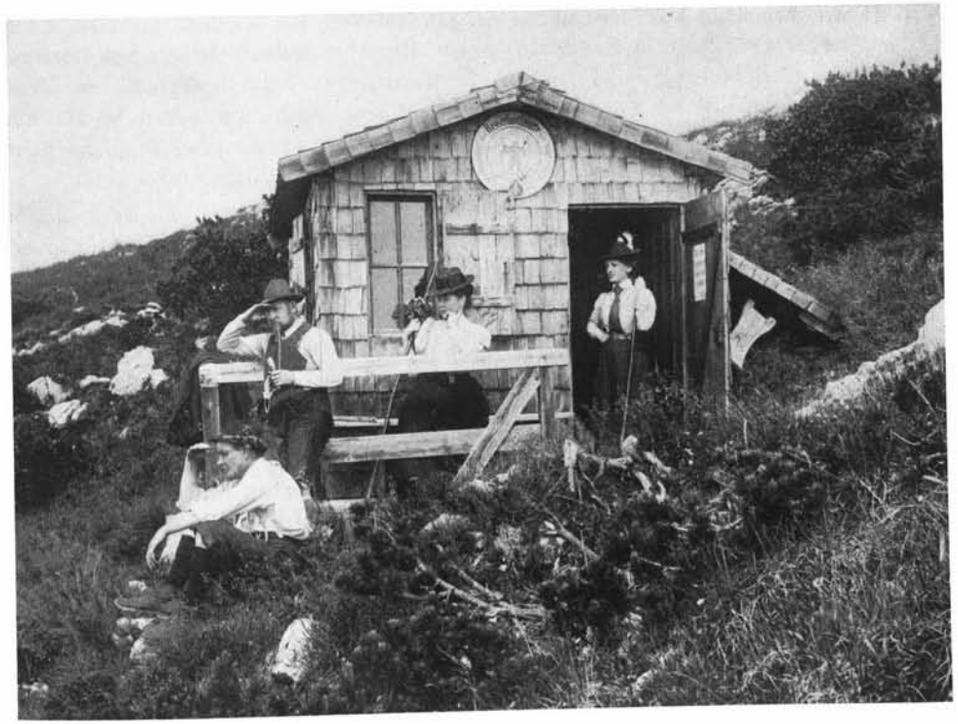
Zum Kassier wurde H. Distriktsingenieur Karl Koeber mit 14 Stimmen und zum Schriftführer der k. Bezirksamtsassessor Carl Multerer mit 12 Stimmen gewählt.

Gasthof Valepp, 15. April 1895

Als 1898 ein „Alpiner Rettungsausschuß“ (Vorläufer der Bergwacht) gegründet wird, beteiligt sich auch die Sektion Miesbach. Das Forsthaus Valepp wird als jederzeit erreichbare Rettungsstation neben sechs anderen Punkten im Wendelstein- und Rotwandgebiet bestimmt.
Das Gasthaus Valepp erfreut sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit. Besonders die „altherkömmliche Valepper Kirchweih mit obligatem Schuhplattltanz“ zieht im vorigen Jahrhundert Tiroler und Bayern gleichermaßen an. Joseph Hazzi berichtet schon 1801, daß hier die Zeller, Tyroler und Schlierseer Burschen beinahe an allen Feiertagen raufen, und deswegen im Oberland manche mit abgebissenen Ohren und Nasen herumlaufen.

Altes Rotwandhaus, ca. 1900
Das „Unterkunftshaus Rote Wand“ wird 1898 als Rettungsstation angeführt. Dort ist jederzeit ein Posten erreichbar, der bei Bergunfällen helfen kann. Die Sektion Miesbach, von der um 1900 das Spitzing- und Wendelsteingebiet betreut wird, erklärt sich zur Übernahme der entstehenden Kosten bereit.

Das „Turner Alpen-Kränzchen“ aus München, das am Rotwandgipfel eine Schutzhütte errichtet hat, erstellt eine ähnliche einfache Unterkunft am Risserkogel. Die heimatliche Bergwelt wird um diese Zeit durch Wegebau, Markierung und Errichtung von Unterkunfts- und Schutzhütten erst langsam erschlossen.



Risserkogl-Schutzhütte, ca. 1900

Als Beisitzer wurden gewählt: H. Rechnungsrat Pfistermeister mit 12 Stimmen und H. Buchdruckereibesitzer und Redakteur W. F. Mayr mit 11 Stimmen. Als Mitglieder des Vergnügungsausschusses wurden gewählt: H. v. Rebay, Salzberger und Schmidt.

Die Aufnahme von Mitgliedern, welche auf die Vereinszeitschrift und die Mitteilungen verzichten sowie von Familienmitgliedern der Sektionsmitglieder bei gleichem Verzicht zu den vom Centralausschusse mitgeteilten Beitragssätzen von 4 M bzw. 3.50 wurde einstimmig genehmigt. Beschlossen wurde ferner die Abhaltung eines maskierten Faschingskränzchens am 10. Februar im bisherigen Rahmen in den Lokalitäten des Gasthofes Waitzinger unter dem Titel: Tanzmusik am Schlenklmarkt. Der Eintrittspreis soll für Familien 2 M, für Einzelpersonen 1 M betragen. Der Ausschuß wird ermächtigt, im Falle des Wegzuges der Bezirksamtsdienerswitwe Blank die Vereinsdienerstelle einer anderen geeigneten Person zu übertragen.

Bezüglich der Regelung der Verhältnisse des Weges zum Wendelstein auf dem Grundstück des Mich. Scharmann in Dorf, Gde. Bayrischzell, wird der Ausschuß zu weiteren Verhandlungen mit dem genannten Grundbesitzer ermächtigt.

Da weitere Anträge nicht gestellt wurden, wurde die Versammlung geschlossen."

Die Sektion sorgt für Abwechslung

Karl Streicher bleibt als Vorstand nur ein Jahr im Amt. Bei der Generalversammlung am 11. Januar 1913 lehnt er eine Wahl „unter allen Umständen" ab. Der kgl. Bezirksamtsassessor Karl Multerer wird nunmehr als Vorstand gewählt. In der üblichen Weise verlaufen die Vereinsjahre bis zum I. Weltkrieg. Man beschäftigt sich nicht nur mit Themen aus dem bergsteigerischen Bereich, sondern sucht auch die gesellschaftliche Seite zu beleben. Ein eigener dreiköpfiger Vergnügungsausschuß wird alljährlich gewählt.

In den Wintern 1912—1914 veranstaltet man Mondscheinrodeln, die sehr beliebt sind. Auch fährt man zu Wildfütterungen. Zur Abhaltung eines Faschingskränzchens Anfang 1914 sammelt man bei den Mitgliedern, um genügend Geld für die Vorbereitungen zu haben. „Auch Nichtmitglieder sollen eingeladen werden, doch ist jeder Vorschlag dem Vorstande zu melden, damit die Einladung von der Vorstandschaft ausgeht". So beschließt man in der Generalversammlung am 20. Dezember 1913. Denn man will die Gewähr haben, daß nur genehme Personen zum Faschingskränzchen erscheinen. Die Ausschmückung des Tanzraumes erfolgt mit Latschen. Bis 1914 hat man sie nachher an die Liedertafel weitergegeben, die damit ihren Ballsaal in einem anderen Gasthaus ausschmückt. Doch 1914 ändert man diese Regelung: „Die Latschen sollen im Saale verbleiben und nicht mehr der Liedertafel abgegeben werden, weil die Sektion glaubt, das dem Entgegenkommen der Brauerei schuldig zu sein, die den Schmuck für die Wintersportgäste belassen will. Mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse wird die Liedertafel verständigt."

Eine eigene Bibliothek wird eingerichtet. Der Obergeometer Wilhelm Strobel ordnet sie und legt am 31. Januar 1914 den zehn zur Hauptversammlung erschienenen Mitgliedern einen Katalog vor. An diesem Abend beschließt man auch eine Satzungsänderung. Der § 14 „Außerdem soll jedes Mitglied noch eine schriftliche Einladung zu jeder Gene-

Rodelpartie der Sektion am Stadelberg, 1908

Der Stadelberg ist vor und nach dem I. Weltkrieg ein beliebter Ausflugsort der Miesbacher und Münchner. Extrazüge kommen von der Landeshauptstadt nach Miesbach, um die Gäste und Schifahrer zum Stadelberg aussteigen zu lassen. Das Stadelberghaus ist eine öffentliche, recht belebte Wirtschaft. In Miesbach bestehen um 1906/07 ein „Rodel- und Schiclub" sowie ein „Rodelclub".

Schifahrer der Sektion am Stadelberg, 1908

Das Spitzing- und Sudelfeldgebiet werden erst nach dem I. Weltkrieg bedeutende Schizentren. Bis dahin begnügt man sich mit den flacheren Hängen der Vorberge. Der Stadelberg ist 1910 der Tummelplatz für die Schifahrer des Miesbacher Oberlandes und Münchens. In den großen Münchner Zeitungen werden die Schneehöhen für den Stadelberg bis in die 30-er Jahre angegeben.

ralversammlung erhalten" wird gestrichen, da sowieso jedesmal nur die paar gleichen Personen kommen.

Um das Vereinsleben zu beleben, beschließt man im Dezember 1913, jeden letzten Samstag im Monat, und zwar bei wechselndem Lokale eine Zusammenkunft zu veranstalten. Dabei sollen Vorträge gehalten werden. So spricht beispielsweise das Sektionsmitglied Salzberger am 28. Februar 1914 zu einem Lichtbilder-Vortrag über eine Autofahrt in die Dolomiten und das Karstgebiet.

Auch auf bergsteigerischem Gebiet betätigt man sich. Wegen der Instandsetzung der Wendelsteinwege und der anfallenden Kosten setzt man sich mit dem Wendelsteinhauswirt und Herrn Steinbeiß in Verbindung. Verhandlungen mit den Sektionen München und Rosenheim sollen ein neues Arbeitsgebiet im Bereich Traithen, Trainsjoch und Sonnwendjoch schaffen. Wegetafeln auf den Breitenstein und Wendelstein werden 1914 errichtet.

Mit der Sektion Schliersee setzt man sich 1913 ins Benehmen, um die Aussicht am Rohnberg freizuhalten. Das Jungholz wächst nämlich rasch, und dadurch droht die Aussicht des Berges zuzuwachsen.

Für langjährige Zugehörigkeit erhalten die Mitglieder Auszeichnungen, und zwar das silberne Edelweiß für 25 Jahre Mitgliedschaft. „Die Antragsteller sollen verständigt werden, daß es üblich sei, hiebei eine Gabe (mindestens 6 M) zu spenden, von deren Zusage die Verleihung des silbernen Edelweißes abhängig gemacht werden müsse" (20. Dezember 1913).

Der Krieg unterbricht die Sektionstätigkeit

Der I. Weltkrieg unterbricht für einige Jahre die Sektionstätigkeit. Zwar wird am 13. März 1915 noch eine Generalversammlung einberufen, aber Vorstand Karl Multerer hat nur wenige Punkte zu besprechen. Der „Miesbacher Anzeiger" berichtet am 23. März 1915 über die Versammlung: „... Während des Vereinsjahres brach der uns aufgedrungene Krieg aus, was auf die Tätigkeit des Vereinsjahres beträchtlichen Einfluß ausübte. Von den Mitgliedern zogen gleichfalls begeistert eine Anzahl zum Schutze und zur Verteidigung unseres Vaterlandes aus. Herr Fabrikbesitzer Bacherach von Thalham starb in Flandern den Heldentod. Herr Rud. von Weidenbach, Oberleutnant der Reserve, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wird vermißt. ... Bei der Beratung des Etats beschloß die Generalversammlung einstimmig, 200 Mk. als Kriegsanleihe zu zeichnen, wozu der Kassier beauftragt wurde. Weiter wurde ein Betrag von 20 Mk. für die durch Brand stark gelittene Gemeinde Mittenwald genehmigt. Eine Neuwahl des Ausschusses wurde nicht vorgenommen, sondern der alte Ausschuß provisorisch für Kriegsdauer belassen und derselbe ermächtigt, einen neuen Schriftführer aus den Mitgliedern selbst zu bestimmen. Wegen der Tätigkeit nach außen wurde beschlossen, daß die Sektion auf eine Verbesserung der Zugänge zu Wendelstein und Breitenstein Bedacht nimmt, soweit die zu Gebote stehenden Mittel vorhanden sind."

Die Kriegsbegeisterung hält zunächst an. Die Bergsteiger werden sogar aufgerufen, Kriegsmaterial abzuliefern. Der „Miesbacher Anzeiger" druckt am 16. Juni 1915 dazu folgenden Artikel ab:

„Aufruf an die Mitglieder des D. und Oe. Alpenvereins und Freunde der Bergwelt.

Das Kriegsfürsorgeamt Bozen-Gries, das über Auftrag des k. u. k. Kriegsministeriums die Sammlung der Liebesgaben für die Soldaten der verbündeten Heere zur Ueberweisung an die Armee-Abteilungen übernommen hat, ist an uns mit dem Ansuchen herangetreten, unsere Mitglieder zu Spenden von Liebesgaben für den Dienst im Hochgebirge aufzufordern. Insbesondere werden von verschiedenen Militärbehörden der nach den Grenzgebieten beorderten Armeegruppen dringend angesprochen: Bergschuhe, Alpenstöcke, Eispickel, Seile, Schneebrillen, alle Arten von Kälteschutzmitteln, Feldflaschen, Steigeisen, Rucksäcke, Touristenlaternen, Kochapparate usf.

Wir wenden uns daher an alle Bergsteiger, deren Begeisterung für die Schönheit des Hochgebirges trotz der Kriegszeiten keine Einbuße erfahren hat, mit der Bitte, im treuen Gedenken an die in unseren Bergen verlebten glücklichen Stunden aus ihrem Alpenrüstzeug das eine oder das andere Stück der Kriegshilfe zu widmen.

Die Liebesgaben, welche auch bestimmten Truppenkörpern gewidmet werden können, sind entweder an den gefertigten Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins (Wien I., Grünangergasse 1/I) oder an die zuständige Sektion des D. u. Oe. Alpenvereins zu richten, die die gesammelten Liebesgaben dem Kriegsfürsorgeamte Bozen-Gries, Altes Rathaus, Laubengasse 30, mittels des dort anzusprechenden Militärfrachtbriefes zur Weiterleitung an die Gebirgstruppen zukommen lassen werden.

Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins.
Gez. Dr. R. Grienberger.

Die Sektion Miesbach des D. u. Oe. Alpenvereins ersucht um Ueberlassung von oben angegebenen Geräten und brauchbaren Sachen. Dieselben werden entgegengenommen in der Expedition des Miesbacher Anzeiger, Miesbach, oberer Markt."

17 Mitglieder der Sektion stehen 1914—1918 im Felde.

1919 beginnt neues Vereinsleben

Nachdem der Krieg beendet ist, rührt sich innerhalb der Sektion wieder Leben. Am 22. Februar 1919 kommen 19 Mitglieder zur Generalversammlung in das Hotel „Waitzinger" und hören die Jahresberichte für die Kriegszeit an. In schriftlicher Abstimmung ermittelt man als neuen 1. Vorsitzenden den Obergeometer Wilhelm Strobel. Die Mitgliederversammlung am 25. August 1919 legt wesentliche Aktivitäten fest. Man bildet Arbeitsausschüsse jeweils für den Breitenstein und das Trainsjoch. Der Wendelstein wird als Arbeitsgebiet aufgegeben. Ein Tourenwart soll das Bergwandern organisieren. Ein fotografisches Archiv soll angelegt und die Bücherei ausgebaut werden. Außerdem will man wöchentlich zu einem Stammtisch zusammenkommen, und zwar montags beim Brückenwirt.

Im gesellschaftlichen Leben des Ortes Miesbach, der 1918 zur Stadt erhoben wird, nimmt die Sektion bald eine bedeutende Stellung ein. Die allmonatlichen Vereinsabende führen immer eine große Zahl von Vereinsmitgliedern zusammen, und zwar zunächst im Gasthaus Brückenwirt und, nachdem dieses Lokal zu klein geworden ist, im Gasthof „Deutsches Haus". Wenige Vereinigungen in Miesbach haben einen derart regelmäßigen

und starken Besuch aufzuweisen. Vorträge und Lichtbildervorführungen wechseln in bunter Reihenfolge ab. Einmal treten bekannte Bergsteiger auf, dann fesseln Mitglieder mit Berichten über ihre Touren in die Alpen die Zuhörer.

So hält 1928 der Bücherrevisor Hieber Vorträge über eine „Fußwanderung vom Wendelstein nach Venedig" und „Silvrettafahrten". Der Studienrat Schmidt spricht im gleichen Jahr über „Allgäuer Bergfahrten", und der Justizrat Dr. Rosen gibt einen „Bericht über die Olympiade 1928". 1929 referiert der Bücherrevisor Hieber über die „Geologie der Alpen" und der Oberleutnant zur See Land läßt die „Seeschlacht am Skagerrak" aufleben.

Um 1930 verlieren die Vorträge ihre Reize, denn man stellt in der Hauptversammlung am 21. Januar 1931 fest: „Im Laufe des vergangenen Jahres sind mehrere Vorträge gehalten worden. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig. Der Besuch der Vorträge müßte als Pflicht der Mitglieder betrachtet werden." Vorsichtiger Weise werden 1931 auch nur mehr zwei Vorträge angesetzt: Ferdinand Huber berichtet über eine Tour durch die Lechtalalpen und Franz Schmidt schildert seine Erstbesteigung der Nordwand des Matterhorns.

Die bestehende Bibliothek wird in den 20er Jahren ausgebaut. Bereits kurz nach dem Kriege faßt man den Beschluß, sie zu erweitern. „Die Bibliothek ist durch freiwillige Zuwendungen zu vergrößern. Leihgebühr für ein Buch pro Woche 1 Mark" wird am 10. Januar 1921 beschlossen. Ein eigener Bibliothekswart betreut die Bücher, und der Vorsitzende ruft bei den Versammlungen die Mitglieder immer wieder auf, sie recht fleißig zu benützen. Ab 1925 wird keine Leihgebühr mehr verlangt. Man genehmigt sogar am 30. November 1925 fünfzig Mark zur Neuanschaffung von Büchern.

Neben dem theoretischen Wissen, das in der Stadt Miesbach durch Vorträge, Diskussionen, Stammtischgespräche und über Bücher vermittelt wird, läßt man das gesellige Beisammensein nicht in den Hintergrund treten. Ein eigener Vergnügungsausschuß ist bereits vor dem Krieg gewählt worden, um Tanzabende, Rodelfahrten und gemeinsame Ausflüge zu organisieren. Bei der ersten Neuwahl nach dem Krieg am 24. Januar 1920 denkt man noch nicht ans Feiern und wählt nur die vorgeschriebenen Vorstandsposten.

Bei der nächsten Hauptversammlung am 10. Januar 1921 wird ein Vergnügungsausschuß aufgestellt, der aus dem Schriftleiter Nikolaus Eck, dem Apotheker Salzberger und dem Uhrmachermeister Hanns Engesser besteht. Bereits am 22. Januar 1921 startet ein „Tanzkränzchen" im Gasthof Wendelstein. „Eintritt 5.— Mk. für jeden Herren, für jede Dame 2.— Mk. Die Einladung hiezu hat mittels Postkarte an die Mitglieder in Miesbach und Umgebung zu erfolgen und nicht durch die Zeitung." Die Inflation der damaligen Zeit drückt sich in der Höhe der Eintrittspreise aus.

Am 4. Februar 1922 wird nicht nur getanzt, sondern als Einlage spielt man ein Theater. Sieben Herren sind deswegen im Vergnügungsausschuß tätig. Jede Person hat 10.— Mk Eintritt zu berappen. 1923 unterbleibt die Fastnachtsgaudi. „Eine Tanzunterhaltung findet in diesem Fasching wegen der traurigen Lage unseres Vaterlandes nicht statt." Die galoppierende Inflation, die schwierige Ernährungslage, die große Arbeitslosigkeit und die politischen Unruhen setzen der jungen Weimarer Republik arg zu.

Im Februar 1924 aber will man die Mitglieder aufheitern. „In diesem Winter soll ein in einfachster Weise gehaltenes Tanzkränzchen mit Theater die derzeitigen traurigen

D.-Oe. Alpenverein Sekt. Miesbach.
und
Wintersports-Ver. Miesbach

Die geehrten Damen und Herren beider Vereine werden hiemit zu einem

Lichtbilder-Vortrag

im Saale des Gasthauses Wendelstein am Samstag, den **28. Februar** abends **8** Uhr eingeladen. Herr Apotheker Salzberger erzählt von einer Autoreise nach Bozen, über die Dolomitenstraße nach Triest, über den Karst nach Abbazia, Graz, Ischl. Wegen der entstehenden Unkosten Eintritt pro Person **20** Pfg.

27. Februar 1914

Die Lichtbilder-Vorträge sind sehr beliebt. Sie dienen der Unterhaltung und Fortbildung. Um 1965 werden sie immer seltener besucht. Wegen des Defizits stellt man die öffentlichen Sektions-Abende 1968 ganz ein.

Sektion Miesbach d. D. u. Oest. A.-V.

Am **Montag, den 31. Oktober 1921** abds. 8 Uhr im Gasthaus **„Deutsches Haus"**

außerord. Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Endgiltige Verbescheidung der Hüttenbaufrage.
2. Erweiterung des Arbeitsgebietes der Sektion.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

29. Oktober 1921

1921 soll am Trainsjoch eine Unterkunftshütte erbaut werden. Die sämtlichen Vorarbeiten — Baugrund, Plangenehmigung, Geld — sind erfolgt, da kommt es zum Meinungsumschwung. Die Inflation und der Gedanke, im Spitzinggebiet zu bauen, verhindern die Trainsjochhütte endgültig.

Deutsch-österr. Alpen-Verein
Sitz Miesbach.

Montag, den 8. November, abends 8 Uhr im Salon des Gasthofes Waitzinger **außerordentliche**

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Angliederung einer Skiabteilung an die Sektion.
2. Wünsche und Anträge.

Der Ausschuß.

6. November 1920

1920 wird eine Schiabteilung gegründet. Der Schisport nimmt nach dem I. Krieg lebhaften Aufschwung. Ein eigener „Fahrwart" muß für die Fahrtmöglichkeiten zu den gemeinsamen Touren am Wochenende sorgen.

Sektion Miesbach
des Deutschen u. Österr. Alpenvereins, gegr. 1876

Am Montag, 20. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthof Waitzinger in Miesbach

Ordentl. Hauptversammlung

statt. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Hüttenbauprojekt, 4. Wahl der Vorstandschaft, 5. Wünsche und Anträge. (Anträge möglichst schriftlich beim 1. Vorsitzenden Herrn Dr. Heldt einreichen.)

Die Vorstandschaft

18. Februar 1933

Ab 1931 sieht man sich am Spitzing um einen Bauplatz um. Die Suche ist langwierig, da immer neue Schwierigkeiten auftauchen. Aber die führenden Personen lassen in ihren Bemühungen nicht nach, so daß 1934 die Sektionshütte in Gemeinschaftsarbeit errichtet wird.

Zeiten den Sektionsmitgliedern für einige Stunden vergessen lassen." Von 1924 an finden wieder regelmäßig alljährlich die Tanzunterhaltungen statt, bis 1931 wiederum die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse das verbieten. „Infolge der schlechten Wirtschaftslage soll von dem Tanzkränzchen im heurigen Jahr 1931 Abstand genommen werden." Wie stark wirkt doch die Politik auf einen unpolitischen Verein ein!

Trainsjoch und Sonnwendjoch bilden das neue Arbeitsgebiet

Bereits an früherer Stelle wurde ausgeführt, wie sich aus dem ursprünglichen Betreuungsgebiet des ganzen Bezirksamtes der Wendelstein- und Breitensteinraum als Arbeitsgebiet herausgeschält hat. Als aber vor allem der Wendelstein als Modeberg überlaufen wird, will man neue unerschlossene, alpin interessante Berge betreuen. Bereits vor dem Krieg werden Maßnahmen getroffen, um das Trainsjoch- und das Sonnwendjochgebiet zu bekommen.

Die Mitgliederversammlung vom 25. August 1919 gibt das Wendelsteingebiet auf. „Der Wendelstein soll als Arbeitsgebiet nicht mehr in Betracht kommen." In der Generalversammlung am 24. Januar 1920 verzichtet die Miesbacher Sektion auch auf das Breitensteingebiet. „Der Breitenstein wird von der Sektion Miesbach als Arbeitsgebiet vollends aufgegeben und der Sektion Aibling ohne jede Entschädigung überlassen" heißt es unter Punkt 5 des Protokolls. Die Ausschußsitzung vom 28. Oktober 1935 befaßt sich nochmals mit dem Breitenstein. Die Sektion Aibling frägt an, wie das Breitensteingebiet abgegrenzt sei. Die Miesbacher teilen daraufhin den Aiblingern ihre alten Grenzen mit.

Die Rosenheimer Sektion tritt am 19. September 1919 Trainsjoch und Ascherjoch an die Sektion Miesbach ab. Bereits die zweite Nachkriegshauptversammlung am 24. Januar 1920 befaßt sich mit den auftauchenden Problemen: „Für Instandsetzung von Wegen im Trainsjochstock werden 200 M zur Verfügung gestellt. Sollte der Betrag nicht ausreichen, wird der Ausschuß ermächtigt, bis 300 M zu gehen." 1922 werden die Wege vom Trockenbach- und Nesseltal aus markiert. Am 25. Januar 1923 beschließt man: „Von einer Markierung der Wege auf dem Trainsjoch in seiner unteren Hälfte ist abzusehen, um den Urzustand möglichst zu erhalten. In seinem oberen Teile soll nur die allernotwendigste Wegbezeichnung erfolgen."

Immer wieder steckt man Geld und Zeit in die Markierung des Trainsjoches hinein. „Weitere 20 Mark wurden zur Verfügung gestellt zur Wegmarkierung am Trainsjoch vom Gipfel gegen Osten und dann hinab nach Landl." (14. Februar 1927)

Das Sonnwendjoch rundet das Arbeitsgebiet nach Westen ab. Am 31. Oktober 1921 gibt „Vorstand Wilhelm Strobel bekannt, daß man mit der Sektion München in Verhandlungen eingetreten sei wegen Überlassung des hinteren Sonnwendjoches als weiteres Arbeitsgebiet der Sektion Miesbach. Unterm 12. Oktober teilte die Sektion München mit, daß der Ausschuß einverstanden ist vorbehaltlich der Zustimmung der Hauptversammlung". Die Sektion München beschließt in ihrer Hauptversammlung im Dezember 1921, dem Wunsch der Miesbacher zu entsprechen.

Deshalb sollen 1922 „Wege für das Hintere Sonnwendjoch und Schäufelsjoch erkundet werden. Die Ergebnisse sind der Vorstandschaft zur Vorlage an eine Hauptversammlung zu unterbreiten. Für die Erkundungen und allenfallsige Wegbezeichnung werden als

vorläufige Mittel 200 Mk. bereitgestellt. Die Vorstandschaft wird ermächtigt, diesen Betrag bei Bedarf zu überschreiten." Man versucht 1923 sogar, wenn auch vergeblich, im Sonnwendjochgebiet eine Almhütte zu pachten. Im oberen Teil werden trotz schwieriger Finanzlage (politische Verhältnisse!) die Wege 1923 mit Farbe bezeichnet.

Am 14. Februar 1927 legt die Hauptversammlung fest: „Die Markierungsarbeiten am Sonnwendjoch werden heuer fortgesetzt, und zwar eine Markierung von der Wildenkaralm bis zum Gipfel. Außerdem wird eine weitere Wegemarkierung vom Wildenkar nach Ursprung in Arbeit genommen. Zu diesem Zweck genehmigt die heutige Versammlung 100 M."

Die Tiroler machen Schwierigkeiten aus jagdlichen Gründen. 1929 berichtet der Vorsitzende Dr. Alwin Heldt der Versammlung. „Er besprach die Touristik in unseren Bergen, namentlich im Hinteren Sonnwendjoch in Verbindung mit der Jagd, da immer noch von den Tiroler Forstleuten Schwierigkeiten wegen der Markierung und Begehung dieses Gebietes gemacht werden." In der Ausschußsitzung vom 11. November 1929 resigniert man: „Der Weg über Kesselbodenbach zum Sonnwendjoch wurde begangen. Eine Genehmigung zum Ausbau desselben wird vom Österreichischen Forstamt nicht gegeben." Nicht nur die österreichischen Förster und Jäger, auch die bayerischen sehen die Bergsteiger und Wanderer nicht gerne. Diese Einstellung aus jagdlichen Gründen heraus ist auch heute noch oft zu finden.

Eine Sektionshütte soll am Trainsjoch errichtet werden

Mit der Übernahme des Trainsjochgebietes keimt der Wunsch nach einer eigenen Unterkunftshütte im Arbeitsgebiet auf. 1919 beginnen einzelne Sektionsmitglieder auf freiwilliger Basis, einen „Hüttenbaufond" mit freiwilligen Beträgen zu errichten. Die Hauptversammlung am 24. Januar 1920 beschließt die offizielle Einrichtung eines Hüttenfonds. Ingenieur Eduard Rühl findet sich bereit, das Amt des Baureferenten zu übernehmen. Man erhofft sich dadurch einen baldigen Bau.

Man hat rasch feste Pläne, denn bereits am 10. Januar 1921 heißt es: „Mit dem Hüttenbau auf dem Trainsjoch ist dann zu beginnen, sobald die behördlichen Zustimmungen erteilt und die erforderlichen Gelder endgültig gesichert sind." Man legt eine Liste auf, in der die Mitglieder unverzinsliche Anteilscheine zu je 50 Mark zeichnen können. Außerdem werden Spenden gesammelt. Es werden Verhandlungen mit dem Bayerischen Forstärar wegen Überlassung eines Bauplatzes auf dem Trainsjoch geführt. Das Forstamt Fischbachau als zuständige Behörde ist damals großzügig, und man schließt für ein Grundstück einen Pachtvertrag am 24. Oktober 1921. Auch die Baupläne sind genehmigt. Alle Voraussetzungen für den Bau einer Unterkunftshütte sind gegeben. Die Vorstandschaft kennt jedoch die inzwischen uneinige Stimmung innerhalb der Sektion. Sie will sich nochmals befragen, obwohl die Zustimmung der letzten Generalversammlung der Sektion und die erforderlichen Genehmigungen der Behörden vorliegen.

Eine außerordentliche Hauptversammlung wird für 31. Oktober 1921 einberufen. Vor allem Hans Molitor wendet sich gegen den Bau am Trainsjoch. Er reicht einen Antrag ein, den Hüttenbau abzulehnen. „Der Bau einer Hütte findet erst dann seine Berechtigung, wenn durch dieselbe entweder ein schwer zugänglicher wertvoller Berg oder

eine größere Gruppe erschlossen wird. Beides ist beim Trainsjoch nicht der Fall. Das Trainsjoch, dessen Schönheit vollkommen gewürdigt wird, ist an einem Tag, ohne übernachten zu müssen, mit Bahn oder Rad von Miesbach aus leicht zu besteigen. Als Schiberg wird er für normale Begriffe nicht in Frage kommen, obwohl seine Besteigung bei einigermaßen lawinensicherem Wetter möglich sein dürfte. Der hauptsächliche Besuch würde also nur im Sommer auf den einen Berg gerichtet sein und wahrscheinlich bald ein Abflauen bringen, was doch eigentlich nicht in unserem Sinne liegt. Allein vom finanziellen Standpunkt aus ist ein reger Besuch nur wünschenswert und unbedingt notwendig."

Molitor begründet seinen Antrag weiter. Das neu überlassene Sonnwendjoch eigne sich zum Hüttenbau. Dort habe man drei Gipfel zur Besteigung, die noch dazu höher seien als das Trainsjoch und außerdem als Schiberge einen guten Ruf hätten. Molitor würdigt die mühevollen Vorarbeiten und weiß, daß „die traurige finanzielle Lage zu raschen Entschlüssen zwingt". Dennoch solle man gut überlegen und sich für alle Zeiten ein bleibendes Werk schaffen, legt er der Versammlung dar.

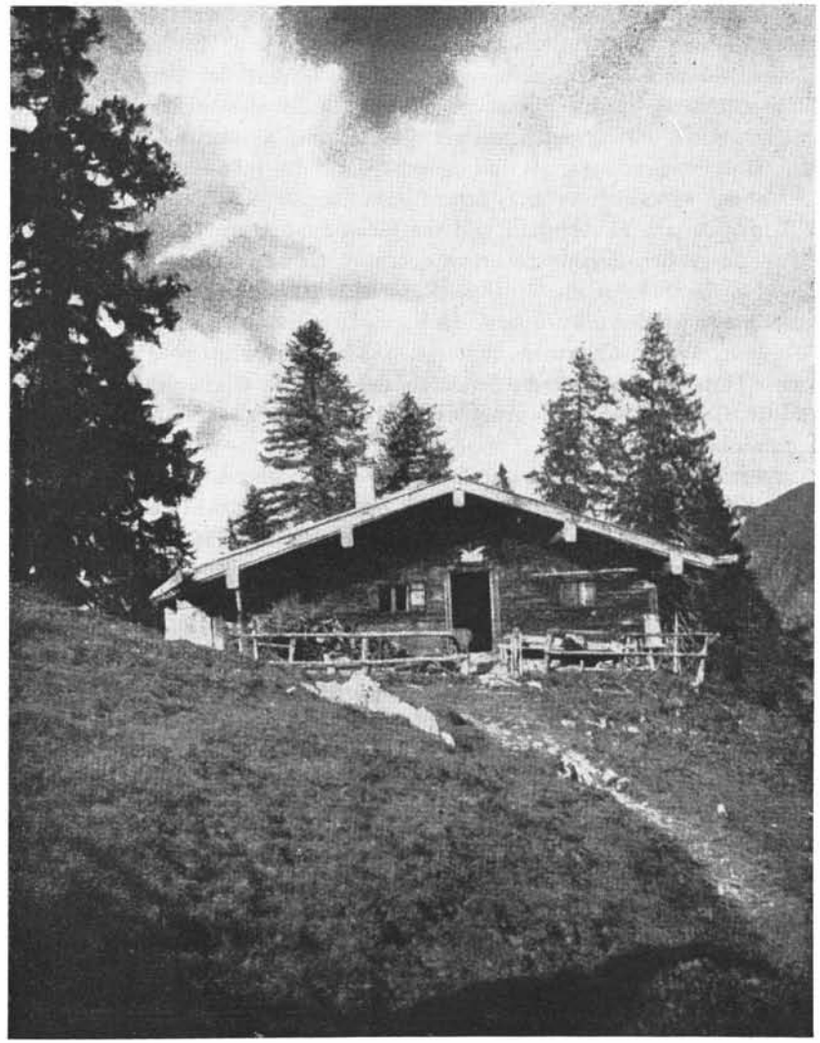
Die Abstimmung wird am 31. Oktober 1921 hinausgeschoben, bis das Sonnwendjoch endgültig von der Sektion München übergeben sei. Nachdem das sowieso im Dezember erfolge, solle die Hauptversammlung im Januar 1922 entscheiden, wird gesagt. Dort faßt man dann folgenden einstimmigen Beschluß: „Das Vorhaben, auf dem Trainsjoch eine Unterkunftshütte zu erbauen, wird auf unbestimmte Zeit zurückgestellt:

1. im Hinblick auf die derzeitige Unsicherheit in den Baukostenvoranschlägen, worin jeder Betrag als freibleibend anzusehen ist, und zwar im Zusammenhalte mit den sparsamen Sektionsmitteln zu einem Hüttenbau,
2. wegen Übernahme des Hinteren Sonnwendjoches als weiteres Arbeitsgebiet,
3. im Interesse der Einmütigkeit der Sektion."

Die Anteilscheinzeichner für einen Hüttenbau am Trainsjoch ersucht man, ihre Beiträge dem allgemeinen Hüttenbaufonds zu belassen.

1920 wird eine Schiabteilung gegründet

Die Generalversammlung am 8. November 1920 hat als wichtigsten Punkt die „Angliederung einer Skiabteilung an die Sektion" zu behandeln. „Der Vorsitzende betonte, daß mit der Gründung einer Schiabteilung der neuzeitlichen alpinen Wintertouristik Rechnung getragen und daß dem zahlreichen Beispiel anderer Sektionen gefolgt werde, jedoch ist sein innigster Wunsch, daß die Schiabteilung jederzeit die allgemeinen Interessen und die erreichte Geschlossenheit der Sektion wahre. Da sämtliche anwesenden Mitglieder mit der Gründung einer Schiabteilung und ihrer in verschiedenen Vorbesprechungen durchberatenen und heute genehmigten Satzungen einverstanden waren, wurde die Schiabteilung als gegründet erklärt und von deren Mitgliedern zur Wahl des Ausschusses der Abteilung mittels Stimmzettel geschritten. Die Wahl ergab als
Obmann Ernst Bauer, Elektrotechniker
Schriftführer und Kassier Eduard Rühl, techn. Ing. Assistent
Hüttenwart Johann Engesser, Uhrmachermeister
Fahrwart Hans Molitor, Konditor."



Grünseehütte im Spitzinggebiet

Von ca. 1921 — 1934 hat die Sektion Miesbach die Grünseealm als Schihütte gepachtet. Der Besitzer des Gutes Wallenburg, zu dem die Grünseealm gehört, Dr. Gans, ist ein hochherziger Förderer der Sektion. Ab 1930 überläßt er die Alm im Winter kostenlos der Sektion. Bis dahin hat er jährlich 15 Mark verlangt (Schönfeldalm 100 Mark).
Die Grünseeabfahrten sind rasanter, weswegen hier mehr die jüngeren Sektionsmitglieder zu finden sind. Auf den leichteren Schönfeldhängen tummeln sich mehr die „älteren Herrschaften".

Am 27. Oktober 1921 stellt die Schiabteilung an die Sektion den Antrag, ihr eine einmalige Beihilfe zum Start zu gewähren. Die Sektion anerkennt „die Wichtigkeit der Wintertouristik und ihre Pflege seitens der Schiabteilung, welche sich die Heranziehung eines guten alpinen Nachwuchses besonders angelegen sein läßt", und beschließt am 31. Oktober 1921: „Die Sektionsleitung wird ermächtigt, der Schiabteilung eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von 500.— Mk aus dem Sektionsvermögen auszubezahlen. Die Schiabteilung wird gebeten, die Art und Weise der Verausgabung an die Sektion auszuweisen, und zwar als Rechnungsbeleg für das Jahr 1922."

Der Schiabteilung gelingt es bald, zwei Almhütten für den Winter zu bekommen: die Schönfeldalmhütte am Taubenstein und die Grünseehütte am Roßkopf. Der Fahrwart hat die Fahrgelegenheit dorthin zu organisieren, da damals Autobesitzer selten sind und die Bahn bzw. das Fahrrad die üblichen Verkehrsmittel bilden neben einem guten Fußwerk. Im Sommer werden die beiden Almhütten mit Vieh belegt.

Am 21. Juni 1924 wählt man zum ersten Mal zwei Hüttenwarte, und zwar den Buchdrucker Hopfensberger für die Schönfeldalm und den Glaser Kajetan Egger für die Grünseehütte. Beide versehen ihr Amt bis 1927. Dann werden Kraus und Josef Kaltenbrunner damit betraut.

Am 3. Dezember 1923 schließt der 1. Vorsitzende Wilhelm Strobel mit der Gutsverwaltung Wallenburg einen „Vertrag über die Benützung und Mietentschädigung der auf der Grünseealm gelegenen Almhütte" ab. Am 14. Dezember 1925 wünscht die Hauptversammlung, daß mit dem Besitzer der Schönfeldalm ein schriftlicher Pachtvertrag wegen der Schihütte abgeschlossen werde. Die Schönfeldalm hat leichtere Abfahrten, und die Grünseeabfahrten verlangen größere Skitechnik, weswegen dorthin mehr die rasanteren Jungen gehen. Wann die beiden Hütten zum ersten Mal von Sektions- bzw. Schiabteilungsmitgliedern benutzt werden, ist nicht mehr feststellbar.

Die Pachtbeträge machen für die Schönfeldalm 100 Mark und für die Grünseealm 15 Mark jährl. aus. Die Hauptversammlung genehmigt die Summen am 12. Januar 1925.

Inzwischen hat sich aber die Schiabteilung aufgelöst und ist der Sektion ganz eingegliedert worden. „Die Sektion ist überzeugt, daß ihre Mitglieder nicht nur anzueifern sind zur Besteigung der Berge im Sommer, sondern auch im Winter, weshalb im Jahre 1920 der Sektion eine eigene Schiabteilung als loser Bestandteil mit eigener Verwaltung angegliedert wurde. Infolge der geringen Mitgliederzahl dieser Schiabteilung war jedoch die Sektion veranlaßt, die Abteilung namhaft finanziell zu unterstützen. Heute hat die Sektion ihre sämtlichen Sachwerte, die sie wegen der notwendigen Flucht vor der im Vaterland herrschenden Geldentwertung veranlaßten Entwertung des Vermögens der Sektion schaffen mußte, der Sektionsabteilung zur Verfügung gestellt. Um nun die Wintertouristik in der Sektion allgemein zu fördern, Einwendungen allenfallsiger besonderer Rücksichtnahmen auf Schifahrer zu begegnen, ferner das allgemeine Zusammengehörigkeitsgefühl von Winter- und Sommertouristen in der Sektion zu erhalten, haben sich die Sektion und die Schiabteilung entschlossen, sich voll und ganz zu vereinigen.

Die heutige ordentliche Hauptversammlung (21. Juni 1924) hat daher den Beschluß gefaßt, die Schiabteilung wieder ganz in der Sektion aufgehen zu lassen. Die Schiabteilung wird sich aus dem amtsgerichtlichen Vereinsregister streichen lassen, die beiden als Schihütten auf der Schönfeldalm und Haushamer Alm gepachteten Hütten werden von

der Sektion in jeder Weise selbst verwaltet. Für die Regelung der Wintertouristik wird ein Mitglied der Vorstandschaft der Sektion als Referent aufgestellt, welchen zwei Hüttenwarte, die dem erweiterten Ausschuß der Sektion angehören sollen, zu unterstützen haben. Auch auf den Schihütten haben sämtliche Sektionsmitglieder gleiche Rechte und Pflichten. Die Sektionsvorstandschaft bezw. der Referent für Wintertouristik hat in möglichster Bälde eine Hüttenordnung auszuarbeiten. Die hiebei festzulegenden Hüttengebühren fließen in die Sektionskasse." So legt es die Hauptversammlung im Juni 1924 fest.

Die Schiabteilung löst sich satzungsgemäß in einer eigenen Versammlung am 6. Oktober 1924 auf.

Durch Eigenarbeiten werden die Schihütten renoviert. Die Geldmittel der Sektion reichen nicht aus, jedesmal bezahlte Handwerker damit zu betrauen. Man führt sogar 1927 für jedes Mitglied einen Tag „Arbeitsdienst" pro Jahr ein. Das Holzmachen gehört zu wichtigen Aufgaben. Die Ausschußsitzung am 3. März 1927 räumt mit dem alten Unfug des Holzstehlens aus dem Staats- und Bauernwald auf. „Das Holz wird auf rechtmäßige Weise erworben. Das Holzmachen selbst wird einem Holzarbeiter (= Holzknecht) vorerst probeweise auf ein Jahr überlassen."

Am 5. Oktober 1927 berichtet der Vorstand, daß die Grünseehütte „wegen Jagdrücksichten erst Mitte November bezogen werden kann". Allerdings gewährt der Besitzer, das Sektionsmitglied Dr. Gans (Wallenburg), eine äußerst günstige Pacht und gibt dazu noch der Sektion immer wieder finanzielle Zuwendungen.

Die Gebühren für die Skihütten legt man am 26. Oktober 1927 neu fest: „Hüttengebühr = 50 Pf., mit Übernachten = 1,00 M, für Nichtmitglieder 1,50 M. Nichtmitglieder dürfen nur von Mitgliedern als Gäste eingeführt werden. Mitglieder haben vor Nichtmitgliedern jederzeit den Vorzug. In zweifelhaften Fällen entscheidet der Hüttenwart. Weitere Vorzugsrechte stehen dem Hüttenwart nicht zu. Der Hüttenwart ist von Gebühren befreit. Für den kommenden Winter haben die Arbeiter auf den Skihütten 50 % Ermäßigung. Der Hüttenwart hat das Recht eines Hausherrn, in diesem Fall das Recht der Sektion."

Im Frühjahr 1929 muß man die Schönfeldalm als Schihütte aufgeben, weil die Hütte ganzjährig als Gastwirtschaft verpachtet wird (an Duffner, Schliersee).

Der Wunsch, die Grünseealm deshalb zu erweitern und Ersatzplätze für die Schönfeldalm zu gewinnen, ist nicht durchführbar. Der Besitzer der Grünseealm, Dr. Gans (Wallenburg), kommt zwar der Sektion großzügig entgegen, aber der Plan kann aus Kostengründen nicht realisiert werden. Dazu kommt, daß man bereits 1930 daran denkt, eine eigene Unterkunftshütte im Spitzinggebiet zu bauen.

Dr. Gans überläßt der Sektion nach 1930 die Grünseehütte sogar kostenlos. Er ist sogar bereit, auf 99 Jahre kostenlos der Sektion am Grünsee einen Platz zur Errichtung eines Vereinsheimes zu geben. Aber man glaubt, daß der Bau an dieser Stelle zu teuer würde (Antransport), und außerdem befürchtet man, daß an diesem Ort die Hütte zu wenig besucht würde. Dr. Gans schenkt daraufhin der Sektion 500 Mark zum Hüttenbau 1934, da sein Angebot nicht zum Tragen kommt.

Am 2. September 1934 wird die Hütte am Spitzingsee bezogen, und damit entfällt auch die Notwendigkeit einer eigenen Grünsee-Schihütte.

Die Schönfeldalm, ehemalige Skihütte der Sektion Miesbach
Von ca. 1921 — 1929 hat die Sektion die Schönfeldalm im Winter gepachtet. Im Frühjahr 1929 verpachtet sie der Besitzer ganzjährig als Gastwirtschaft. Damit reift der Plan heran, im Spitzinggebiet eine eigene Unterkunftshütte zu schaffen, da die zweite gepachtete Almhütte (am Grünsee) nicht erweitert werden kann.

Schönfeldalm,
Weihnachten 1927
Lustig geht es oft her auf der Schönfeldalm. Neben der Hütte ist ein Stauhweiher. Nach dem Holzhacken im Januar 1926 fassen einige Unentwegte den Plan, den Weiher zu durchschwimmen. Jeder der Männer stürzt sich in die eisigen Fluten, schwimmt hin und zurück und eilt dann zum Teetrinken in die warme Stube.

Vom „Lifteln" wissen die drei Sektionsmitglieder noch nichts, denn damals fahren die Frauen noch im Rock, und allgemein steckt die Schi-Industrie in den Kinderschuhen. Heute führt von der Schönfeldalm ein Lift zum Rauhkopf.

Plausch vor der Grünseehütte, Sept. 1930
Helene Koch, Turnlehrerin beim Miesbacher Turnverein, und Schorsch Redel genießen die warmen Strahlen der Wintersonne auf der Türschwelle zur Schihütte.

Tanz nach dem Holzhacken, September 1930
Nach dem anstrengenden Holzschneiden und Hacken tanzen die vier Paare einen Landler auf dem Hüttenvorplatz. Der Ostermaier Max spielt mit der Ziach auf.

Schifahrer vor der Grünseehütte, Dez. 1930
Im tiefen Schnee fahren die drei aus zur üblichen Roßkopf - Stolzenberg - Stümpfling - Rundtour. Gewalzte Pisten gibt es nicht. Auch kennt man den Massentourismus am Spitzing noch nicht.

Startplatz am Stolzenberg, Januar 1938
Am Stolzenberg trägt man die Sektionsrennen aus. Die Zeitmessung ist noch nicht auf Hundertstel-Sekunden ausgerichtet. „Mitmachen ist wichtiger als siegen" lautet die Devise.

1876 werden bei der Gründung die ersten Statuten errichtet. Der kgl. Bezirksamtmann und Sektionsvorstand Ludwig Mayr läßt sie ins Amtsregister eintragen.

Nach dem Krieg wird die Monarchie in eine Republik umgewandelt, und der Verein benötigt, um die Rechtsstellung zu wahren, eine Eintragung ins Vereinsregister. Die Generalversammlung am 8. November 1920 ermächtigt die Vorstandschaft, die notwendigen Schritte zu unternehmen. Am 10. Januar 1921 werden die überarbeiteten Satzungen von der Generalversammlung beschlossen. Am 30. Januar 1922 werden sie ins Vereinsregister eingetragen.

Satzungen der Sektion Miesbach des Deutschen und Oesterreichischen Alpenverreins.

Zweck, Name und Sitz.

§ 1.

Die Sektion Miesbach hat den Zweck, als Glied des D. u. Oe. Alpenvereins die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erweitern, sowie deren Bereisung zu erleichtern.

Sitz und Leitung der Sektion befinden sich in Miesbach.

Der Verein ist in das Vereinsregister einzutragen.

§ 2.

Die Sektion sucht ihren Zweck zu erreichen durch Vorträge und gesellige Zusammenkünfte, durch Organisierung des Führerwesens, Herstellung und Unterhaltung von Wegen und Schutzhütten, Aufstellung von Wegweiser-Tafeln, Verbesserung von Beförderungs- und Unterkunftsmitteln, Unterstützung von Unternehmungen, welche dem Zweck des Alpenvereins dienen, durch Anlage einer Bücherei und von Sammlungen.

Mitglieder.

§ 3.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt nach Anmeldung und Vorschlag eines Mitgliedes durch den Vorstand. Die Aufnahme kann von diesem ohne Angabe von Gründen abgelehnt werden.

§ 4.

Der in die Sektion Aufgenommene wird damit zugleich Mitglied des D. u. Oe. Alpenvereines mit allen Rechten und Pflichten eines solchen.

§ 5.

Jedes Mitglied hat in den ersten 3 Monaten jeden Jahres außer dem Beitrage für den D. u. Oe. Alpenverein (z. Zt. 14 Mk einschl. 4 Mk für die Zeitschrift und die Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins) einen Jahresbeitrag von z. Zt. 6 Mk. an die Sektion zu entrichten. Im Laufe des Jahres aufgenommene Mitglieder haben den ganzen Jahresbeitrag für den Verein und die Sektion zu zahlen. Familienangehörige (Ehefrauen, unversorgte Söhne unter 20 Jahren und unversorgte Töchter, gleichviel welchen Alters) entrichten

an den Hauptverein und die Sektion 8 Mk., Mitglieder anderer Sektionen den Sektionsbeitrag von 6 Mk. Letztere haben in der Sektion Stimmrecht.

§ 6.

Der Austritt eines Mitgliedes muß vor dem 1. Dezember jeden Jahres für das nächstfolgende Jahr bei dem Vorstande schriftlich angemeldet werden. Erfolgt die Anmeldung des Austrittes nach dieser Frist, so ist das Mitglied verpflichtet, den vollen Beitrag für das nächstfolgende Jahr zu entrichten. Ein Mitglied, welches trotz zweimaliger Aufforderung die Beitragsleistung unterläßt, gilt als ausgeschlossen. Außer diesem Falle kann die Ausschließung eines Mitgliedes durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes erfolgen. Dem Ausgeschlossenen steht das Recht der Berufung an die nächste Hauptversammlung zu.

Beim Ausscheiden eines Mitgliedes werden die einbezahlten Beträge nicht zurückvergütet und besteht kein Anspruch auf das Vereinsvermögen.

§ 7.

Jedes Mitglied hat aktives und passives Wahlrecht, Sitz und Stimme in der Hauptversammlung, Recht auf Antragstellung, Anspruch auf Benützung des Sektionseigentums und auf alle den Sektionsmitgliedern zustehenden Begünstigungen.

Organe.

§ 8.

Die Angelegenheiten der Sektion besorgen der Vorstand und die Hauptversammlung.

Vorstand.

§ 9.

Der Vorstand besteht aus 6 Mitgliedern, nämlich aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, letzterer zugleich Schatzmeister, dem Schriftführer, dem Hüttenwart, sowie dem Wegewart und dem Obmann der Schiabteilung der Sektion. Mit Ausnahme des Letzteren wird der Vorstand von der ordentlichen Hauptversammlung für jedes Jahr neu gewählt.

Falls ein Vorstandsmitglied im Laufe des Jahres ausscheidet, kann der Vorstand dessen Stelle durch Selbstergänzung ersetzen.

§ 10.

Der Vorstand vollzieht die Beschlüsse der Hauptversammlung, entscheidet in allen, derselben nicht vorbehaltenen, Angelegenheiten und stellt die Tagesordnung für die Hauptversammlung fest. Insoweit die letztere nicht anders beschließt, bestimmt der Vorstand die Abgesandten der Sektion für die Hauptversammlung des D. u. Oe. Alpenvereines und die Verteilung der Stimmen unter dieselben.

§ 11.

Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn 4 Mitglieder anwesend sind. Den Vorsitz in den Vorstandssitzungen, sowie in der Hauptversammlung führt der 1. Vorsitzende und in dessen Verhinderung ein anderes Ausschußmitglied in der in § 9 aufgestellten Reihenfolge. Der Vorstand faßt seine Beschlüsse mit unbedingter Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 12.

Nach außen wird die Sektion vom ersten, in dessen Verhinderung vom zweiten Vorsitzenden vertreten.

Hauptversammlung.

§ 13.

Im Januar jeden Jahres findet die ordentliche Hauptversammlung statt. Diese beschließt über alle Vereinsangelegenheiten, prüft und verbescheidet den Rechenschaftsbericht, setzt den Haushaltsplan fest und wählt mit bedingter Stimmenmehrheit durch schriftliche, geheime Abstimmung unter Ausscheidung der einzelnen in § 9 angegebenen Obliegenheiten den Vorstand.

§ 14.

Zeit und Ort jeder Hauptversammlung sind mindestens eine Woche vorher durch Ausschreiben in einem vom Vorstand zu bestimmenden Ortsblatt bekannt zu geben.

Die Niederschriften der Hauptversammlungen sind von dem Vorsitzenden und dem Schriftführer, beziehungsweise deren Stellvertretern, zu unterzeichnen.

§ 15.

Eine außerordentliche Hauptversammlung kann der Vorstand jederzeit einberufen; eine solche muß einberufen werden, wenn der zehnte Teil der Mitglieder es verlangt.

Änderung der Satzung.

§ 16.

Über Änderung der Satzung beschließt die Hauptversammlung mit Stimmenmehrheit von dreiviertel der anwesenden Mitglieder.

Auflösung.

§ 17.

Über Auflösung der Sektion kann nur eine Hauptversammlung entscheiden; es ist hierzu eine Mehrheit von drei Vierteilen der anwesenden Stimmen erforderlich.

Nicht in Miesbach wohnende Mitglieder können für diesen Fall ihre Stimme einem anderen Mitgliede der Sektion schriftlich übertragen. Die Hauptversammlung, welche die Auflösung der Sektion beschlossen hat, verfügt zugleich über das Vermögen derselben."

Im Januar 1922 erfährt die Öffentlichkeit durch den „Miesbacher Anzeiger" vom Eintrag der Sektion in das Vereinsregister:

„Bekanntmachung.

Auf Grund der in der Mitgliederversammlung vom 10. Januar 1921 errichteten Satzung wurde der Verein „Sektion Miesbach des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" am 30. Januar 1922 in das Vereinsregister eingetragen.

Der Verein hat seinen Sitz in Miesbach und wird gesetzlich vertreten durch den 1. Vorsitzenden, in dessen Verhinderung durch den 2. Vorsitzenden.

Miesbach, den 30. Januar 1922. Amtsgericht Miesbach."

Die Aufnahmebedingungen werden verschärft

Bereits drei Jahre nach der Satzungserstellung erschwert man die Aufnahmebedingungen. Man will sichergehen, daß nur genehme Personen in der Sektion dabei sind. Die ordentliche Hauptversammlung am Montag, 21. Januar 1924, beschließt:

„Neu Aufzunehmende haben sich beim 1. Vorsitzenden zur Aufnahme anzumelden. Die Aufnahme selbst erfolgt durch die Vorstandschaft auf Vorschlag zweier Mitglieder, die der Sektion schon mindestens ein Jahr angehören, für guten Leumund und im ersten Jahr für die finanzielle Verpflichtung des Bewerbers durch Unterschrift bürgen. Anmeldungen werden den Sektionsmitgliedern in geeigneter Weise (Anschlag im Sektionslokal) bekanntgegeben.

Die Aufnahme erfolgt vier Wochen nach ihrer Bekanntgabe, wenn etwaiger Einspruch durch die Vorstandschaft behoben, letztere kann Angaben von Gründen für die Nichtaufnahme ablehnen. Es dürfen nur solche Leute aufgenommen werden, die alpines Interesse haben. Die Abstimmung in der Vorstandschaft über die Aufnahme der Angemeldeten hat schriftlich und geheim zu geschehen."

In den Ausschußsitzungen am 29. 8., 24. 10. und 15. 11. 1924 werden die Aufnahmebedingungen nochmals durchbesprochen. Man fürchtet nämlich, daß vor allem Leute zur Sektion gehen, die sich dadurch einen Vorteil bei der Übernachtung auf den Skihütten auf der Schönfeldalm und am Grünsee verschaffen wollen. Dem will man von der Vorstandschaft aus begegnen: „Die bereits in der letzten Hauptversammlung beschlossenen Aufnahmebedingungen müssen genau durchgeführt und eingehalten werden; insbesondere werden Auswärtige nur dann aufgenommen, wenn feststeht, daß der Beitritt derselben nicht aus dem Grunde geschieht, um die Skihütten der Sektion auszunützen."

Damit alle Mitglieder über Neueintritte informiert werden, wird ab 1928 der Name der Betreffenden an zwei Sektionsabenden im Vereinslokal „Deutsches Haus" an einer kleinen Tafel sichtbar ausgehängt. Mißliebigen Personen ist damit der Zutritt verwehrt.

1924 will man eine Jugendgruppe gründen

Das Interesse der Vereine allgemein an der Jugend ist erst in den Jahren nach dem II. Weltkrieg groß geworden. Um so bemerkenswerter ist, daß die Sektion Miesbach sich bereits 1924 dieses Problems annimmt. Das Protokoll über die Hauptversammlung am 21. Januar 1924 im Gasthof „Waitzinger" berichtet:

„Um die Jugend (Leute unter 17 Jahren) zu Freunden der alpinen Sache und des D. u. Ö. Alpenvereins zu machen, ist der Sektion eine Jugendgruppe anzugliedern. Es soll auch bezweckt werden, die Jugend dadurch von den politischen Vergiftungen und dem Lotterleben der Gegenwart fernzuhalten. Die Jugend soll ihre Heimat kennenlernen, es soll ihr Gelegenheit gegeben werden, ihren Körper, Geist und Willen zu stärken. Mit dem Turnverein und dem Gesellenverein ist womöglich gemeinsame Sache zu machen. Beiträge zur Jugendgruppe sollen den jungen Leuten nicht auferlegt werden. Jugendherbergen sind zu schaffen; zur Erleichterung der Reisen wäre zur Zeichnung bezüglicher Gutscheine in der Sektion aufzufordern. Als Führer der Jugendgruppe ist Bezirksamtsassistent Lehmann auserkoren."

Die Sektion hat wohl einen geeigneten Jugendleiter gefunden, aber dieser wird kurz darauf von Miesbach weg versetzt. Damit hängt die Gründung einer Jugendgruppe in der Luft.

1925 nimmt man einen neuen Anlauf. Der Apotheker Ferdinand Mayer und der Studienrat Schmidt sollen die Führer der Sektions-Jugendgruppe werden. Sie werden beauftragt, die Gründung einer Jugendgruppe „nunmehr zur Durchführung zu bringen."

1926 tauchen aber Schwierigkeiten auf, so daß die Hauptversammlung am 14. Februar 1927 lakonisch beschließt: „Die Schaffung einer Jugendgruppe soll nicht erfolgen, da Hindernisse bestehen."

Allerdings zählt die Sektion mehrere Jugendliche in ihren Reihen. Sie haben sich den Anordnungen der Erwachsenen zu fügen und werden besonders zum gesitteten Verhalten aufgerufen. „Zum Schluß der Ausschußsitzung am 5. Oktober 1927 — Anm.: in der Schihüttenangelegenheiten besprochen werden — fordert der 1. Vorsitzende Dr. Heldt die anwesende Jugend auf, durch einwandfreies Benehmen der Sektion Miesbach jederzeit Ehre zu machen." (Niederschrift vom 6. Oktober 1927)

In der Vorstandschaft freut man sich über jeden Beitritt Jugendlicher, die genauso wie die übrigen den strengen Aufnahmebestimmungen unterliegen. Bei der Generalversammlung am 20. Januar 1930 wird ausdrücklich vermerkt: „Im Laufe des Jahres hat sich die Mitgliederzahl von 176 auf 161 vermindert. Erfreulicherweise sind aber auch Jugendliche zugetreten."

Im Alpenverein denkt man deutsch-konservativ

Entsprechend der Mitgliederstruktur im Alpenverein und seinen Sektionen ist man nicht nur politisch konservativ eingestellt, sondern auch im gesellschaftlichen Leben denkt man so. Lange Zeit kennt man in der Sektion den Posten eines Vereinsdieners. Dieses Amt wird einfacheren Berufen übergeben. „Der Vereinsdienerposten wird dem Messungsgehilfen Josef Mühlbauer gegen eine Entschädigung von jährlich 50 M übertragen" legt die Versammlung am 24. Januar 1920 fest.

Der Vereinsdiener — ein auch bei anderen Vereinen bestehender Posten — muß einkassieren, zu Veranstaltungen einladen, die Anschläge im Vereinslokal anheften und die üblichen Geschäfte eines Laufburschen verrichten. In der Sektion hat er eine eigene Gewandung. Ab 1922 heißt der Inhaber „Sektionswart". „Der Sektionswart Josef Mühlbauer hat seine Stelle aus beruflichen Gründen niedergelegt. Als neuer Sektionswart wurde Erhard Gebhardt, Schuhmacher in Miesbach, gewonnen, der eine jährliche Entschädigung von M 120.— erhält. Bei Veranstaltungen ist ihm die Garderobe gegen unmittelbare Entschädigung durch die betreffenden Kleidereigentümer zu übertragen. Der Sektionswart übernimmt die Haftung bei etwaigem Kleiderverlust." (19. Januar 1922)

Ab 1925 fallen mehrere „Tätigkeitsmerkmale" für dieses Amt weg und deshalb erhält der Sektionsdiener auch keine Jahresvergütung mehr. „Ein besonderes Jahresgehalt für den Vereinswart soll für die Zukunft wegfallen, nachdem eine ständige Beschäftigung desselben nicht gegeben ist. Bei Festlichkeiten stehen jedoch die Gebühren für die Kleiderablage voll zu. Sonstige Leistungen werden gesondert entlohnt" beschließt man am 30. November 1925.

Der Vereinsdiener hat kein Stimmrecht in der Vorstandschaft. Um 1930 wird der Posten abgeschafft.

Die führenden Personen im Deutschen und Österreichischen Alpenverein sind nach dem I. Weltkrieg deutsch-national eingestellt. Man arbeitet zwar nicht parteipolitisch, kann aber nicht umhin, mehrere Beschlüsse mit politischem Hintergrund zu fassen.

Die Miesbacher Sektion wird ebenfalls von deutschgesinnten Personen vertreten. Die Kriegsniederlage wirkt nach. Die wirtschaftliche und politische Schwäche in Deutschland wird auf ausländischen Einfluß, vor allem auf das Weltjudentum, zurückgeführt. Der Redakteur Nikolaus Eck, Sektionsvorstandsmitglied, macht aus dem bis dahin nur in der Miesbacher Umgebung gelesenen Lokalblatt „Miesbacher Anzeiger" ein in der jungen Republik Deutschland vielbeachtetes rechtsradikales Kampfblatt. Kompromißlos kämpfen er und seine Mitarbeiter für die Belange Bayerns und geraten dadurch in Gegensatz zu der von der Weimarer Verfassung getragenen Regierung in Berlin. Zunehmend kommen dabei antisemitische Töne auf. Klaus Eck scheidet 1922 aus der Redaktion aus. Die Auflagenzahl sinkt daraufhin von 30 000 wieder auf 5000 ab. Eck hat großen Einfluß in der Sektion.

Das deutsche Volkstum wird entsprechend der Sozialstruktur der Sektion hochgehalten. Bereits am 11. Mai 1914 beschließen die Ausschußmitglieder Mayr, Multerer und Neumayer im Billardsaal im Gasthof Waitzinger in diesem Sinne. Der Posteinlauf wird durchgesehen, und dabei ist auch ein Brief aus Tirol. „Ein Antrag der Sektion Innsbruck auf Druck der Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereins in deutscher Sprache wurde gut geheißen und mit unterschrieben."

Nochmals müssen sich die Miesbacher mit einem Antrag einer Tiroler Sektion beschäftigen. Die Sektion Landeck schreibt am 22. Juli 1921 „an die geehrten Sektionen des D. u. Oe. A. V." wegen des Eintritts einer neu gegründeten Sektion, in der sich hauptsächlich Juden zusammengeschlossen haben. „Durch den Eintritt der neu gegründeten Sektion „Donauland" in den Verband des D. u. Oe. A. V. ist die Judenfrage zur brennendsten im D. u. Oe. A. V. geworden. 11 Wiener Sektionen haben nämlich gegen den Beschluß des Hauptausschusses, die Sektion Donauland aufzunehmen, auf das heftigste protestiert, ihm die schärfste Mißbilligung ausgedrückt und ihn aufgefordert, seine Stellen niederzulegen.

Die gefertigte Sektion Landeck erlaubt sich nun in dieser ernsten Stunde, da der Weiterbestand des D. u. Oe. A. V. auf dem Spiele steht, an alle Sektionen, besonders aber an die 11 Wiener Sektionen im Interesse der guten alten deutschen Bergsteigersache die herzliche Mahnung zur Besonnenheit zu richten.

... Der D. u. Oe. A. V. hat die Aufgabe, das deutsche Volk nach dem Zusammenbruch ohnegleichen wieder den alten Idealen zuzuführen und am geistigen und sittlichen Wiederaufbau des deutschen Volkes hervorragenden Anteil zu nehmen. Wir wollen unseren Feinden nicht die Freude bereiten, daß wir selbst unseren Alpenverein zertrümmern.

Darüber ist sich jeder völkisch gesinnte Mann, jede deutsch fühlende Frau einig: Der Jude gehört hinaus aus dem D. u. Oe. A. V. Aber was wird erreicht, wenn der Hauptausschuß aus dem Beschlusse der Wiener Sektionen die Folgerung zieht?: Der Haupt-

ausschuß geht und die Sektion „Donauland" bleibt. Wir wollen aber das Gegenteil: Der Hauptausschuß bleibt und die jüdische Sektion „Donauland" hat zu gehen. Durch Reinheit zur Einheit.

Man denke nur daran, auf welche Weise die Sektion Donauland entstanden ist! Die auf Grund des Arierparagraphen ausgeschlossenen Mitglieder verschiedener Sektionen des D. u. Oe. A. V. gründen eine eigene Sektion und diese tritt als solche wieder dem D. u. Oe. A. V. bei. Der gerade biedere Sinn des Deutschen könnte es gar nicht begreifen, daß es eine solche Schamlosigkeit überhaupt gibt. Aber der Jude ist eben zu allem fähig . . .

Die gefertigte Sektion Landeck stellt daher die Anträge, mit der Bitte an alle Sektionen, insbesondere an die reichsdeutschen, auch wenn diese unter der Judenplage nicht so zu leiden haben wie wir Österreicher, dieselben auf das kräftigste zu unterstützen:

1. Die Aufnahme einer neu gegründeten Sektion erfolgt durch die Hauptversammlung . . . mit ²/₃-Mehrheit.

2. Der Hauptausschuß verzichtet nachträglich für diesen Fall auf das Recht der Aufnahme der Sektion Donauland . . ."

Mehrere Jahre zieht sich der Streit im Deutschen und Österreichischen Alpenverein hin, bis 1924 die Entscheidung fällt. Die Miesbacher Sektion beschäftigt sich in der Ausschußsitzung am 25. November 1924 abschließend damit und legt fest: „Zur Frage des Ausschlusses der Sektion Donauland nimmt die Sektion folgende Stellung ein: Wir lehnen es ab, die Frage als eine konfessionelle oder politische zu betrachten. Für uns handelt es sich ausschließlich um das Wohl und Wehe unseres mächtigen und uns teuren Vereins, dessen Bestand und gedeihliche Fortentwicklung unter allen Umständen gesichert bleiben müssen, auch wenn dabei ein einzelnes Glied unter die Räder gerät. Es muß eben auch hier, wie so manches Mal im Menschen- und Völkerleben, das Sonderinteresse des Einzelnen um des großen Ganzen willen zurückstehen.

Wir hätten nach dem unzweideutigen Ergebnis der Rosenheimer Tagung erwarten dürfen, daß die Sektion Donauland selbst die Folgerungen ihrer unhaltbaren Lage im Alpenverein zieht. Diese Erwartung wurde enttäuscht. Die Sektion Donauland weigert sich, der selbstverständlichen Pflicht, die jedem obliegt, der einem größeren Kreis angehört, nämlich freiwillig zurückzutreten, wenn er sich dem nahezu geschlossenen Widerstande der übrigen Angehörigen gegenübersieht, nachzukommen. Schon diese Tatsache allein rechtfertigt unseres Erachtens den Ausschluß der Sektion Donauland.

Wir sind nicht gewillt, auch die Tagesordnung in den nächsten Hauptversammlungen mit der seit nun vier Jahren sattsam erörterten Donaulandangelegenheit belasten zu lassen. Die Hauptversammlungen haben auf unserem ureigentlichsten Wirkungsgebiete wichtigere — besonders bergsteigerische — Fragen zu lösen, die durch den Streit um Donauland in den letzten Jahren zu Unrecht in den Hintergrund gedrängt wurden.

. . . Wir stellen uns hinter den Hauptausschuß."

Auch innerhalb der Sektion hat man Probleme wegen der Überfremdung des deutschen Volkstums. Die Hauptversammlung am 23. Januar 1928 muß sich mit einem Antrag von A. Galler befassen, der das Faschingskränzchen betrifft.

„Antrag zur Hauptversammlung 1928
der Sektion Miesbach des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Betrifft: Faschingskränzchen der Sektion.

Als Antrag wird zur Abstimmung gestellt, daß bei dem Faschingskränzchen 1928 der Sektion Miesbach des D. u. Oe. Alpenvereins nur deutsche Tänze (sogenannte alte Tänze) getanzt werden. Besucher (Mitglieder oder Nichtmitglieder) sind durch das Komitee auf diese Bestimmung aufmerksam zu machen und bei mehrmaliger fruchtloser Mahnung aus dem Saale zu verweisen. Die Musik ist rechtzeitig von dem gefaßten Beschluß zu verständigen.

Begründung:

1. Im Namen des Vereins, dessen Zweig die Sektion Miesbach bildet, steht das Wort „deutsch", das nicht allein geographische Bedeutung hat. Der deutsche Bergsteiger hat als Mitglied des Alpenvereins durch seine sportliche Art und Tüchtigkeit weithin im Auslande und auch in fernen Erdteilen Bewunderung durch seine Taten erweckt. Der Alpenverein war und ist immer Hüter bester deutscher Art, die innig verbunden ist mit unserer Liebe zur Natur. Unseren Altvorderen war gerade das Wissen um die Natur Quell tiefer Erkenntnisse und vieler Kräfte, die unserer „aufgeklärten" Generation so weit verloren gegangen sind, daß wir von einem „Fortschritt" sprechen, wenn wir wieder auf ein Stückchen Wahrheit stoßen, das unseren Altvordern eine Selbstverständlichkeit war. Gerade wie unsere Berge ihr Angesicht und ihr eigenstes Wesen — trotz der Bergbahnen und Schieberhotels — nicht aufgegeben haben, so wenig gibt der echte deutsche Bergsteiger seine eigenste Art Modeeinflüssen preis. Glauben schon unzählige, sich deutsch nennende Vereine, der Zeit und der fremden Mode Konzessionen machen zu müssen, so ist der Alpenverein infolge seines Zweckes der berufenste Prellbock gegen das Eindringen fremden, volksfeindlichen und -zerstörenden Geistes. Wie die Natur keine Konzessionen kennt und unsere Kräfte bis zum Letzten verlangt, wenn wir im Kampfe mit den Elementen und der Gebirgsform stehen, so wenig ist das Bergsteigerherz zum Nachgeben bereit, wenn es sich um die Einschleppung von Moden handelt, die nur volksverwirrend wirken können und die in wenigen Jahren wieder der Vergessenheit anheimgefallen sind.

2. Weniger von der ideellen, als von der praktischen Seite betrachtet, stellt sich der Kern des Antrages als durchaus nicht so lächerlich dar, als es im ersten Augenblicke — dank der herrschenden Begriffsverwirrung — scheinen möchte. Die starken Wandlungen in der Form der sogenannten modernen Tänze bringen alle Jahre die Forderung mit sich, die neueste gesellschaftsfähig gewordene Art des Tanzes, bezw. auch den neuesten Modeirrsinn, zu kennen. Da es nun nur wenigen Miesbachern, bezw. deren Gattinnen und Töchtern, möglich sein wird, alle Jahre einen neuen Tanzkurs mitzumachen, liegt wohl hier ein Gefahrenmoment für den Besuch des geplanten Kränzchens. Es mag angeführt werden, daß man in unserer Provinzstadt kaum Wert darauf legen dürfte, nach den modernsten Gesetzen zu tanzen. Dagegen sei jedoch erwähnt, daß bei ruhiger, in Sachkenntnis geübter Betrachtung nur ein verschwindend kleiner Bruchteil des tanzenden Publikums in Miesbach den Anforderungen an Kunst und Aesthetik nachkommt,

die gerade der gepflegte moderne Tanz stellt. Das aufgeschnappte und mit mehr oder weniger Geschick nachgeahmte Steppen und Treten des tanzenden Publikums zu beobachten, ist darum keineswegs eine reine Freude.

3. Die obigen Gründe führen auch vielfach dazu, daß gerade in der konservativeren Bevölkerung heute die Überlegung reichlich wach wird, daß man auf Bälle nicht mehr gehen könne, da ja fast durchwegs „modern" getanzt werde. Dadurch lassen sich unzweifelhaft weite Kreise vom Besuch des Kränzchens abhalten oder werden um das Vergnügen gebracht, das sie eigentlich bei dieser Veranstaltung erhofft hätten. Außerdem dürfte es gerade im Alpenverein sehr angenehm bemerkt werden, wenn er — wie dies anderwärts geschah — die Parole zum Ausschluß aller undeutschen Tänze ausgibt und — was noch wichtiger ist — mit Konsequenz durchführt. Man wird ihm dies um so mehr gutbuchen, als sich auch andere Vereine, die eigentlich diese Aufgabe im Programm hätten, zur Beugung vor der angeblichen Gesellschaftsfähigkeit des modernen Tanzes entschlossen haben.

Der Antragsteller: A. Galler

Miesbach, den 17. Januar 1928.

Der Faschingsball wird am 28. Februar 1928 im Gasthof „Wendelstein" durchgeführt. Dazu werden eigene Einladungskarten hinausgegeben. Denn mitgebracht dürfen nur solche Personen werden, die vorher von der Vorstandschaft die Genehmigung erhalten haben.

Die Sektion feiert ihr 50-jähriges Bestehen

Im März 1926 legt der Ausschuß das Programm des 50-jährigen Stiftungsfestes fest. „Das Fest soll bestehen aus einem Festabend an einem Samstag und einem Frühschoppen am darauffolgenden Sonntag. Die Reihenfolge im Programm für den Festabend sei: Festmarsch (1/4 Std.) — Prolog (1/2 Std.) — Festrede (1/4 Std.) — Vortrag der Liedertafel Miesbach (1/4 Std.) — Festvortrag mit Lichtbildern (1 Std.) — Musikstück (1/4 Std.) — Theater (3/4 Std.) — Vortrag der Liedertafel (1/4 Std.) — Musik u. s. w.

Festkarte für Mitglieder 2 M — Festkarte mit Festschrift 3 M. Eintritt für Nichtmitglieder 3 M (ohne Festschrift). Eintrittsgeld für je eine Dame der Mitglieder 1 M.

Als Festsaal Waitzinger-Keller.

Frühschoppen im Bräustüberl des Gasthofes Waitzinger, bei günstiger Witterung auf dem Stadelberg.

Die Kosten werden veranschlagt:

250 M für eine fremde Musik
250 M Saaldekoration
50 M Vortragender
150 M Druckkosten
100 M Theater

in Sa. 800 M

Diese Kosten sollen aus der Sektionskasse und aus den Einnahmen für Festkarten und Festschrift gedeckt werden.

Ein Überschreiten dieser Kosten bedarf der besonderen Genehmigung durch die Vorstandschaft. Der Festausschuß gliedert sich: a) für Dekoration: Lickleder, Egger, Rauch, Stumbeck, Hermann, b) für Musik: Bedall, Lickleder, c) für Presse: Dr. Heldt und Strobel, d) für Theater: Dr. Heldt, Molitor, Rühl, e) für Schriftführung: Hermann, Eimer, Wimmer." Zunächst legt man den September 1926 als Termin fest, weicht dann aber auf den 4. Dezember 1926 aus, da die Festschrift nicht fertig wird.

Auch dieser Termin läßt sich nicht halten, da die Festschrift erst 1927 erscheint.

Inzwischen findet auch ein Vorstandswechsel statt. Wilhelm Strobel hat die Wahl als 1. Vorsitzender am 14. Februar 1927 zwar noch angenommen, aber bereits darauf hingewiesen, daß sein Wegzug bevorstünde. Die 37 versammelten Mitglieder, die einstimmig Strobel gewählt haben, bestimmen für diesen Fall ebenso einmütig Dr. Alwin Heldt als seinen Nachfolger. Im März 1927 wird Strobel nach Bad Tölz versetzt und er legt den Vorsitz nieder. Dr. Heldt übernimmt das Amt und würdigt die achteinhalb-jährige Vorstandstätigkeit von Strobel. Besonders Strobel sei es zu verdanken, daß die Sektion Trainsjoch und Sonnwendjoch als Arbeitsgebiet erhalten habe. Strobel wird in der Ausschußsitzung vom 10. März 1927 zum Ehrenmitglied wegen seiner Verdienste um die Sektion ernannt. Strobel erklärt sich bereit, die Chronik der Sektion zum Jubiläum zu Ende zu führen.

Das 50-jährige Stiftungsfest wird „in einfacher, schlichter Weise" im Juni 1927 abgehalten.

Anfang Januar 1928 erscheint dann mit Verspätung die Jubiläumsfestschrift, die allgemein Anklang findet.

Die Sektionshütte soll am Spitzing erstehen

Der Plan, am Trainsjoch eine Hütte zu errichten, wird nicht mehr aufgegriffen. Die Schifahrer wünschen zudem eine Hütte im Spitzinggebiet, da sie sich hier am Grünsee und auf der Schönfeldalm im Winter bereits aufhalten. Der Gedanke zum Bau einer eigenen Unterkunfts- und Schihütte taucht immer wieder in Besprechungen auf.

Am 4. Dezember 1931 nimmt der Plan konkrete Formen an. „Vom Ausschuß der Sektion wurden im heurigen Herbst verschiedene Plätze am Spitzing ausgesucht und man einigte sich nach verschiedenen gemeinsamen Besichtigungen dahin, einen westlich des Spitzingsattels, ca. 300 m vom Spitzinghaus entfernten Bauplatz zu wählen.

Das Spitzinggebiet gibt jedem Besucher, sei es Schifahrer oder Fußwanderer, sehr schöne Gelegenheiten zum Bergsteigen und zu Wanderungen. Für Schifahrer ist dieses Gebiet der ideale Sportplatz.

Nach Verhandlungen mit den Grundbesitzern Eham sen. und jun., Kloo und Rieder wurde ein Bauplatz an der Waldgrenze des Forstamtes festgelegt. Eine Rücksprache mit dem Forstamt ergab jedoch, daß das angrenzende Waldgebiet Regiejagd und der Bauplatz Wildwechsel sei.

Das Forstamt sicherte bei Aufgabe dieses Platzes einen Baugrund auf forsteigenem Gebiet zu. Mit Forstverwalter Hofer wurden verschiedene Bauplätze besichtigt. Es wurde dann ein Grundstück westlich der Wurzhütte festgelegt. Der Platz liegt ca. 20 m höher als die Wurzhütte und hat eine sehr schöne Aussicht auf das hintere Sonnwendjoch.

Die Verhandlungen mit dem Forstamt sind z. Z. noch im Lauf. Bemerkt wird noch, daß der Bauplatz vom Forstamt nur gepachtet werden kann, wie dies auch mit den Privatgrundstücken nur der Fall wäre, da die Forderungen der Bauern bei Kauf sich bei Bauplätzen von 12—15 Dez. auf 1500—4000 M je nach Lage des Grundstückes stellen.

Ein bereits angefertigtes Projekt findet Annahme. Die Baukosten stellen sich auf 3200 M für die fertige Hütte." (Protokollbuch).

Die Hauptversammlung am 7. März 1932 ist mit dem gewählten Platz an der Wurzhütte einverstanden und wählt einen Hüttenausschuß, der sich besonders der finanziellen Seite annehmen soll. Der Hüttenausschuß besteht aus der Vorstandschaft (1. Vorsitzender Dr. Held, 2. Vorsitzender und Kassier Molitor, Schriftführer Rühl, Beisitzer Stumbeck und Herrmann) sowie Baumeister Rauch und Direktor Amtmann.

Die bayerische Forstkammer verlangt wegen des Hüttenzugangs einen notariell gesicherten Weg über die Almgründe der Bauern. „Bei der Einstellung der Bauern wäre diese Sicherung nur mit großem Kostenaufwand möglich" faßt Schriftführer Rühl am 20. Februar 1933 die Meinung des Hüttenausschusses zusammen. „Es soll nunmehr weiter mit dem Forstamt Schliersee verhandelt werden, ob nicht an der Grenze des Forstgrundes ein kleiner Zugangsweg vom Staat zu erhalten sei.

Das Forstamt hat die moralische Verpflichtung, der Sektion mit dem Erwerb des Hüttenplatzes entgegenzukommen, da der von der Sektion bereits am Südhang des Weges zur Firstalm in der Nähe des Spitzinghauses ausgesuchte Bauplatz auf Ansuchen des Forstamtes wegen jagdlicher Gründe von der Sektion aufgegeben wurde. Es wird das Forstamt Schliersee um Anweisung eines andern Bauplatzes ersucht."

Die von Rühl geführten Verhandlungen mit dem Forstamt Schliersee führen zu dem Ergebnis, daß das Gesuch um Überlassung des Platzes an der Wurzhütte an die Regierungskammer der Forsten weitergeleitet wird. Die Besitzerin der Nachbarhütte — die „Pasinger Schiläufer-Vereinigung" — erhebt allerdings bei der Regierung erfolgreich Einspruch. Das Forstamt will aber die stichhaltigen Einwände der Pasinger Sektion beseitigen, um keinen anderen Bauplatz ausweisen zu müssen.

Um die Zeit zu nützen, verhandelt die Miesbacher Sektion in der Zwischenzeit mit mehreren Grundbesitzern. Mit den Valepper Almbauern wird wegen eines Zugangsweges zum Hüttenplatz an der Wurzhütte verhandelt. Mit den Spitzingalmbauern spricht man über den Pacht oder Kauf eines Bauplatzes, und mit dem Forstamt begeht man die Spitzinggründe, um einen anderen geeigneten Bauplatz ausfindig zu machen. Das Sektionsmitglied Dr. Gans bietet zur gleichen Zeit auf seinem Grund an der Grünseealm (Wallenburger Besitz) einen Platz an, der aber wegen der teueren Baukosten abgelehnt wird. Am 8. November 1933 wird in der Ausschußsitzung bekanntgegeben, daß man nunmehr endgültig einen Bauplatz habe. Der sog. Seekogel werde zum Jahrespachtpreis von 200 Mk. vom Forstamt angeboten. Der Sektionsausschuß stimmt diesem Platz zu.

Die Spitzinghütte wird 1934 gebaut

27 Mitglieder erscheinen bei der Hauptversammlung am 22. Januar 1934 im Gasthof „Deutsches Haus" und hören sich die Hüttenprobleme an. Der Bauplatz am Westufer des Sees südlich der Halbinsel steht nunmehr fest. Man rechnet inzwischen mit Baukosten von etwa 6000 Mark. Namentlich die jüngeren Mitglieder werden zum Arbeitsdienst angehalten, um die Summe möglichst niedrig zu halten.

Einstimmig nimmt man einige Anträge der Vorstandschaft an: „Der Hüttenbau soll nunmehr sofort in Angriff genommen werden und die Zimmermannsarbeiten Herrn Zimmermeister Sedlmaier zum festen Preis von 3410 Mark nach dem Inhalt seines Kostenvoranschlages übertragen werden. Der Beitrag wird von 7 auf 8 Mark jährlich erhöht. Dem Hüttenbauausschuß werden zu Mithilfe, namentlich zur Behandlung der Arbeitsdiensteinteilung, einige Mitglieder beigegeben."

Die Mitglieder haben nur am Wochenende Zeit zur Arbeit. Am Samstag, 15. April 1934, wird mit den Bauarbeiten begonnen. Acht Mitglieder stechen den Humus ab. Es liegt noch Schnee, und der Boden ist teilweise gefroren. Durch die Lage am Hang sind große Erdbewegungen notwendig. Die eingelagerten großen Felsstücke erschweren die Arbeit. Am 22. April 1934 setzt man den Erdaushub fort. Die Fundamentmauern werden angelegt, wozu Sprengungen notwendig sind. Acht Tage später, am 28./29. April 1934, beginnt man, das Fundament aufzumauern. An den nächsten Wochenenden wird diese Arbeit beendigt. „Die Fundamentarbeiten sowie die Abortgrube, die nebenbei bemerkt die meiste Arbeit machte, sind vollendet" heißt es für 26./27. Mai 1934 im Protokoll.

Im Mai legt man die Terrassenmauer an, hinterfüllt das Gelände und nimmt Sprengarbeiten vor, um mehr Platz um die Hütte zu bekommen. „Die Zahl der Arbeitsfreiwilligen minderte sich durch die Hetze einiger bekannter Winkelmänner" stellt der Schriftführer betrübt am 9./10. Juni 1934 fest, berichtet aber gleichzeitig, daß einige Mitglieder — Görner, Schneider und Scheuer — fast bei jeder Arbeitsschicht tätig sind.

Mitte Juni fährt man das Bauholz mit Lastwägen an den See und bringt es mit einem Floß über das Wasser. Als die Balken am Bauplatz liegen, beginnt die schwere Arbeit des Aufstellens. In 14 Stunden — bei herrlichem Sonnenschein wird der Dachstuhl aufgestellt. „Ein kleines Stündlein blieb nach Vollendung uns noch zur Hebefeier übrig" (23./24. Juni 1934).

Es folgen die Einschalung, die Auflage des Daches und die Verschindelung der Wände. Bei der Flößung des Materials über den See ereignet sich auch einmal ein Mißgeschick. Das Floß löst sich in seine Einzelteile auf. Das geladene Steinmaterial verschwindet in den Fluten des Spitzingsees, und der rührige Flößer Max Görner nimmt ein nasses Bad.

Fleißige Hände rühren sich. In Zusammenarbeit mit idealistisch gesinnten Sektionsmitgliedern — es sind fast immer die gleichen am Bau — vollenden Miesbacher Handwerker gegen Bezahlung die Arbeiten. Die Inneneinrichtung wird hergerichtet, und auch der Pfad zur Hütte wird von der Straßenseite her gangbar gemacht.

„Die Hütte hat eine herrliche Lage. Die Holzwände sind mit Scharschindeln verkleidet, das Dach ist blechgedeckt. Auf der Ostseite, wo sich auch der Eingang befindet, sind die Abortanlage und ein geräumiger Schiraum angebaut. Rechts des Hausgangs ist ein Waschraum, das Treppenhaus, ein kleiner, aber seinen Zweck vorzüglich erfüllender Speisekeller, links eine ziemlich geräumige Küche. Geradewegs gelangt man in die Stube, den allgemeinen Aufenthaltsraum, dessen eine Ecke ein großer grünlassierter Kachelofen einnimmt und dem auch ein schönes Speisebüffet und eine große Schwarzwälderuhr zur

Fundamentbau der Sektionshütte, Sommer 1934

In Eigenarbeit wird sehr viel geleistet. Da der See 1934 noch nicht gestaut ist, reicht die Liegewiese weit von der Hütte weg bis zum Ufer. Mit Bruchsteinen wird das Fundament aufgemauert. Rechts arbeitet Fritz Gloetzl in der sommerlichen Hitze.

Hütteneröffnung am 2. September 1934

Die Eröffnung verregnet es. Die Gäste flüchten sich bei der Rede des Vorsitzenden Dr. Heldt unter das Vordach. Die Hütte ist mit Girlanden bekränzt. Böllerschüsse, Prologe und Lieder tragen zum Gelingen des Festtages bei.

Sektion Miesbach

des Deutsch-Österreichischen Alpen-Vereins

Die Sektions-Hütte am Spitzing ist fertiggestellt. Die

Hütten-Eröffnung

findet am Sonntag, 2. September 1934, nachmittags 2 Uhr statt.

Wir freuen uns, Sie zu unserer Feier begrüßen zu können.

Die Sektions-Leitung.

Die Hütten-Eröffnung findet bei jedem Wetter statt.

Druck: Hans Bommer, Miesbach

Einladung zur Hütten-Eröffnung am 2. September 1934

Am 22. Januar 1934 wird der Hüttenbau auf dem Grundstück am See beschlossen, am 15. April 1934 beginnen die Arbeiten. Am 2. September 1934 ist der langgehegte Wunsch nach einer eigenen Unterkunftshütte in Erfüllung gegangen.

Zierde gereichen. Über die Stiege kommt man zuerst in einen Vorplatz mit eingebauten, versperrbaren Schränken, links in den Damenschlafraum und rechts in den großen und von diesen in den kleinen Herrenschlafraum. Diese Räume sowie ein weiterer neben der Stube im Erdgeschoß noch befindlicher Raum enthalten 15 Betten und 3 Matratzenlager. Vom großen Herrenschlafraum kommt man auf die Altane. Die Beleuchtung sämtlicher Räume geschieht durch Spiritusglühlicht. Die Räume sind mit ihrer Austäfelung hell gehalten und garantieren für einen gemütlichen Aufenthalt im Sommer auf der Terrasse oder dem Balkon, und im Winter in der netten Stube, in der der Kachelofen Hitze speit wie ein Backofen." So beschreibt der „Miesbacher Anzeiger" am 4. September 1934 in leuchtenden Farben die neue Hütte.

Die Hütten-Eröffnung findet am Sonntag, 2. September 1934, nachmittags statt. Die Berge hüllen sich in Nebelwolken, und auf die Menschen regnet es unablässig herab. In der Stube herrscht durch überfleißiges Heizen afrikanische Tropenhitze. Sektionsvorstand Dr. Heldt hält nach dem Eröffnungs-Böllerschuß eine Ansprache im Freien. Die Zuschauer halten sich auf der dachgeschützten Terrasse auf. „Dr. Heldt wies auf den Zweck des neuen Baues hin, der eine Heimat sein soll für all die, die die Natur und besonders unsere schöne Bergwelt lieben. Besonders ein Vorrecht unserer Jugend sei es, ihre freien Tage in Gottes freier Natur zu verbringen. Der Besucher der neuen Hütte wird Gelegenheit haben, nicht nur die Größe unserer Berge bewundern zu können, er kann sich auch erfreuen an der Lieblichkeit des Sees und geistig auch einen Blick tun zur nahen Grenze, die uns vom Brudervolk trennt. Am Fahnenmast stieg das Banner in die Höhe, drei Böllerschüsse krachten, dann trat das in Gebirgstracht gekleidete Töchterchen Liselotte des Bezirkskassendirektors Amtmann vor den Vorsitzenden hin und trug unter Überreichung des Hüttenschlüssels einen von Frau Julie Bauer verfaßten Sinnspruch vor:

Grüaß Gott heroben auf der Alm,
Der heutige Tag, der tuat uns gfallen,
Er ist ja für uns all a Fest,
Dös ma da feiern wolln aufs best!

Dö Hütten werd heut unser Hoam,
I glaub, es gibt wohl unter uns koan,
Der net gern da is, da heroben,
Der d'Miaschbecker Hütten net tuat loben!

Es hat wohl kost viel Plag und Müh,
Und gschwitzt is worn, ja gschwitzt und wia!
Drum sei a Dank heut allen gsagt,
Dö sich so fleißig gmüaht und plagt! . . ." (Miesbacher Anzeiger)

Das Sänger-Trio Sepp Sontheim — Peps Burda — Hans Stöger unterhält anschließend mit Jodlern und Almliedern die Gäste. Bei Gesang und Zitherklang vergehen die weiteren Stunden für manche viel zu schnell. Der langgehegte Wunsch der Sektion ist in Erfüllung gegangen.

„Möge über sein Dach stets ein guter Genius seine schützenden Flügel breiten. Berg Heil!" wünscht die Heimatzeitung 1934 zur Hütten-Eröffnung.

Der Hüttenbau wird in der Ausschußsitzung am 12. Dezember 1934 abgerechnet. 6 371,77 Mk. sind für die Bauarbeiten und 851,78 Mk. für die Einrichtung ausgegeben worden, insgesamt also ein Betrag von 7 223,55 Mk. Die Sektion hat von sich aus nicht das notwendige Geld gehabt und muß zwischenzeitlich bei Mitgliedern die fehlende Summe aufnehmen. So errechnen sich für die kommende Zeit jährliche Ausgaben von 502,20 Mk., die sich folgendermaßen verteilen:

Zins für die Schulden von 3250 Mk. an die Mitglieder (5½%)	173,25 Mk.
Pacht für den Hüttengrund	90,00 Mk.
Versicherung für das Gebäude	13,95 Mk.
Unterhalts- und Instandhaltungskosten	150,00 Mk.
Wegebauten — Rücklage	25,00 Mk.
Laufende Ausgaben der Sektion/Verwaltung	50,00 Mk.
	502,20 Mk.
An Einnahmen sind angesetzt:	
Beiträge von den Mitgliedern	370,00 Mk.
Hüttengebühren (Übernachtungen, Tagegelder)	430,00 Mk.
Summa	800,00 Mk.

Der jährlich verbleibende Überschuß von 300 Mk. soll zur Rückzahlung der Darlehen verwendet werden. 107 Mitglieder sind Besitzer der neuen Hütte. Viel von ihnen gehören zu den edlen Spendern und zusätzlichen Geldgebern. Gutsbesitzer Dr. Gans (Wallenburg), Direktor Röckl (Waitzingerbrauerei) und Paul Mayer, Besitzer des „Miesbacher Anzeiger", zählen zu den tatkräftigsten Stiftern, die nicht nur Geld, sondern auch Material und Lastwagen zur Verfügung gestellt haben. Baumeister Rauch erläßt 1936 der Sektion die Kosten für sämtliches Material, das für die 1935 errichtete Schiffshütte benötigt wird. Er hat auch bereits beim Hüttenbau großzügig beigesteuert. 1935 baut man zusätzlich das elektrische Licht ein, da man sich finanziell leichter hinaussieht. Vorstand Dr. Heldt nennt die Hütte einen Mittelpunkt des Sektionslebens. „Wer das Hüttenleben kennt, weiß das wohl zu schätzen!" führt er bei der 59. Jahreshauptversammlung am 18. Februar 1935 aus. In einem Jahr sei die Hütte erstellt, benützungsfertig gemacht und abgerechnet worden. Das sei eine große Leistung.

Die Hütte erfreut sich bald größter Beliebtheit. 1935 besuchen 528 Personen die Hütte. 400 übernachten. Die Zahlen steigen in der Folgezeit an.

Den Mittelpunkt der Sektionshütte bildet der Hüttenwart Max Görner, der zusammen mit seiner Frau für vorbildliche Ordnung und Sauberkeit sorgt. Bis zum 5. März 1951 amtiert Max Görner. Dann löst ihn Franz Schneider ab.

Das Hitlerregime beeinträchtigt die Sektionstätigkeit

Mit großen Erwartungen wird das Hitlerregime zunächst von vielen Deutschen begrüßt. Um so enttäuschter ist man später von den nicht eingehaltenen Versprechungen und dem von Hitler angezettelten Weltkrieg. Die Enttäuschung über die Naziregierung bei den Sektionsmitgliedern ist um so größer, als gerade hier konservative, national gesinnte

Hans Molitor, Konditor und
Cafébesitzer „zum Lebzelter"

Molitor tritt 1920 der Sektion Miesbach und ihrer Schiabteilung bei, wird 1927 2. Vorsitzender und leitet von 1948 — 1960 die Geschicke des Alpenvereins. Er setzt sich tatkräftig für die Sektionshütte ein.

Hans Rauch,
Baumeister der Sektionshütte

Rauch ist ein großer Gönner der Sektion. Er schenkt beim Hüttenbau viel Material umsonst her und arbeitet selbst oft kostenlos mit, um das Gemeinschaftswerk erstehen zu lassen.

Eduard Rühl,
Oberingenieur in Miesbach

Rühl fertigt die Pläne der Sektionshütte kostenlos an. Er gehört der Vorstandschaft lange Jahre an und opfert viel Freizeit beim Hüttenbau.

Sektionshütte im Dezember 1940

Molitor, Rühl und Rauch sind die Hauptinitiatoren und Organisatoren der Sektionshütte am Spitzing. Besonders die Schifahrer schätzen die Unterkunft in den 30-er Jahren als Stützpunkt in einem großen Schigebiet.

Silvesterrunde 1934 auf der Hütte

Die neue Spitzinghütte ist schnell Mittelpunkt des geselligen Lebens. Gerne kommen die Mitglieder aus dem Tal zum hochgelegenen See. Der erste Silvesterabend 1934 vereint zünftige Schifahrer. Einfach — ohne großen Komfort und ohne viel Alkohol — geht's her, aber genauso schön ist es gewesen wie bei einer heutigen Wohlstands-Silvesterfeier.

Firstalmfasching 1936

Die Firstalmfaschingsgaudi 1936 hat die Sektionsmitglieder zu einem besonderen Einfall angeregt. Als „Zigeunerbande" mit Tanzbär und Musikant steigt ein Haufen Skifahrer von der Sektionshütte zur „Firscht" hinauf. Am Abend zuvor hat man einen gemütlichen Hüttenabend erlebt und sich für den Faschingssonntag bereits in die rechte Stimmung versetzt.

Kräfte in der Überzahl vorhanden sind, die sich betrogen fühlen, und man die alten Bergsteigertugenden Kameradschaft, Einstehen für den anderen in der Gefahr und friedliches Zusammenleben vorlebt. Man erhofft sich 1933 eine Besserung der politischen und wirtschaftlichen Lage und ist zunächst mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden.

Wie bei den anderen Vereinen — Trachten-, Schützen-, Sportvereinen usw. — nimmt die NSDAP bald eine Gleichschaltung vor und reiht die Alpenvereinssektionen in ihre Gliederungen ein. Das Führerprinzip wird eingeführt, d. h. nur mehr der 1. Vorsitzende, ab 1933 Führer genannt, wird von den Mitgliedern gewählt. Dieser ernennt die übrigen Vorstandsmitglieder und braucht dafür keine Zustimmung der übrigen Mitglieder. Der seit 1927 tätige Vorstand Dr. Alwin Heldt wird als Führer jedesmal bestätigt, und er ist verständig genug, auf die Stimmung in der Sektion Rücksicht zu nehmen, und die bewährten Kräfte in ihren Ämtern zu belassen.

Am 20. Februar 1933 wählen die 24 anwesenden Mitglieder in der Hauptversammlung noch sämtliche Vorstandsmitglieder: 1. Vorstand Dr. Heldt, 2. Vorstand und Kassier Molitor, Schriftführer Rühl, Beisitzer Stumbeck und Herrmann. Bereits für 31. Juli 1933 wird zu einer außerordentlichen Hauptversammlung eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt 4 Punkte: 1. Wahl eines Sektionsführers, 2. Berufung weiterer Vorstandsmitglieder, 3. Satzungsänderungen, 4. Hüttenfrage. 20 Mitglieder kommen am Montagabend in das „Deutsche Haus". Nach der Eröffnung wird der Rücktritt der Gesamtvorstandschaft bekanntgegeben.

„Es wurde sodann in geheimer schriftlicher Wahl der vom Hauptausschuß geforderte Führer gewählt. Ergebnis: Dr. Heldt 10 Stimmen, Molitor 7 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren zersplittert. Dr. Heldt bestimmte zu seinen Mitarbeitern: als Kassier und 2. Führer Molitor, als Schriftführer Rühl, als Beisitzer Herrmann, Stumbeck und Josef Birk. Eine Satzungsänderung ist nicht notwendig, da die Wahl der nunmehrigen Vorstandschaft der Hauptverein angeordnet hat" heißt es im Protokollbuch.

Die Satzungen erfahren jedoch insoweit eine Änderung, als die Bezeichnung „Führer" und die Berufung der übrigen Vorstandsmitglieder ab 1933 gültig sind. 1934 beschließt man, die bis dahin jährlich durchgeführte Neuwahl auf zwei Jahre Gültigkeit auszudehnen. Am Montag, 22. Januar 1934, findet die ordentliche Hauptversammlung statt: „Dr. Heldt eröffnete die von 27 Mitgliedern besuchte Versammlung mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr. Er gedachte dabei unseres Führers Adolf Hitler, dem durch die nationalsozialistische Erhebung das Weiterbestehen der Sektion zu verdanken ist." Hier irrt Dr. Heldt oder er hat die Weisung, diesen Gedanken vorzutragen. Das Bestehen der Sektion ist nicht in Frage gestanden, aber die nationalsozialistische Propaganda versteht es, Hitler als Retter aller darzustellen. „Kenntnis genommen wurde von der Mitteilung des Reichssportführers über die Eingliederung der Sportverbände in die nationalsozialistische Front. Die Führerwahl für die Sektion entfällt, da einstimmig der Beschluß gefaßt wird, daß eine Führerwahl nur mehr alle 2 Jahre stattfinden soll. Dr. Heldt ist also für die Jahre 1934 und 1935 als Sektionsführer gewählt. Der übrige Ausschuß bleibt. Dr. Heldt verliest die Satzungen von 1922. Eine Änderung dieser Satzungen wird nach den „Satzungsbestimmungen zur Verankerung des Führerprinzipes etc." für die Gruppe Bergsteiger einstimmig beantragt und dem A. V.-Ausschuß zur Bearbeitung übertragen."

Aquarell im Hüttenbuch, 20. Dezember 1941

Den Ernst des Krieges verspüren die Daheimgebliebenen genauso wie die Fronturlauber. Ironisch stellt der Maler mit zarten Farbtönen dar, wie das „Frohe Weihnachten 1941" aussieht. Der Engel, gegürtet mit Messer und Blechbüchse, läutet die Friedensglocke, die aus Stahlhelm und Handgranaten-Schwengel besteht. Die Diktatur Hitlers bringt Elend und Not über Deutschland.

1935 leiden die Sektionsmitglieder unter den politischen Verhältnissen zwischen Deutschland und Österreich. Die Sektionsberge Trainsjoch und Sonnwendjoch dürfen nicht begangen werden, da eine Grenzsperre besteht. Deshalb kann die Sektion auch keine Wegereparaturen oder Markierungen ausführen. 1936 werden die Grenzen wieder geöffnet, und die Grenzberge können wieder im gewohnten Rahmen betreut werden.

Die politischen Ereignisse unterbinden für 1938 sogar die Hauptversammlung, so daß die Mitglieder erst am Montag, 6. Februar 1939, im „Deutschen Haus" über die Tätigkeit unterrichtet werden. Es ist dies die letzte Hauptversammlung vor dem Krieg. Der Miesbacher Anzeiger berichtet am 22. Februar 1939 darüber: „Mit Rücksicht auf die großen politischen Ereignisse im Frühjahr 1938 unterblieb die Hauptversammlung im vergangenen Jahr. Aus diesem Grund erstreckte sich der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden diesmal auf zwei Jahre. Darin kam u. a. die große Genugtuung über die Heimkehr Österreichs und des Sudetenlandes zum Reich und über die erfolgte Umbenennung des D. u. Ö. Alpenvereins in „Deutscher Alpenverein" zum Ausdruck. Die vom Vorsitzenden in allgemeinen Umrissen bekanntgegebene Satzungsänderung wird später den Mitgliedern vorgelegt werden.

Die Mitteilung des Vorsitzenden, der wieder einstimmig gewählt wurde, daß gleich zu Anfang März im Lichtspielhaus Miesbach die Sektion einen sehr interessanten Vortrag veranstalten werde, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Schmaderer, München, einer der Teilnehmer der Nanga-Parbat-Expedition, wird über den heldenmütigen Kampf, in dem deutsche Bergsteiger diesen bisher unbesiegten Riesen zu bezwingen suchten, ausführlich berichten und dazu eine Reihe interessanter Aufnahmen zeigen.

Mit einem Gruß an den Führer beendete der Vorsitzende die Hauptversammlung."

Der bald darauf hereinbrechende II. Weltkrieg beendet die Tätigkeit der Sektion. Einzelne Mitglieder gehen wohl noch auf die Berge zum Kraxeln, Skifahren oder Wandern, aber das Vereinsleben ist beendet. Die Sorge um das nackte Dasein und um die Existenz beherrschen gegen Kriegsende die 134 Mitglieder, die 1939 gezählt werden.

Die Besatzungsmächte lösen die Sektion auf

Viele Vereinsmitglieder sind während des II. Weltkrieges eingezogen und stehen als Soldaten an allen Fronten. Sechs Kameraden fallen im Feld. Fünf Mitglieder sind 1946 vermißt. Die Obliegenheiten in der Verwaltung und auf der Spitzinghütte werden von zurückgebliebenen Mitgliedern erledigt. Gegen Ende des Krieges wird die Sektionshütte mit ausgebombten Frauen und Kindern belegt.

Mit der Übernahme der Regierungsgewalt durch die Besatzungsmächte werden alle bestehenden Vereine und damit auch der Deutsche Alpenverein und seine einzelnen Sektionen aufgelöst. Der langjährige Vorsitzende Dr. Alwin Heldt und der Schriftführer Eduard Rühl legen im Zuge des Entnazifizierungsverfahrens ihre Ämter nieder. Der bisherige 2. Vorsitzende und Kassier Hans Molitor übernimmt nach Rücksprache mit den übrigen Ausschußmitgliedern kommissarisch die Leitung der Sektion.

Alle Versuche, den Deutschen Alpenverein wieder neu erstehen zu lassen, bleiben erfolglos. Auch die Argumente, daß die Sektion nur Kulturarbeit geleistet und nie sich politisch betätigt habe nützen nichts. Kleine Lichtblicke werden durch meist noch schwerere Verfügungen — zum Teil von Deutschen verursacht — wieder verdunkelt. Auch die Ankündigung, daß alle Alpenvereine und die Gruppen der Naturfreunde zu einer Dachorganisation zusammengeschlossen und von der Militärregierung in dieser Form genehmigt werden, erweist sich als falsch.

Die Militärregierung gibt zu erkennen, daß der Alpenverein in seiner früheren Form nicht mehr erstehen dürfe. Nur unter stärkster Hervorhebung der Jugendarbeit könne eine Genehmigung erteilt werden. Die bisherigen Eigennamen der Sektion müßten zudem verschwinden. Als Vorstandsmitglieder kämen nur politisch unbelastete Personen im Sinne des Gesetzes zur Befreiung von Militarismus und Nationalsozialismus in Frage. Vereinsmitglieder dürften den ersten drei Gruppen, die das Gesetz zur Säuberung aufzählt (Hauptschuldige — Aktivisten — Minderbelastete) nicht angehören.

Die Briten sind großzügiger und lassen in ihren Besatzungsgebieten bereits im November 1945 die Sektionstätigkeit zu. Die Amerikaner machen mit Neulizenzierungen größere Schwierigkeiten.

Die Nachrichten für die deutschen Bergsteiger aus Österreich sind wenig erfreulich: Der Deutsche Alpenverein — der bereits nach dem I. Weltkrieg seinen ganzen Hüttenbesitz an Italien verliert — muß rund 600 Berghäuser an Österreich abgeben. Die Miesbacher Sektionsmitglieder leiden unter diesen Verhältnissen, können doch auch keine Auslandsfahrten gemacht und fremde Berge bestiegen werden.

Außerdem gibt es Schwierigkeiten auf der Spitzinghütte, die der kommissarische Ausschuß nicht mehr allein meistern kann und will.

Die erste Nachkriegsversammlung findet 1947 statt

Im Januar 1947 häufen sich die unzuträglichen Belastungen auf der Spitzinghütte, und der kommissarische Ausschuß will die Mitglieder um ihre Meinung befragen. Eine Genehmigung für die Mitgliederversammlung wird beim Landratsamt eingeholt. Am 31. Januar 1947 kommt man zur ersten Nachkriegsversammlung beim Bräuwirt zusammen. Hans Molitor kann 52 Mitglieder begrüßen. Er dankt zunächst den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Dr. Heldt und Rühl und gibt einen kurzen Überblick über die Kriegs- und Nachkriegsereignisse. Er widerlegte dabei das umlaufende Gerücht, daß die vereinseigene Spitzinghütte an den Touristenverein „Naturfreunde" abgegeben werden müsse. Die Naturfreunde hätten durch die Nazi-Regierung ihren ganzen Hüttenbesitz eingebüßt, was vom Alpenverein bedauert werde. Man lebe aber mit den Naturfreunden im guten Einvernehmen.

In einer langen Aussprache werden die Probleme der Spitzinghütte angesprochen. Da besonders in den Wintermonaten die Hütte viel zu klein ist und manchmal bis zum doppelten Fassungsvermögen belegt ist, werden folgende Bestimmungen getroffen, deren Einhaltung strengstens überwacht wird:

- Die Hütte darf nur von Mitgliedern benutzt werden.
- Jede geplante Nächtigung ist dem Hüttenwart anzumelden.
- Höchstzahl 20 Personen, für die Bettmarken ausgegeben werden.

- Ohne Bettmarke kein Anspruch auf Nächtigung.
- Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nur in Anwesenheit von Vollmitgliedern übernachten.
- Der Hüttenschlüssel wird an Jugendliche nicht abgegeben.
- Kinder unter 6 Jahren dürfen auf die Hütte nicht mitgenommen werden.
- Jeder Hüttenbesucher hat sich sofort bei Ankunft in das Gebührenbuch einzutragen.
- Bei Abreise ist die Zahl der Übernachtungen und die dafür bezahlte Gebühr anzugeben.
- Die Hütte ist vor allem wieder ihrem eigentlichen Bestimmungszweck zuzuführen — nämlich Stütz- und Ausgangspunkt für Bergfahrten zu sein.

Molitor gibt noch den Mitgliederstand bekannt: 96 männliche, 51 weibliche und 2 Doppelmitglieder. Allerdings ist noch ungewiß, ob nicht noch Todesfälle „durch Kriegseinwirkung" festzustellen sind. Die Mehrheit der Versammlung kommt zum Entschluß, bis zur endgültigen Genehmigung des Vereins die kommissarische Vorstandschaft im Amt zu belassen.

1948 wird der „Alpenclub Miesbach" genehmigt

Im Mai 1947 wird eine Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Sektionen gegründet, die als Vorläuferin für den künftigen Hauptausschuß gilt und die die Betreuung der Sektionen und des noch verbliebenen Hüttenbesitzes in Bayern übernimmt. Bald darauf wird man auch in Miesbach aktiv.

Am 20. Dezember 1947 stellt die Sektion Miesbach den Antrag auf Zulassung und öffentliche Betätigung. Die „Genehmigung auf Landkreisbasis, Nr. 55 des Vereins Alpenclub Miesbach, Miesbach" erfolgt am 4. Februar 1948. Fünf Bürgen sind zu benennen. Alle Versammlungen des Vereins sind anmeldepflichtig und müssen rechtzeitig unter Angabe des Datums, der Zeit, des Ortes und des Redners an das Landratsamt gemeldet werden. Zu Beginn eines jeden Vierteljahres, erstmalig am 1. 3. 1948, ist über eventuelle Veränderungen Bericht zu erstatten. 20 RM sind an Gebühren für die Genehmigung an die Kreiskasse zu zahlen.

In 14 Paragraphen, die in deutscher und englischer Sprache abgefaßt sind, werden die Statuten des Alpenclubs Miesbach niedergelegt. Es sind die vierten in der Geschichte der Sektion (1876, 1922, 1933):

„§ 1. Der Verein führt den Namen „Alpenclub Miesbach", hat seinen Sitz in Miesbach und betrachtet sich als Rechtsnachfolger der ehemaligen Sektion Miesbach des Deutschen Alpenvereins"

§ 2. Zweck des Alpenclubs ist die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreitern, das Bergsteigen jeder Art in den Alpen zu fördern, ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu pflegen und zu stärken. Als vornehmste Aufgabe betrachtet der Club die Heranbildung der Jugendlichen zu Bergsteigern und zur Freude an der Natur.

Genehmigung

auf Landkreisbasis

Nr. 55

des

Vereins / [redacted]

m Alpenclub Miesbach, Miesbach.

Der obengenannte Verein wird gemäß seinem Antrag vom 20. 12. 47 genehmigt.

Der Vorstand ist unbeschadet der Bürgschaft der 5 Bürgen verpflichtet, für die Erfüllung aller Bedingungen, die im beiliegenden Merkblatt Nr. 3 betr. [redacted]e Vereine und brüderschaftliche Vereinigungen verzeichnet sind, zu sorgen. Alle Versammlungen des Vereins sind anmelde[redacted]lichtig und rechtzeitig unter Angabe des Datums, der Zeit, des Ortes und des Redners an das Landratsamt [redacted] zu melden.

Zu Beginn eines jeden Vierteljahres, erstmalig am 1.3.48 ist [redacted] das Landratsamt Meldung zu erstatten. über ev. Veränderungen.

Gebühr: RM 20.--
zahlbar an die Kreiskasse, Miesbach.

Miesbach, den 4. Febr. 1948.

(Landratsamt)

W. F. Mayr (13b) Miesbach 8706 1.47

Genehmigung für den „Alpenclub Miesbach" 1948

Die amerikanische Besatzungsmacht löst 1945 die bestehenden Vereine auf. Entnazifizierungsverfahren werden eingeleitet. Neulizenzierungen werden nur spärlich und unter großen Schwierigkeiten gewährt. Unter dem neuen Namen „Alpenclub Miesbach" erhält die Sektion Miesbach am 4. Februar 1948 die Genehmigung, die Vereinstätigkeit ausüben zu dürfen.

§ 3. Der Alpenclub sucht seinen Zweck zu erreichen durch Vorträge, gesellige Zusammenkünfte, Unterhaltung von Wegen, Aufstellung von Wegweistafeln, Verbesserung von Transport- und Unterkunftsmitteln und insbesondere Erhaltung der eigenen Hütte am Spitzingsee.

§ 4. Der Alpenclub ist unpolitisch. . . ."

Die übrigen zehn Paragraphen regeln die Mitgliedschaft, die Ausschuß- und Generalversammlungen und deren organisatorischen Ablauf sowie die Auflösung des Clubs.

Am 7. Mai 1948 kommen 38 Mitglieder zur Versammlung und wählen die Vorstandschaft. Der bisherige kommissarische Vorsitzende Hans Molitor, Konditormeister in Miesbach (Café Lebzelter), wird bestätigt. 2. Vorsitzender und Kassier wird Josef Stumbeck. Als Hüttenwart und Schriftführer bestimmt man Max Görner. Als Prüfungsausschuß bei Neuaufnahmen werden in beratender Funktion Ferdinand Huber und August Mayer herangezogen. Die Aufnahme in den Alpenclub erfolgt auf Vorschlag zweier Mitglieder durch den Ausschuß.

Der Spitzingsee wird gestaut

Bei der Hauptversammlung am 7. Mai 1948 berichtet der Hüttenwart Max Görner, daß Karl Winterholler ein Elektrizitätswerk an der Valepp erbauen wolle und deswegen der Spitzingsee aufgestaut werden solle. (Winterholler hat die Wasserkraftanlage 1939 vom Berg- und Skisport-Club München e. V. erworben.) Dadurch würde die Trinkwasserquelle der Sektionshütte im See verschwinden, führt Görner aus. Man solle sich rechtzeitig um eine Lösung bemühen und versuchen, eine Abfindung bei Winterholler zu erreichen. Auch werde die Liegeterrasse vor der Hütte zum See hin weitgehend überschwemmt.

Karl Winterholler erklärt sich am 6. April 1949 bereit, eine Aufschüttung aus Felsen und Beton vor der Hütte vornehmen zu lassen, so daß unbeschadet der Wasserstauung der Umgang ums Haus erhalten bleibe. Für die Trinkwasserquelle fühlt er sich nicht zuständig: „Was den Bezug Ihres Trinkwassers aus den Sickergefilden des Scheißgrabens betrifft, so kann ich Ihnen hierfür keinen Vorschlag machen. Es handelt sich hier nicht um den Bezug von Trinkwasser aus einer Quelle, sondern um den Bezug von Sickerwasser, das den gesundheitlichen Anforderungen von Trinkwasser nicht entspricht. Nach Rücksprache mit der Forstbehörde haben Sie kein Quellrecht erworben", schreibt Winterholler an die Sektion.

Am 30. April 1949 antwortet Hans Molitor an Karl Winterholler: „. . . Ihrer Ansicht betreff Trinkwasseranlage können wir nicht zustimmen. Die nicht auf Forstamtsgrund, sondern auf Bauerngrund liegende Sickerquelle hat nicht allein uns 15 Jahre genügend trinkbares Wasser geliefert, sondern noch drei anliegenden Hüttenbesitzern. Durch die Stauung des Sees — die ohne jede Benachrichtigung erfolgte — war es uns nicht möglich, die lange Rohranlage von der Quelle zur Hütte abzumontieren. Wir müssen Sie deshalb dringend bitten — uns bei der Neuanlage einer Trinkwasserstelle wenigstens mit Baumaterial und Arbeitskräften zu versehen." Die Wirtschaft wird 1949 erst langsam angekurbelt, weshalb den alten Leitungsrohren nachgejammert wird. Material ist schwierig zu beschaffen.

In einem humorvoll gehaltenen, privaten Schreiben, das dem offiziellen Brief der Sektion beigefügt ist, meint Hans Molitor zu Winterholler: „Dies war die dienstliche Form. Jetzt kommt die schüchterne, ganz private, rein persönliche Auslassung meinerseits an Sie!

Machas koane Gschichtn mitn Wassa. Mir san bis jetzt an den Wassa no net verreckt! Und außerdem glaube ich nicht, daß in den Wassa Scheiße drin is. Dös hätt sicher oaner scho gmerkt — vielleicht sogar i selm. Und wo soll dös Wassa herkemma? Wer scheißt in den Scheißgram? Höchstens die Benützer des Schiliftes, und hier möchte ich im Vertrauen auf Ihnen eingestehen — daß ich — obgleich die Schuld einwandfrei bei Ihnen liegt, die Sache nicht gerichtlich verfolgen werde. Allein schon des guten Einvernehmens und zwega da Hilfe, wo Sie uns leisten müssen, damit wir wieda a Wassa trinka kenna, dös wo nach Scheiße schmeckt."

Den Sommer 1949 über erfolgt nichts, so daß am 29. Oktober 1949 die Sektion Miesbach sich an den Landrat wendet und ihn um Unterstützung bittet. Die Liegeterrasse sei zehn Meter weit überflutet worden, das Mauerwerk der Hütte werde unterspült und Feuchtigkeit könne eindringen, die Wasserversorgung sei unbrauchbar und man müsse das Wasser ca. 1/4 Stunde weit in Kübeln herbeitragen, heißt es im Brief an den Landrat.

Am 30. Januar 1950 vertritt das Landratsamt die Ansicht, daß Winterholler die verursachten Schäden durch die Anlage einer Staumauer und einen Ersatz für die Quelle begleichen müsse. Außerdem vertröstet man die Sektion auf eine Tagfahrt im Frühjahr 1950.

Bei der Hauptversammlung im Januar 1950 beklagt Vorstand Molitor, daß weder Winterholler noch Landrat das Versprechen, wenigstens die Staumauer aufzuführen, eingehalten hätten. Im Frühjahr 1950 wird dann endlich die Betonmauer gebaut, um den 60 cm hoch gestauten See am Eindringen in die Hüttenfundamente zu hindern.

1953 erhält Winterholler die Genehmigung, den See um weitere 130 cm aufzustauen, um jederzeit genügend Strom für seine Lifte erzeugen zu können.

Wegen der Trinkwasserquelle herrschen noch lange Zeit untragbare Verhältnisse.

Zusammen mit den Nachbarn wird eine etwa 500 Meter lange Wasserleitung im Herbst 1954 erbaut. Am 13. November 1954, abens 8 Uhr, wird die neue Wasserversorgung eingeweiht. Hans Molitor hält eine „Wasser-Weihe-Rede;:

„. . . Schon bei der Einweihung der Hütte 1934 war der Schrei nach Wasser deutlich zu hören! Mit was solln mir insan Kaffee kocha? Wia könnan mir insre Würscht hoaß macha? Nur mit größter Überwindung stillten sie ihren Durst mit Münchner Hofbräuhausbier — bis plötzlich oana a Quelle entdeckte, die den Bierkonsum zwar net verringerte, aber es war nicht mehr notwendig, daß as Seewassa glei nachn Neibiseln gholt worden ist zum Teemacha, zum Kaffeekocha und zum Wurschthoaßmacha.

Doch dieser Glückszustand dauerte net lange. Ein auf Naturschönheiten verpichter Miesbacher mit Namen Frühlingsflieder wollte unbedingt nur aus Schönheitsgründen den Spitzingsee vergrößern, und über Nacht hat er den See gestaut und insre Quelle überschwemmt. Wieder mußten unsere Freunde Wassa aus dem Spitzingsee trinken. Mancher Hechtlaich wurde beim Keimen und beim Ausbruatn in der Sonn auf brutale Art ermordet und den Fischern geraubt. Der Schrei nach Wassa verstummte nimma! Deutsch-

lands erfolgreichste Wünschelrutengänger wurden verpflichtet. Überall wurde Wassa festgestellt — sogar mitten im Spitzingsee. Und wieda und wieda ham s'zu graben angefangt, aber alls war umsinst.

Eines Tages san insane Nachbarn ganz narrisch worn! A Wassa muaß her! Wissenschaftliche und unwissenschaftliche Experten wurden zu Rate gezogen — erstere gaben ihr Wissen kund, letztere nur an Senf.

Unser Hüttenwart, der Schneider Franzl, wurde beobachtet, wie er mit an Holzscheitel allwei auf den Felsen vor der Hütten neighaut hat — eingedenk seiner Erinnerung an die biblische Gschicht — wo der Moses aus an Felsen as Wassa rauszaubert hat.

Bangen und Hoffen wechselten wia d'Lieb bei de Menschen. Alle Ereignisse am politischen Himmel verblaßten. Net amal die kommenden Landtagswahlen waren interessant. Aller Augen waren auf de Wasserröhrln gricht. Kimmts Wassa? Oder kimmts net? — Und kemma is! As Wassa war da! Und was war des erste, was to ham? A Bier hams trunka!

Möge die Quelle nie versiegen. In diesem Sinne ein kräftiges Wasser Heil!"

Am 15. August 1964 schließen sich die Sektion Miesbach, die Sektion Bergbund sowie die Herren Glück, Becker und Wilfurth zu einer Wasserversorgungsgemeinschaft zusammen, die von der Bayerischen Forstverwaltung das Wasser bezieht. Der Unterhalt der Wasserversorgungsanlage bis zum Verteilerschacht ist Angelegenheit der Wassergemeinschaft. Herr Glück wird als Wasserwart beauftragt.

Die Sektion Miesbach warnt vor dem Bergbahnbau im Rotwandgebiet

Der „Neue Miesbacher", der Heimatteil des Münchner Merkurs, druckt am 18. August 1950 einen „Mahnruf" des Münchner Bergfreundes und Schriftstellers Walter Pause ab, der sich mit den nach dem Krieg im Spitzinggebiet eingetretenen Zuständen befaßt. Der Alpinist Pause geißelt die Aufstauung des Spitzingsees und die übermäßige Erschließung durch Hotels, Straßen und Liftbauten. Pause schreibt:

„Es werden einige hunderttausend Menschen sein, Münchner zumeist, die im Gebiet des Spitzingsees die heiteren Stunden ihrer Jugend genossen. Skilaufend oder bergsteigend haben sie von der feierlichen Schönheit dieser stillen Gebirgslandschaft gezehrt und den Namen „Am Spitzing" zu dem teuren Begriff einer zweiten, einer Bergheimat erhöht. Mehr als 30 Jahre noch nach ihrer Entdeckung hat die Unschuld dieses köstlichen Wandergebirges reine Freuden gespendet — heute aber sehen Abertausende seiner Freunde wortlos zu, wie es binnen kurzer Zeit vergewaltigt und zum Rummelplatz erniedrigt wird. Wie eh und je bei solchen Wandlungen entscheidet dabei keineswegs der Wille der Hauptbeteiligten, sondern allein die unbekümmerte dreiste Gewinnsucht einiger weniger Geschäftsleute — und die Fahrlässigkeit bayerischer Behörden.

Doch zur Tragödie: Am Spitzing hat es ein Geschäftsmann von teils „königlichem", teils düsterem Ruf zuwege gebracht, den See zu stauen und dessen gewachsenes Ufer gegen einen verschlämmten Bassinrand auszutauschen. Er vollbrachte es um einer hohen Sache willen, versteht sich, und mit der leichtsinnigen Hilfe einer spekulativ gestimmten Bankanstalt. Die hohe Sache sind zwei Elektrizitätswerke, mittels deren Strom der gute Mann

einen Skilift auf den „äußerst schwierig" zu besteigenden Stümpfling und eine Kabinenbahn von Josefstal auf den lieben alten Spitzingsattel betreibt. Die Unterschriften, deren so gewichtige Vorhaben bedürfen, hat man sich durch die Plakatierung der „furchtbaren Stromnot im Lande" verschafft.

Das Ziel dieser modernsten „Erschließungsarbeit" ist, einen Bergsteiger zu züchten, der seine hohen Ziele sitzend bewältigt! Keine schlechte Idee. Droben am Stümpfling jedenfalls, an der Bergstation des Sessellifts, bereitet man dem neuen Bergsteiger schon ein Berghotel vor, auf daß er sich vor der gefährlichen Abfahrt zur Talstation hinab nochmals stärken könne.

Armer Spitzingsee! Zwar wissen deine Freunde dem neuen Lärm auszuweichen, ja sie ziehen noch Vorteil aus der Blindwut aller technischen Perfektion; denn siehe: Sessellift und Kabinenbahn und Kaffeeterrasse und Klimbim wirken nun als zuverlässige Magnete auf jene üble Menschenmasse — und die stillen Bezirke um und südwärts der Rotwand bleiben vor unliebsamen Besuchern endlich geschützt.

Wie aber soll nun dieses fortschreitende Verkommen aufgehalten werden? Ein schon aus den äußeren Umständen zu rechtfertigendes striktes Fahrverbot am Spitzingsattel — auch für die Fahrzeuge hoher Staatsbeamter — könnte vieles retten, unter anderem auch den Glauben an die demokratische Idee. ... Wir dürfen nicht zusehen, wie übler Geschäftssinn den Verfall unseres nächsten Münchner Alpenparkes regiert, eines der letzten Bezirke, wo der vielgeschundene Mensch zur Besinnung, zu sich selbst kommen kann.

Was aber tun? Münchner Bergsteiger, rührt euch! Es darf nicht sein, daß ihr und eure Kinder und Kindeskinder um einiger weniger Parvenüs willen ein Paradies verliert!"

Die Miesbacher Redaktion fordert nach Veröffentlichung des Artikels mehrere Stellen — u. a. den Landrat, den Kreisbaumeister, den Naturschutzbeauftragten, das Forstamt, die Gemeinde Schliersee, den Kraftwerkserbauer, den Fremdenverkehrsverein usw. — zur Stellungnahme auf. Die Sektion Miesbach antwortet am 23. August 1950:

„Dem Grundgedanken des Artikels — die Stille und Unberührtheit der Berge zu erhalten und nicht durch alle möglichen Geschäftemacher zerstören zu lassen — stimmt der Alpenverein unbedingt zu. Der Bauwut, dessen Rentabilität anzuzweifeln ist, entgegenzuarbeiten, ist durch die Gewerbefreiheit allerdings unmöglich gemacht. Vor einer übertriebenen Entwicklung — hier Erbauung eines Schiliftes und einer Seilschwebebahn — hat der Alpenverein immer wieder gewarnt. Leider steht ihr auch hier kein Einspruchsrecht zu. Was die Sektion Miesbach am meisten betroffen hat, ist die Stauung des Spitzingsees zur Vermehrung der Stromkraft für die *entbehrliche* Seilschwebebahn Josefstal—Spitzingsattel.

Eine Rückführung zu den früheren Zuständen ist nicht mehr möglich. Den ideellen, meist immer stillen Kräften stehen hier wie überall die gewinnsüchtigen, auch gewaltsamen gegenüber. Die Sieger sind immer die Letzteren. Die einzige Möglichkeit, die Zustände zu verbessern oder zu mildern, wäre die Sperrung der Straße Spitzingsattel—Wurzhütte."

Hat sich bis heute viel an diesen Tatsachen geändert? Könnte dieser Brief nicht auch heute noch geschrieben werden?

1953 erfolgt durch Ingenieur Karl Winterholler ein neuer Angriff auf das Spitzinggebiet, und zwar dieses Mal auf das östliche Rotwandgebiet. Eine Protestversammlung wird

deswegen am Donnerstag, 7. Mai 1953, in die Wurzhütte einberufen. „Schluß mit einer weiteren Erschließung" hätte als Motto über dieser Versammlung stehen können, die die gefährdete Situation des Naturschutzes und des echten Alpinismus aufzeigt. Der Bergbahnunternehmer Winterholler, der die Kabinenbahn Spitzing—Stümpfling (Anmerkung: inzwischen wegen Unrentabilität schon längst abgebrochen) und die Sesselbahn Spitzing—Stümpfling errichtet hat, will weitere Erschließungen vornehmen.

Inzwischen ist bereits von anderer Seite ein Sessellift von der Unteren Firstalm zum Stümpfling errichtet worden, und Winterholler plant nunmehr als Ergänzung von der Monialm (Sutten) zum Stümpfling eine Kabinenbahn. Das westliche Spitzinggebiet wäre damit durch vier Bahnen erschlossen.

Jetzt will Winterholler auch das östliche Spitzinggebiet durch weitere vier Bergbahnen zugänglich machen. Die Pläne dafür sind bereits eingereicht. „Vier Projekte hatte diesmal der bergbahnbesessene Ingenieur aus Spitzingsee ins Auge gefaßt: Spitzingsee—Schönfeldalm, Schönfeldalm—Benzingspitze, Schönfeldalm—Taubensteinsattel, Untere Maxlraineralm—Taubenstein. Durch sie sollen neue Skigebiete am Jägerkamp, Miesing und im Gebiet der Rotwand „erschlossen" werden. Er habe zwar nur deshalb, so sagte er bei der Besprechung am 7. Mai 1953, so viele Pläne eingereicht, um der Regierung eine Auswahl zu überlassen; „ich bin aber bereit, die eine oder andere Bahn auszuführen". Es schien aber, als ob manche Leute durch frühere Erfahrungen gewitzigt und mißtrauisch geworden sind." So schreibt der „Münchner Merkur" im Bayernteil am 9. Mai 1953.

Jedenfalls lehnen sämtliche Anwesenden — angefangen von den Vertretern der Regierung von Oberbayern bis hin zur Bergwacht die Erschließung des östlichen Spitzinggebietes einhellig und verbissen ab. „Da geschah etwas Unerwartetes: Der Bergbahnunternehmer sagte: „Wenn Sie's im Osten nicht wollen, bitte!" und griff in die Aktentasche und holte den fertigen Plan einer n e u e n Bergbahn im W e s t e n hervor: Vom Josefstal auf die Brecherspitze und drüben hinab zur Firstalm. Da mußten nun alle Münder, die immer nur vom Schutz des östlichen Gebietes geredet hatten, wohl oder übel schweigen. Hatte sie der schlaue Bergbahnmann durch seine östlichen Projekte absichtlich in diese Sackgasse gelockt?" (Miesbacher Merkur).

Die Projekte Winterhollers kommen nicht zur Ausführung, aber 1962 droht von seiten der Marktgemeinde Schliersee für die Rotwand eine neue Gefahr. Die Sektion Schliersee wendet sich an die Miesbacher Nachbarsektion um Unterstützung.

„Der Marktgemeinderat Schliersee hat beschlossen, das gesamte Rotwandgebiet zur Verkehrserschließung mit Seilbahnen und Skiliften freizugeben. Wir haben uns zur Verhinderung solcher Absichten an verschiedene Persönlichkeiten gewandt und bitten auch die Sektion Miesbach, unseren Kampf um die Erhaltung des Rotwandgebietes als Oase der Ruhe und Stille und als störfreies Gebiet für Pflanzen und Wild zu unterstützen" heißt es im Brief der Schlierseer vom 25. Mai 1962.

Die Antwort der Miesbacher ist als Zuschrift im „Miesbacher Merkur" am 9. Juni 1962 veröffentlicht. Vereine, Organisationen und Privatpersonen wenden sich damals eindeutig gegen den Beschluß des Gemeinderates. Die Miesbacher Sektion warnt eindringlich davor, daß das Rotwandgebiet ein Rummelplatz werde:

Zwei Bierfaßl als Boot, 1938

Als „Gaudifahrzeug" schafft man 1938 dieses merkwürdige Boot an, das einige Jahre seinen Dienst versieht. Der Ort um die alte Wurzhütte hat sich 1938 gewandelt. Kurz vorher sind die Kirche und das danebenstehende Haus errichtet worden. 1976 ist die Umgestaltung am See durch eine städtisch anmutende Bebauung in den vorhergehenden Jahren noch weiter vorangetrieben.

Segelboot der Sektion, 1940

Von 1934 — 1945 besitzt die Sektion ein Segelboot (mit Schwert), mit dem die Mitglieder auf dem Spitzingsee herumfahren. Das Segelboot bildet eine Attraktion, bis es die einrückenden Amerikaner zerstören.

Holzmachen, 1935

Sepp Birk, Sepp Gervasi und Schorsch Redel (v. l. n. r) sorgen für den nötigen Wintervorrat. Mit der Wiegsäge werden die Scheiter aufgeschnitten und dann gehackt. Beim Holzmachen gibt es jedesmal eine Mords-Gaudi.

Idylle vor der Hütte, 8. September 1940

Die wundgelaufenen Füße werden fachgerecht und mit Gefühl behandelt. Die Blasen stammen von einer Tour auf den Schinder, einer richtigen „Schinder-Tour".

„Es ist ein recht erfreuliches Zeichen, daß Bergsteiger und Naturfreunde immer wieder mit ihren Einwendungen gegen das viel diskutierte Bergbahnprojekt im Rotwandgebiet an die Öffentlichkeit treten. Die Sektion Miesbach vertritt die gleiche Meinung, wie sie bereits von verschiedenen Organisationen und Vereinen dargelegt wurde. Man sollte das Projekt nicht nur von der gewinnbringenden Seite sehen. Selbstverständlich ist die Gemeindeverwaltung Schliersee auf jede Mark Mehreinnahme angewiesen. Es sollten aber gerade bei diesem Projekt die ideellen Werte nicht vergessen werden, die bei der Verwirklichung verloren gehen. Es ist verständlich, daß man im Hinblick auf den Fremdenverkehr vielen Besuchern des Spitzinggebietes auch das Rotwandgebiet zugänglich machen will. Warum aber bleiben die Einwendungen der Bergsteiger und Naturfreunde ungehört? Warum bleibt ein Personenkreis unbeachtet, der vor der Hast des Alltags in die Abgeschiedenheit der schönen Bergwelt flieht, um dort Ruhe und Erholung zu finden? Daß dieser Kreis nicht klein ist, wird sicher aus den Übernachtungsziffern des Rotwandhauses ersichtlich sein. Wir sind damit einverstanden, daß die westliche Seite des Spitzinggebietes mit Bergbahnen auch von älteren und gebrechlichen Leuten erreicht werden kann. Wir sind damit einverstanden, daß das westliche Spitzinggebiet noch weiter mit Bergbahnen ausgebaut wird. Wir sehen aber nicht ein, daß auch das Rotwandgebiet zum Rummelplatz gemacht wird!

Ist es ein unbilliges Verlangen der Bergsteiger und Naturfreunde, wenn auch sie einen Platz in unserer Bergheimat forden, so wie er ihrer Einstellung und ihrer Auffassung entspricht?

Haben die Initiatoren dieses Projekts auch die Sicherheit der Leute genügend berücksichtigt, die sie mit ihren Bergbahnen in das Rotwandgebiet bringen?

Wir warnen eingehend davor, das Rotwandgebiet zum Rummelplatz von Nichtbergsteigern zu machen. Wieviele von ihnen werden versuchen, auf die nahegelegenen Ruchenköpfe zu klettern und wieviele haben dort schon den Bergtod gefunden? Derartige Beispiele könnte man noch viele bringen.

Denkt denn heute niemand mehr an die Flora und Fauna unserer Heimatberge? Sind wir denn schon soweit, daß im Zeichen des sogenannten Wirtschaftswunders die Institutionen des Naturschutzes nicht mehr gehört oder ernstgenommen werden?

Ein Mitglied des Gemeinderates Schliersee sprach vom Dank der Nachwelt für die Erschließung dieses Gebietes.

Wie aber sieht der Dank der Mutter aus, die vielleicht gerade im Rotwandgebiet ihren Sohn oder ihre Tochter verliert?

Wie sieht der Dank der Nachwelt aus, die statt Enzian und Almenrausch nur noch eine ausgeplünderte Landschaft ohne jegliche Alpenflora vorfindet? Die Erfahrung der vergangenen Jahre untermauert unsere warnenden Worte.

Wir treten dafür ein, ohne auf einen Dank der Nachwelt zu hoffen, daß auch in unserem heimischen Berggebiet wenigstens ein kleiner Teil in der schönen Urwüchsigkeit uns erhalten bleibt.

Die Mitglieder der Sektion Miesbach des Deutschen Alpenvereins erklären sich hiermit mit allen Berg- und Naturfreunden des Landkreises im Kampf gegen das Bergbahnprojekt zur Rotwand solidarisch.

Wir schlagen vor, daß sich alle Sektionen des Alpenvereins und alle Ortsgruppen der Naturfreunde unseres Gebietes unter dem Vorsitz der Sektion Schliersee an den runden Tisch setzen und gemeinsam über die weiteren Schritte beraten, die den geplanten Bergbahnbau verhindern. Helfen wir alle zusammen, daß wir das Rotwandgebiet denen erhalten, die heute noch Sinn und Liebe zur Natur haben."

Das Innenministerium entscheidet im Juli 1962 gegen die Seilbahnprojekte auf die Rotwand.

Bis heute scheiden sich die Geister an der Rotwand.

Durch den Bau der Taubensteinbahn vom Spitzingsee zum Taubensteinsattel ist das östliche Spitzinggebiet „angeknabbert" worden. Pläne der Gemeinde Bayrischzell, durch Lifte weitere Schitrassen vom Taubenstein am Fuße der Rotwand entlang über den Soinsee bis zum südlichen Sillberg zu bieten, werden 1972 abgelehnt.

Die derzeitige Flurbereinigung und die damit zusammenhängende Neubaumaßnahmen für Almwege im Rotwandgebiet beschäftigen nicht nur die örtlichen, sondern auch die bayerischen Politiker. Die Almbauern, die jahrhundertelang Kulturarbeit geleistet und die Bergmatten gepflegt haben, sollen nach dem Willen von fanatischen Naturschützern nicht die Möglichkeit erhalten, auf ausgebauten Straßen mit modernen Wirtschaftsfahrzeugen ihre Almen zu erreichen.

Der Sektion Miesbach hat in den letzten Jahren nicht mehr im Streit um die Rotwand öffentlich eingegriffen. Ihr Standpunkt steht fest: Die Zeiten haben sich gewandelt. Man kann nicht mehr extremen Ideen wie einige versessene Naturschutzfanatiker nachhängen, aber man darf der Geschäftemacherei nicht Tür und Tor öffnen. Wie vielfach im Leben, müssen Kompromisse geschlossen werden und es muß ein gangbarer Weg der Mitte gefunden werden.

1955 wird die Jugendgruppe gebildet

Lange hat man in der Sektion den Nachwuchs vernachlässigt.

Bei der Hauptversammlung am 8. März 1954 ist das schwierigste Problem der Diskussion die Gründung einer Jugendgruppe. Man will sich um die Jugend nunmehr stärker bemühen. „Es wurde vorgeschlagen , daß sich erfahrene Bergsteiger und Touristen mehr mit der Jugend befassen sollten. Herr Scheur machte dann nach langem Hin und Her den diesbezüglich besten Vorschlag. Es sollten erst einmal junge Leute von älteren Mitgliedern auf Touren mitgenommen werden, um in ihnen erst die Freude zum Berg zu wecken. Ist dies erst einmal gelungen, dann könnte man hieraus erst eine Jugendgruppe bilden" heißt es im Protokoll.

Über den Leiter der künftigen Jugendgruppe erzielt man keine Einigung, da sich von den anwesenden Mitgliedern niemand dazu bereiterklärt. Es wird in der Folgezeit viel gesprochen. Schließlich erklärt sich Günther Fürst bereit, als Jugendleiter zu wirken. Er nimmt sich mit Tatkraft der Aufgabe an und wirbt im Bekanntenkreis um Mitglieder. Am 18. Februar 1955 bitte er den Vorstand der Sektion schriftlich, eine Geschäftsordnung für eine zu gründende Jungmannengruppe und eine Jugendbergsteigergruppe auszuar-

beiten. Außerdem soll die Gründungsversammlung für beide Gruppen am 5. März 1955 angesetzt werden, und zwar für die Jugendbergsteiger-Gruppe um 15 Uhr im Kreisjugendheim an der Knabenschule, und für die Jungmannengruppe um 20 Uhr beim Baderwirt. Es werden jedoch für 5. März nur die Jugendbergsteiger eingeladen. Die Vorstandschaft ist im Grunde gegen eine Jugendgruppe.

Den Verlauf der Versammlung der Jugendbergsteigergruppe beschreibt Günter Fürst am 6. März 1955 (tags darauf) in einer eigenen Niederschrift:

„Um Aufnahme in die Jugendbergsteigergruppe haben 20 Jugendliche nachgesucht. Bei Befragung der Jugendlichen wurde festgestellt, daß deren Eltern sich mit der Aufnahme einverstanden erklärten. Auf Grund der Weisung des 1. Vorsitzenden, Herrn Molitor, wurde von einer Aufnahme durch Aufnahmeschein abgesehen, da nach seiner Anschauung diese Jugendlichen in die Jugendbergsteigergruppe noch nicht aufgenommen werden können (volksschulpflichtig). Es erfolgte daher nur listenmäßige Erfassung. Die Jugendlichen, die große Begeisterung an den Tag legten, sind zum Großteil schon viel in den Bergen gewandert. Sie beantragten jeweils am ersten Samstag im Monat laufende Zusammenkünfte.

Um 16 Uhr 15 wurde die Gründungsversammlung geschlossen, jedoch die Jugendbergsteigergruppe nicht als für gegründet erklärt. Weitere Entscheidung hat die Vorstandschaft zu treffen."

Erst am 20. September 1955 kommt es zur Gründung einer Jungmannschaft. Die Vorstandschaft macht nämlich Schwierigkeiten.

Sie ist von der Gründung einer Jugendgruppe nicht recht begeistert. Man fürchtet um die Seriosität der Sektion, um den Verlust des Prestiges bei älteren Mitgliedern und hat Angst vor aufmüpfigen Jugendlichen. Günther Fürst erinnert sich:

„Bereits am 18. Februar 1955 trat ich schriftlich an den Vorstand der Sektion heran, um eine Geschäftsordnung entsprechend der Sektionssatzung zu erhalten. Der Vorstand schwieg, er schwieg solange, bis ich selbst eine Geschäftsordnung ausarbeitete und schließlich am 20. September 1955 die Gründungsversammlung einberief.

Die Gründungsmitglieder der Jungmannschaft Miesbach waren: Günther Fürst, Steuerassistent; Heinz Wiedner, Drucker; Hugo Weber, Steuerassistent; Ulrich Schmidt, Student; Trudl Glunz, Verkäuferin; Richard Hofbauer, Finanzanwärter; Klaus Holfter, Finanzanwärter; Franz Kirchberger, Maler; Valentin Lendaro, Tapezierer; Helmut Jenne, Oberschüler; Albert Wenninger, OKK-Beamtenanwärter."

Wie verschieden sind doch die Berufe der Jungmannschaftsmitglieder von denen der älteren, ergrauten Mitglieder, die die Geschicke der Sektion um diese Zeit noch wesentlich bestimmen. Es sind von der Sozialstruktur her gesehen Arbeiter, einfache Angestellte und Schüler, die sich gegen eine in erstarrter Tradition denkende Vorstandschaft auflehnen. Das Rad der Zeit ist nicht mehr aufzuhalten.

Der Aufstand gelingt. Am 20. September 1955 kommt man abends 8 Uhr im Lokal „Holzapfel" im Nebenzimmer zusammen. 11 Jungmannen und 6 Jugendbergsteiger sind anwesend. Einstimmig werden die von Fürst ausgearbeiteten Richtlinien angenommen. Die Vorstandschaft genehmigt sie am 1. Oktober 1955. In neun Paragraphen ist das Wesentliche niedergelegt:

„§ 1 Ziel

Die Sektion hat eine Jungmannengruppe. Die Gruppe will die Liebe zu den Bergen wecken und pflegen, die Kenntnis der Bergwelt und die bergsteigerische Ausbildung fördern und die Jugend in kameradschaftlichem Geist erziehen. Mittel zur Erreichung dieses Zieles sind:

a) Gemeinsame Wanderungen und Bergfahrten in jeder Jahreszeit.
b) Regelmäßig abgehaltene Heimabende, die der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten dienen. Bei diesen Zusammenkünften soll durch geeignete Vorträge die Weiterbildung der Mitglieder auf allen Gebieten des Bergsteigens gefördert werden. Das Interesse für alpines Schrifttum soll in der Gruppe geweckt und gepflegt werden.
c) Grundlehrgänge für Bergsteigen und Skilaufen, die der Deutsche Alpenverein regelmäßig abhält.

§ 2 Aufbau der Gruppe

Der Leiter der Jugendgruppe wird von der Sektion gestellt. Die Jungmannengruppe wählt jedes Jahr aus ihren Reihen den Jugendleiter, den Stellvertreter und zwei Vertreter. Jugendleiter, Stellvertreter und die zwei Vertreter bilden den Ausschuß. Die Wahl wird an einem Heimabend gegen Ende des Jahres durchgeführt. Der Stellvertreter und jeder Vertreter wird für die Dauer eines Jahres gewählt. Die Wahl kann durch Zuruf oder durch Stimmzettel erfolgen. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Leiter.

Die gewählten Vertreter haben den Leiter in allen Angelegenheiten zu unterstützen; sie haben ferner die Anregungen und Wünsche der Gruppe gegenüber dem Leiter zu vertreten. Den Vertretern obliegt die Führung des Verzeichnisses der Angehörigen und das Fahrtenbuch der Gruppe. Dieses hat Aufzeichnungen über die bergsteigerische Tätigkeit und über Veranstaltungen der Gruppe zu enthalten. Die Vertreter sind ferner beteiligt an der Auswertung der Tourenberichte und an der Abfassung des Jahresberichtes; sie sollen bei Aufnahmen von neuen Mitgliedern und bei Kassengeschäften gehört werden und an der Vorbereitung von gemeinsamen Bergfahrten und Veranstaltungen mitwirken.

Der Leiter der Jugendgruppe soll dem Ausschuß der Sektion angehören.

§ 3 Angehörige der Jungmannengruppe

Angehöriger der Jungmannengruppe kann jeder Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren werden. Er muß von zwei Mitgliedern der Gruppe, die ihr bereits ein Jahr angehören, zur Aufnahme vorgeschlagen werden. Die Aufnahme erfolgt nach einer Probezeit. Während dieser Zeit muß der Bewerber an vier Veranstaltungen der Gruppe teilnehmen, darunter mindestens an zwei Bergfahrten. Die Angehörigen der Gruppe erhalten nach ihrer Aufnahme einen mit ihrem Lichtbild versehenen Ausweis.

§ 4 Pflichten der Gruppenangehörigen

Jeder Angehörige der Jungmannengruppe hat jährlich an mindestens drei gemeinsamen Bergfahrten teilzunehmen. Der Besuch der Heimabende ist in der Regel Pflicht. Am Jahresende ist jeweils ein Tourenbericht abzugeben. Gesittetes Benehmen wird stets erwartet. Die Jungmannschaft soll sich immer bergsteigerisch vorbildlich verhalten. Die Angehörigen der Gruppe haben den von der Sektion festgesetzten Beitrag zu bezahlen und erhalten dafür die Jahresmarke des DAV.

§ 5 Rechte der Gruppenangehörigen

Die Angehörigen der Jungmannengruppe haben auf Alpenvereinshütten besonders ermäßigte Übernachtungsgebühren auf Matratzenlager. Jeder Gruppenangehörige ist auf Wanderungen und Bergfahrten in die Unfallfürsorge eingeschlossen.

Die Mitglieder der Jungmannschaft haben bei der Mitgliederversammlung ihrer Sektion das volle Stimmrecht.

§ 6 Ausscheiden aus der Gruppe

Mit Ablauf des Jahres, in dem der Gruppenangehörige das 25. Lebensjahr erreicht, scheidet er aus der Jungmannschaft aus. Er wird somit Vollmitglied der Sektion.

Der Austritt kann auch vom Mitglied erklärt werden.

§ 7 Streichung und Ausschluß

Am Ende jeden Jahres überprüft der Ausschuß der Jungmannengruppe die Liste der Angehörigen. Er scheidet diejenigen aus, die den angeführten Verpflichtungen der Gruppe nicht nachgekommen sind.

Der Ausschluß erfolgt, wenn ein Angehöriger sich einer unehrenhaften Handlung schuldig machte oder gegen das Wohl der Gruppe oder der Sektion gröblich verstößt.

§ 8 Verhältnis zur Sektion

Die Jungmannengruppe ist eine Abteilung der Sektion. Die Richtlinien bedürfen deshalb der Genehmigung durch diese. Die Sektion ist berechtigt, diese Richtlinien abzuändern.

§ 9 Auflösung der Jungmannengruppe

Die Sektion ist befugt, die Jungmannschaft aufzulösen. Etwaiges Vermögen derselben verfällt zu Gunsten der Sektion. Wird die Jungmannschaft von der Sektion aufgelöst, so ist dies vorher in einer gemeinsamen Sitzung des Ausschusses der Sektion und des Jugendausschusses zu besprechen. Über die endgültige Auflösung entscheidet die Mitgliederversammlung, mit einer Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen. Jeder Anwesende kann dabei nur eine Stimme abgeben."

Ferner beschließen die Jungmannen am 20. September 1955, baldmöglichst auf der Sektionshütte zusammenzukommen, um sich gegenseitig besser kennenzulernen und die Kameradschaft zu pflegen. An jedem zweiten Donnerstag im Monat will man sich aus den gleichen Gründen in einem Miesbacher Lokal treffen. Eine gemeinsame Führungstour der Jungmannengruppe und der Jugendbergsteigergruppe soll durchgeführt werden. Lehrfilme sollen die theoretische Wissensvermittlung bei den Abenden ergänzen. Zum Abschluß stellt man fest, daß die Jungmannschaft als Gruppe innerhalb der Sektion stets treu zu den Satzungen der Sektion und in wahrer Bergkameradschaft zu den Mitgliedern der Sektion steht.

Um 22 Uhr 45 wird die Versammlung beendet.

Bei der nächsten Hauptversammlung am 20. Februar 1956 kann der Jugendausschuß, bestehend aus Günther Fürst, Heinz Wiedner, Ulrich Schmidt und Hugo Weber, einen erfolgreichen Jahresbericht abgeben. Darin heißt es:

„Nach mühseliger Kleinarbeit haben wir am 20. September 1955 die Jugendgruppe gegründet, der nunmehr 20 Jungmannen und 6 Jugendbergsteiger angehören. Lichtbildervorträge, Unterrichtsstunden, Kletterübungen an den Ruchenköpfen, gemeinsame Berg- und Kletterfahrten (Brecherspitze, Scheffauer, Ruchenköpfe) und viele Einzeltouren (Rofan, Benediktenwand, Wiesbachhorn, Wilder Kaiser, Roßsteinnadel usw., mehrere 4000-er wie Jungfrau, Mönch, Aletschhorn durch Ulrich Schmidt) und Ski-Touren wurden ausgeführt."

1956 wächst die Jungmannschaft bereits auf 36 Mitglieder an. Nunmehr wird die Jugendgruppe als Aushängeschild der Sektion betrachtet. Alt und jung haben sich ausgesöhnt. In der Hauptversammlung am 4. Februar 1957 stimmt man einmütig dem Antrag zu, der Jungmannschaft an Stelle der zunächst vorgesehenen 200 DM den doppelten Betrag für ihr Arbeitsprogramm zu geben. Außerdem verspricht man, der Jugend sobald als möglich einen Biwaksack und ein 40-m-Seil zur Verfügung zustellen.

Von da an geht es schnell bergauf mit der Jugend. Über die Jahresversammlung am 10. März 1958 heißt es im Protokoll: „. . . Der Tourenbericht der Jungmannschaft konnte außer einer schönen Zahl von Einzeltouren und Touren kleinerer Gruppen auch drei Führungstouren melden. Es sind dies Enzinger Boden, Rofan und Monte Cevedale. Im kommenden Sommer sollen in erster Linie wertvolle Einzeltouren in kleinen Gruppen gefördert werden. Die Seilschaft soll das Fundament der Bergkameradschaft sein. Die theoretische Ausbildung soll sich auf Steiltechnik, Gesteins- und Wetterkunde, Orientierung mit Karte, Kompaß und Höhenmesser erstrecken. Als Führungstouren sind eine Skitour zur Marmolata, eine Kaiser- und eine Karwendeltour geplant. Für Monatszusammenkünfte besteht die Möglichkeit von Tonfilmvorführungen. Das soll ausgenützt werden. Dazu sind auch die Sektionsmitglieder eingeladen. Mit dem Dank an die Vorstandschaft schloß Jugendleiter Günther Fürst den Jahresbericht der Jungmannschaft."

1957 übernimmt die Sektion Miesbach die Bergführerbetreuung im Landkreis

Am 27. Mai 1957 schickt die Sektion München an die Miesbacher Sektion ein Schreiben mit folgendem Inhalt:

„Liebe Schwestersektion!

Vor 80 Jahren hat die Alpenvereinssektion München die Aufsicht über die Bergführer im Landratsamtbezirk Garmisch-Partenkirchen und Miesbach übernommen. Inzwischen sind überall neue, rührige Schwestersektionen entstanden, auch in den genannten Landratsbezirken.

Da sich die Aufsicht über die Bergführer leichter von den Sektionen ausüben läßt, die im Gebiet der Bergführer ansässig sind, hat sich die Sektion München entschlossen, die Bergführeraufsicht an diese abzutreten. Die Aufsicht über 30 Bergführer in Garmisch-Partenkirchen haben wir am 5. 5. 1957 an die dortige Sektion bereits abgegeben.

Nachdem Sie am Sitze des Landratsamtes Miesbach sind, dem die Gewerbeaufsicht auch über die Bergführer obliegt und nachdem Sie die älteste Sektion in diesem Gebiet sind, gestatten wir uns die Anfrage, ob Sie die Aufsicht über die 6 Bergführer dieses Landratsbezirkes übernehmen wollen.

Mit Bergsteigergruß i. A. Josef Hördegen, Führer-Referent".

Die Sektion Miesbach erklärt sich dazu bereit, möchte aber nähere Mitteilung über die Aufgaben, die einer Aufsichtssektion zufallen.

Am 15. Juni 1957 kommt die Sektion München dem Wunsche nach und erläutert ausführlich die Pflichten einer Aufsichtssektion:

„1. Autorisierung von Bergführern.

Verhandlungen mit dem Landrat zum Zwecke der Legitimierung und Autorisierung von Bergführeranwärtern und Bergführern ist Sache der Aufsichtssektion, nicht des DAV.

Personen, die sich zum Bergführerberuf melden, sind von der Aufsichtssektion zu sichten, wobei es vornehmlich auf persönliche Eignung und Charakter ankommt. Die Sektion stellt für den Bewerber beim Landrat Antrag auf Legitimierung zum Führeraspiranten und reicht die vom Bewerber beschafften Unterlagen (politischer Leumund, amtsärztliches Tauglichkeitszeugnis, Einverständnis des Forstamtes hinsichtlich Wald- und Wildfrevel) mit ein. Ein vorbereitetes Führerbuch mit Bergführerordnung und Führertarif ist beizugeben, welches der Landrat dann dem Aspiranten aushändigt. Der DAV ist von der Aufstellung als Führeraspirant zu verständigen.

Nach mehrjähriger Bergführertätigkeit unter Aufsicht des Bergführerobmannes oder bei dessen Fehlen eines autorisierten Bergführers macht der Führeranwärter seine DAV-Kurse und -Prüfungen.

Bei Bedarf, genügendem Alter und persönlicher Reife ist dann Antrag an das Landratsamt auf Autorisierung zum Bergführer zu stellen, wobei erneut Unterlagen und das dem Bergführeranwärter abgenommene und ergänzte Führerbuch vorzulegen sind. Am besten ist es, man schreibt dem Landratsamt vor, was es zu tun hat, und bittet um dessen Erledigung.

Im Bezirk Miesbach besteht keine polizeiliche Bergführerordnung, so daß sich das Landratsamt etwas schwer tut. Es empfiehlt sich, das Führerbuch des zuletzt autorisierten Bergführers einzusehen und das neue entsprechend auszufüllen.

Wenn sich später herausstellt, daß der Bergführer oder -Aspirant für den Bergführerberuf ungeeignet ist, zieht man das Bergführerbuch am besten über das Landratsamt ein.

Bergführer, gegebenenfalls auch Aspiranten, erhalten von der Aufsichtssektion den Hüttenschlüssel des DAV, der in das Führerbuch einzutragen ist.

Werbung zur Aufstellung als autorisierter Bergführer wird nicht vorgenommen, im Bezirk Miesbach ohne Bergführerordnung schon zweimal nicht.

2. Bergführertarif.

Ein eigener Tarif besteht im Bezirk Miesbach nicht. Die Bergführer hatten sich bisher an den Garmischer Tarif zu halten.

3. Überwachung.

Jährlich soll ein Führertag abgehalten werden. Auf ihm kommen allgemeine Fragen des Bergführerwesens zur Aussprache. Auch ärztliche Weiterbildungsvorträge können gehalten werden. Die Ausrüstung der Bergführer (Seil, Eispickel, Schuhbenagelung, Verbandszeug, Hüttenschlüssel usw.) ist zu kontrollieren. Die Führerbücher, in die die geführten Touristen ihre Eintragungen zu machen haben, sind ebenfalls zu kontrollieren und mit Sichtvermerk zu versehen.

Im Miesbacher Bezirk wurde seit Kriegsende kein Führertag abgehalten, wahrscheinlich vorher aber auch nicht. Ich habe die 6 Führer jeweils einzeln einmal im Jahr besucht.

4. Versicherung.

Bei Unfällen im Bergführerberuf sind die Führer über den DAV versichert. Unfälle sind sofort dem DAV zu melden.

5. Renten.

Im Fall von Invalidität oder altershalber nach Beendigung der Bergführertätigkeit (Ablegen) erhalten die Bergführer im Falle von Mittellosigkeit, die behördlich bestätigt sein muß, eine kleine jährliche Rente vom DAV. Der Führer hat hierzu einen Antrag an die Aufsichtssektion zu richten. Diese gibt ihn mit Stellungnahme an den DAV weiter. Für Witwen gibt es Witwenrenten.

Renten wurden im Miesbacher Bezirk keine ausbezahlt, auch nicht dem alten Führer Toni Huber in Fischhausen-Neuhaus.

6. Wildes Bergführen.

In Landratsbezirken mit Bergführerordnungen ist „wildes" Bergführen von Personen ohne Autorisierung verboten. Da im Miesbacher Bezirk keine Bergführerordnung besteht, kann wohl kaum gegen solche Personen etwas unternommen werden. Zumindest müssen die Beschwerden der autorisierten Bergführer in dieser Angelegenheit schriftlich eingereicht sein, wenn etwas unternommen werden soll.

7. Beschaffungen, Auslagen.

Bergführerbücher, Bergführerordnungen, Formblätter für Anträge, Standblätter usw. sind vom DAV zu beziehen.

Die Auslagen, die der Aufsichtssektion für Bergführeraufsicht entstehen, werden jährlich vom DAV der Sektion vergütet." (Schreiben der Sektion München)

Die sechs Bergführer, die 1957 übernommen werden, sind: Paus Freyse, Hüttenwirt auf der Münchner Hütte, Gde. Schliersee; Gustl Müller, Schilehrer, Bayrischzell; Sepp Schmidbauer, Bergwirt, Gde. Schliersee; Toni Huber, Kaufmann, Neuhaus bei Schliersee; Martin Lindner, Hüttenwirt (Shell-Berghaus), Rottach-Egern; Bergführeraspirant: Anderl Ernst, Hammerschmied, Hausham.

Bei der Hauptversammlung am 10. März 1958 gibt 1. Vorstand Molitor den Mitgliedern bekannt, daß die Sektion Miesbach die Bergführer im Landkreis Miesbach nunmehr betreue. Molitor übernimmt zunächst das Aufsichtsamt selbst, da er auch die Vorarbeit dazu geleistet hat.

Die Sektion nimmt in der Folgezeit die Anmeldungen der Bergführeranwäter entgegen, macht Angaben darüber beim Landratsamt und beim Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins und sichtet deren Personalbogen. Sie unterrichtet die Bergführer von Kursen, um die Bergführerausbildung zu vereinheitlichen, lädt zu Bergführertagungen des Deutschen Alpenvereins nach München ein, nimmt sich der Versicherungsprobleme an und hat dabei eine Unmenge Verwaltungskram zu erledigen.

Am 15. Juli 1959 beruft Molitor die zur Aufsicht zugeteilten Bergführer und Anwärter zu einer Tagung des Hauptvereins ein. „Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die

Wahl eines neuen Obmannes für den vor einigen Jahren verstorbenen Toni Huber. Verschiedene Herren des Hauptvereins, darunter der auch in unserer Stadt wohnende 2. Vorsitzende Herr von Bomhard, hielten kurze Referate. Es waren die alten Sorgen der Bergführer, die schlecht zu beheben sind" schreibt Molitor anschließend nieder.

Am 12. Januar 1960 wird eine neue Sektions-Vorstandschaft gewählt. Der 1. Beisitzer Leonhard Niederwinkler wird vom 1. Vorsitzenden Günther Fürst als Referent für Bergführerfragen bestimmt. Niederwinkler lädt am 23. November 1962 die 5 Bergführer und 8 Anwärter des Landkreises in die „Michaelsklause" nach Miesbach ein. Die 5 Bergführer und vier Bergführeranwärter erscheinen und wählen als Obmann Sepp Schmidbauer (Neuhaus). Ebenso trifft man sich im November 1963, wo Steuerfragen behandelt werden, die Verteilung der Sommerkurse an die Sektionen der Landkreise besprochen werden und ein Erfahrungsaustausch vorgenommen wird. Obmann Sepp Schmidbauer führt außerdem einen Film von Zentralafrika vor. Man kommt noch öfters zusammen.

1967 zählt man im Landkreis Miesbach bereits 23 geprüfte Bergführer und 7 Anwärter. Inzwischen hat 1966 Fritz Greis den Posten des Bergführer-Referenten in der Sektion Miesbach übernommen.

Ab 1. Juli 1970 erlischt die Funktion der Aufsichtssektionen. Der Referent für das Ausbildungs-, Bergführer- und Rettungswesen des Deutschen Alpenvereins, Fritz Zintl, teilt allen Bergführer-Obmännern und Aufsichtssektionen mit, daß anläßlich einer Vorstandssitzung des Verbandes deutscher Bergführer e. V. beschlossen wurde, den Verband regional zu gliedern. Die Bergführer-Obmänner bekommen eine wesentliche Funktion in der Nachrichtenübermittlung, bei regionalen Problemen und in der Kontrolle neuer Bergführeraspiranten. „Im Interesse einer klaren und einheitlichen Regelung ersuche ich alle DAV-Bergführer-Obmänner und DAV-Aufsichtssektionen, für die Zukunft ihre diesbezügliche Tätigkeit als gegenstandslos zu betrachten. Die zentrale Anmeldung zur Ausbildung und die vom Hauptverein aus getätigte Autorisation beim zuständigen Landratsamt, wie sie in den letzten Jahren durchgeführt wurde und weiterhin erhalten bleibt, hatte schon seit geraumer Zeit zur lediglich nominellen Existenz unserer Obmänner und Aufsichtssektionen geführt" schreibt Zintl.

Die Sektionsabende erfreuen sich großer Beliebtheit

Gleich nachdem der „Alpenclub" genehmigt ist, hält die Sektion öffentliche und interne Sektionsabende in Miesbach ab. Am 7. Mai 1948 beschließt man in der Hauptversammlung, daß man sich monatlich einmal zu einem Kameradschaftsabend treffe, und zwar jeweils am ersten Freitag im Cafe Lebzelter. Dabei sollen zwanglos in einer Stammtischrunde die anfallenden Sektionsprobleme — Hütte am Spitzing, Mitgliederbewegung, Dachverband usw. — besprochen und persönliches Kennenlernen gepflegt werden. Auch gemeinschaftliche Touren mit den damals recht schwierigen Fahrgelegenheiten sollen ausgemacht werden.

Eine kleine Vereinstafel am Lebzelterberg wird 1948 angebracht. Sie berichtet den Mitgliedern seitdem über besondere Ereignisse. In den letzten Jahren hat die Jungmannschaft die Gestaltung des Sektionskastens, der seit 1975 um wenige Meter den Lebzelterberg hinab zur Bäckerei Maier gekommen ist, in die Hand genommen. Durch den Umbau von „Eisen-Moser" ist der alte Stammplatz am Cafe Lebzelter (Westseite) beseitigt worden.

Die öffentlichen Sektionsabende erfreuen sich bei der Bevölkerung größter Beliebtheit. Am 30. Oktober 1947 drängen die Miesbacher zu einem Lichtbildervortrag des Bergsteigers Hans Ertl über eine Expedition in die Karakorum-Gruppe des Himalaya ins Lichtspieltheater. Im November 1947 zeigt vor ebenso ausverkauftem Haus im Lichtspieltheater Hans Hintermaier einen Film einer Expedition nach Südamerika. Die Leute hungern nach den langen, traurigen Kriegsjahren regelrecht nach Unterhaltung, Wissensvermittlung und Geselligkeit.

Die öffentlichen Sektionsabende werden im allgemeinen rege besucht und bringen der Kasse z. T. beachtliche Einnahmen. So werden etwa 1955 zwölf Vortragsabende durchgeführt, „die durchwegs gut besucht und gestaltet waren. Die Sektion konnte sich durch ihre Vorträge schon einen guten Stamm von Zuhörern schaffen. In den einzelnen zusätzlichen Monatsversammlungen wurden von verschiedenen Mitgliedern kleine Lichtbildervorträge gehalten, und es haben diese dazu beigetragen, die Monatsversammlungen nett zu gestalten." (Protokoll der Hauptversammlung vom 20. Februar 1956.)

Die Sektion behält die Lichtbildvorführungen bei. So werden 1957 z. B. zwölf — fast immer gut besuchte — Vorträge veranstaltet. Damit nimmt die Sektion auch einen kulturelle Aufgabe wahr und leistet Erwachsenen-Fortbildung im besten Sinne. Jedoch wird mehrfach von der Vorstandschaft gerügt, daß hauptsächlich Nichtmitglieder die interessanten Abende besuchen.

1958 schafft sich die Sektion sogar ein eigenes hochwertiges Vorführgerät an, wodurch die gezeigten Lichtbilder stark an Leuchtkraft und Brillanz gewinnen. Allerdings bahnt sich in diesem Jahr bereits die Wende an. Das immer stärker auftauchende Fernsehen — um 1960 kaufen sich die meisten Familien einen Fernseher — ist attraktiver, und man zieht sich aus dem öffentlichen Gesellschaftsleben in die Privatsphäre zurück. 1958 endet die Vortragsreihe, die in diesem Jahr neun Abende umfaßt, zum ersten Mal mit einem Defizit.

1959 kommt man einigermaßen finanziell über die Runden. Vielfältig sind die Themen: Direktor Trischberger spricht über „Brasilien", Studienprofessor Niedermeier vermittelt über die „Tiere und Blumen der heimischen Berge" Wissenswertes, Albert Schwarz (München) referiert über „Glückliche Tage im Wilden Kaiser", Stadtpfarrer Fritz bringt den Miesbachern die „Berge, Täler und Menschen Südtirols" näher und Ludwig Steinauer zeigt Bilder vom „Monte Rosa, dem Berg der Gletscher". Die Vorträge finden alle im Bräuwirtsaal statt. Sie werden als „große Vorträge" bezeichnet.

Auch die „kleinen" Sektionsabende, inzwischen jeweils am ersten Dienstag im Monat, werden im allgemeinen gut besucht. Besonders freut man sich, wenn ein schon als „verschollen" geltendes Mitglied wieder einmal auftaucht. Verschiedene Mitglieder zeigen dabei in zwangloser Reihe Lichtbilder von ihren Bergfahrten. Um diese Zeit sind die Farbdias Mode geworden, wie überhaupt das kostspielige Fotografieren durch den allgemeinen Wohlstand fast selbstverständlich wird.

Die Mitglieder unternehmen viele Bergtouren

Die unerfreulichen Verhältnisse nach dem Krieg in der Ernährungslage und bei den Verkehrsverhältnissen erschweren die Tourentätigkeit. Die Heimatberge stehen zwar zur Verfügung, aber noch mehr lockt das nahe, schöne, lang entbehrte Tirol mit seinen Gletschern und Felszacken. Einzelpersonen erhalten lange Zeit keine Einreisegenehmigung. Nur mit Ausnahmegenehmigung (z. B. bei einer Wallfahrt) ist die Überschreitung der Grenze möglich. Mit der Begründung einer Wallfahrt wird manche schöne gemeinsame Bergfahrt ins heilige Land Tirol ausgeführt. Auch die Miesbacher Sektion gibt einmal an der Grenze als Ziel die Notburga-Wallfahrtskirche in Eben/Achensee an. Man besucht sie auch, aber geht anschließend sofort in das Rofangebirge zum Bergsteigen.

Allmählich entwickelt sich die Tourentätigkeit durch die Verbesserung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Die Grenzen sind offen, fahrplanmäßige Omnibusse werden nach allen Richtungen eingesetzt und einige Geschäftsleute besitzen bereits ein eigenes Schnauferl (Motorrad) oder gar einen Personenwagen. Viele Tatendurstige schwingen sich aufs Fahrrad und radeln zum Berganstiegspunkt. Sommers und winters werden Bergfahrten ausgeführt.

1952 wählt man zum ersten Mal einen Tourenwart in die Vorstandschaft, und zwar Ferdinand Huber. Bis dahin werden Gemeinschaftstouren von anderen Ausschußmitgliedern organisiert. Tourenwart Ferdinand Huber gibt in jeder Hauptversammlung die gemeinsam durchgeführten Fahrten bekannt. So werden 1953 Gemeinschaftstouren zum Trainsjoch, zur Soingruppe und zum Guffert unternommen.

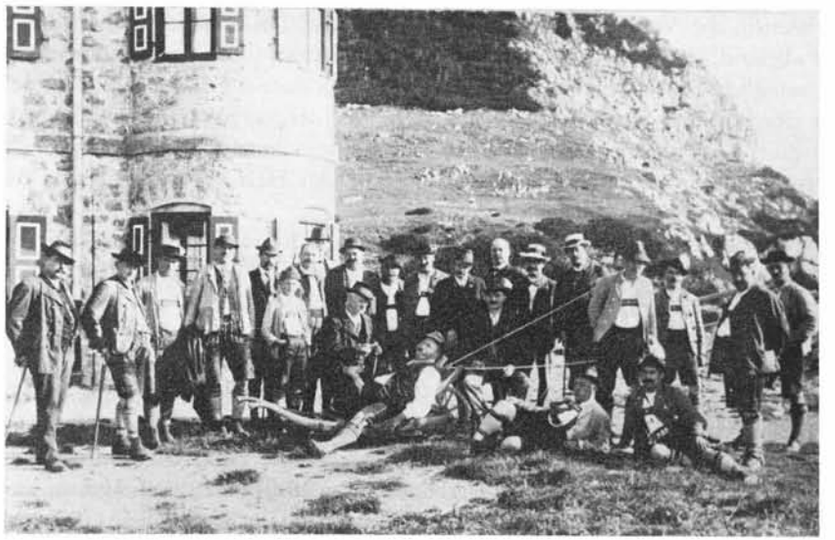
Bei der Jahresversammlung am 20. Februar 1956 heißt es: „Tourenwart Ferdinand Huber gab seinen Tourenbericht, der durch den schlechten Sommer diesmal etwas mager ausgefallen ist. Es wurden 3 Führungstouren durchgeführt, eine Schitour ins Kitzbüheler Gebiet und 2 Sommertouren über den Widauersteig zum Scheffauer Kaiser und auf den Großen Rettenstein. Die Beteiligung war immer sehr gut, und die Touren nahmen jedesmal einen harmonischen Verlauf."

In der gleichen Versammlung (1956) gibt zum ersten Mal die erst kurz vorher gegründete Jungmannschaft ihren Jahresbericht. Er enthält selbstverständlich eine Menge an Berg- und Kletterfahrten: „Die erste gemeinsame Bergwanderung führte von Josefsthal aus über die Wasserfälle zur Sektionshütte, wo am Abend die Sonnwendfeier der Sektion stattfand. Am darauffolgenden Tag führte die Tour über die Brecherspitze nach Neuhaus zurück. Als zweite gemeinsame Tour war der Aufstieg über den Westgrat der Ruchenköpfe geplant. Diese Bergfahrt mußte allerdings wegen strömenden Regens auf der Sektionshütte abgebrochen werden.

Bei den Führungstouren der Sektion zum Scheffauer und zum Großen Rettenstein waren ebenfalls Jungmannen vertreten. Außerdem wurden sehr viele Einzeltouren von Jungmannschaftsangehörigen unternommen, so z. B. Rofan/West- und Ostspitze, über den Sagzahn zum vorderen Sonnwendjoch.

Jochberg und Benediktenwand, Kreuzeck und Hochalm, Wank und Kramer.

Eistour aufs Wiesbachhorn . . ."



Sektionsausflug zur Rotwand, 1913

Würdige Herren, mehrere mit Fliege oder Krawatte und Taler-Uhrkette, werden von einem Buben begleitet. Vor dem Rotwandhaus stellt man sich zum Gruppenbild auf. Namentlich sind folgende Teilnehmer bekannt: Musikmeister Hans Bauer, Versicherungs-Direktor Josef Echter, Seilermeister Ignaz Riepl, Metzgermeister und Gastwirt Ignaz Berchtold, Musikmeister Hans Renner, Schlossermeister Hans Scheur, Konditormeister und Bürgermeister Hermann Schröck, Sägewerksbesitzer Ferdinand Schröder, Kaufmann Anton Schug, Juwelier Franz Durneder, Schreiner und Kohlenhändler Bertl Bauer, Uhrmachermeister Dietz und Kaminkehrermeister Wieser.

Führungstour der Sektion zum Scheffauer, 1955

Vor der Kaindlhütte, auf dem Weg zum Scheffauer im Wilden Kaiser, lassen sich die Miesbacher im Sommer 1955 fotografieren.
V. l. n. r. Herr Regner, Günther Fürst, Eugenie Fürst, Frl. Wolf, Bernadette Reiser, Frl. Neuner, Ferdl Huber, Frl. Lehner, John Wolf, Luis Brandmaier, Marie Huber, Ludwig Lobitzer.
Die Liebe zur Bergwelt ist das gemeinsame Kennzeichen für die Sektionsmitglieder 1913 und 1955. Nur das Äußere hat sich gewandelt.

Der Wunsch der Vorstandschaft, daß die Mitglieder Tourenberichte über ihre Einzelfahrten abgeben, stößt auf taube Ohren. Am 23. Februar 1959 ermahnt Vorstand Molitor, „womöglich Tourenberichte vorzulegen, weil sich daraus ersehen läßt, was an Bergfahrten durchgeführt wird und dies ein Bild von der bergsteigerischen Tätigkeit der Sektion gibt. Als Führungstouren wurden eine Schitour zum Enzingerboden sowie zwei Sommertouren auf das Sonntagshorn und die Ellmauer Halt im Wilden Kaiser durchgeführt. Diese Touren nahmen einen schönen Verlauf."

Bei der Jungmannschaft deutet sich der Wandel von der Gemeinschaftstour zur kleineren Gruppe bereits an. Bei der Generalversammlung am 10. März 1958 erklärt Jugendleiter Günther Fürst im Königssaal des Hotels Waitzinger: „Bei uns soll jeder Bergsteiger werden oder wenigstens den Willen haben, in die Berge zu gehen." In Zukunft werden man in der Jungmannschaft wieder mehr Wert auf Einzeltouren legen. Fürst meint damit nicht, daß der Einzelgänger mehr in den Vordergrund gerückt werden soll. Vielmehr kommt es ihm darauf an, qualifizierte Zweier- und Dreierseilschaften heranzubilden. Vor allem liegt dem Jugendleiter daran, die Seiltechnik wieder zu Ehren kommen zu lassen. Die Führungstouren sollen nicht aufgegeben werden. So plant die Jungmannschaft für Anfang 1958 Skitouren in die Marmolata, den Kaiser und ins Karwendel.

Bei der Hauptversammlung am 23. Februar 1959 bestätigt Jugendleiter Fürst das Gesagte: „Durch das Fehlen von größeren Führungstouren hatte es nach außen hin den Anschein, daß eine gewisse Passivität in der Jungmannschaft eingetreten sei. Aber ein Blick in das Tourenbuch belehrt einem etwas anderes. Daraus ist ersichtlich, daß sehr viele schöne und beachtliche Touren von Seilschaften und kleinen Gruppen durchgeführt wurden. Der Mitgliederstand der Jungmannschaft hat sich von 39 auf 52 erhöht und daraus ist zu ersehen, daß wir aktiv waren. Ziel der Jungmannschaft ist, aus ihren Mitgliedern gute Bergsteiger zu machen. Aus diesem Grund ist es erforderlich, daß jedes Mitglied eine Anzahl von Pflichttouren macht und einen Tourenbericht einreicht. Es sollen aber in Verbindung mit der Sektion auch weiterhin große Gemeinschaftstouren durchgeführt werden, um dabei die Ausbildung der weniger erfahrenen Mitglieder zu gewährleisten."

Die Sektion erhält ihre fünfte Satzung

1876, 1922, 1933 und 1948 sind jeweils Sektionssatzungen erstellt worden. 1954 will man die inzwischen veralteten Satzungen des „Alpenclubs" durch neue ablösen. Der Ausschuß der Sektion arbeitet einen Entwurf aus. Der Hauptversammlung werden sie am 24. Januar 1955 vorgelesen. Man nimmt sie einstimmig an. Die Eintragung der Änderung und Neufassung beim Amtsgericht erfolgt am 24. Mai 1956.

1960 werden die Satzungen nochmals überarbeitet und dann einstimmig in der Hauptversammlung am 17. Januar 1961 angenommen. Am 7. März 1961 bestätigt das Amtsgericht Miesbach den Eintrag.

Am 17. Februar 1964 wird einstimmig beschlossen, die Paragraphen 10 und 14 zu ändern. Die Neufassungen werden beim Amtsgericht am 2. März 1964 vermerkt. Am 17. Januar 1967 wird der Paragraph 17 zusätzlich an die bisherige Satzung angehängt. Er enthält Bestimmungen über die Sektionshütte am Spitzingsee. Die Satzungsänderung

wird von den 88 anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen. Bereits am 31. Januar 1967 wird sie in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Miesbach eingetragen. Für die Sektion Miesbach erfolgt der Eintrag im Band III, Nr. 187, Seite 142.

Die jetzt gültige Satzung der Sektion Miesbach des Deutschen Alpenvereins lautet:

„§ 1

Name und Sitz

Die Sektion führt den Namen: *Sektion Miesbach* des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V. und hat ihren Sitz in Miesbach. Sie ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht Miesbach eingetragen.

§ 2

Vereinszweck

1. Zweck der Sektion ist, die Kenntnisse der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und Wandern in den Alpen, besonders das der Jugend, zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken.

2. Mittel um dies zu erreichen, sind insbesondere:

Pflege der bergsteigerischen Ausbildung, Förderung der bergsteigerischen Unternehmungen, des alpinen Skilaufes, des alpinen Jugendwanderns, des alpinen Rettungs- und Bergführerwesens, Pflege des Naturschutzes, der Heimat und Naturkunde, Erhaltung von Hütten und Wegen im Hochgebirge, Veranstaltung von gemeinschaftlichen Bergfahrten und Wanderungen, Vorträgen und geselligen Zusammenkünften, Förderung schriftstellerischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit auf dem alpinen Gebiet.

3. Die Sektion verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. 12. 1953. Etwaige Überschüsse dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keinen Gewinnanteil und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln der Sektion. Ausgeschiedene Mitglieder haben keinen Anspruch an dem Sektionsvermögen. Keine Person darf durch Verwaltungsausgaben, die den Zwecken der Sektion fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergünstigungen begünstigt werden.

4. Die Sektion ist unpolitisch. Politische Angelegenheiten zu erörtern oder zu verfolgen ist nicht statthaft. Bestrebungen und Bindungen klassen- und rassentrennender sowie konfessioneller Art werden abgelehnt.

5. Die Sektion unterliegt als Mitglied des DAV der Satzung dieses Vereins und hat alle Rechte und Pflichten, die sich aus ihr ergeben. Zu diesen Pflichten gehören:

a) den von der Hauptversammlung beschlossenen Beitrag rechtzeitig zu bezahlen,
b) Veränderungen im engeren Vorstand der Sektion an den Verwaltungsausschuß des DAV sofort zu melden,
c) Satzungsänderungen genehmigen zu lassen,
d) die Beschlüsse der Hauptversammlung des DAV durchzuführen,
e) erworbenes und zugewiesenes Arbeitsgebiet zu betreuen.

§ 3

Mitgliedschaft

1. Die Sektion führt Mitglieder (einschließlich Jungmannschaft) und Ehrenmitglieder. Jugendbergsteiger und Kinder von Mitgliedern sind Angehörige der Sektion, haben aber keine Mitgliederrechte. Die Voraussetzungen zu den einzelnen Kategorien regelt der DAV.

2. Die Sektionsangehörigen setzen sich nach den Bestimmungen des Deutschen Alpenvereins aus folgenden Kategorien zusammen:

1. A-Mitglieder sind alle Mitglieder über 18 Jahre, die den vollen Beitrag an die Sektion zahlen.
2. B-Mitglieder können sein:
   a) Ehefrauen von A-Mitgliedern;
   b) Personen zwischen 18 und 25 Jahren, die noch in Berufsausbildung stehen oder aus sonstigen Gründen kein eigenes Einkommen haben. Im Einzelfall kann diese Vergünstigung auch älteren Personen, die aus kriegsbedingten Gründen noch ohne Einkommen sind, gewährt werden;
   c) Mitglieder, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, dem DAV mindestens 20 Jahre angehört haben und einen entsprechenden Antrag an die Sektion stellen.
3. C-Mitglieder sind alle Mitglieder, die einer anderen Sektion als A-Mitglied angehören. Gegen Nachweis dieser Mitgliedschaft zahlen diese nur den Sektionsbeitrag, für den sie eine Quittung erhalten, aber keine Jahresmarke.
4. Mitglieder der Jungmannschaft sind stimmberechtigte Mitglieder zwischen 18 und 25 Jahren, die vom Ausschuß der Jungmannschaft unter Berücksichtigung der hiefür besonders geltenden Richtlinien aufgenommen werden (für die Aufnahme gilt aber grundsätzlich § 6 dieser Satzung). Sie zahlen einen Beitrag wie B-Mitglieder einschließlich der Gebühr für die Zeitschrift Jugend am Berg.
5. Kinder von Mitgliedern unter 18 Jahre sind Angehörige der Sektion, aber keine Mitglieder. Sie stehen im Schutze der Unfallfürsorge und erhalten jeweils besondere Ausweise und Jahresmarken. Der Zusammenschluß von 14- bis 18jährigen zu einer Jugendbergsteigergruppe kann von der Vorstandschaft genehmigt werden.

3. Mitglieder, die dem Deutschen Alpenverein 50 Jahre und länger angehören, werden beim DAV und bei der Sektion beitragsfrei geführt. Sie genießen die gleichen Rechte wie A-Mitglieder.

§ 4

Mitgliederrechte

1. A-,B- und C-Mitglieder, Jungmannschaft, Ehrenmitglieder und Mitglieder, die dem DAV 50 Jahre und länger angehören und deshalb beitragsfrei sind, haben Sitz und Stimme in der Mitgliederversammlung, sie können wählen und bei Volljährigkeit gewählt werden, dürfen das Vereinseigentum benützen und haben alle den Mitgliedern zustehenden Rechte und Vergünstigungen.

2. Die in Absatz 1 genannten Mitglieder sind zugleich mittelbare Mitglieder des DAV und damit berechtigt, an den Hauptversammlungen und an den übrigen Veranstaltungen des DAV teilzunehmen, ferner dessen Einrichtungen und Vergünstigungen zu hiefür vorgesehenen Bedingungen zu benutzen.

§ 5

Mitgliederpflichten

1. Jedes Mitglied hat im ersten Viertel des Vereinsjahres den Jahresbeitrag an die Sektion zu entrichten. Die jeweilige Höhe setzt die Hauptversammlung fest.

2. Jedes Mitglied ist verpflichtet, Änderungen seiner Anschrift alsbald der Sektion mitzuteilen.

3. Die aus den Beitragszahlungen entstehenden Vergünstigungen des Mitglieds beginnen frühestens mit dem Bezug und erlöschen spätestens mit der Gültigkeit der Jahresmarke; jedoch gilt § 8 dieser Satzung.

4. Während des laufenden Jahres eintretende Mitglieder haben den vollen Jahresbeitrag zu entrichten.

5. Der Beitrag kann bei Vorliegen besonderer Verhältnisse vom Vorstand auf Antrag ermäßigt oder erlassen werden.

6. Für die Mitglieder der Jungmannschaft ergeben sich weitere Verpflichtungen aus deren Richtlinien.

§ 6

Aufnahme

1. Wer in die Sektion aufgenommen werden will, muß von zwei Mitgliedern, die ihr bereits ein Jahr angehören, zur Aufnahme vorgeschlagen werden.

2. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand oder ein von ihm bestimmtes Organ.

3. Die Aufnahme ist den Mitgliedern in geeigneter Weise bekanntzugeben. Sie kann binnen 3 Monate nach der Bekanntgabe ohne Angabe von Gründen vom Vorstand widerrufen werden.

4. Die Aufnahme wird erst nach Bezahlung des ersten Jahresbeitrags wirksam.

§ 7

Austritt — Streichung

1. Der Austritt eines Mitglieds ist schriftlich dem Vorstand der Sektion mitzuteilen, er wirkt zum Ende des laufenden Jahres. Der Austritt ist spätestens am 30. November zu erklären.

2. Ein Mitglied, das seine Beiträge trotz zweier Aufforderungen nicht bezahlt hat, kann durch den Vorstand gestrichen werden. Es gilt damit zum Ende des laufenden Jahres als ausgeschieden.

§ 8

Ausschluß

1. Auf Antrag des Vorstandes kann ein Mitglied durch den Sektionsausschuß ausgeschlossen werden.

2. Gegen den Ausschluß ist Berufung an die Mitgliederversammlung zulässig. Vor der Entscheidung ist das Mitglied ausreichend zu hören. Die Entscheidung der Mitgliederversammlung ist endgültig.

3. Ausschlußgründe sind:

1. Gröblicher Verstoß gegen die Zwecke der Sektion oder des DAV, gegen Anordnungen des Sektionsvorstandes und gegen den Vereinsfrieden.
2. Schwere Schädigung des Ansehens oder der Belange der Sektion oder des DAV.
3. Gröblicher Verstoß gegen die alpine Kameradschaft.

§ 9

Abteilungen

1. Die Mitglieder können sich mit Zustimmung des Sektionsvorstandes zu Abteilungen oder Gruppen innerhalb der Sektion zusammenschließen. Die Mitgliederversammlung kann sie durch Beschluß auflösen.

2. Die Geschäftsordnung oder Richtlinien einer Abteilung oder Gruppe darf weder der Satzung der Sektion noch der des DAV zuwiderlaufen; sie ist vom Sektionsvorstand zu genehmigen. Ein besonderer Mitgliederbeitrag darf nur mit Zustimmung des Sektionsvorstandes festgesetzt werden.

3. Für Jungmannen und Jugendbergsteiger sind nach Bedarf eigene Gruppen einzurichten. Die Geschäftsordnung hierfür oder die Richtlinien sind ebenfalls vom Sektionsvorstand zu genehmigen.

4. Eigene Persönlichkeit kommt den Abteilungen nicht zu.

§ 10

Vorstand

1. Vorstand im Sinne des § 26 BGB ist der 1. Vorsitzende, bei dessen Verhinderung der 2. Vorsitzende.

Dem Vorstand ist ein Ausschuß beigeordnet, der besteht aus:
dem Schriftführer
dem Schatzmeister
dem Hüttenwart
dem Hütten- und Bergführerreferenten
dem Gebirgsreferenten
dem Jungmannschaftsleiter
dem Jugendleiter
und den 2 Beisitzern.

Dem 1. und 2. Vorsitzenden bleibt es frei, wahlweise das Amt des Schatzmeisters und Schriftführers mitzuübernehmen.

2. Die Mitglieder des Vorstandes werden von der Mitgliederversammlung in schriftlicher und geheimer Wahl gewählt.

3. Der Sektionsausschuß kann durch Zuruf gewählt werden.

4. Die Amtsdauer des Sektionsvorstandes und des Sektionsausschusses beträgt drei Jahre. Wiederwahl ist zulässig.

5. Scheidet ein Mitglied des Vorstandes oder Ausschusses während seiner Amtsdauer aus oder ist es dauernd verhindert, so kann der Sektionsvorstand bis zur nächsten Mitgliederversammlung einen Stellvertreter benennen.

§ 11

Aufgaben

1. Der Verein wird nach außen, gerichtlich und außergerichtlich durch den ersten Vorsitzenden, bei Verhinderung vom zweiten Vorsitzenden vertreten.

2. Der Vorstand setzt die Tagesordnung für alle Versammlungen fest, vollzieht ihre Beschlüsse und entscheidet in Angelegenheiten, die nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten sind.

§ 12

Geschäftsordnung

1. Der Sektionsvorstand und der Sektionsausschuß werden vom ersten Vorstizenden, bei seiner Abwesenheit vom zweiten Vorsitzenden nach Bedarf zu Sitzungen einberufen. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit der Erschienenen gefaßt, bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt.

2. Der Sektionsvorstand und der Sektionsausschuß sind nur beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend sind.

3. Der Sektionsausschuß muß einberufen werden, wenn mindestens drei seiner Mitglieder es verlangen.

4. Alle Ämter im Vorstand und Ausschuß sind Ehrenämter.

§ 13

Mitgliederversammlung
(Einberufung)

1. Die Sektionsvorstandschaft beruft alljährlich eine ordentliche Mitgliederversammlung ein, zu der die Mitglieder spätestens eine Woche vorher durch die in Miesbach erscheinende Zeitung oder durch schriftliche Benachrichtigung eingeladen werden müssen; dabei ist die Tagesordnung mitzuteilen.

2. Die Vorstandschaft kann eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die die gleichen Befugnisse hat wie die ordentliche, nach den Bestimmungen für diese einberufen. Sie muß einberufen werden, wenn der zehnte Teil der Mitglieder unter Angabe des Grundes dies verlangt.

§ 14

Aufgaben

1. Der Mitgliederversammlung ist es vorbehalten:

1. den Jahresbericht entgegenzunehmen,
2. die Vorstandschaft zu entlasten,

3. den Mitgliederbeitrag festzusetzen,
4. den Haushaltsvoranschlag zu genehmigen,
5. den Vorstand und Ausschuß nach Maßgabe des § 10 Abs. 4 zu wählen,
6. Satzungsänderungen zu beschließen,
7. den Verein aufzulösen.

2. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder gefaßt.

3. Satzungsänderungen bedürfen einer Mehrheit von zwei Drittel der erschienenen Mitglieder. Die Änderungen werden erst mit Genehmigung des Verwaltungsausschusses wirksam.

§ 15

Geschäftsordnung

Der erste Vorsitzende der Sektion leitet die Versammlung. Über die Versammlung ist eine Niederschrift aufzunehmen, die die Beschlüsse wörtlich enthalten muß. Sie muß vom Versammlungsleiter und vom Schriftführer unterschrieben sein.

§ 16

Auflösung

1. Über die Auflösung der Sektion beschließt die Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen der erschienenen Mitglieder. Nicht in Miesbach wohnende Mitglieder können für diesen Fall ihre Stimme einem anderen Mitglied der Sektion schriftlich übertragen.

2. Bei Auflösung der Sektion fällt das Vermögen der Sektion an den Deutschen Alpenverein e. V., der es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden hat.

§ 17

1. Die Sektionshütte (Miesbacher Hütte am Spitzingsee) ist Sektionsvermögen und als solches zu pflegen und zu erhalten. Sie darf nur veräußert werden, wenn mindestens $^2/_3$ aller Mitglieder einem Verkauf zustimmen. Die Stimmabgabe ist im Briefwahlverfahren, geheim durchzuführen.

2. Die Sektionshütte steht allen Mitgliedern zur Verfügung. Darüber hinaus ist allen Bergsteigern Unterkunft zu gewähren, soweit der nötige Platz zur Verfügung steht.

3. Die Festsetzung der Hüttengebühren bleibt der Mitgliederversammlung vorbehalten, sie beschließt auch die Hüttenordnung.

4. Der Hüttenwart übt als Mitglied der Vorstandschaft das Hausrecht der Sektion aus. Seinen Anweisungen ist nachzukommen. Der Hüttenwart ist ermächtigt, Hüttenbesucher, die gegen die Hüttenordnung verstoßen, aus dem Haus zu weisen."

Der Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins genehmigt die Satzung der Sektion Miesbach am 7. Juli 1961. Der Hauptgeschäftsführer Dr. K. Erhardt leistet die Unterschrift für den Deutschen Alpenverein e. V. und drückt den Stempel bei.

1960 wird Günther Fürst erster Vorsitzender

Bei der 84. Hauptversammlung der Sektion, die am 12. Januar 1960 im Königssaal des Hotels Waitzinger 88 Mitglieder vereint, erklärt Hans Molitor seinen Rücktritt. Damit geht ein verdienstvoller Mann von der obersten Bühne der Sektion ab. 1910 ist Molitor bei der Sektion Berggeist eingetreten, und seit 1920 ist er in der Sektion Miesbach aktiv. Er ist bei der Gründung der Schiabteilung dabei und kümmert sich besonders um die Anpachtung der Schönfeldalm als Schihütte. Er widersetzt sich vehement dem geplanten Hüttenbau am Trainsjoch Anfang der 20er Jahre und arbeitet um so eifriger dafür, daß am Spitzing das Sektionsheim ersteht. Von 1927 — 1945 ist er 2. Vorsitzender, und von 1945 — 1948 leitet er kommissarisch die Sektion. Von 1948 — 12. Januar 1960 leitet er mit Humor und den altehrwürdigen Traditionen der Sektion entsprechend die Geschicke des Vereins. (Hans Molitor stirbt 1967.) „Beim Wahlaufruf zur geheimen Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden und des Hüttenwartes bat Herr Molitor ums Wort und erklärte, daß er eine Wiederwahl als erster Vorsitzender nicht mehr annehmen werde. Gleichzeitig bat er die Versammlung, den bisherigen Jungmannschaftsleiter Günther Fürst zu seinem Nachfolger zu wählen.

Die Wahl ergab folgendes:

1. Vorsitzender Günther Fürst (mit 73 von 86 abgegebenen Stimmen)

2. Vorsitzender Ferdinand Huber (mit 85 von 87)

Hüttenwart Martin Beller (mit 55 von 86)

Als Beisitzer wurden gewählt: Leonhard Niederwinkler, Heinrich Rath, Maria Huber, Hugo Weber, Georg Redl.

Tourenwart Ulrich Schmidt

Trainsjochreferent Max Brutscher.

Der neugewählte Vorsitzende Günther Fürst stellte im Namen der neugewählten Vorstandschaft den Antrag, daß die Versammlung Herrn Molitor wegen der großen Verdienste um die Sektion zum Ehrenvorsitzenden ernennen solle. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, worauf Herr Molitor der Versammlung herzlich dankte." (Protokollblatt).

Mit der Wahl von Günther Fürst beginnt ein neuer Abschnitt in der Sektionsgeschichte, der sich schon einige Jahre vorher angedeutet hat (Gründung der Jungmannschaft, Änderung der Mitgliederstruktur, allgemeiner Wirtschaftsaufschwung in der Bundesrepublik). Nunmehr findet er in der Vereinsspitze seine Bestätigung. Die einstmals vornehme Sektion, geführt von würdevollen Herren, wird nun endgültig zu einer Volks-Sektion, in der alt und jung sowie sämtliche Berufsstände vertreten sind. Die Mitgliederzahlen nehmen rasch zu. Mit rund 280 Mitgliedern übernimmt die neue Vorstandschaft die Sektion, in der nach der Satzung immer noch gilt, daß zwei Mitglieder den Neuling zur Aufnahme vorschlagen müssen. Das wird seit etwa 1959/60 nicht mehr praktiziert. Man unterhält sich natürlich schon noch über die Aufnahmeanträge in der Vorstandschaft.

1960 stoßen 61 neue Mitglieder zur Sektion, so daß Fürst am 17. Januar 1961 daraus schließt, „daß der Alpenverein nicht nur eine vorübergehend aktuelle Angelegenheit ist, sondern eine gute Sache mit dauerhaftem Bestand".

Im Vereinsjahr 1961 steigt die Mitgliederzahl von 374 auf 420, 1964 führt man 490 und 1965 512 Mitglieder in den Listen. Seit dieser Zeit bewegt sich der Mitgliederstand um die 500. Damit gehört die Sektion zu den mitgliederstärksten Vereinen der Kreisstadt.

Auch die Besucherzahlen auf der Sektionshütte nehmen ab 1960 merklich zu. Deswegen müssen im gleichen Jahr 20 neue Decken, ein zweiflammiger Gaskocher und neues Besteck angeschafft werden. Das sog. Vorstandskammerl wird entfernt, und dadurch entsteht ein größerer, sonniger Damenschlafraum. Die neue Vorstandschaft will nicht separat schlafen, sondern fühlt sich unter den übrigen Mitgliedern wohl. Der Hüttenwart Martin Beller hält die Hütte sauber und sorgt für eine freundliche und angenehme Atmosphäre. Dadurch steigen auch die Hütteneinnahmen, so daß die laufenden Hüttenreparaturen dadurch beglichen werden können.

Auch die Jungmannschaft bleibt weiter aktiv. Martin Bauer betreut nunmehr den Nachwuchs. 1963 plant Günther Fürst die Gründung einer Jugendbergsteigergruppe, was ihm 1955 vom Vorstand noch verweigert worden ist. Dadurch soll Nachwuchs für die Jungmannschaft herangebildet werden, der schließlich in die Sektion hineinwächst. Man hat nämlich eine große Anzahl von Kindermitgliedern zwischen 14 und 18 Jahre, während um diese Zeit die Jungmannschaft auf 25 Mitglieder abgesunken ist. Der Plan gelingt, neben der Jungmannschaft eine Jugend zu bilden. Die Jugendleitung wird 1963 durch zwei Personen neu besetzt, so daß am 17. Februar 1964 zum ersten Mal ein Vertreter für die 29 Jungmannen und ein Vertreter für die 39 Jugendliche und Kinder einen Bericht der Hauptversammlung vorträgt.

1960 führt Günther Fürst den „Edelweißabend" ein, einer Veranstaltung, in der langjährige Mitglieder für ihre Vereinstreue ausgezeichnet werden. Diese Ehrungen werden bis 1960 im Rahmen der Hauptversammlung oder anderer Zusammenkünfte ausgeführt.

Der erste Edelweißabend ist ein voller Erfolg, und man beschließt deshalb, diese Einrichtung beizubehalten, da die langjährigen Mitglieder der Sektion dadurch besonders ausgezeichnet werden. Beim Edelweißabend am 15. April 1961 sieht der Vorsitzende mehr Anwesende als bei der kurz zuvor stattgefundenen Hauptversammlung. Eine solche Zugkraft hat die gesellige Veranstaltung!

Der Edelweißabend im April 1963 wird in größerem Rahmen durchgeführt. Man lädt die Naturfreunde als Gäste ein, und auch Nichtmitglieder werden willkommen geheißen. Ein gut gelungenes Theaterstück (Einakter) leitet den gemütlichen Teil nach den offiziellen Ehrungen und kurzen Ansprachen ein. Auch in den Folgejahren vereint der Edelweißabend viele Mitglieder, so daß Fürst am 15. Januar 1965 erklärt: „Zur Tradition geworden sind der Edelweißabend, der Faschingsball und die Feldmesse auf dem Trainsjoch."

Noch weitere Probleme packt die neue Vorstandschaft tatkräftig an. Viele Arbeit wird im stillen geleistet.

1961 bekommt das Trainsjoch sein Gipfelkreuz

Ein tragischer Bergunfall reißt am 24. April 1960 den 24jährigen Bergkameraden Elmar Georg Maier, Bäcker aus Parsberg, aus den Reihen der Jungmannschaft. Elmar Maier hat zusammen mit seinem Freund Alfons Wagner aus Rohrdorf/Rosenheim an diesem Tag eine Skitour auf den Kehlstein bei Berchtesgaden unternommen und kehrt abends nicht mehr zu den wartenden Angehörigen an der Roßfeldstraße zurück. Die zwei Freunde sind 14 Tage vermißt. Dann erst wird ihr endgültiges Schicksal geklärt. Denn am 24. April 1960 fängt abends ein Schneesturm an, und über ein Meter Neuschnee erschwert in den folgenden Tagen die Sucharbeiten. Nachdem die Bergwacht Berchtesgaden die offizielle Suche einstellt, beschließt die Miesbacher Sektionsvorstandschaft in einer Ausschußsitzung am 29. April, selbst einen Bergungsversuch vorzunehmen.

Am Samstag, 7. Mai, findet der Miesbacher Trupp die beiden vermißten Bergkameraden abends um 18.30 Uhr nach mehrstündiger gefahrvoller Suche an der „Ecker First" in Richtung Göll. Beide sind mehrere hundert Meter abgestürzt und sofort tot gewesen. Bei der Suche nach einem Abstieg haben die beiden erfahrenen Skiläufer und Bergsteiger, die schon schwierige Touren unternommen hatten, eine Schneewächte abgetreten. Der Abstieg war richtig gewählt, wie der Leiter des Miesbacher Suchtrupps, Martin Bauer, versichert. Günther Fürst erklärt im Namen der Sektion am offenen Grab, „daß Elmar Maier sich durch seinen aufrechten Charakter die Achtung und Wertschätzung aller erworben habe. Seine drei Ideale seien die Religion, seine Familie und die Liebe zu den Bergen gewesen. „Lieber Elmar, wenn dich heute deine Bergkameraden zur letzten Ruhe getragen haben, so nimm die Gewißheit mit, daß wir dich nie vergessen werden" schloß Fürst seine Grabansprache und legte einen Kranz aus Latschen und Bergblumen am Grab nieder. (Miesbacher Anzeiger, Mai 1960)

Dieser tragische Todesfall läßt den Wunsch nach der Errichtung eines Gipfelkreuzes auf dem Trainsjoch (1708 m ü. d. M.) für die verstorbenen und gefallenen Sektionsmitglieder laut werden. Im November 1960 diskutiert man bei einer Ausschußsitzung darüber und legt fest, daß man im Winter konkrete Pläne schmieden wolle.

Am 24. April 1961 beruft der Vorstand Günther Fürst zum Gedenken an den genau vor einem Jahr tödlich abgestürzten Bergkameraden Elmar Maier die Ausschußmitglieder zusammen und schlägt vor, auf dem Gipfel des Trainsjoches am 28. Mai einen Berggottesdienst zum Gedächtnis an Elmar Maier und an alle toten Sektionskameraden abzuhalten.

Das schlechte Wetter macht an diesem Tag einen Strich durch die Rechnung, und so verschiebt man die Messe auf den Herbst. In der Ausschußsitzung am 15. Juni 1961 beschließt man, ein Gipfelkreuz aus Eichenholz mit einer Höhe von fünf Metern auf dem Trainsjoch zu errichten und bei der Gedenkmesse gleichzeitig einzuweihen.

Der Sägewerksbesitzer Trentinaglia von Haidmühl stiftet eine acht Meter lange Eiche, das Mitglied Kaspar Schwab bearbeitet sie unentgeltlich, und das Mitglied Fritz Listl schenkt dazu die erforderlichen Eisenschienen. In der Ausschußsitzung am 7. Juli 1961 können bereits nähere Einzelheiten festgelegt werden. Im Hinblick auf die nicht

einfachen Aufstiegswege meint man, daß ein Hubschrauber der Bundeswehr zum Materialtransport zur Hilfe genommen werden solle.

Fürst regelt mit dem Bayerischen Forstamt Fischbachau die notwendigen Formalitäten. Oberforstmeister Gebhardt ist sehr entgegenkommend und begrüßt die Errichtung eines Gipfelkreuzes. Der entsprechende Vertrag über die Aufstellung des Kreuzes auf dem Grund des Freistaates Bayern, den die Forstbehörde verwaltet, ist schnell und unbürokratisch geschlossen.

Wie ändern sich doch innerhalb weniger Jahre die Zeiten! Am 3. Juni 1955 noch hat Forstmeister Gröbl der Sektion Miesbach recht unfreundlich geschrieben, daß auf das Trainsjoch ohne Genehmigung keine Markierung durchgeführt werden dürfe. „Die von der Sektion aufgestellte Wegtafel im Neßler wurde von mir am 3. 5. 1955 umgelegt. Die Tafel ist, wie ich gestern festgestellt habe, inzwischen wieder aufgestellt worden. Sie werden gebeten, die Wegtafel wieder zu entfernen. Das Forstamt macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Markierung der Genehmigung und einer vorherigen vertraglichen Regelung bedarf. Es bleibt der Sektion überlassen, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Vorsorglich wären hiebei 3 Lagepläne mit der rot gekennzeichneten Markierungsroute beizulegen." Wegen einer einfachen Wegemarkierung fährt Forstmeister Gröbl ein solch schweres Geschütz auf!

Oberforstmeister Gebhardt jedenfalls ist 1961 der Sektion überall behilflich. Er ist sogar an der Aufstellung eines Kreuzes interessiert, wie er schreibt. Da am Trainsjoch die bayerisch-österreichische Grenze verläuft, werden auch die Tiroler Grenzbehörden verständigt, die sofort die mündliche Genehmigung erteilen. Die Trains-Almbauern sind sogar hocherfreut, daß der nördliche Gipfel endlich ein schönes Kreuz erhält.

Am 21. Juli 1961 wird mit dem bayerischen Forstbeamten Wegscheider und dem 1. Vorsitzenden Fürst der Standplatz des Kreuzes auf dem Trainsjoch festgelegt, und zwar rückt man 75 Zentimeter vom Grenzstein auf die bayerische Seite herein.

Am 26. August steigen, mit Kreuzhacken, Spaten, Schaufeln, Brecheisen und Brotzeit schwer bepackt, sechs Sektionsmitglieder zur Fundamentausschachtung auf das Trainsjoch. Günther Fürst, Leonhard Niederwinkler, Max Brutscher, Georg Redl, Hans Knapp und Gerhard Maier schuften in der prallen Sonne. Die Arbeiten gehen zunächst rasch vorwärts, werden aber bald durch den felsigen Untergrund erheblich erschwert. Ein rauchiges Latschenfeuer wird entzündet, um die fliegenden Ameisen zu vertreiben, die in Massen den Arbeitern zusätzlich Schwierigkeiten bereiten. Aber das Feuer nützt nicht viel! Um 17 Uhr hat man einen Schacht für zwei Kubikmeter Beton fertiggestellt, und zufrieden steigen die Beteiligten in der Abendsonne talwärts.

Am 1. September trifft vom Wehrbereichskommando VI in München die Genehmigung ein, daß von der Heeresfliegerstaffel (Geb. 8) in Schleißheim der Materialtransport durchgeführt werde. Dazu müssen jedoch zeitraubende Formalitäten erledigt werden, u. a. eine „Vereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch den Bundesminister der Verteidigung, dieser vertreten durch den Präsidenten der Wehrbereichsverwaltung VI, und dem deutschen Alpenverein, Sektion Miesbach, vertreten durch den ersten Vorsitzenden Günther Fürst." In sechs Paragraphen, die

fünffach ausgefertigt werden, wird der „Transport von Baumaterial mit Hubschraubern zum Trainsjoch" festgelegt (Kosten, Haftung, Ersatzansprüche usw.). Für 9. September 1961 wird der Hubschraubereinsatz geplant.

Am 4. September 1961 fährt Vorstandsmitglied Leonhard Niederwinkler zur österreichischen Grenzbehörde bei der Bäckeralm, um die Genehmigung zum Überfliegen der Grenze zu erhalten, die genau auf dem Trainsjochgipfel verläuft. Die Beamten der Grenzstation Bäckeralm verweisen wegen Nichtzuständigkeit an die Grenzgendarmerie Thiersee. Diese erklärt, daß eine Genehimung nur die Bezirkshauptmannschaft in Kufstein erteilen könne. Niedergeschlagen kehrt Niederwinkler nach Miesbach zurück und berichtet dem 1. Vorsitzenden. Beide fahren tags darauf los nach Kufstein. Der Bezirkshauptmann steht der Sache sehr wohlwollend gegenüber. Im Laufe der Verhandlungen stellt man aber fest, daß die Landeshauptmannschaft in Innsbruck zuständig sei.

Die beiden Miesbacher starten sogleich zur Tiroler Regierung nach Innsbruck. Wie einst der Buchbinder Wanninger in der Komödie von Karl Valentin kommen sich die zwei Oberlandler vor. Günther Fürst hat eine dunkle Vorahnung, dem beim Verlassen des Dienstgebäudes in Kufstein sagt er zu Leonhard Niederwinkler: „Hartl, dö schickan uns heut no nach Wien!" Mit mulmigen Gefühlen rauschen beide mit dem Auto nach Innsbruck, um noch vor Dienstschluß um 17 Uhr bei der Tiroler Landesregierung zu sein.

Punkt 16.30 Uhr betreten sie die Amtsräume des zuständigen Oberregierungsrates Dr. Paul Kirchmayer. An den Wänden des Dienstzimmers hängen Berggemälde und Gebirgsaufnahmen. Die Miesbacher glauben nunmehr, beim richtigen Mann zu sein, denn dem Wandschmuck nach müsse er Bergsteiger und der Sache gegenüber aufgeschlossen sein. Aber nochmals wiehert der Amtsschimmel. Aus einer dicken zerlesenen Schwarte, dem Gesetzbuch, liest der bergbegeisterte Oberregierungsrat den Vertretern der Miesbacher Sektion Dinge vor, die zum Weinen sind.

Die Genehmigung ist über das Auswärtige Amt in Bonn auf diplomatischem Wege in Wien am Ballhausplatz vom zuständigen Luftfahrtsministerium und, weil es ein Bundeswehrhubschrauber sei, auch von österreichischen Verteidigungsministerium einzuholen. Zum Schluß sitzen alle drei wie begossene Pudel da, der Oberregierungsrat, weil das Gesetz gegen seine innere Überzeugung steht, und die Miesbacher, weil sie sich keinen Rat mehr wissen.

Endlich bricht der wohlwollende Dr. Kirchmeyer das Schweigen und gibt den Rat, einfach zu fliegen: „Leut, fliagt's! Fliagt's so oft's notwendig ist. Es werd net glei a russischer Spion am Berg drob'n sein, der sich aufregt. Sonst kümmert sich ja doch neamad drum!" Aber noch muß eine Hürde überwunden werden. Der deutsche Hubschrauberpilot braucht die Genehmigung von einer österreichischen Stelle. Auf der Fahrt zur Grenze fassen Fürst und Niederwinkler den Plan, den österreichischen Grenzbeamten soviel einzureden, daß die Genehmigung dem Piloten mündlich vor dem Flug erteilt werde. Das geschieht mit großer Überredungskunst.

Der Chef der Heeresfliegerstaffel 8 in Schleißheim gibt sich mit einer mündlichen Genehmigung zufrieden — es gibt immer wieder gute Menschen! — und dem Flug steht nunmehr nichts im Wege.

Kreuztransport
mit dem Hubschrauber zum Gipfel

Am 18. September 1961 zieht der Bundeswehrhubschrauber das wuchtige Eichenkreuz vom Nessler Tal hinauf auf die Höhe des Trainsjoches.

Betonmischen im Nessler Tal

Acht Sektionsmitglieder mischen im Tal den Beton, der vom Hubschrauber auf den Gipfel geflogen wird. Dort arbeiten vier Kameraden am Fundament.
Die Mischmaschine funktioniert nach einigen Umdrehungen nicht mehr, so daß Kies und Zement mit der Schaufel gemischt werden müssen.

Der Hubschrauber hebt das Kreuz an

Aufmerksam warten die Zuschauer auf den spannenden Moment, wenn das Kreuz vom Boden abhebt. Reibungslos und ohne Unfall erfolgt der Transport des Kreuzes und des notwendigen Materials vom Tal in die Höhe.

Wegmarkierung zum Trainsjoch, September 1961

Damit alle Wanderer sofort den Weg zum Gipfel finden, setzen Hartl Niederwinkler (l.) und Vorstand Günther Fürst im Nessler Tal eine Wegtafel. Noch 1955 ist der Sektion zunächst die Aufstellung einer solchen einfachen Tafel vom Forstamt verwehrt worden!

Bergmesse am Trainsjoch, Herbst 1970

Alljährlich findet seit 1961 am Trainsjoch die Bergmesse zum Gedenken an die verstorbenen Sektionskameraden statt. Jedesmal finden sich an die 100 Personen auf dem Gipfel ein, um mit Stadtpfarrer Otto Fritz den Gottesdienst mitzufeiern. Die Brotzeit stärkt die müden Berggeher.

Das Kreuz steht, 30. September 1961

Am Samstag, 30. September 1961, stellen elf Sektionsmitglieder unter mancherlei Mühen das Kreuz auf. Der ganze Tag ist nötig, um die Restarbeiten durchzuführen. Um 16 Uhr 30 ragt das Kreuz feierlich in die Höhe.

Almkirta im Nesslertal, 19. September 1971

Nach der Bergmesse geht es im Nessler Tal vor dem Forsthaus hoch her. Schweinswürstl werden gebraten, Bier wird ausgeschenkt, und einer spielt mit der Ziach auf. 1975 verweigert das Forstamt die Durchfahrt ins Nessler Tal, und damit fällt der Almkirta aus, da viele Bergsteiger übers benachbarte Tirol zur Bergmesse der bayerischen Sektion aufsteigen.

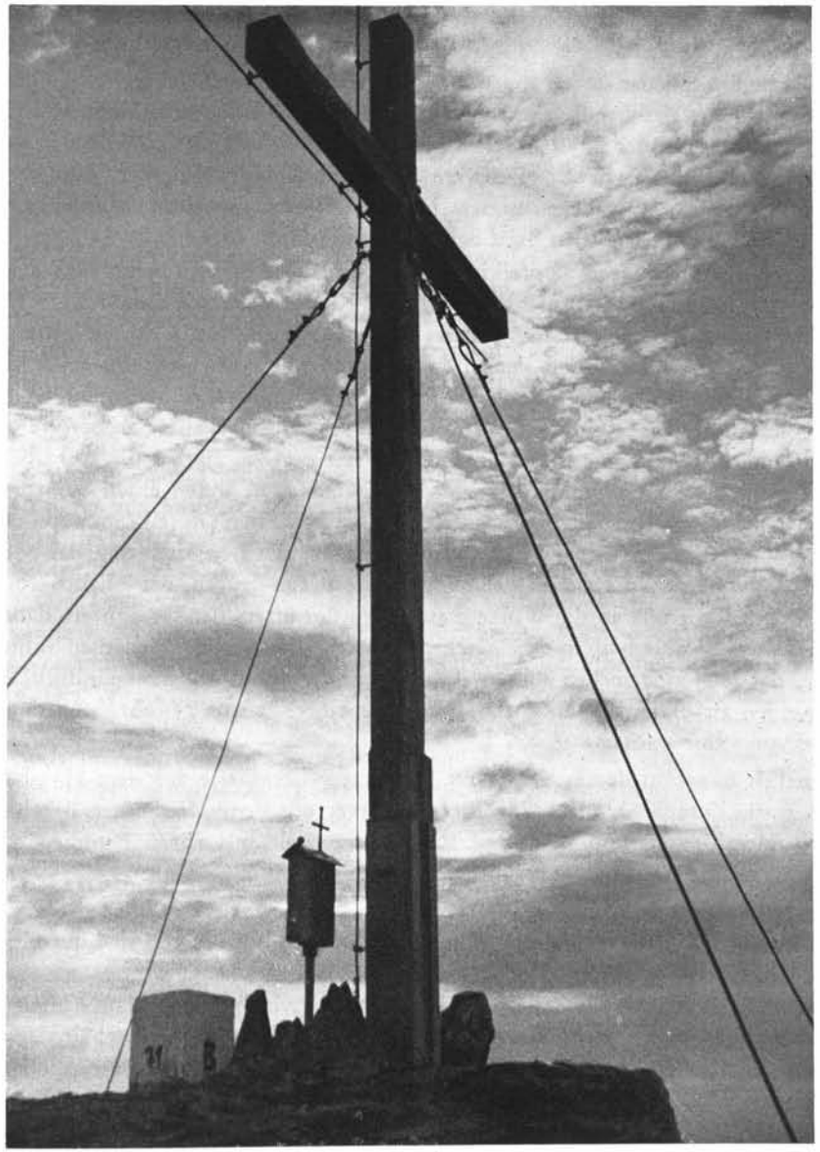
Die Miesbacher Sektionsmitglieder fahren am Freitag, 8. September 1961, abends die notwendigen Materialien — Zement, Kies, Bruchsteine, Betonmischmaschine und Betonbombe zum Transport, alles kostenlos von verschiedenen Firmen gestiftet — ins Nesslertal. Aber am Samstag, 9. September, herrscht dicker Nebel, und die Miesbacher Männer, die vorsichtshalber ins Nessler Tal gefahren sind, müssen unverrichteter Dinge heimfahren, da der Hubschrauber wegen fehlender Sicht nicht fliegen kann.

Am 18. September 1961 herrscht Sonnenschein. Herzlich werden die Bundeswehrleute um 12.30 Uhr im Nessler begrüßt. Dann geht alles in Windeseile: Das wuchtige Eichenkreuz wird an Tragseilen gebunden und mit mächtigem Propellerrauschen zieht der Vogel seine Last aus dem Wiesengrund hinauf in den blauen Himmel. Acht Sektionsmitglieder im Tal fangen sofort mit dem Betonmischen an, damit die vier Kameraden am Berg das Füllmaterial für das Fundament erhalten. Die Mischmaschine ist jedoch störrisch. Nach einigen Umdrehungen funktioniert sie nicht mehr. Erst als die letzte Schaufel Beton mit der Hand gemischt ist, dreht sie sich wieder. Siebenmal fliegt der Hubschrauber zum Gipfel (dreimal Beton). Dann müssen die drei Gefreiten, der Unteroffizier und der Hauptfeldwebel nach Schleißheim zurück fahren, denn das Benzin geht zur Neige. Nochmals ist ein Hubschraubereinsatz nötig. Am folgenden Samstag, 23. September, unternimmt die Besatzung weitere acht Flüge zum Gipfel, so daß die Vorarbeiten vollendet sind.

Am 30. September, startet der letzte gemeinschaftliche Einsatz. Günther Fürst, Ferdl Huber, Leonhard Niederwinkler, Max Brutscher, Martin Bauer, Heinz Wiedner, Hans Brandmaier, Fredl Stehr, Georg Redl, Hans Schötz und Gerhard Maier stellen an diesem heißen Samstag das Kreuz auf. Zunächst muß die Verschalung zum Einbetonieren der zweiten Eisenschiene aus dem Betonfundament herausgeschlagen werden. Nur mit viel Mühen kann das festsitzende Brett zum Teil aus dem engen Loch abgesplittert werden. Die Eisenschiene muß dann um 35 Zentimeter abgeschnitten werden, weil sich das restliche Schalbrett auch nicht herausbrennen läßt. Über eine halbe Stunde wird gesägt. Gott sei Dank hat Georg Redl die Eisensäge dabei!

Mit vier Stangen und vier Sicherungsseilen wird dann das Kreuz am Nachmittag zum Stehen gebracht. Damit sind ebenfalls viele Schwierigkeiten verbunden. Um 16.30 Uhr reichen sich die 11 Bergsteiger stumm die Hände. Das Kreuz ragt feierlich in den Himmel. Jetzt erst trägt man sich ins Gipfelbuch ein. Todmüde steigt man talab. Beim Zipflwirt wird auf das gelungene Werk angestoßen.

Am 22. Oktober 1961 weiht man das Kreuz. 123 Personen — Tiroler und Bayern — stapfen durch den ersten Schnee des Jahres, der einige Tage zuvor gefallen ist. Es ist ein Sonntag, wie man ihn nur ganz selten erlebt. Bei wolkenlosem Himmel eröffnet sich die Sicht auf das Alpen-Panorama. Stadtpfarrer Otto Fritz nimmt die Weihe vor. In seiner kurzen Ansprache erinnert er an den christlichen altbayerischen Brauch, auf die Gipfel der Berge das Kreuz zu setzen. Der Seelsorger dankt der Sektion für die Durchführung dieses Vorhabens und allen, die geplant, gearbeitet und materiell geholfen haben. Er stellt die Frage nach dem Sinn des Kreuzes auf den Bergen und beantwortet sie mit dem Spruch: „Willst Du Gottes Allmacht sehen, mußt du auf die Berge gehen — Willst du Gottes Liebe sehen, mußt du unterm Kreuze stehen." Durch



Trainsjochkreuz, erstellt 1961

Der tragische Bergtod des Sektionsmitglieds Elmar Maier am 24. April 1960 läßt den Wunsch nach Errichtung eines Gipfelkreuzes auf dem Trainsjoch (1708 m) laut werden. Zum Gedenken an alle verstorbenen und gefallenen Sektionsmitglieder wird im Herbst 1961 in Gemeinschaftsarbeit das mächtige Eichenkreuz auf dem Miesbacher Hausberg erstellt.

die Weihe des Gipfelkreuzes stellen sich die Bergwanderer unter den Schutz Gottes, führt der Pfarrer weiter aus.

Einige junge Sektionsmitglieder verschönern den Gottesdienst mit der „Bauernmesse" von Annette Thoma.

Die Sektionsmitglieder lassen die mühseligen Vorbereitungen oft aufleben, und man erinnert sich gerne des unbürokratischen Tiroler Oberregierungsrates, dem zum Jahreswechsel 1961/62 Günther Fürst herzlich für den „guten Rat" dankt, wodurch das fünf Meter hohe und sieben Zentner schwere Kreuz ohne Umwege über Wien/Bonn erstellt werden konnte. Oberregierungsrat Dr. Paul Kirchmeyer bedankt sich am 12. Januar 1962 mit einem herzlichen Brief bei der Sektion Miesbach:

„Zu Ihrem wunderbaren Gipfelkreuz am Trainsjoch meinen herzlichen und aufrichtigen Bergsteiger-Glückwunsch! Möge dieses Kreuz nicht nur immer wieder an die Toten des letzten Krieges, an die in ihren heißgeliebten Bergen Gebliebenen erinnern, sondern möge es ein Zeichen der alten Verbundenheit zwischen Baiern und Tirol bilden und jeden Bergsteiger mahnen, daß es etwas gibt, was mächtiger ist als der Mensch und auch stärker als der Berg. Nachdem ich selbst begeisterter Bergsteiger war und bin, manche Wand mir ihre Härte gezeigt hat und ich einmal die Aufgabe hatte, Leiter der Tiroler Bergwacht zu sein, sei es mir gestattet, Ihnen einen Sinnspruch zu geben, den ich einmal in einem Buch gelesen und bei einer Gipfelkreuzweihe gesprochen hatte: „Die hohen Berge, vom Meer umzogen, die Berge dauern, das Meer besteht; nur die Menschen gleichen den Wogen; die Berge dauern, der Mensch vergeht!" Ich glaube, daß wir alle an die Worte dieses Spruches öfters denken sollten, dann wäre manches, was in Vorschriften usw. steht, so hohl, daß wir als Menschen immer das Lösende, das Helfende suchen sollten. Es war mir jedenfalls selbstverständlich, meinen Bergfreunden aus Baiern einen guten Tip zu geben, er wurde gewahrt und damit hat sich alles von selbst gelöst."

Alljährlich findet in der Folgezeit im Herbst die Bergmesse auf dem Hausberg der Sektion statt. Zumeist kommen die Bergwanderer aus dem Miesbacher Bereich, aber auch aus Holzkirchen und dem Leitzachtal steigen sie mit ihren Familien auf den Grenzberg. Es sind jedesmal an die hundert Personen.

Der „Miesbacher Anzeiger" berichtet am 23. September 1975 über die vorjährige Feierlichkeit: „Die Bergmesse auf dem Trainsjoch an der bayerisch-österreichischen Grenze hat schon Tradition. Heuer fanden sich an die 120 Personen am Sonntag, 21. September 1975, ein. Der 81jährige Hartl Niederwinkler hatte den Aufstieg nicht gescheut und bewies manchem Jüngeren, wie gesund das Bergsteigen erhält. Schon fast üblich ist das nebelige Wetter an diesem Sonntag. Von der sonst weitreichenden Sicht in die hochalpine Gletscherwelt auch heuer keine Spur! Einige Sonnenstrahlen hellten nur kurz die Landschaft auf. Nur keuchend und schwitzend schafften einige den zweistündigen Marsch.

Stadtpfarrer Otto Fritz hielt den Gottesdienst. In der Predigt verglich er das Leben des Menschen mit einer Bergwanderung. „Wer mit Gott geht, ist immer auf dem rechten Weg" meinte er. Indes wartete Sektionsvorstand Günther Fürst sehnlichst beim Zipfelwirt auf die Gipfelstürmer, denn infolge einer Fußverletzung mußte er diesmal

im Tal beim Frühschoppen den Sonntagsvormittag verbringen. Dieses Mal dauerte es länger als gewohnt, denn zum ersten Mal seit 15 Jahren hatte das Forstamt die Erlaubnis der allgemeinen Durchfahrt ins Nessler Tal verweigert, so daß die meisten den Umweg über die Tiroler Grenze und die Trockenbachalmen nahmen, um der Bergmesse der bayerischen Sektion beizuwohnen."

(Anm.: Oberforstmeister Gebhardt von Fischbachau, der der Miesbacher Sektion immer wohlwollend gegenüberstand, ist inzwischen in Pension!)

Die Rabenwandhütte wird gepachtet

Der 1921 gefaßte Plan, auf dem Trainsjoch eine Unterkunftshütte zu errichten, ist nicht ausgeführt worden. 1961 greift man die Idee, einen kleinen Unterstand zu erhalten, auf, wenn auch an keinen eigenen Neubau gedacht ist. Da in diesem Jahr das Sektionskreuz errichtet wird, erhofft man — und das tritt in der Folgezeit ein — daß in Zukunft vermehrt Miesbacher diesen aussichtsreichen, aber verhältnismäßig wenig begangenen, für echte Naturfreunde aber um so schöneren und ruhigen Berg erklimmen werden.

Auf dem Weg zum Trainsjoch steht, wenn man etwa eine Dreiviertelstunde vom Nessler Tal aus gegangen ist, eine kleine Jagdhütte in Blockbauweise in einer schmalen Lichtung des Rabenwand-Waldes mit Blick zum Großen Traithen. Die Sektion stellt am 4. September 1961 an das Forstamt Fischbachau den Antrag auf Pachtung dieser Hütte. „Das Trainsjoch, das zur Betreuung der Sektion Miesbach übertragen wurde, bietet keinerlei Schutz bei eintretenden Wetterstürzen. Verschiedentlich wurde bereits bei der Vorstandschaft beantragt, wenigstens eine Schutzhütte in einfachster Form zu erstellen. Die Vorstandschaft hat bisher von diesem Vorhaben abgesehen, da eine einfache Schutzhütte in Gipfelnähe nicht gut in die Gebirgslandschaft paßt.

Die noch im Hochwald gelegene forsteigene Jagdhütte am Trainsjoch (ehemalige Sachshütte) würde sich als Schutzhütte gut eignen. Deshalb bittet die Sektion um pachtweise Überlassung. Das Trainsjoch wird nur von wenigen noch echten Bergsteigern begangen, so daß ein größerer Wochenendbetrieb nicht eintritt. Eine pflegliche Behandlung wird zugesichert" schreibt die Sektion in ihrem Antrag.

Die Oberforstdirektion München bezieht, nachdem Oberforstmeister Gebhardt die Sachlage vorgetragen hat, positiv Stellung, und am 3. Januar 1962 wird der Mietvertrag geschlossen. Der Mietzins wird auf 10,— DM jährlich festgesetzt. Am 30. April 1965 wird im Zuge eines einheitlichen Normalsatzes für alle forsteigenen Hütten die Miete auf 50,— DM erhöht.

Die Rabenwandhütte wird von den Sektionsmitgliedern nur wenig benutzt, da eine Trinkwasserversorgung fehlt und nur Regenwasser zur Verfügung steht. Auch ist der Platz in der Hütte sehr gering, und die meisten Bergwanderer aus Miesbach wollen am gleichen Tag wieder nach Hause. Die Übernachtung ist nicht recht angenehm. Zudem müssen der gesamte Proviant, die Getränke, das nötige Trink- und Brauchwasser sowie das Geschirr den langen Pfad vom Nessler herauf getragen werden.

Am 22. Dezember 1969 fordert das Forstamt Fischbachau für die Rabenwandhütte einen jährlichen Mietzins von 300,— DM. Günther Fürst legt der Hauptversammlung

am 18. Februar 1970 dar, daß unter diesen Umständen die Aufgabe der Hütte ins Auge gefaßt werden müsse. Die 50 anwesenden Mitglieder beschließen, daß auf die Rabenwandhütte verzichtet werden solle. Ab 1. Januar 1971 wird die Hütte wieder an das Forstamt zurückgegeben.

Die bayerischen Sektionen geben der 90jährigen Miesbacher Sektion die Ehre

Vielbeachtet feiert die Sektion 1966 ihr 90jähriges Bestehen, sind doch gleichzeitig die 154 bayerischen Sektion durch 250 Delegierte zum bayerischen Sektionstag in die Kreisstadt zusammengekommen.

1951 hat man das 75jährige Bestehen noch in kleiner Form, wenn auch nicht minder festlich begangen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse lassen ein kostspieliges Feiern nicht zu. Am Samstag, 30. Juni 1951, hält man nur einen Festabend im Bräuwirtsaal, zu dem die Vorstandschaft „geziemend" einlädt. Das Festprogramm ist kurz gehalten. In der Einladung steht: „Marsch, Berglieder, Begrüßung und Festrede durch den 1. Vorsitzenden Hans Molitor, Glückwünsche an die Sektion, Kiem Pauli, Musik, Fischbachauer Dirndln, Musik, Sontheim und Stöger, Schluß-Marsch, anschließend Tanz. Musikalische Umrahmung: Schrammel-Quartett Klauser. Erscheinen in heimischer Tracht erwünscht." Der Abend ist ein einmütiges Bekenntnis zu den Bergen und ein Bekenntnis, daß eine der ältesten Sektionen des Alpenvereins sich jung und frisch erhalten hat.

Am Samstag, 4. Juni 1966, treffen sich die Bergsteiger-Vertreter aus ganz Bayern in Miesbach und besprechen ihre Probleme. Der „Miesbacher Anzeiger" berichtet am 6. Juni 1966: „Bei der Behandlung der Anträge im Bräuwirt faßte man einmütige Beschlüsse und zeigte, daß man an einem Seil geht. Die Sonne schien auch schön auf die Fahnen der Sektionen am Miesbacher Marktplatz, und die Edelweißsterne leuchteten lieblich von der Bühne im Saal, auf der die Vorstandsmitglieder Platz genommen hatten. Bürgermeister Rudolf Pikola tat in seiner launigen Begrüßungsansprache, in der er die Eigenart Miesbachs und des Oberlands hervorhob, ein übriges, um die Stimmung zu heben. Dr. Faber, 2. Vorsitzender des DAV, beglückwünschte die Sektion Miesbach zu ihrem 90jährigen Bestehen, währenddessen den Mitgliedern immer wieder neues Bergglück erwachsen sei. Er dankte den Miesbachern für die viel im stillen geleistete Arbeit."

Am Abend feiert dann die Sektion Miesbach Geburtstag. „Einen bis zum letzten Platz vollen Waitzingerkellersaal, viel Fröhlichkeit und gute Stimmung und auch einige schöne und nützliche Geschenke, das brachte der große Festabend. Die weißgrünen Fahnen mit dem Edelweißstern, die ringsum an den Wänden hingen und dem reparaturbedürftigen Saal ein festliches Aussehen verliehen, zeigten durch ihre Inschriften die Geographie des Treffens an: „Sektion Nürnberg", „Sektion Würzburg", „Sektion Coburg" — wirklich, ganz Bayern war vertreten." Vorsitzender Günther Fürst kann eine Vielzahl von Ehrengästen begrüßen. Glückwünsche von Bürgermeister Pikola, von der Hauptvorstandschaft des DAV (Dr. Faber), von der Nachbarsektion Leitzachtal und vom 90jährigen Ehrenmitglied und früheren Vorstand Multerer, die sein Sohn überbringt, werden übermittelt. Die Stadtkapelle und Pienzenauer Sänger

geben den musikalischen Rahmen. Die Theatergruppe der Sektionsjugend wirbelt das lustig-groteske Stück „Die lebendig toten Eheleute" mit viel Humor, Temperament und karikaturistischer Darstellungskunst über die Bretter. Hugo Weber, Monika Riedl, Gerhard Eichas, Johanna Steffens und Marlies Kramer beweisen, daß sie nicht nur am Berg, sondern auch den Brettern sicher sind. „Der Abend verläuft, wie es unter Bergfreunden sein soll, ungezwungen und natürlich, voll beschwingter Fröhlichkeit und vom herzlichen Gefühl durchwoben, durch ein schönes und wertvolles gemeinsames Ziel verbunden zu sein."

Das Bergsteigerwesen wandelt sich

Die Ideale der alpinen Vereine haben sich entsprechend der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse im jeweiligen Staatsgefüge geändert. Sind die Wandlungen im 19. Jahrhundert noch langsam vorangeschritten, so werden vor allem durch die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, der Nachrichtenübermittlung und des steigenden Wohlstandes im 20. Jahrhundert raschere Veränderungen sichtbar. Das technische Zeitalter ist schnellebiger geworden. Die zwei Weltkriege brachten zudem tiefgehende Umbrüche mit sich, die nicht bloß bei den Sektionen, sondern bei allen Vereinen spürbare, tiefgreifende Wandlungen bewirken.

Beim 75jährigen Bestehen der Sektion im Juni 1951 spricht Vorstand Hans Molitor das Thema an: „Seit 25 Jahren hat sich der Alpinismus verändert und gewandelt. Immer mehr Menschen gingen in die Berge. Der Wintersport nahm besonders im Sektionsgebiet gewaltige Ausmaße an und überflügelte bei weitem das sommerliche Bergwandern. Die Technik mit ihren, die Einsamkeit zerstörenden Erscheinungen hielt ihren Einzug, die Ruhe und Stille suchenden Menschen mußten sich in entferntere, noch unberührtere Gebiete zurückziehen. War früher im Alpinismus der Grundgedanke „Forschen und Erleben", so wurden nun immer mehr der Sport und die Mode das Beherrschende. Die Aufgaben, den alpinen Gedanken in seiner kraftvollen Reinheit und Bescheidenheit zu bewahren und ihn in der Jugend nicht untergehen zu lassen, ist heute die vordringlichste Aufgabe geworden."

Molitor trauert nochmals den vergangenen Zeiten nach. In einem Mitteilungsblatt vom Januar 1955, das an alle Mitglieder verschickt wird, macht er seinem Herzen Luft: „Daß wir zu den ältesten Sektionen des Deutschen Alpenvereins gehören, macht uns sogar ein wenig stolz, stolz auf die Männer unserer kleinen Stadt, die so früh den alpinen Gedanken erfaßten und uns Nachkommen die Möglichkeit gaben, weiter zu arbeiten an der Grundidee des damals noch reineren Alpinismus. Die starke Veränderung, die der Alpinismus — besonders in den letzten Jahren — zeigte, ist nicht immer erfreulich. Dem heute so üblichen Gehabe, laut von großen Taten zu reden und zu schreiben — in der Öffentlichkeit zu glänzen — sind wir gänzlich abhold. Gewinnsucht breitet sich mehr und mehr aus und wirkt allmählich demoralisierend auch auf früher absolut ideale Alpinistenkreise. Gegen diese üblen Vergiftungserscheinungen, von anderen Sportarten übernommen, sich anzustemmen, ist fast die schwerste Aufgabe, die uns gestellt ist. Bergfahrten werden ausgeführt, im Sommer und Winter. Klein

allerdings ist der Kreis von Schiläufern, die entfernte, wenig begangene Berge aufsuchen. Die glatt gefahrene Piste und das mühelose „Aufsteigen" mit Schiliften werden den Anstrengungen eines wenig bestiegenen Berges vorgezogen. Während früher vom Bergsteiger und Schiläufer die Einsamkeit gesucht wurde, entflieht man ihr heute. Die Anhäufung von Menschen ist anziehend geworden. Der Mensch fürchtet sich vor der Einsamkeit."

Beim 90jährigen Gründungsfest im Juni 1966 unterstreicht Vorstand Günther Fürst die Worte seines Vorgängers Molitor: „Zum Sport kam die Rekordsucht, und auch die Sensationslust hielt ihren Einzug. Man hat zwischenzeitlich die Bergsportler und die Bergsteiger auch vereinsmäßig getrennt. Die Bergsteiger und Bergwanderer, die nach der Hast des Alltages die Ruhe und Stille der Berge suchen, haben nur noch bestimmte Gebiete zur Verfügung. Meist müssen sie die höheren Berge wählen. So ist es Aufgabe der Sektion, den alpinen Gedanken zu bewahren und ihn mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln in der Jugend weiter zu pflanzen.

Was den Alpinismus aus den vielen anderen Betätigungen, die den Menschen heute beglücken, heraushebt, ist das Aufsuchen der Einsamkeit in der Natur, das Kräftemessen mit der Natur und das Heimtragen von Glück und stiller Zufriedenheit. In diesem Sinn ist es wünschenswert, daß die Sektion Miesbach auch weiterhin erfolgreich arbeiten kann."

Die Wandlungen betreffen nicht nur das bergsteigerische Wesen, sondern auch die Veranstaltungen der Sektion im Tal, in der Stadt Miesbach. Zwar gehen die Mitgliederzahlen nach 1960 rapide in die Höhe, aber der Gemeinschaftsgeist wird geringer.

Das Fernsehen bringt dem Menschen die notwendige Information und Unterhaltung ins Haus. Ja, er bekommt sogar ausgereifte beste Bilder und Texte, während die Sektionsabende diese Möglichkeit allein schon aus finanziellen Erwägungen nicht bieten können. Außerdem gibt das Fremdenverkehrsgebiet des Oberlandes zu viele Möglichkeiten, sich privat zu unterhalten, so daß man nicht die Sektionsveranstaltungen braucht. Die feste Bindung, wie es das Vereinsleben verlangt (Stammtisch, Vortrag, Versammlung), wird außerdem abgelehnt. Man will wohl die Vorteile einer Sektion wahrnehmen, z. B. bei Übernachtungen, aber man ist nicht mehr so stark bereit wie früher, sich persönlich auch für andere zu engagieren. Der Besuch der alljährlichen Faschingsbälle, in den 20er Jahren nur einem erlesenen Kreis zugänglich und jedesmal überfüllt, zeigt die Wandlung auf. „Das Faschingskränzchen war zwar wieder sehr lustig, stand aber leider unter dem Zeichen eines schwachen Besuches und es wird wohl eine andere Art der Durchführung finden müssen. Im Interesse unserer Jugend wollen wir nicht ganz darauf verzichten" stellt Vorstand Hans Molitor in der Hauptversammlung am 10. März 1958 fest. „Das Faschingskränzchen brachte allerdings wieder ein Defizit" heißt es einige Jahre später, am 2. Februar 1962.

Das Faschingskränzchen wird ab 1963 zusammen mit den „Naturfreunden" durchgeführt, so daß die Besucherzahlen steigen und man für 1968 berichten kann: „Das Faschingskränzchen, das zusammen mit den Naturfreunden veranstaltet wurde, war gut besucht." (Protokoll der 93. Hauptversammlung, 15. Januar 1969.) Aber bereits einige Jahre darauf zahlt man wieder drauf, und so beschließt man in einer Ausschußsitzung im Herbst 1975, auf das traditionelle Faschingsvergnügen in Zukunft ganz zu verzichten. Die Sektionsjugend dagegen richtet für sich einen eigenen „Schifexenball" zur Fastnachtszeit aus.

Ähnlich verhält es sich bei den Vortragsabenden. So werden z. B. 1957 12 Vortragsabende durchgeführt; die bis auf die letzten zwei immer gut besucht sind. Bei der Hauptversammlung am 17. Januar 1961 klagt Vorstand Günther Fürst bereits über den mangelnden Besuch. Man habe zwar wertvolle Kulturveranstaltungen geboten, namhafte Vortragsredner gewonnen und bestes Bildmaterial gezeigt, aber finanziell habe man schlecht abgeschnitten. Man wolle sich deswegen noch nicht einschüchtern lassen, meint Fürst. Die im Jahre 1961 durchgeführten 10 Lichtbildervorträge sind aber wiederum schlecht besucht. „Die Kosten konnten von den Einnahmen gerade noch gedeckt werden".

Im Februar 1964 berichtet der Merkur: „Günther Forst trug angesichts der erfreulichen Entwicklung (Anm.: große Mitgliederzahl, aktive Jugend, viele Einzeltouren) doch auch schonungslos die Schwächen im Sektionsleben vor. So beklagte er den Rückgang der Gemeinschaftstouren und den nicht immer glänzenden Besuch der geselligen Veranstaltungen. In einer regen Aussprache beschloß man dazu, die Vortragsabende auf zwei bis drei zu beschränken und sie nach Möglichkeit nach dem bewährten Muster der Faschingsbälle, die man im Verein mit den „Naturfreunden" veranstaltet, zu koordinieren. Auf keinen Fall soll die Vereinskasse, die nach dem Bericht von Ferdl Huber über einen gesunden Grundstock verfügt, allzusehr durch Defizite aus solchen Veranstaltungen belastet werden. Dabei war sich die Vorstandschaft durchaus im klaren, daß das Fernsehen und attraktiver aufgezogene Veranstaltungen das Publikum stehlen."

Man schränkt die früher so zahlreich durchgeführten öffentlichen Lichtbildvorträge aus finanziellen Gründen bald noch weiter ein. Aber selbst die paar Veranstaltungen sind mit Verlusten verbunden. Am 17. Januar 1967 beschließt man deshalb, die Lichtbildervorträge in Zukunft aus Gründen der Kostenersparnis mit der Volkshochschule abzuhalten. Man erhofft sich aus dem Stammpublikum der zwei Organisationen einen regeren Zuspruch. Man wählt für die gemeinsamen Abende Themen aus dem alpinen Bereich. Allmählich erlahmt auch hier das Interesse, und 1968 schlafen die Vortragsabende still und sanft ein. Niemand bedauert das sonderlich.

Die Sektionsmitglieder unternehmen sehr viele Einzel-Touren

Wenn auch die Gemeinschaftstouren um 1960 eingeschränkt werden, so wird doch in jeder Hauptversammlung auf diesen Aspekt des Sektionsbereiches eingegangen. Einzeltouren dagegen werden in großer Zahl unternommen. Aufgabe des Alpenvereins ist es, bei seinen Mitgliedern die Freude an der Natur zu wecken. Um 1965 — 1970 reichen viele Mitglieder Tourenberichte ein, wie sie schon einmal für 1920/21 vorliegen. Allerdings beschränkt man sich auf stichwortartige Aufzählungen des Zielpunktes.

Vorstand Günther Fürst weist z. B. am 30. Januar 1968 bei der 92. Generalversammlung darauf hin, daß im vergangenen Vereinsjahr viele Mitglieder schöne Bergtouren unternommen hätten, allerdings keine Berichte eingeholt wurden, da zur Berichterstattung nur die Jugendgruppen verpflichtet seien.

Für den Bergsommer 1968 liegen mehrere Berichte vor. Den Vogel schießt für dieses Jahr das Ehrenmitglied Hartl Niederwinkler ab, der wegen seiner großen Verdienste und seiner unermüdlichen Mitarbeit am 17. Januar 1967 bei seinem Ausscheiden aus der Vorstandschaft einstimmig zum Ehrenmitglied erklärt wird. Niederwinkler besteigt mit 75 Jahren vom Mai bis Dezember 1968 52 Bergspitzen:

1) 4. Mai: Brecherspitze
2) 9. Mai: Larcherspitze—Wildalpjoch
3) 11. Mai: Breitenstein
4) 14. Mai: Jägerkamm—Aipelspitze
5) 15. Mai: Jägerkamm—Aipelspitze
6) 27. Mai: Schildenstein
7) 29. Mai: Brünnstein
8) 4. Juni: Rotwand—Miesing
9) 14. Juni: Trainsjoch
10) 15. Juni Risserkogel
11) 16. Juni: Rofan (vier Gipfel)
12) 22. Juni: Guffert
13) 23. Juni: Geigelstein
14) 26. Juni: Rofan
15) 3. Juli: Herzogstand—Heimgarten
16) 6. Juli: Aipelspitze—Jägerkamm
17) 17. Juli: Roß- und Buchstein
18) 23. Juli: Kranzhorn—Spitzstein
19) 25. Juli: Bodenschneid
20) 27. August: Brecherspitze von Neuhaus aus
21) 1. September: Jägerkamm—Rauhkopf—Taubenstein
22) 2. September: Rotwand
23) 6. September: Wildalpjoch
24) 9. September: Guffert
25) 10. September: Rofan
26) 14. September: Roß- und Buchstein
27) 20. September: Rotwand—Miesing
28) 23. September: Trainsjoch
29) 27. September: Jägerkamm
30) 29. September: Trainsjoch (Messe)
31) 5. Oktober: Breitenstein
32) 6. Oktober: Brünnstein
33) 8. Oktober: Hochriß—Samerberg
34) 13. Oktober: Staffel—Jachenau
35) 18. Oktober: Sonnwendjoch
36) 20. Oktober: Hirschberg
37) 21. Oktober: Karwendelspitze
38) 22. Oktober: Schinder
39) 28. Oktober: Seekarspitze
40) 29. Oktober: Hohe Salve
41) 31. Oktober: Wendelstein—Larcherspitze
42) 9. November: Bodenschneid von Neuhaus aus
43) 13. November: Breitenstein
44) 14. November: Rotwand
45) 26. November: Brecherspitze von Neuhaus aus
46) 27. November: Rotwand
47) 29. November: Breitenstein
48) 2. Dezember: Trainsjoch
49) 3. Dezember: Wallberg
50) 5. Dezember: Jägerkamm
51) 9. Dezember: Jägerkamm
52) 16. Dezember: Brecherspitze

17 Touren geht Niederwinkler ganz allein, bei den übrigen Touren hat er einen oder auch manchmal zwei Begleiter. 1967 hat Niederwinkler 49 Touren unternommen. Natürlich hat der Pensionist mehr Zeit als die in der Arbeit stehenden Mitglieder. Aber auch jüngere Bergsteiger sind häufig auf den Gipfeln zu finden.

Der Finanzbeamte Werner Meixner teilt z. B. für 1968 16 Touren mit:

1) 17. März: Galtenberg 2425 m (Alpbachtal) — Skitour
2) 30. März: Wildkarspitze 3076 m (Gerlos) — Skitour
3) 11. Mai: Kranzhorn 1367 m (Inntal) — mit den zwei Kindern (sechs Jahre)
4) 3. Juni: Lattengebirge 1735 m (Reichenhall) — mit den Kindern

5) 22. Juni: Daniel 2342 m (Außerfern)
6) 7. Juli: Hochnißl 2546 m (Karwendel)
7) 28. Juli: Stauffengebirge 1781 m (Stauffen, Zwiesel, Gamskogel)
8) 1. September: Hohe Geige 3395 m (Ötztal)
9) 8. September: Großglockner 3798 m (Stüdlgrat, Kalserweg)
10) 16. September: Faulhorn 2680 m (Berner Oberland/Schweiz)
11) 18. September: Mönch 4099 m (Berner Oberland)
12) 29. September: Pendling 1563 m (Thiersee/Tirol) — mit Kindern
13) 8. Oktober: Stamser Joch 2148 m (Karwendel) — mit Kindern
14) 20. Oktober: Unterberghorn 1774 m (Kössen) — mit Kindern
15) 26. Oktober: Bettelwurf 2725 m (Karwendel)
16) 23. November: Wildalpjoch 1720 m (Wendelsteingebiet) — mit Kindern

Diese beiden Tourenberichte der Mitglieder Niederwinkler und Meixner zeigen, daß die Mitglieder eine große Freude an der Bergwelt, sei es nun die heimische oder auch die weiter entfernte, haben und daß sie die Anregungen der Sektion in die Tat umsetzen.

So ist es auch heute noch, wenn auch keine Tourenberichte mehr abgeliefert werden.

Für das Hüttengrundstück am Spitzing wird ein Erbbaurecht gewährt

Die Spitzinghütte wird 1934 auf einem Grundstück errichtet, das dem Freistaat Bayern gehört und von der Forstabteilung verwaltet wird (Flur-Nr. 1878, Steuergemeinde Schliersee). Sie ist nicht bewirtschaftet, sondern als Selbstversorgungshütte eingerichtet. 20 Personen können übernachten. Große Aufwendungen werden von der Sektion gemacht, um die Hütte immer in gutem Zustand zu halten.

In Hüttenwart Hans Riedl, der seit 1965 mit einer kurzen Unterbrechung (aus beruflichen Gründen 1970/71) dieses Amt ausübt, hat man einen guten Sachverwalter des Vereinsvermögens. Er verwaltet die Hütte bestens und erhält sie in ordentlichem Zustand. Vor Riedl hat Martin Beller die Hütte mehrere Jahre ebenfalls im Sinne der Mitglieder gut betreut (von 1960 — 1965).

Der Vorstandschaft und den Mitgliedern liegt es am Herzen, daß die Sektionshütte der Sektion erhalten bleibt. Da der Grund nur gepachtet ist und vom Staat jederzeit mit einem eventuellen Verkauf des Grundes oder der Kündigung des Pachtes auch das Recht auf die eigene Hütte verlorenginge, denkt man um 1960 daran, den Grund zu erwerben bzw. ein Erbbaurecht zu bekommen.

Am 15. Januar 1965 macht Günther Fürst die Mitglieder mit diesen Gedanken vertraut. Schon seit 1961 laufen Verhandlungen mit der Forstbehörde. Fürst sagt, daß man schon seit einiger Zeit eine Rücklage gebildet habe, um daraus gegebenen Falles den Grundstückskauf fianzieren zu können. „Von den Beiträgen werden jeweils 1 DM pro Mitglied diesem Fond zugeführt. Leider sei bisher von der zuständigen Behörde noch nichts über den Kaufpreis und das Ausmaß des zu erwerbenden Grundstückes zu erfahren gewesen. Die idyllisch am Spitzingsee gelegene „Miesbacher Hütte" sei

wieder gut besucht gewesen, so daß die Aufwendungen durch die Hüttengebühren gedeckt werden konnten." (Miesbacher Anzeiger, 19. Januar 1965). Ab jetzt beschäftigt dieses Thema in jeder Versammlung die Gemüter. Die Forstbehörden bereiten Schwierigkeiten und zögern die Angelegenheit hinaus, so daß die schwebenden Besitzverhältnisse ein leidiges Kapitel in der Sektionsgeschichte darstellen. Die Vorstandschaft läßt sich nicht entmutigen, sie wendet sich an verschiedene Politiker und letztlich auch an den zuständigen Landwirtschaftsminister.

Am 23. Januar 1973 stellt Sektionsvorsitzender Günther Fürst aus den Akten den langwierigen Vorgang für den zuständigen Minister für Landwirtschaft und Forsten, Dr. Hans Eisenmann, zusammen:

„4. 09. 1961 Erster Antrag auf käuflichen Erwerb des Mietgrundstückes an das Forstamt Schliersee.

20. 09. 1961 Ablehnungsbescheid des Forstamts Schliersee.

14. 12. 1964 Erneuter Antrag an die Oberforstdirektion München.

04. 03. 1965 Ablehnungsbescheid der Oberforstdirektion München.

15. 04. 1965 Um Vorlage der Akten an das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wird gebeten.

13. 07. 1965 Der persönliche Referent des Herrn Staatsministers Dr. Hundhammer lehnt einen Verkauf ab, sagt aber gleichzeitig die Einräumung eines Erbbaurechts zu.

15. 10. 1965 Die Sektion Miesbach ist mit einem Erbbaurecht einverstanden und bittet um baldigen Vertragsabschluß.

03. 01. 1966 Die Oberforstdirektion München lehnt trotz der Genehmigung des Ministeriums auch einen Erbbaurechtsvertrag ab.

Bis 1968 werden immer wieder Besprechungen mit dem Forstamt Schliersee und der Oberforstdirektion München geführt — ohne Ergebnis.

Eine persönliche Besprechung mit Herrn Staatsminister Dr. Hundhammer führt schließlich am 10. 7. 1968 zu einem Gespräch mit dem persönlichen Referenten des Herrn Staatsministers.

Ergebnis:

Es bleibt bei der Zusage des Erbbaurechts. Herr Dr. Zauner verspricht, mit der Ministerialforstabteilung ein entsprechendes Gespräch zu führen.

30. 08. 1968 Ablehnungsbescheid der Ministerialforstabteilung.

29. 10. 1968 Herr Bundestagsabgeordneter Dr. Franz Gleissner versprach seine Hilfe.

29. 01. 1969 Besprechung der Angelegenheit mit Herrn Dr. Gleissner MdB und CSU-Politikern in Holzkirchen.

23. 06. 1969 Herr Dr. Gleissner MdB teilt telegraphisch mit, daß die Sektion unter Bezugnahme auf seine Vermittlungsverhandlungen einen erneuten Antrag an das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten stellen soll.

Ernstes Gespräch, 20. Oktober 1973

V. l. n. r. Max Brutscher, Leonhard Niederwinkler, Günther Fürst und Richard Blab unterhalten sich über den erfolgreichen Abschluß des Erbbaurechtes für das Hüttengrundstück. Die ehemaligen und aktiven Vorstandschaften sowie die Ehrenmitglieder sind an diesem Tag Gäste auf der Sektionshütte.

Zünftige Hüttenrunde, 20. Oktober 1973

Lustig ist es schnell am gemütlichen Ecktisch, wenn die Bergsteigeranekdoten erzählt und die Gläser geleert werden. V. l. n. r. Hüttenwart Hans Riedl, Veranstaltungsreferent Nikolaus Lampersperger, 1. Vorstand Günther Fürst und 2. Vorstand und Kassier Ferdl Huber lassen die Sektion hochleben.

23. 06. 1969 Ein erneuter Antrag wird gestellt.
Ortsbesichtigung durch das Ministerium findet statt.

24. 10. 1969 Mitteilung der Ministerialforstabteilung, daß Herr Staatsminister Dr. Eisenmann am 20. 10. 1969 die Bestellung eines Erbbaurechts genehmigt hat.

03. 11. 1969 Die Sektion Miesbach bittet die Oberforstdirektion um baldigen Vertragsabschluß.

12. 11. 1969 Das Forstamt Schliersee wird mit der Abwicklung beauftragt.

20. 11. 1969 Die Vereinbarung für die Vorarbeiten zur Bestellung eines Erbbaurechts wird von der Sektion Miesbach unterschrieben.

08. 04. 1970 Das Ergebnis des Schätzgutachtens wird bekanntgegeben — qm-Preis 30,— DM.

29. 05. 1970 Der Gutachterausschuß beim Landratsamt Miesbach besichtigt das Grundstück und stellt im Gutachten vom 2. 6. 1970 einen qm-Preis von 11,— bis 12,— DM fest.

16. 07. 1970 Das Gutachten des Gutachterausschusses LRA Miesbach wird der Forstverwaltung vorgelegt.

26. 10. 1970 Die Oberforstdirektion München teilt mit, daß dann, wenn der qm-Preis von 30,— DM nicht akzeptiert wird, ein Erbbaurechtsvertrag nicht zum Abschluß kommt.

17. 12. 1970 Die Sektion Miesbach erklärt sich mit einem qm-Preis von 30,— DM einverstanden.
(Mündliche Bemerkung des Herrn Forstdirektors Thierfelder vom Forstamt Schliersee: „Das hätte ich nicht geglaubt, daß die Sektion Miesbach dies akzeptiert.")

20. 01. 1971 Der Entwurf des Erbbaurechtsvertrags wird der Sektion übersandt.

27. 04. 1971 Änderungswünsche werden dem Forstamt Schliersee mitgeteilt.

07. 07. 1971 Die endgültige Einigung wird mitgeteilt.

11. 10. 1971 Das Notariat Miesbach teilt mit, daß das Grundstück mit einer Reihe von Forstrechten belastet ist und erst die Unterschrift der berechtigten Bauer einzuholen sind.

Die Einholung der Unterschriften dauert bis 24. 5. 1972.

Am 27. 7. 1972 wird das Notariat Miesbach vom Forstamt Schliersee benachrichtigt, daß noch nicht verbrieft werden könne, weil

1. ein neues Schätzgutachten eingeholt werden müsse (Gutachter Prinz Schönburg),
2. die vorgesetzte Stelle, vermutlich die Oberforstdirektion, einen neuen Vertrag ausgearbeitet hat.

Prinz Schönburg hat in einem Telefongespräch im November 1972 davon gesprochen, daß er sich eine Erhöhung des qm-Preises um 5,— DM auf 35,— DM vorstellen könne.

Am 18. 1. 1973 teilt Herr Schönburg telefonisch mit, daß er die Sache erledigt habe und die Sektion mit einer Schätzung von etwa 50,— DM pro qm rechnen müsse. Auf meine Entgegnung, daß eine Erhöhung innerhalb von 2 Jahren um 66⅔% sehr hoch sei, entgegnet Herr Schönburg: „Da habe ich mich halt vor zwei Jahren geirrt."

Der ganze Ablauf der Verhandlungen wurde von der Forstverwaltung seit 1961 immer wieder verzögert.

Nach den vorliegenden Unterlagen muß Absicht unterstellt werden."

Soweit die mehrseitige Zusammenstellung von Günther Fürst.

Nachdem nun Staatsminister Dr. Eisenmann persönlich eingeschaltet ist und auch einige persönliche Gespräche mit ihm geführt werden, wird die Angelegenheit rasch erledigt. Bei der Hauptversammlung am 8. Mai 1973 kann Fürst den Mitgliedern berichten, „daß nunmehr der lang andauernde Kampf bezüglich des Erbbaurechtes für den Grund, auf dem die Sektionshütte am Spitzingsee steht, beendet ist und das Erbbaurecht notariell beurkundet ist und daß die Hütte verschiedene Verbesserungen erfahren habe, vor allem auch dank der unermüdlichen Tätigkeit des Hüttenwartes Hans Riedl." (Protokoll).

Man freut sich so sehr über die Verbriefung des Hüttengrundstückes, daß die Vorstandschaft alle ehemaligen Vorstandsmitglieder und Ehrenmitglieder in die Hütte einlädt. Am Samstag, 20. Oktober 1973, trifft sich eine stattliche Schar bei Kaffee, Kuchen und Bier zu einer zünftigen Hüttennachmittagsfeier, die bei einigen bis spät in die Nacht dauert.

Nunmehr ist man die Sorge los, daß irgendeine reiche oder einflußreiche Person der Sektion das Hüttengrundstück wegkaufen könne. Die Miesbacher Hütte bleibt weiterhin Mittelpunkt des Sektionsgeschehens.

Die 99. Hauptversammlung findet am 28. Februar 1975 statt

Die letzte Hauptversammlung vor dem 100jährigen Jubiläum wird für 28. Februar 1975 in das Nebenzimmer des Gasthofes Bräuwirt einberufen. 41 Mitglieder, unter ihnen die Ehrenmitglieder Niederwinkler und Blab, haben sich in die Anwesenheitsliste eingetragen, als Vorstand Günther Fürst die Versammlung um 20.15 Uhr eröffnet. Nachdem die Versammlung die Tagesordnung angenommen hat, werden sechs Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit geehrt. Dann gedenkt man der zwei im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen. Fürst nennt den Mitgliederstand (31. 12. 1974): 479 Mitglieder, darunter 6 Ehrenmitglieder.

Schriftführerin Martina Raß hält weiter im Protokoll fest:

„Anschließend gab der 1. Vorsitzende den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, das nach seinen Ausführungen keine besonderen Vorkommnisse zu verzeichnen hatte.

Martin Bauer, Tourenreferent, mußte berichten, daß seine Bemühungen für gemeinschaftliche Touren wenig Erfolg hatten, daß er aber weiterhin bestrebt ist, etwas auf die Füße zu stellen.

Günther Fürst dankte dem Hüttenwart Hans Riedl für seine vorbildliche Arbeit für die Hütte und seinen Helfern. Er sprach dabei den Wunsch aus, es mögen doch mehr Mitglieder die Hütte besuchen. Er dankte weiterhin den Mitgliedern des Vorstandes und des Ausschusses, vor allem aber dem 2. Vorsitzenden Ferdl Huber, der die meiste Arbeit als Kassenverwalter leistet, und allen anwesenden Mitgliedern.

Zum Tagesordnungspunkt 3) gab der Jugendreferent Peter Rosner seinen Bericht über die gemachten Touren und über das Bestreben eines Schikurses der Kindergruppe.

Peter Rosner dankte der Sektion für den Zuschuß.

Der 2. Vorsitzende Ferdl Huber gab Bericht über die Finanzen des Vereins und konnte berichten, daß der Verein am Ende des Jahres über ein Sparguthaben in Höhe von DM 8000,— verfügte.

Herr Ulrich Schmid hatte die Bücher geprüft und keinerlei Beanstandungen festgestellt.

Mit einer Stimmenthaltung wurde dem Kassenwart Entlastung erteilt.

Gemäß Tagesordnungspunkt 5) wurde die Hauptversammlung beauftragt, die 100-Jahrfeier der Sektion im Jahre 1976 auszurichten.

6. Tagesordnungspunkt: Wünsche und Anträge.

Es wurde der Antrag gestellt, das altbewährte Mitglied Ludwig als Ehrenmitglied zu erklären. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Das Mitglied Emil Baumgartner stellte den Antrag, ab 1. Januar 1976 den Mitgliederbeitrag um DM 3,— anzuheben. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Mitgliederbeiträge ab 1. Januar 1976 belaufen sich damit wie folgt:

A-Mitglieder	DM 31,—	Junioren	DM 20,—
B-Mitglieder	DM 16,—	Jugend	DM 10,—
C-Mitglieder	DM 10,—	Kinder	DM 5,—

Peter Rosner stellte den Antrag auf Förderung der Jugend und Kursbeteiligung und pro Kopf DM 50,— für Kurs auf Antrag zu bewilligen. Er erbat wieder einen jährlichen Zuschuß von DM 1000,— zum Verbrauch und zur Selbstverwaltung.

Dieser Antrag wurde mit einer Stimmenthaltung angenommen.

Der 1. Vorsitzende konnte den formellen Teil der Hauptversammlung um 21.30 Uhr schließen.

Anschließend zeigte die Jugend einen Film von einigen Touren als gelungenen Abschluß."

In das 100. Vereinsjahr führt die Sektion folgende Vorstandschaft (gewählt am 8. Mai 1973)

1. Vorsitzender: Günther Fürst
2. Vorsitzender und Kassier: Ferdinand Huber
Schriftführerin: Martina Raß
Hüttenwart: Hans Riedl

Die Jugend geht bergwärts

Die Miesbacher Sektion hat guten Nachwuchs in den Jugendgruppen. Von einsatzfreudigen Leitern werden die jungen Leute auf die Schönheit der Natur, auf das Gemeinschaftserlebnis und auf das Einfügen in die Gruppe in kameradschaftlicher Weise hingeführt. Seit Gründung der Jugendgruppe 1955 durch Günther Fürst drängt die Jugend zum Berg.

Vorstandschaft der Sektion Miesbach, 5. März 1976

(V. l. n. r.) Sitzend: Martina Raß (Schriftführerin), Günther Fürst (1. Vorsitzender), Ferdinand Huber (2. Vorsitzender und Kassier). Stehend: Dr. Gerhard Maier (Buchverfasser), Werner Meixner (Gebietsreferent), Ulrich Beil (Hüttenreferent), Peter Rosner (Jungmannschaftsleiter), Roswitha Schwarzfischer (Jugendleiterin), Martin Bauer (Tourenreferent), Nikolaus Lampersberger (Veranstaltungsreferent). Es fehlt: Hans Riedl (Hüttenwart).

Tourenreferent: Martin Bauer
Bergführer- und Hüttenreferent: Ulrich Beil
Gebietsreferent: Werner Meixner
Veranstaltungsreferent: Nikolaus Lampersberger
Jungmannschaftsleiter: Peter Rosner
Jugendleiter: Roswitha Schwarzfischer (Junioren und Kindergruppe) und Martin Wagner (stellvertr. Jungmannschaftsleiter und Kindergruppe)

Vorstände und Hüttenwarte der Sektion opfern viel Freizeit

Einen Verein zu leiten bedeutet großen Idealismus besitzen, heißt häufig auf private Freizeit verzichten. Acht Vorstände haben bis heute die Sektion Miesbach in glücklichen und in widrigen Zeiten geführt. Die Stürme der Zeit sind von den Vorstandschaften, die wesentlich von den jeweiligen ersten Vorsitzenden geprägt werden, überwunden worden. Nicht nur Leitung von Ausschußsitzungen und Versammlungen oder Repräsentation in der Öffentlichkeit machen die Arbeit eines Vorsitzenden aus. Das ist nur ein kleiner Teil. Wesentlich tiefer reicht die notwendige Aktivität. Sie reicht von Mitgliederwerbung über persönlichen Einsatz bei der Hüttenreparatur am Spitzing, von zähen Verhandlungen mit den verschiedenen Ämtern zum Wohl der Sektion bis hin zum persönlichen Gespräch mit Mitgliedern über deren Probleme, von rastlosem Denken zum Füllen der Sektionskasse bis hin zur genauen Planung von Touren. Diese Arbeit bringt selten Dank und oft Kritik, wenn etwas nicht wunschgemäß klappt, befriedigt aber doch, wenn man die Erfolge sieht, die nicht durch langes Reden, sondern durch stilles Handeln erreicht werden.

Die Vorstände der Sektion Miesbach sind:

Ludwig Mayr, kgl. Bezirksamtmann, vom 1. Juli 1876 bis . . .
Karl Riezler, kgl. Regierungsrat, vom . . . bis 20. Januar 1912
Karl Streicher, kgl. Oberamtsrichter, vom 20. Januar 1912 bis 11. Januar 1913
Karl Multerer, kgl. Bezirksamtsassessor, vom 11. Januar 1913 bis 22. Februar 1919
Wilhelm Strobel, Obergeometer, vom 2. Februar 1919 bis 3. März 1927
Dr. Alwin Heldt, Arzt, vom 3. März 1927 bis Sommer 1945
Hans Molitor, Konditor und Cafebesitzer, kommissarische Leitung während der amerikanischen Besatzungszeit vom Sommer 1945 bis 7. Mai 1948
Hans Molitor, Konditor und Cafébesitzer, vom 7. Mai 1948 bis 12. Januar 1960
Günther Fürst, Oberamtsrat, vom 12. Januar 1960 bis . . .

Große Verdienste um das wertvollste Vereinsvermögen, die Sektionshütte am Spitzingsee, haben sich die Hüttenwarte erworben. Sie schauen danach, daß Holz gehackt wird, genügend Kohlen und Gas vorhanden sind, räumen im Winter die Wege zur Hütte, schaffen die Abfälle weg, kassieren die Übernachtungsgebühren ein, sorgen für Sauberkeit in den Räumen, mahnen zur Ruhe und bilden den Mittelpunkt des Hüttenlebens. Nicht immer sind ihre Anordnungen allen Hüttenbesuchern genehm, aber die Hüttenwarte verstehen es, den richtigen Ton zu finden und allen die Notwendigkeit

der Anordnungen begreiflich zu machen. Die Sektion hat mit ihren Hüttenwarten Glück gehabt. Sie haben viel Freizeit für ein „Vergelt's Gott" und ein allgemeines Lob bei der jeweiligen Jahresversammlung geopfert.

Bis heute sind folgende Hüttenwarte tätig gewesen:

Max Görner, Hütteneröffnung am 2. September 1934 bis 5. Januar 1951
Franz Schneider, vom 5. März 1951 bis 12. Januar 1960
Martin Beller, vom 12. Januar 1960 bis 15. Januar 1965
Hans Riedl, vom 15. Januar 1965 bis . . .

Das Jubiläumsprogramm dauert im Mai drei Tage

Bei der Hauptversammlung am 28. Februar 1975 trägt die Vorstandschaft den Mitgliedern das Programm vor, das zum 100jährigen Jubiläum am Freitag, 21. Mai, mit Sonntag, 23. Mai 1976, geplant ist. In mehreren Ausschußsitzungen im Winter 1975/76 und Frühjahr 1976 ist es erarbeitet worden:

Freitag, 21. Mai 1976

19.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst am Vogelherd
unter Mitwirkung des Posaunenchores Miesbach
(bei schlechter Witterung im Portiunkula-Kirchlein)
anschließend geselliges Beisammensein in der „Schießstatt" in der Au

Samstag, 22. Mai 1976

20.00 Uhr Festabend im Waitzinger-Keller-Saal
Festakt mit Festansprache des 1. Vorsitzenden Günther Fürst
Grußworte
Musik-, Gesangs- und Theateraufführungen durch
das Oberland-Quintett Miesbach,
die Miesbacher Buam,
den Alpenchor Schliersee und
die Sektionsjugend mit der Komödie „Die Raubritter von München"
von Karl Valentin
anschließend Tanz

Sonntag, 23. Mai 1976

10.00 Uhr 100. Hauptversammlung im Bräuwirt
Tagesordnung: Jahresberichte
Neuwahl
Wünsche und Anträge

Mitgliederliste (Stand 31. 12. 1975)

Mitgliederstand

1. Ehrenmitglieder:		
männlich	5	
weiblich	1	6
2. A-Mitglieder:		
männlich	192	
weiblich	47	239
3. B-Mitglieder:		
männlich	28	
weiblich	104	132
4. C-Mitglieder:		
männlich	3	
weiblich	1	4
5. Juniorenmitglieder:		
männlich	35	
weiblich	27	62
6. Jugendmitglieder:		
männlich	20	
weiblich	19	39
7. Kindermitglieder:		
männlich	3	
weiblich	3	6
Gesamtmitgliederzahl:		488
Mitgliederstand am 1. 1. 1975		480
Eintritt 1975		17
		497
Austritt 1975		
durch Tod	1	
freiwillig	8	9
Mitgliederstand am 31. 12. 1975		488

Jahrgangsweise geordnet

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1920	Blab Richard	Miesbach	56
1920	Schmidt Alfons	München	56
1923	Bergmann Hedwig	Hausham	53
1923	Bommer Hans	Miesbach	53
1924	Felseis Kurt	Miesbach	52
1924	v. Bomhard	Miesbach	52
1925	Glaser Ludwid	Miesbach	51
1926	Ammer Maria	Holzkirchen	50
1926	Hehl Ludwig	Miesbach	50
1926	Redl Georg	Miesbach	50
1929	Ammer Josef	Holzkirchen	47
1929	Huber Ferdinand	Miesbach	47
1929	Jäger Karl	Miesbach	47
1929	Neuner Margarete	Tegernsee	47
1930	Schieder Hans	Miesbach	46
1930	Schwarz Gustav	Miesbach	46
1931	Bommer Stefani	Miesbach	45
1931	Dr. Heldt Fritz	Miesbach	45
1931	Dr. Höller Walter	Miesbach	45
1932	Gloetzl Fritz	Miesbach	44
1932	Gloetzl Luise	Miesbach	44
1932	Schneider Franz	Pang b. Rosenheim	44
1933	Werkmeister Willi	Miesbach	43
1934	Hansen Hans	Kiel	42
1935	Lehner Therese	Miesbach	41
1935	Graßmann Martha	Miesbach	41
1935	Schmidt Max	Frauenried	41
1936	Dr. Feichtner Karl	Regensburg	40
1936	Hopf Hans	Miesbach	40
1936	Huber Maria	Miesbach	40
1936	Niederwinkler Leonhard	Miesbach	40
1936	Salzberger Franz	Bad Wörishofen	40
1936	Stock Josefine	Miesbach	40
1936	Dr. Strebl Hermann	Stockdorf b. Mü.	40
1937	Fischbacher Hans	Miesbach	39
1937	Dr. Schmidt Otto sen.	Miesbach	39

Richard Blab
Großthal/Miesbach

Alfons Schmidt
München

Hans Bommer
Miesbach

Kurt Felseis
Miesbach

Hedwig Bergmann
Hausham

Ludwig Glaser
Miesbach

Leonhard Niederwinkler
Miesbach
† 10. März 1976

Die Sektion Miesbach hat in ihren Reihen bis jetzt sieben Ehrenmitglieder.

Wegen langjähriger Zugehörigkeit und großer Verdienste um den Verein ist den sieben Personen die seltene Auszeichnung zugeteilt worden. Sie stehen weiterhin mit Rat und Tat der Sektion zur Seite und beweisen, daß alt und jung in dem traditionsreichen Verein harmonisch zusammenarbeiten. Den Jüngeren sind sie Vorbild, und aus ihrem reichen Erfahrungsschatz können sie sehr viel aus früheren Zeiten berichten.

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1937	Schwarzfischer Ludwig	Miesbach	39
1937	Schwarzfischer Elisabeth	Miesbach	39
1938	Dr. Maier Hermann	Westerham	38
1939	Maier August	Riedering	37
1939	Maier Karl	Miesbach	37
1939	Brutscher Mathilde	Miesbach	37
1941	Baumgärtel Rosmarie	Miesbach	35
1942	Fürst Eugene	Miesbach	34
1942	Geyer Wilhelm	München	34
1942	Jäger Johanna	Miesbach	34
1942	Salzberger Rosl	Bad Wörishofen	34
1943	Baumgartner Emil	Miesbach	33
1943	Gabriel Johann	Miesbach	33
1943	Gabriel Luise	Miesbach	33
1943	Lamkes Antonia	München	33
1943	Stumbeck Lotte	Miesbach	33
1943	v. d. Grün Rosa	Rosenheim	33
1944	Huber Edeltraud	Miesbach	32
1945	Schachenmaier Trudl	Miesbach	31
1945	Schwägerl Hans	Kolbermoor	31
1946	Fahrer Max	Miesbach	30
1946	Kohlndorfer Anton	Miesbach	30
1946	Wagner Hans	Miesbach	30
1946	Dr. Wagner Heinz	Miesbach	30
1947	Bauer Christian	Bruckmühl	29
1947	Bommer Sepp	Miesbach	29
1947	Bommer Charlotte	Miesbach	29
1947	Breitsameter Karl	Miesbach	29
1947	Gessler Albert	Miesbach	29
1947	Brutscher Max	Miesbach	29
1948	Kiener Berts	Miesbach	28
1948	Wolfsberger Josef	Miesbach	28
1948	Fischer Benno	Miesbach	28
1949	Hacklinger Max	Tegernsee	27
1949	Kreil Karl	Lenggries	27
1949	Stock Karl	Miesbach	27
1950	Eck Ingeborg	München	26
1950	Gahr Hans	Miesbach	26
1950	Rappl Josef	Deisenhofen	26
1952	Aberhan Hermann	Miesbach	25
1951	Bommer Bernhard	Miesbach	25

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1951	Bommer Hans jun.	Neuried	25
1951	Fürst Günther	Miesbach	25
1951	Greifenberg Anna	Miesbach	25
1951	Lampertsberger Nikolaus	Miesbach	25
1951	Dr. Lanz Hubert	Miesbach	25
1951	Dr. Maier Max	Schliersee	25
1951	Moneta Hilde	München	25
1951	Pögel Therese	München	25
1952	Bayrle Jakob	Miesbach	24
1952	Strasser Rosl	Darching	24
1953	Huttig Anton	Miesbach	23
1953	Huttig Helmut	Miesbach	23
1953	Huttig Hilde	Miesbach	23
1953	Rappl Gertrud	Deisenhofen	23
1953	Schmidt Ulrich	Miesbach	23
1953	Schreiner Franz	Hausham	23
1953	Schreiner Rosa	Hausham	23
1954	Brandmaier Alois	Miesbach	22
1954	Echtler Zenzi	Miesbach	22
1954	Fuchs Werner	Miesbach	22
1954	Girstenbreu Wilhelm	Chieming	22
1954	Rosner Max	Miesbach	22
1954	Schmidt Otto	Miesbach	22
1954	Schreyer Hans	Miesbach	22
1955	Bucher Johann	Esterndorf	21
1955	Holzbauer Rudolf	Miesbach	21
1955	Holzbauer Lore	Miesbach	21
1955	Mayer Paul	Miesbach	21
1955	Moser Hermann	Miesbach	21
1955	Schieder Helene	Miesbach	21
1955	Schreyer Therese	Miesbach	21
1955	Schwarz Kati	Miesbach	21
1955	Weber Hugo	Miesbach	21
1955	Dr. Wiechert Franz	Feldkirchen	21
1955	Wiedner Heinz	Hausham	21
1956	Dr. Josef Beil	Gauting	20
1956	Blab Elise	Miesbach	20
1956	Gahr Rita	Miesbach	20
1956	Heindl Elisabeth	Holzkirchen	20
1956	Lendaro Valentin	Wachlehen	20
1956	Meixner Bernadette	Parsberg	20

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1956	Röckenschuß Elisabeth	Miesbach	20
1956	Schmidt Ingeborg	Miesbach	20
1956	Schmidt Rosmarie	Rosenheim	20
1956	Streif Anton	Hausham	20
1956	Sturm Annelies	Kempten	20
1957	Aberhan Ursula	Miesbach	19
1957	Baumgartner Kunigund	Miesbach	19
1957	Kirchhofer Elisabeth	Miesbach	19
1957	Knapp Hans	Miesbach	19
1957	Lobitzer Ludwig	Miesbach	19
1957	Dr. Maier Gerhard	Parsberg	19
1957	Obermaier Hans	Miesbach	19
1957	Raß Martina	Miesbach	19
1957	Rathke Eberhard	Miesbach	19
1957	Stärk Ingeborg	Miesbach	19
1957	Steibl Franz	Miesbach	19
1957	Baumgärtl Arthur	Miesbach	18
1958	Beller Anna	Miesbach	18
1958	Beller Martin	Miesbach	18
1958	Brandmeier Hans	Miesbach	18
1958	Brutscher Karl	Miesbach	18
1958	Leitner Paul	Miesbach	18
1958	Leitner Marianne	Miesbach	18
1958	Listl Fritz	Miesbach	18
1958	Meixner Werner	Parsberg	18
1958	Rodenberger Gerd	Strasskirchen	18
1958	Wiedner Hannelore	Hausham	18
1958	Wolfsberger Hedwig	Miesbach	18
1958	Berwig Karl-Heinz	Baldham	17
1959	Ganselmeier Ludwig	Miesbach	17
1959	Ganselmeier Rosa	Miesbach	17
1959	Greis Margot	Weyarn	17
1959	Greis Ulrich	Weyarn	17
1959	Hafenmaier Else	Miesbach	17
1959	Hafenmeier Fridolin	Miesbach	17
1959	Heinzinger Ludwig	Irschenberg	17
1959	Hirsch Max	Schliersee	17
1959	Huber Leopold	Huglfing	17
1959	Köber Fritz	Miesbach	17
1959	Schmid Hans	Miesbach	17
1959	Schwab Kaspar	Miesbach	17

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1959	Stärk Martha	Miesbach	17
1959	Tiefenbacher Brunhilde	Miesbach	17
1960	Bauer Martin	Holzkirchen	16
1960	Bauer Heike	Holzkirchen	16
1960	Busch Josef	Miesbach	16
1960	Ernst Werner	München	16
1960	Funk Maria	Mehring	16
1960	Hacklinger Renate	Tegernsee	16
1960	Heider Fritz	München	16
1960	Heinzinger Marille	Irschenberg	16
1960	Krause Georg	München	16
1960	Lickteig Rosmarie	Miesbach	16
1960	Meyer Christl	Agatharied	16
1960	Schmidt Anton	Frauenried	16
1960	Schmidt Ilse	Miesbach	16
1960	Schötz Josef	Miesbach	16
1960	Schwab Anna	Miesbach	16
1960	Sellak Max	Deisenhofen	16
1960	Sellak Resi	Deisenhofen	16
1960	Wick Marlene	Miesbach	16
1960	Zischler Monika	Miesbach	16
1961	Beil Ulrich	Miesbach	15
1961	Bommer Barbara	Neuried	15
1961	Bommer Gertrud	Miesbach	15
1961	Becker Elisabeth	Pfaffenhofen	15
1961	Brandmaier Monika	Miesbach	15
1961	de Vries Anita	Miesbach	15
1961	Denzinger Ernst	Miesbach	15
1961	Eichel Hans	Miesbach	15
1961	Fürst Eugenia	Miesbach	15
1961	Geipel Arno	Miesbach	15
1961	Harengel Herta	Münnerstadt	15
1961	Hofmann Gerhard	Regensburg	15
1961	Huber Ferdinand jun.	Miesbach	15
1961	Huber Johannes	Miesbach	15
1961	Jenne Emil	Miesbach	15
1961	Nürnberger Georg	Miesbach	15
1961	Porzelius Heidi	Pürgen	15
1961	Schmieder Zenta	Miesbach	15
1961	Schwarzfischer Peter	Gauting	15
1961	Schwarzfischer Roswitha	Miesbach	15
1961	Wagner Elisabeth	Tutzing	15

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1961	Wagner Ilse	Schwaig	15
1962	Bihler Annelies	Kissing	14
1962	Bleier Sunhild	Angelbrechting	14
1962	Brünner Gabriele	Miesbach	14
1962	Brutscher Max jun.	München	14
1962	Daberkow Maria	Olching	14
1962	Fritz Otto	Miesbach	14
1962	Fuchs Gerda	Rohrdorf	14
1962	Guter Gerhard	München	14
1962	Heinike Dietmar	München	14
1962	Hösl Friedrich	Miesbach	14
1962	Hösl Friedrich-Emanuel	Miesbach	14
1962	Hösl Magda	Miesbach	14
1962	Hösl Max Josef	Miesbach	14
1962	Mähringer Gerhild	Ebermannstadt	14
1962	Maier Georg	Parsberg	14
1962	Maier Rosa	Parsberg	14
1962	Meier Hilde	Miesbach	14
1962	Obermeier Zenta	München	14
1962	Ott Rosalie	Deggendorf	14
1962	Redel Friederike	Miesbach	14
1962	Rosner Peter	Miesbach	14
1962	Rüppel Alfred	Miesbach	14
1962	Rüppel Marianne	Miesbach	14
1962	Schachenmaier Markus	Miesbach	14
1962	Schöch Gesa	Scheinfeld	14
1962	Schöffel Josef	Miesbach	14
1962	Wagner Helmut	Tutzing	14
1962	Wagner Horst	Miesbach	14
1962	Wagner Irmengard	Miesbach	14
1962	Weisser Edith	Stadtbergen	14
1962	Zurl Elfriede	Dingolfing	14
1963	Bayrle Rosmarie	Miesbach	13
1963	Bobinski Elisabeth	Ortenburg	13
1963	Brünner Winfried	Miesbach	13
1963	Ernst Maria	München	13
1963	Feist Gerhard	München	13
1963	Feist Inge	München	13
1963	Fleischmann Martha	Landshut	13
1963	Flunger Lore	Miesbach	13
1963	Foisinger Johanna	Miesbach	13
1963	Foisinger Paul	Miesbach	13

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1963	Fürst Elfriede	Miesbach	13
1963	Heindl Josef	Holzkirchen	13
1963	Einrich Amalie	Müller a. Baum	13
1963	Heinrich Erwin	Müller a. Baum	13
1963	Kramper Renate	München	13
1963	Mayer Luise	Miesbach	13
1963	Müller Georg	Miesbach	13
1963	Prasser Josef	Miesbach	13
1963	Schöne Frieda	Aschheim	13
1963	Stockinger Christa	Miesbach	13
1963	Strigl Johann	Wörnsmühl	13
1963	Unterreitmeier Franziska	Lochham	13
1963	Weingärtner Lucia	Miesbach	13
1963	Wagner Gunter	Schwaig	13
1963	Weiß Friedl	Irschenberg	13
1964	Berwig Annelies	Baldham	12
1964	Blanke Rolf	München	12
1964	Dengs Hilde	Miesbach	12
1964	Eichel Günther	Miesbach	12
1964	Fuchs Gerhold	Miesbach	12
1964	Heisig Dieter	Altenau	12
1964	Huber Marianne	Miesbach	12
1964	Knott Herbert	Miesbach	12
1964	Mayer Paul jun.	Miesbach	12
1964	Obermüller Michael	Stürzelham	12
1964	Puchtinger Ernst	Miesbach	12
1964	Rath Heinrich jun.	Miesbach	12
1964	Rummel Siegfried	Miesbach	12
1964	Tiefenbacher Franz	Miesbach	12
1964	Triendl Reinhard	Miesbach	12
1964	Wagner Hans	München	12
1964	Weingärtner Karl	Miesbach	12
1964	Wick Günther	Miesbach	12
1964	Wimmer Gertrud	Rosenheim	12
1965	Gaisa Franz	Miesbach	11
1965	Geipel Anna	Miesbach	11
1965	Hebestreit Wilhelm	Miesbach	11
1965	Heisig Elenore	Altenau	11
1965	Helmerking Helmut	Kiel	11
1965	Keßler Irmgard	Miesbach	11
1965	Martin Josefine	Hartpenning	11
1965	Meier Günter	Miesbach	11

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1965	Ransberger Johann	Irschenberg	11
1965	Rappl Bruno	Deisenhofen	11
1965	Riedl Hans	Miesbach	11
1965	Rose Dieter	Miesbach	11
1965	Tierfelder Otto	Miesbach	11
1965	Weimann Josefine	München	11
1965	Weimann Monika	München	11
1966	Aberhan Martin	Miesbach	10
1966	Aberhan Uta	Miesbach	10
1966	de Vries Manfred	Miesbach	10
1966	Dirscherl Fritz	Miesbach	10
1966	Epp Annemie	Miesbach	10
1966	Fischbacher Hannes	Miesbach	10
1966	Gabriel Helmut	Miesbach	10
1966	Kramper Karl	München	10
1966	Lamprecht Karl	Miesbach	10
1966	Meixner Ingrid	Parsberg	10
1966	Meixner Wolfgang	Parsberg	10
1966	Dr. Mulzer Franz	Miesbach	10
1966	Obermeier Luise	Goldenbeck	10
1966	Peter Bodo	München	10
1966	Reindl Marianne	Haushofen	10
1966	Schöne Peter	Aschheim	10
1966	Strigl Anna	Wörnsmühl	10
1966	Strigl Johann jun.	Wörnsmühl	10
1966	Strigl Peter	Wörnsmühl	10
1967	Heldt Christl	Miesbach	9
1967	Heusch Wilhelm	Königswinter	9
1967	Lendaro Angelika	Wachlehen	9
1967	Lendaro Barbara	Wachlehen	9
1967	Lendaro Norbert	Wachlehen	9
1967	Roitner Stefan	Hundham	9
1967	Schubert Edith	Miesbach	9
1967	Schubert Erhard	Miesbach	9
1967	Schubert Hans	München	9
1968	Antretter Alfred	Miesbach	8
1968	Eck Fritz	München	8
1968	Eck Karin	München	8
1968	Guter Hildegard	München	8
1968	Hafner Andreas	Frauenried	8
1968	Majer Herbert	Leopoldshafen	8

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1968	Mulzer Heinrich	Miesbach	8
1968	Nürnberger Michael	Miesbach	8
1968	Thrainer Lenz	Neuhaus	8
1968	Tögel Bernhard	Parsberg	8
1968	Wiedenbauer Martin	Donaustauf	8
1969	Burger Franz	Miesbach	7
1969	Knörr Thomas	Augsburg	7
1969	Krause Stefan	Miesbach	7
1969	Langenwald Richard	Ottobrunn	7
1969	Maier Bernhard	Miesbach	7
1969	Maier Berta	Miesbach	7
1969	Mehltretter Johanna	Miesbach	7
1969	Müller Günther	München	7
1969	Müller Johanna	München	7
1969	Nürnberger Alto	Miesbach	7
1969	Sellak Waldtraud	Deisenhofen	7
1969	Stahuber Bernhard	Miesbach	7
1969	Wassermann Bernd	München	7
1969	Wassermann Jutta	München	7
1970	Eichner Agathe	Miesbach	6
1970	Eisenrith Gunda	Miesbach	6
1970	Eisenrith Karl-Heinz	Miesbach	6
1970	Groß Walter	Miesbach	6
1970	Hirschmüller Brigitte	Miesbach	6
1970	Mulzer Stefan	Miesbach	6
1970	Neudert Gerhard	Miesbach	6
1970	Simon Michael	Miesbach	6
1970	Simon Rita	Miesbach	6
1971	Aldinger Willi	Miesbach	5
1971	Baumgartner Thomas	Miesbach	5
1971	Ludwig Friedrich	München	5
1971	Häusler Martin	Bayrischzell	5
1971	Häußler Cornelia	Fischbachau	5
1971	Kohlndorfer Marlis	Miesbach	5
1971	Komarek Monika	Miesbach	5
1971	Schindler Michael	Hausham	5
1971	Schmidt Rainer	Miesbach	5
1971	Siegl Frank	Pfraundorf	5
1971	Siegl Rita	Pfraundorf	5
1971	Thomas Evelin	Miesbach	5
1971	Wisniewski Joachim	Miesbach	5
1971	Wolf Günther	Miesbach	5

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1972	Baumgartner Margit	Miesbach	4
1972	Bolz Ursula	Miesbach	4
1972	Faber Reinhard	Miesbach	4
1972	Faber Ulrich	Miesbach	4
1972	Kammerlander Annemarie	München	4
1972	Kammerlander Dagmar	München	4
1972	Kammerlander Johann	München	4
1972	Keml Johann	Reintal	4
1972	Löw Hans	Miesbach	4
1972	Poellath Josef	Miesbach	4
1972	Reimann Wolfgang	Miesbach	4
1972	Trenz Joachim	Dachau	4
1972	Trenz Monika	Dachau	4
1973	Albig Helene	Fischbachau	3
1973	Bommer Florian	Miesbach	3
1973	Bommer Hans-Veit	Miesbach	3
1973	Braig Rasso	Schliersee	3
1973	Doll Heinz	München	3
1973	Egger Robert	Miesbach	3
1973	Faber Astrid	Miesbach	3
1973	Göppel Brigitte	Miesbach	3
1973	Göppel Horst	Miesbach	3
1973	Hackl Maria	Fischbachau	3
1973	Hampe Gisela	Holzkirchen	3
1973	Hampe Ursula	Holzkirchen	3
1973	Hermenau Horst	Holzkirchen	3
1973	Jaskolla Franz	Hausham	3
1973	Klupak Klaus	Miesbach	3
1973	Liebig Anna	Elbach	3
1973	Nowak Martha	Schliersee	3
1973	Obermaier Eduard	München	3
1973	Peteranderl Hannelore	Kolbermoor	3
1973	Peteranderl Johann	Kolbermoor	3
1973	Peteranderl Klaus	Kolbermoor	3
1973	Peteranderl Monika	Kolbermoor	3
1973	Peteranderl Peter	Kolbermoor	3
1973	Petschke Georg	Weyarn	3
1973	Petschke Mathilde	Weyarn	3
1973	Popp Cornelia	Holzkirchen	3
1973	Rackner Brigitte	Miesbach	3
1973	Reischl Franz	Hausham	3
1973	Schwägerl Brigitte	Kolbermoor	3

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1973	Schwägerl Elisabeth	Kolbermoor	3
1973	Schwägerl Erika	Kolbermoor	3
1973	Schwägerl Gerhard	Kolbermoor	3
1973	Schwägerl Gudrun	Kolbermoor	3
1973	Schwägerl Michael	Kolbermoor	3
1973	Seemüller Christa	Miesbach	3
1973	Stadler Bruno	Miesbach	3
1973	Trellinger Karl	Miesbach	3
1973	Wagner Heinz	Miesbach	3
1973	Wagner Martin	Miesbach	3
1974	Breitemeicher Margit	Miesbach	2
1974	Büdeler Barbara	Miesbach	2
1974	Busse Helgard	Miesbach	2
1974	Gaigl Doris	Miesbach	2
1974	Glanz Helga	Garching	2
1974	Glanz Max	Garching	2
1974	Göggler Albert	Miesbach	2
1974	Göggler Astrid	Miesbach	2
1974	Göggler Sabine	Miesbach	2
1974	Hebestreit Edeltraud	Miesbach	2
1974	Heilmann Stefan	Fürstenfeldbruck	2
1974	Högl Claudia	Miesbach	2
1974	Kaphan Hildegard	Dachau	2
1974	Kohl Alexander	Dachau	2
1974	Kreuzer Michael	Weyarn	2
1974	Kulla Doris	Miesbach	2
1974	Limmer Elisabeth	Fischbachau	2
1974	Neukam Andreas	München	2
1974	Neukam Erika	München	2
1974	Neukam Michael	München	2
1974	Neukam Peter	München	2
1974	Richter Kurt	Miesbach	2
1974	Rüppel Monika	Miesbach	2
1974	Sandmaier Irene	Tegernsee	2
1974	Schmid Christof	Miesbach	2
1974	Schmucker Eugen	Miesbach	2
1974	Stehr Hubert	Miesbach	2
1974	Stickl Fritz	Neuhaus	2
1974	Stockinger Hermann	Miesbach	2
1974	Trellinger Karl-Heinz	Miesbach	2
1974	Werlberger Bernhard	Miesbach	2
1975	Bruckner Ulrich	Miesbach	1

Eintrittsjahr	Name	Wohnort	Mitgl.-Jahre
1975	Grotz Magdalena	München	1
1975	Grotz Tanja	München	1
1975	Grotz Wolfgang	München	1
1975	Gruber Manuela	Miesbach	1
1975	Hampl Franz	Wall	1
1975	Hoffmeister Marianne	Miesbach	1
1975	Hoffmeister Peter	Miesbach	1
1975	Kalb Rudolf	Miesbach	1
1975	Klupak Hans	Miesbach	1
1975	Klupak Hilde	Miesbach	1
1975	Nürnberger Klaus	Miesbach	1
1975	Poellath Gabriele	Unterdarching	1
1975	Stahuber Elisabeth	Miesbach	1
1975	Weber Klaus	Miesbach	1
1975	Wedig Klaus	Soest	1
1975	Wisniewski Maria	Miesbach	1

Zusammenstellung: Ferdl Huber

Tourenberichte

Bereits 1920 werden Tourenberichte geschrieben

1920 legt man ein eigenes „Tourenbuch" an, in das die „Touren-Berichte" der Mitglieder eingetragen werden. Eigene Vordrucke werden dafür vom D.-Ö. A.-V. S. Miesbach herausgegeben. Allerdings sind nur fünf Berichte aus der Zeit von 1920 — 1925 vorhanden. Drei sind in sehr sauberer Handschrift und zwei mit Schreibmaschine geschrieben. Wenn auch die Zahl der erhaltenen Berichte gering ist, so ist ihr Umfang um so größer. Acht eng geschriebene Blätter umfaßt der „Touren-Bericht Nr. 1" der Mitglieder F. Maier, G. Amtmann, A. Kohlndorfer jr. und G. Mayr (S. Schliersee), die als Route „Kemptner Hütte — Memminger Hütte — Augsburger Hütte — Rofan" angeben. Vom 29. Juli — 5. August 1920 sind die vier Bergsteiger unterwegs.

Als Beispiel eines Tourenberichtes aus den 20er Jahren wird hier die „Großvenedigerbesteigung" angeführt, die vom 22. — 31. Juli 1925 von Fräulein M. Westermeier, Frl. Erna Kröner und Herrn L. Hopfensperger durchgeführt wird. Bereits damals begnügen sich die Miesbacher Sektionsangehörigen nicht mit der Besteigung der einheimischen Bergwelt, sondern unternehmen Fahrten zu großen Bergen in Österreich, in der Schweiz und in Italien. Der Bericht der drei Sektionsmitglieder lautet:

„Von Zell am Ziller auf steilen Kehren die Straße hinauf nach Gmünd in 4 Std. Durch das 2 Stunden lange Durchlastal zur Weggabelung ins Wildgerlostal, wo im Talhintergrund die Reichenspitzgruppe sichtbar wird, auf langen Zickzackwegen in 6 Stunden zur schöngelegenen Zittauer-Hütte am Gerlossee. Nun gings weiter zur Reinbachscharte in 1 Stunde, auf der anderen Seite zum Teil auf steilen Treppen, auf unendlich langen Schlauchwegen hinab zum Tauernhaus 3 Stunden. Dieser Übergang ist sehr interessant und erfordert Schwindelfreiheit. Vom Tauernhaus auf fast ebenen Weg zum Talschluß und steil hinan vorbei an herrlichen Gletscherschliffen, zur Warnsdorfer-Hütte in 3 Stunden gemütlich. Dieselbe liegt landschaftlich einzig schön inmitten von großartigen Gletscherbrüchen und -Gipfeln. Auf steilen Serpentinen zum Krimmlertörl in 1½ Stunden. Hier betritt man ewigen Schnee und das Seil tritt in Tätigkeit. Über einige Spalten gelangt man zur Türkischen Zeltstadt und über Gletscherschliffe hinüber auf den Weg zur Kürsingerhütte in 5 Stunden. Dieselbe ist reizend auf der Nordseite des Venediger liegend. Gegen Abend setzte furchtbares Schneegestöber ein und dauerte bis früh morgens. Auf einmal zog sich der Himmel auf, und Sonnenstrahlen spielten um die wuchtigen Gletscherhäupter. Man konnte jedoch deutlich die sogn. Wetter- oder Schneefahnen auf den Gipfeln wehen sehen, ein Zeichen, daß das aufklarende Wetter nicht von Bestand ist. Nach 1½ Stunden Serpentinen-Wanderung betraten wir die Schneegrenze. Größere und kleinere Spalten zwangen uns bei ½ Meter Neuschnee zur Vorsicht; in langen 4 Stunden, kämpfend gegen Sturm und eisigen Schneekörnern, die vom Gipfel gepeitscht kamen, gelangten wir über breite Spalten, mit größter Anstrengung den tiefen Schnee durchstampfend, zur Venediger-Scharte. Das war unser schwerstes Stück Arbeit. Von der Scharte bei dichtem Nebel

zum Gipfel, unterhalb der Gipfelwächte gaben wir es jedoch auf weiter zu gehen. Zurück zur Scharte, wo wir eine große Randspalte zu überqueren hatten. Nach einigem Suchen fanden wir einen Übergang, halb gebückt, mehr kriechend gings hinüber und wir waren froh, auch diese große Spalte hinter uns zu haben. Endlich lichtete sich auch der Nebel ein wenig, und wir waren nicht wenig erstaunt, in allernächster Nähe eine Partie zu entdecken, die von der Prager-Hütte kam. Wir erkundigten uns nach dem Weg. Die Spur war zum Teil schon wieder verweht und wir gingen deshalb vorsichtig weiter in der Richtung zur Prager-Hütte. Nach einigen Metern versank ich schon in eine verschneite Spalte, war jedoch schnell wieder heraus und so gings abwechselnd weiter bis zur Hütte in 4 Stunden. Die Prager-Hütte liegt sehr schön, jedoch läßt die Wirtschaft der Pächtersleute sehr zu wünschen übrig. Anderntags gings auf die Suche nach Edelweiß, wo wir große Sterne fanden am niederen Zaun. Über den Vieltragenkees hinüber und steil bergan zum Sandebentörl, hinunter zum Kratzenbergsee und durch das wunderschöne Hollersbachtal hinunter nach Hollersbach, von der Prager-Hütte 10 Stunden. Gar bald mußten wir uns von dem schönen Pinzgautal trennen, denn unser Urlaub ging zu Ende. Über Zell am See gings heim, mit neuen Gedanken fürs nächste Jahr.

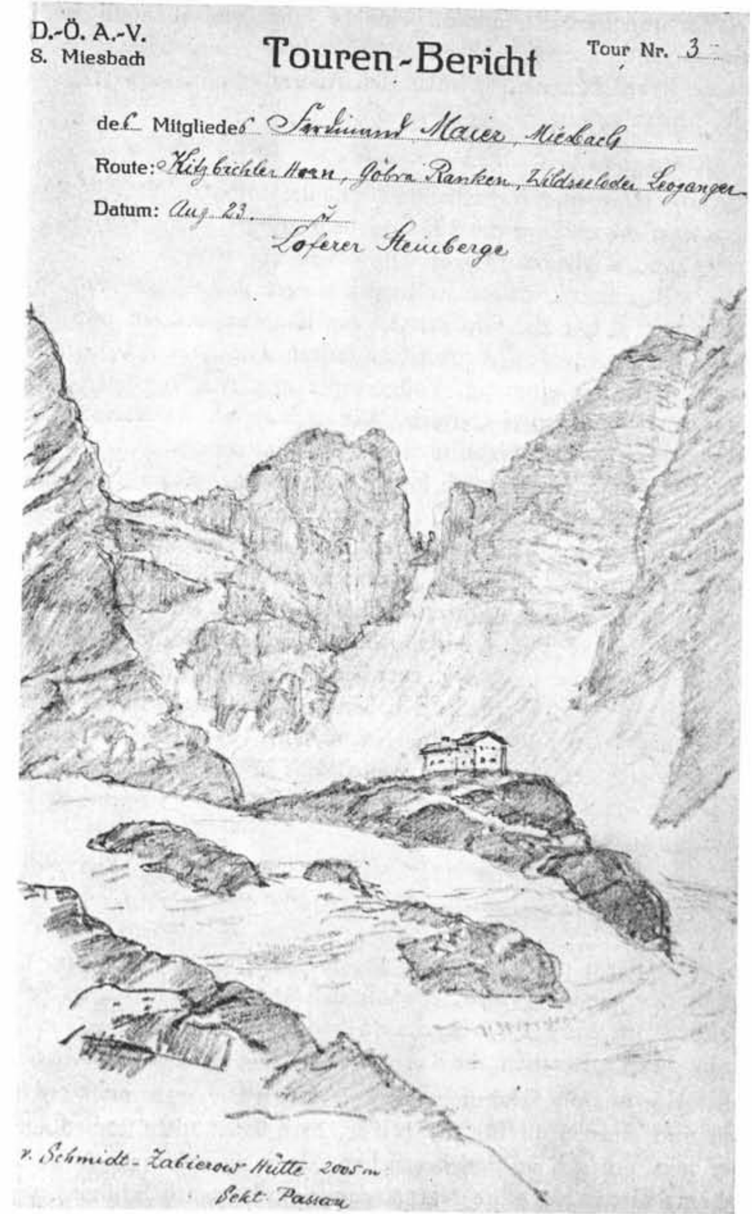
Berg-Heil!"

Die Sektionsjugend unternimmt 1975 schöne Wanderungen

Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der Sektion wurden die Jugendleiterin Roswitha Schwarzfischer und der Jungmannschaftsleiter Peter Rosner vom Buchverfasser gebeten, einige nette Tourenberichte ihrer jugendlichen Mitglieder einzuholen. Norbert Lendaro (Wies) und Wolfgang Meixner (Parsberg), beide 14 Jahre, schreiben den Bericht

„Auf der Miesbacher Hütte 1975

Wieder einmal sind Weihnachtsferien, und wir fahren mit unseren Gruppenleitern Witti (= Roswitha) und Martl auf die Hütte. Angekommen – und die ersten Raufereien um die besten Betten beginnen. Schnell sind sie verteilt, unsere Sachen verstaut und wir sitzen gemütlich im Aufenthaltsraum. Liebevoll tischt unsere Witti heißen Tee auf und zündet ihre mitgebrachten Kerzen an. Sofort ist jeder von uns mit der Tischdekoration beschäftigt. Eifrig werden Gabeln geschwärzt, Käse geschmolzen und Wurst geräuchert. Norbert schwärzt sich die Hände und begrüßt einen späten Besucher mit einem kräftigen Händedruck, worauf jener voll des Lobes ist. Doch plötzlich sieht er seine schwarzen Hände ... Norbert, der Witzbold, hat wieder einen Streich gespielt. Wolfgang ist inzwischen beschäftigt, in einer leeren Zündholzschachtel durch Wachstropfen sich ein eigenes Skiwachs zu formen. Angelika gießt sich Wachs auf die Fingernägel und ist fest davon überzeugt, daß morgen ihre Ski besser gleiten. Einige Mädchen formen Wachsmännchen und Bildchen. Witti hat allerdings die Kerzen für einen lauschigen Abend gedacht. Am darauffolgenden Morgen strahlt die Sonne, und schnell stehen wir mit unseren Bretteln startbereit vor der Hütte. Als Pistenschreck, Könner, Schnecken und Schneeglöckchensucher flitzen, rutschen oder stolpern wir Bayernhang, Lyra, Telegrafenhang und Lochgraben hinunter. Lustig und unterhaltsam vergehen die Tage viel zu schnell, und so bleibt nur der kleine Trost, im Sommerurlaub wieder zusammenzusein."



Tourenbericht Nr. 3 vom August 1923 aus: „Tourenbuch der Deutsch-Österreichischen Alpenvereins-Sektion Miesbach", begonnen im Juli 1920

Es sind nur fünf Tourenberichte für die Zeit von 1920 — 1925 erhalten. Ferdinand Maier hat seine Erlebnisse in sauberer deutscher Handschrift geschrieben. Sein zeichnerisches Talent beweist er beim vorliegenden Bericht Nr. 3. Wer nimmt sich heute im Zeitalter der Fotografie noch die Zeit, ein Bergpanorama zu studieren und dann graphisch auszuführen?

Ingrid Meixner und Bärbel Lendaro, beide 14 Jahre und ebenfalls wie ihre Brüder bei der Sektionsjugend, berichten über ihre Fahrt ins Rofangebirge. Die Kinder Meixner und Lendaro haben Bergsteigerblut in den Adern, denn ihre Väter sind begeisterte Naturfreunde, Schifahrer und Berggeher.

„Im Rofan 1975

Aus zwei Autos stieg eine Rasselbande (d. h. die Miesbacher AV-Jugend) vor der Rofanbahn aus, um mit ihr auf die 1834 m hoch gelegene Erfurter Hütte zu fahren. Dort erwartete uns ein Matratzenlager. Die Nacht auf dem harten Untergrund verging sehr laut. Nach einem kräftigen Frühstück stiegen wir auf die Hochiß und auf das Spieljoch. Als vom Tal her die Glocken Mittag läuteten, setzten wir uns am Rande eines kleinen Bergsees nieder, um Brotzeit zu halten. Die Nudelsuppe, mit Ducks Gaskocher gekocht, schmeckte einmalig. Vollgestopft machten wir Ballspiele. Beim Versteckspielen fanden wir drei tote Gemsen. Wir dachten an Wilderei, weil die Krickerl abgenschnitten waren. Später erzählte uns der Hüttenwart, daß sie vom Blitz erschlagen worden waren. Weil wir noch immer nicht genug hatten, rannten wir in einer Viertelstunde auf den Gschöllkopf. Zurück trotteten wir gemütlicher, die Luft war uns ausgegangen. Plötzlich ergriff der Duck lautlos die Ate, machte lange Beine und kletterte auf das Dach des Lifthäusls. Jetzt erkannten wir anderen erst die Gefahr: den Esel, der mit zurückgelegten Ohren auf uns zurannte. Im Nu waren auch wir auf dem sicheren Dach. Am Sonntag durchsuchten wir eine Höhle, erlebten am gegenüberliegenden Hang einen Steinschlag, rutschen lange Schneehänge hinab und stiegen dann auf die Rofanspitze. Anschließend ließen wir uns von Witti und Duck am Seil den gefährlichen Sagzahn hinaufziehen. An diesem Tag hatten es unsere „Paddelbootsler" besonders schwer, weil sie am steilen Fels immer ausrutschten. Müde in der Hütte angekommen, packten wir unsere Sachen, und ab ging's Richtung Heimat. Auf die nächste Tour freuen wir uns schon heute."

Im Spitzinggebiet kann man wandern und kraxeln

Doris Gaigl, Schülerin der 12. Klasse am Gymnasium Miesbach und Mitglied der Jungmannschaft, hat eine Tagestour der Miesbacher Jugend in das östliche Spitzinggebiet beschrieben. Im April 1975 begehen die Jungen und Mädchen die Strecke über das Jägerkamm, den Taubenstein, die Rotwand und die Ruchenköpfe.

Der Bericht zeigt uns die Schönheit der heimischen Bergwelt auf. Man braucht nur offene Augen und einen Sinn für die Natur. Es müssen nicht unbedingt Drei- und Viertausender sein, um sich an den herrlichen Alpen zu erfreuen. Auch die niedrigeren Spitzingberge bieten für echte Naturfreunde noch manch Schönes, wenn sie auch wegen der Seilbahnen z. T. schon recht überlaufen sind. Die Kameradschaft, wie sie die Gruppe der jungen Leute pflegt, erhöht den Reiz einer Bergtour ungemein.

Doris Gaigl schreibt: „Wohl ist der Spitzing als eines der überlaufendsten Fremdenverkehrsgebiete verrufen und wird deshalb von manchem Einheimischen gemieden. Für extreme Hochgebirgler sind die bis 1885 m hohen Berge wohl auch nur etwas für kurze Nachmittagsabstecher zum Eingehen.

Mit dem Zug
fahren die drei Schifahrer im April 1931 zum Ziel am „Venediger". Ludwig Hehl, Hans Schieder und Ferdl Huber (v. l. n. r.) lassen sich vor dem „Miesbacher Hof" in der Nähe des Bahnhofs fotografieren. (Im „Miesbacher Hof" wohnte der Fotograf).

Mit den Rädern
fahren Marie Huber, Frl. Weigl, Max Görner und Leonhard Niederwinkler (als Fotograf nicht sichtbar) vom 18. — 24. August 1942 ins Ötztal und besteigen die Wildspitze (3770 m) und die Weißkugel (3746 m). In Innsbruck legen sie zwei Stunden Rast ein und verschnaufen auf den Rucksäcken.

Mit dem Auto
unternehmen Miesbacher Sektionsmitglieder 1939 eine Tour um das Kaisergebirge und steigen auf einige Gipfel. Der Besitz eines Autos ist um diese Zeit etwas Besonderes und verhilft zum schnellen Vorwärtskommen.

Mit dem Motorrad
geht's 1939 zur Hörndlwand bei Reit im Winkl. Oft muß der Motorradreifen geflickt werden, da die zahlreichen Pferdegespanne Hufnägel verlieren und auch spitzige Schottersteine sich im Reifen festfahren.
Aber es geht schneller als zu Fuß oder mit dem Fahrrad!

Wie haben sich die Zeiten gewandelt! 1920 wählt man bei der neu gegründeten Schiabteilung einen Fahrwart, der für passende Verkehrsmöglichkeiten sorgen muß. Heute besitzt fast jede Familie mindestens ein Auto mit großem Komfort und schneller Geschwindigkeit.

Doch ich will hier von einer Tagestour der Jugend des Miesbacher Alpenvereins erzählen, die sowohl der einen als auch der andern Forderung einigermaßen gerecht wird.

Von der Miesbacher Hütte am Spitzingsee brechen wir um 7 Uhr auf, umwandern den See, bis rechts hinter dem Kiosk am Spitzingsattel der Steig zum Jägerkamp wegführt. Durch waldige Hänge zieht er sich in großen Serpentinen dahin — zwischendurch taucht einmal ein schon etwas felsiger Quergang auf. Nach ca. 1½ Stunden, kurz vor der Jägerbauernalm, wird es lichter, und bald haben wir die um diese Jahreszeit noch bräunlichgrünen Matten der Alm vor uns. Für eine Pause ist es noch ein bißchen zu früh, denn wir haben ja noch einiges vor uns. Da es erst Ende April ist, liegt in dem tiefen Kessel rechts bis zu den drei niederen Gipfeln, den „drei wilden Fräulein", noch ziemlich viel Schnee, jedoch mit braunen unansehnlichen Flecken besprenkelt, Andenken, die er als Lawine mitgenommen hat.

Nach weiteren 20 Minuten erreichen wir durch einen nicht sehr steilen Latschenhang den Gipfel. Umgeben von Aiplspitz, Miesing, Rotwand und Taubenstein, genießen wir nun unsere erste Brotzeit. Erholt ist man immer überraschend schnell, und darum packen wir's auch gleich wieder an. Weit rechts unten liegen verstreut über eine große Wiese die Schönfeldalmen. Auf einem gemütlichen Weg ein Stück hinunter, dann quer den Rauhkopf, gelangen wir direkt zur großen neuerbauten Bergstation der Taubensteinbahn.

Um diese Zeit ist es dort noch selten ruhig — oder soll man besser sagen, schon wieder ruhig; die Wintersportler haben es nämlich endgültig aufgegeben, dem Frühling Hilfe zu bieten beim Vernichten der letzten Eis- und Schneeinseln — und die Sommerfrischler sind höchstens erst beim Planen ihres Urlaubs in den bayerischen Voralpen. Einen Nachteil muß man zu dieser Zeit natürlich schon auch in Kauf nehmen — wer ungern Schuhe putzt, wird nach dieser Tour kaum daran vorbeikommen, denn auf den Wiesen macht sich das Schneewasser schon noch deutlich bemerkbar.

Doch beim folgenden Aufstieg braucht keiner um eindringende Feuchtigkeit an den Schuhsohlen oder Versinken im Dreck bangen. So ungewohnt es auch manchem erscheinen mag, aber von der Liftstation weg bringt uns eine saubere Betontreppe einige Meter weiter zum Gipfel des Taubensteins, der als unser nächstes Zwischenziel gilt. Ziemlich düster blickt uns seine senkrechte, teilweise auch überhängende 50 m hohe Westwand entgegen. Nach kurzer Zeit kann man sie jedoch schon gar nicht mehr sehen, denn wir kommen auf dem markierten Trampelpfad wieder durch Latschen und dann auf einem kurzen Grat zum Gipfelkreuz. Die Sicht ist etwas unklar, reicht jedoch gerade aus, die Kette des Sonnwendjoches hinter der Rotwand und den Ruchenköpfen zu erkennen. Die Sonnenempfindlichen unter uns werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Nasen schon verdächtig rot zu glänzen anfangen. Die Frühlingssonne wird zu gerne unterschätzt: verhältnismäßig schwach ist sie noch in ihrer Wärmeausstrahlung — besonders am Vormittag — was aber gar nicht ihrer Wirkung entspricht.

Nach einer zweiten Rast, in der auch Zeit für Kosmetik verwendet und so die Nasen durch dicke Cremeschichten noch mehr zum Spiegeln gebracht werden, steigen wir den letzten Abschnitt des Gipfels wieder hinunter. Dort hat nämlich einer von uns eine recht gute Stelle ausfindig gemacht zum Üben des Abseilens — einen großen

Wasserfall Josefstal, Sept. 1931
Die nähere Umgebung bietet viele Naturschönheiten. Man braucht keine langen Anfahrten. Viele kennen sich heute besser in Venedig oder in Spanien aus als im eigenen Miesbacher Oberland!

Gipfel der Ruchenköpfe, Sommer 1950
Ein herrlicher Rundblick bietet sich von den Ruchenköpfen, dem beliebten und vielbestiegenen Kletterberg im Spitzinggebiet. Leonhard Niederwinkler hat die Seilführung übernommen und genießt mit der Bergsteigerin die Aussicht.

Jungmannschaft, 6. Mai 1956
Die 1955 gegründete Jungmannschaft gibt sich eigene „Gesetze". Wer in die Jungmannschaft aufgenommen werden will, muß anfangs eine Prüfung ablegen, und zwar die Besteigung der Ruchenköpfe. Erfolgreich strahlen die Prüflinge (v. l. n. r.) Eugenie Fürst, Ulrich Greis, Hugo Weber, Franz Kirchberger, Hermann Moser, Günther Steffens und (vorne) Bernadette Reiser (verh. Meixner) und Maria Huber vor den Ruchenköpfen.

Jungmannschaft, Sommer 1974
Es gibt zwar heute keine Prüfungen im Klettern für die Aufnahme in die Jungmannschaft mehr, aber man ist trotzdem gut im Bergsteigen. Doris Gaigl, Bernhard Reischel und Martin Wagner (v. l. n. r.) erklimmen den 2 700 m hohen Ostgipfel des Watzmanns bei Berchtesgaden.

Felsbrocken mit einem vielleicht 10 m hohen Überhang. Nach der Sicherung des Seiles läßt sich einer nach dem anderen hinuntergleiten, die Ungeübten zunächst noch mit zusätzlichem Sicherungsseil; denn es ist für den Anfang schon ein komisches Gefühl im Magen, plötzlich keinen festen Fels mehr unter den Füßen zu spüren, und es kostet sicher den meisten einige Überwindung, nun einfach in die freie Luft zu steigen, ganz im Vertrauen auf die eigenen Hände und das Seil. Nachdem unsere „Guten" mit allen einigermaßen zufrieden sind, werden die Seile aufgeschossen, noch ein paar Knoten an Reepschnüren geübt, und schließlich marschieren wir wieder los.

Nach einem Spaziergang, immer etwa in gleicher Höhe, links von einem Felszug, dem Lempersberg begleitet, kommen wir zum „Gatterl" und klettern weiter über die Rotwandköpferl, was für völlig Ungeübte nicht zu empfehlen wäre. Von hier ist es nur noch etwa eine Viertelstunde bis zum Rotwandgipfel. Sonst der überlaufendste Berg im weiten Umkreis, treffen wir heute nur noch zwei weitere Leute an. Der Magen knurrt schon, denn es ist inzwischen Mittag geworden, und wir packen unseren restlichen Proviant aus. Lange braucht man hier nicht zu warten und schon kommt Gesellschaft — eine recht schwarze. Es sind die Dohlen, die hier mit jedem Brotkrümel abrechnen. Einige von uns nützen nun die Pause zum Fotografieren, z. B. eine Dohle im Flug oder nach Norden das Hügelland, teilweise von zerrissenen Nebelschwaden verschleiert. Mit Aufnahmen höherer Berge sieht es an diesem Tag schlecht aus, denn wie schon gesagt reicht die Sicht kaum aus, südlich des Sonnwendjoches noch alles recht deutlich zu erkennen.

Nach Verlassen unseres bequemen Plätzchens mit vollem Magen geht's jetzt in Richtung Rotwandhaus bergab. Zwei Vorschläge stehen zur Debatte: hinunter zur Valepp über den Pfandlgraben, einen recht idyllischen Weg, oder noch den Ruchenköpfen einen Besuch abzustatten. Die Mehrzahl entscheidet sich für das letztere, und drum stürmen wir gleich links hinunter. Bald haben wir den berühmten „Brotzeitfelsen" am Fuß unseres Zieles erreicht, und die „Extremen" legen dort ihre Klettergürtel an und binden sich ins Seil ein. Zwei Seilschaften machen sich auf zum „Münchner Riß", einer schwierigen Kletterroute auf der Südseite, und wir anderen vier hoffen, wenigstens über den „Westgrat" heil zu gelangen, der als sehr einfach gilt. Da wir jedoch nicht gesichert sind, werden dem einen oder anderen dennoch die Knie ein bißchen weich. Das „Fensterl", ein Durchschlupf an der Decke einer kleinen Felsaushöhlung, macht einem von uns ein wenig zu schaffen, doch als diese Schwierigkeit überwunden ist, sind wir in Minuten oben, und nach einiger Zeit kommen auch die anderen an.

Während des Abstiegs wird es manchem auf dem abgetretenen, glatten Fels wieder etwas flau im Magen, doch das Weißbier, das wir uns dann ein wenig später im Rotwandhaus gönnen, entschädigt für alles.

Wenn immer noch einer verächtlich über die Berge um den Spitzingsee schmunzelt, kann er unsere Tour ja einmal nachmachen. Und sollte er noch nicht müde sein, bietet ihm der Weg durch den Pfandlgraben eine angemessene Verlängerung —. Wir aber haben die Nase heute voll und schauen, daß wir so schnell wie möglich auf dem Normalweg der Rotwand hinunter zu unseren Autos gelangen."

Kletterei am Hochkalter, 4. August 1947

Der Redel Schorsch erklimmt gerade die steile Wand. Der Rucksack birgt nur wenige notwendige Dinge. Einen Helm gegen Steinschlag kennt man noch nicht. Die hochalpine Bergfahrt unternimmt der Redel Schorsch mit dem Niederwinkler Hartl.

Gipfelrast am Hochkalter, 4. August 1947

Der Niederwinkler Hartl studiert das Gipfelbuch. Der am 28. 4. 1894 in Miesbach geborene Hartl, von 1945 — 1957 Innungsobermeister der Tapezierer, ist ein begeisterter Bergsteiger und Schifahrer. Sein langjähriges Wirken in der Vorstandschaft war segensreich für die Sektion.

Bergsteigerin an den Ruchenköpfen, 22. Juni 1941

10 Sektionsmitglieder klettern an diesem Tag mit dem Seil über die „schiefe Platte" auf die Ruchenköpfe. Rock und Schuhe dieser Bergsteigerin würden heute als großer Leichtsinn bezeichnet. Damals fahren die Frauen auch im Rock mit den Schiern.

Bergsteigerin im Stubai, September 1975

So sieht ein(e) Bergsteiger(in) heute aus: Helm, Steigeisen, enganliegende Kleidung, schwerbepackter Rucksack mit Aufsatztaschen, Seil und Haken usw.
Die Leiterin der Jugend, Witti (= Roswitha) Schwarzfischer, führt die Jungmannschaft im Stubai an.

Was die Mitglieder der Jugendgruppe und Jungmannschaft im heimatlichen Bereich sehen und kennenlernen, das wollen sie auch anderswo in die Tat umsetzen. Bei verschiedenen Anlässen werden die bergbegeisterten Jugendlichen in die schwierigen theoretischen Handgriffe eingewiesen, die notwendig sind, um Gefahren am Berg auszuweichen. Man vergißt dabei nicht, daß am Berg jeder einzelne seinen Mann stehen muß, daß aber in der Gemeinschaft die Bewährung als Kamerad gegeben werden muß.

Miesbach ist Ausgangsort schwieriger und schöner Bergfahrten. Karl-Heinz Trellinger, Schüler der 12. Klasse am Gymnasium Miesbach, berichtet über eine Gletschertour im Stubai, die von der Jungmannschaft 1975 unternommen worden ist. Sie gibt uns einen Einblick in die vielfältigen Aktivitäten der jugendlichen Sektionsmitglieder:

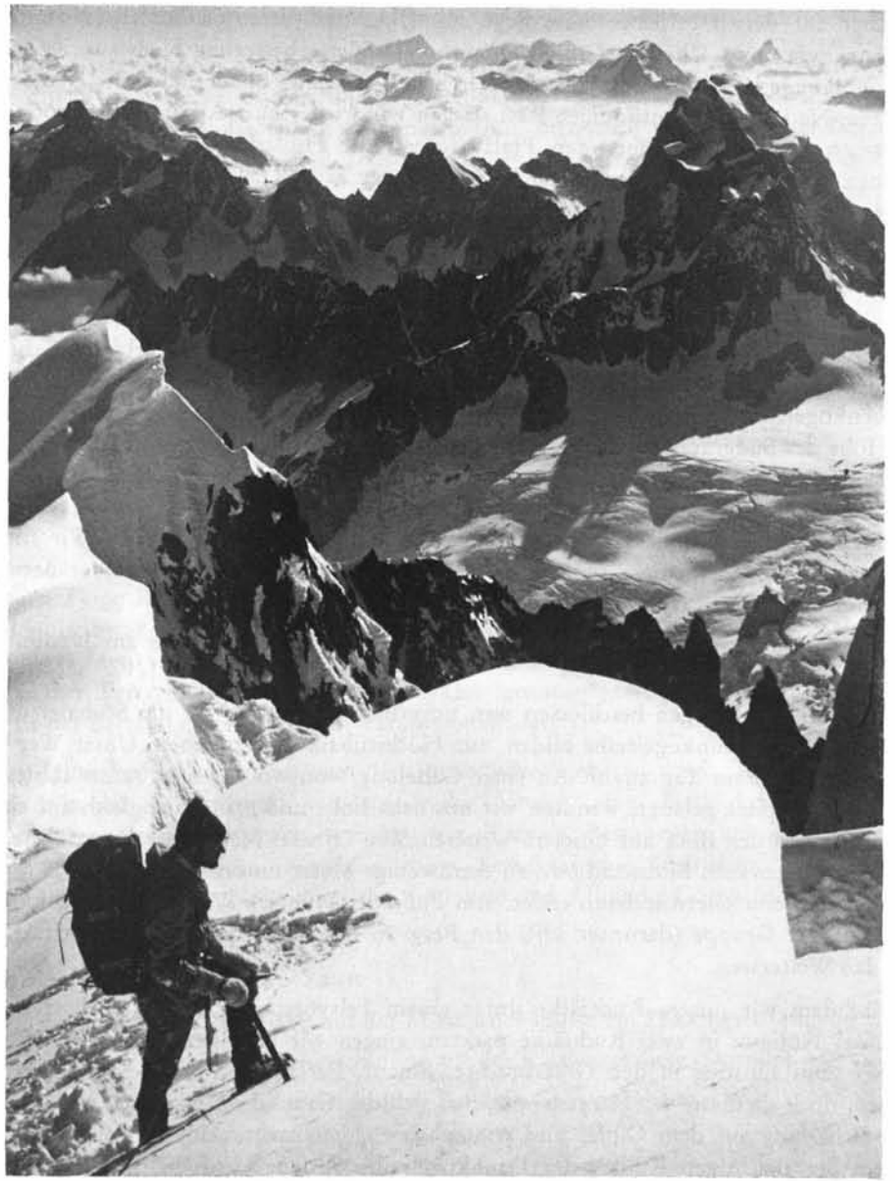
„Am 1. Sept. 1975 brachen wir um 8 Uhr in der Früh zur schon lange geplanten Tour in das Hochstubai auf. Mit von der Partie waren Peter Rosner, Bernhard Maier, Roswitha Schwarzfischer, Martin Wagner, Doris Gaigl, Irmgard Wagner, Walter Groß und ich. Wir zwängten uns, gleichmäßig verteilt, in zwei „Käfer", der Rest, Peter und Doris, setzten sich auf ein vorsintflutliches Motorrad, Marke DKW, und fort ging es in „rasender" Fahrt unserem Talort, der Mutterbergalm (Talstation der Stubaier Gletscherbahn), entgegen.

Nach einer kleinen Brotzeit trug uns die Gondel bis zur Mittelstation, die nur wenige Meter von der Dresdner Hütte, unserer ersten Unterkunft, entfernt ist.

Da es noch früh am Nachmittag war, entschlossen wir uns, noch bis zum Gletscher zu gehen. Ein Teil unserer Gruppe wollte dort Anseilen und Steigeisengehen üben und nahm so seine Ausrüstung mit. Wir wanderten Richtung Süden bis zum Rande einer Gletscherzunge. Während sich die einen mit dem Anseilen beschäftigten, vergnügten sich die anderen mit allerlei Blödsinn.

Als es zu dämmern begann, traten wir den Rückzug an und erreichten schließlich kurz vor Sonnenuntergang die Hütte. Nach einem ausgiebigen Abendessen begaben wir uns frohgelaunt in unseren Schlafraum, und da uns dieser allein gehörte, trieben wir noch allerlei Unfug.

Bei etwas unsicherem Wetter stiegen wir am frühen Morgen von der Dresdner Hütte auf. Unser Ziel war, über den langen Pfaffennieder, einer Einsattelung auf dem Aperen Pfaff, zum Zuckerhütl zu gelangen. Anfangs führte der Weg über vereistes Gestein, später wendete er sich ostwärts dem Langen Pfaffennieder zu, und am Fernauferner seilten wir uns in zwei Viererseilschaften an. Um 10 Uhr standen wir auf dem Joch — vor uns lag das Zuckerhütl. Leider wurde es jetzt immer düsterer, und der Nebel begann uns einzuhüllen. Nach einer Pause setzten wir den Weg über ein Gratstück des Aperen Pfaffen fort und standen schließlich auf dem Sulzenauferner. Der Nebel hatte jegliche Sicht versperrt. Glücklicherweise konnten wir einer Spur folgen. Am Pfaffenjoch einigten wir uns, trotz schlechten Wetters weiterzugehen. Da gelegentlich an einigen Stellen die Sonne durchbrach, hatten wir die Hoffnung auf schöneres Wetter noch nicht verloren. Wir umgingen das Zuckerhütl und wandten uns dem Pfaffensattel,



Miesbacher Bergsteiger am Grat zum Mont Mandit, Sommer 1975
Die Miesbacher sind nicht nur im heimischen Gebiet zu finden. Sie wenden die hier gewonnenen Erfahrungen auch im übrigen Alpenraum an. Sie sind so gut, daß sie sich jederzeit an schwierige Begehungen herantrauen können.
Peter Rosner ist Jungmannschaftsleiter. Er steht gerade am Grat zum Mont Mandit bei der Überschreitung des Mont Blanc (im Hintergrund Teufelsgrat, Grand Jorasses, Walliser Alpen mit Weißhorn und Matterhorn).

welcher auf dessen östlicher Seite liegt, zu. Über den vereisten Steilaufschwung erreichten wir um 1 Uhr den Gipfel. Die erhoffte Wetterbesserung blieb aus. Zwar riß die Wolkendecke einige Male auf, das herrliche Panorama blieb jedoch im Nebel verborgen. Nach einer halbstündigen Rast stiegen wir wieder zurück zum Pfaffenjoch und richteten unseren Weg über den Pfaffenferner zur Hildesheimer Hütte. An einem kleinen Gletschersee, wenige Meter unterhalb der Hütte, suchten wir einen gemütlichen Brotzeitplatz und erfreuten uns an der Sonne, die sich mittlerweile durch die Wolken gezwängt hatte.

Müde und in der Hoffnung auf schönes Wetter lagen wir bald in unseren Betten.

Am Morgen fielen die Sonnenstrahlen durch's Fenster, und so beeilten wir uns, die Rucksäcke zu packen und nach einem ausgiebigen Frühstück die Hütte in Richtung Schaufelspitze zu verlassen. Voll Freude stiegen wir den Felspfad unterhalb des Schußgrubenkogels bis zum Gaiskarferner, der südlich der Schaufelspitze herabfließt, hinauf. In Höhe des Südgrates des Berges verließen wir den Normalweg und überquerten den Gaiskarferner in einem leichten Rechtsbogen. Leider verschlechterte sich das Wetter, und so empfing uns nach dem Anstieg über den oben genannten Südgrat ein völlig in Wolken gehüllter Gipfel. Der Berg konnte uns daher nicht lange halten. Wir stiegen diesmal über den Normalweg zum Isidornieder ab und wandten uns wieder der Hildesheimer Hütte, unserem nächsten Nachtquartier, zu.

Da wir bereits mittags auf der Hütte waren, vergnügten wir uns am Nachmittag noch mit Klettern.

Am nächsten Morgen beschlossen wir, unterhalb der Kette, die die Stubaier Wildspitze und die Daunkogelreihe bilden, zur Hochstubaihütte zu gehen. Unser Weg war der gleiche wie am Tag zuvor. An einer Gabelung, von wo aus man rechts abbiegend zur Schaufelspitze gelangt, wandten wir uns nach links und standen sogleich auf einem Joch, das uns den Blick auf unserem weiteren Weg öffnete. Nach einer Rast führte unser Weg weiter zum Bildstöckljoch, an dem wenige Meter unterhalb der obere Schlepplift der Stubaier Gletscherbahn endet. Am Fuße der Stubaier Wildspitze entschloß sich ein Teil der Gruppe (darunter ich), den Berg zu besteigen, der andere entschied sich für den Weiterweg.

Nachdem wir unsere Rucksäcke unter einem Felsvorsprung deponiert hatten und nur das Nötigste in zwei Rucksäcke packten, gingen wir über ein Schneefeld, das uns direkt zum Einstieg in den Grat brachte, hinauf. Es lag zwar noch Schnee auf den Felsen, doch da dieser festgetreten war, ließ sich der Grat schön begehen. Wir verweilten nicht lang auf dem Gipfel und stiegen ab zu den zurückgebliebenen Rucksäcken. Unter der mächtigen Kulisse der Daunkogelreihe entlang beschrieben wir nunmehr eine schwache Linkskurve, die uns endlich aus dem Kessel heraus auf die Warenkarscharte brachte. Vor uns lag die Hochstubaihütte, unsere dritte Unterkunft.

Es war erst 3 Uhr nachmittags, und so nahmen wir noch den Daunkogel in Angriff. Die Wolkendecke, die sich stark verdichtet hatte, öffnete sich, als wir den Gipfel erreichten. Südwestlich vor uns lagen die Berge des Ötztals. Der Abstieg zur Warenkarscharte und der Weg zur Hütte waren nur mehr ein Katzensprung.

Wir verbrachten einen gemütlichen Abend — leider unseren letzten.

Am nächsten Morgen konnte man kaum zehn Meter weit sehen. Über Nacht hatte es geschneit, so daß nur schwer die Spuren vom Vortage, die wir bis zum Bildstöckljoch wieder verfolgen mußten, zu erkennen waren. Eigentlich war es ja unser Ziel, auf einem anderen Weg zurück zur Dresdner Hütte zu gelangen. Da der Nebel eine Orientierung unmöglich machte, kam dies nicht in Frage. 1½ Stunden nach unserem Aufbruch erreichten wir das Bildstöckljoch, stiegen entlang des Schleppliftes zur Seilbahnstation und von dort den mühsamen Weg über Geröllfelder zur Desdner Hütte ab. Hier ließen wir uns das Mittagessen ordentlich schmecken. Eine willkommene Nachspeise, herrlich süße Blaubeeren, erwartete uns auf dem Abstieg zu den Autos.

Leider mußte Peters Schrottkiste auf der Heimfahrt dreimal repariert werden, und so wurde es schon dunkel, als der Achensee vor uns lag. In einer Gaststätte genossen wir noch eine große Portion Eis. — Ein schöner Abschluß einer herrlichen Tour."

Der Jahresbericht 1975 der Jugend kann sich sehen lassen

Die Zusammenstellung der Touren, die von den Jugendgruppen 1975 mit ihren Führern Peter Rosner, Roswitha Schwarzfischer und Martin Wagner unternommen werden, ist zwar zunächst nur eine Aufzählung der Zielpunkte und Routen. Bei näherem Betrachten vermag man aber erkennen, wieviel Idealismus der Leiter dahintersteckt, ihre Freizeit zu opfern. Das ist früher genauso gewesen, denn ohne Idealismus ist der Bestand eines derartigen Vereins gefährdet.

Der Jahresbericht zeigt auch, was den Jugendlichen geboten wird. Sie finden Gleichgesinnte in der Gemeinschaft, werden für ihr späteres Leben durch den menschlichen Kontakt geprägt und erfahren eine Allgemeinbildung. Bewährung am Berg bedeutet Leistung, gemeinschaftliches Handeln bringt demokratisches Verstehen, und Erleben der Natur aus nächster Nähe zeigt die Schönheit und Allmacht Gottes, die vom Menschen oft willkürlich zerstört wird.

So sieht der Jahresbericht 1975 aus:

2. — 6. Januar:	Skifreizeit auf der Miesbacher Hütte am Spitzingsee (Jugend I)
4. — 6. Januar:	Jugendleiterschulung auf der Rastkogelhütte (Skitour)
18. — 19. Januar:	Jugendleiterschulung auf dem Gamssteinhaus (Lawinenkunde, Skischlitten)
9. Februar:	Firstalmfasching
10. Februar:	„Skifexen-Zinnober" (Faschingsball in eigener Regie)
1. März:	Kohlentransport auf die Miesbacher Hütte
2. März:	Große Reib'n
7. — 9. März:	Wattener Lizum — Skitour (Geier, Mölser Sonnenspitze, Hennersteige)

1. — 3. April:	Miesbacher Hütte Skitouren zum Rauhkopf und zur Aiplspitze
9. — 11. Mai:	Miesbacher Hütte — Taubenstein (Abseilübungen), Ruchenköpfe (Münchner Riß), Schinderkar (Skitour)
17. — 19. Mai:	Rudolfshütte (Weißsee) — Skitour (Granatspitze, Sonnblick, Johannisberg, Hocheiser)
24. — 25. Mai:	Treffen mit der Sektion Achensee (Hochplatte)
13. und 27. Juni:	Kletterausbildung im Steinbruch bei Bichl
7. — 11. Juli:	Kletterkurs auf der Steinseehütte (mit Pädagogikschulung)
13. — 18. Juli:	Jugendleiterschulung auf der Berliner Hütte (Eis- und Pädagogikschulung) (Turnerkamp)
25. — 27. Juli:	Erfurter Hütte (Jugend I) (Hochiss, Rofanspitze, Spieljoch, Sagzahn)
1. — 5. September:	Stubai (Jungmannschaft) (Dresdner Hütte; Zuckerhütl, Hildesheimer Hütte, Schaufelspitze; Warenkarseitenspitze, Stubaier Wildspitze, Hochstubaihütte)
26. September:	Dia-Abend in Miesbach
8. Oktober:	Treffen und Dia-Abend über die Stubaifahrt und Privattouren
6. — 7. Dezember:	Nikolausfeier auf der Miesbacher Hütte
28. — 31. Dezember:	Skiferien auf der Miesbacher Hütte (Jugend I)
31. Dezember:	Silvesterfeier auf der Miesbacher Hütte

Der Gebietsreferent beschreibt seinen Arbeitsbereich

1964 legt man die getrennten Ämter eines Gebietsreferenten für das Trainsjoch und für das Sonnwendjoch zusammen. Werner Meixner hat seit dieser Zeit (Neuwahl am 18. Februar 1964) das Amt eines Gebietsreferenten inne. Entsprechend der Satzungsänderung von 1961 werden die Vorstandsmitglieder auf drei Jahre gewählt. Bis dahin ist jährlich Neuwahl üblich. 1961 wird auch beschlossen, daß nur mehr ein Gebietsreferent dem Ausschuß angehört.

Am 17. Januar 1961 werden Max Brutscher für das Trainsjoch und Werner Meixner für das Sonnwendjoch als Gebietsreferenten bestellt. Max Brutscher versieht das Amt eines Trainsjochreferenten von 1952 — 1964. Er betreut gleichzeitig auch das Sonnwendjoch mit. Das Amt eines eigenen Sonnwendjochreferenten wird 1961 eingeführt, aber bereits 1964 legt man es mit dem Trainsjochreferenten zusammen.

Werner Meixner umreißt die Aufgaben, die im Arbeitsgebiet der Sektion Miesbach anfallen. Er glaubt auch, daß die Beschreibung des Sektionsgebietes für manchen ein Anstoß sein mag, diese wenig begangenen, ruhigen Berge zu erwandern und dafür „laute" Modeberge zu meiden.

Werner Meixner schreibt:

„Aus den Anfangszeiten der Sektion ist bekannt, daß das Arbeitsgebiet der Sektion Miesbach den gesamten alpinen Bereich des Bezirksamts Miesbach-Tegernsee umfaßte. Vermutlich durch das Interesse anderer neugegründeter Sektionen wurde dann im Laufe der Zeit der Arbeitsbereich immer kleiner. Aus den derzeit noch vorliegenden Unterlagen ist ersichtlich, daß 1935 noch das Wendelstein-Breitensteingebiet an die Sektion Bad Aibling abgetreten und das Sonnwendjochgebiet im Dezember 1921 von der Sektion München wieder zurückgegeben worden ist.

Derzeit liegen die Grenzen unseres Arbeitsgebietes wie folgt fest: Zipfelwirt — Kloaschau — Grundalm — Kamm zum hinteren Sonnwendjoch — nach Süden hinunter bis zur Ackernalm Punkt 1383 — nach Osten den Stallenbach folgend über Landl und die Thierseer Ache bis Schmiedthal — Trainsgraben — Punkt 1620 — Punkt 1255 — das Nesseltal hinunter zur Straße und hinaus zum Zipfelwirt.

Das ist einfach beschrieben das Trainsjoch und der Ostteil des Sonnwendjochs. In Ost-West-Richtung verläuft die Staatsgrenze zu Österreich durch diesen Bereich. Am Trainsjoch zieht sie über den gesamten Bergrücken. Der Nordteil aus dem Nesseltal ist also bayrisch, während der Südabfall zu Tirol gehört. Das Sonnwendjoch liegt ganz auf Tiroler Boden; die Grenze verläuft hier schon südlich der Fahrstraße ins Kloaschautal zur Grundalm und weiter zur Valepp.

Das 1707 m hohe Trainsjoch ist der eigentliche Hausberg der Miesbacher Sektion. Hier wird seit der Aufstellung des Gipfelkreuzes 1961 jährlich die Gedenkmesse für die gefallenen und verstorbenen Sektionsmitglieder gefeiert. Trotz Großstadtnähe ist das Trainsjoch jedoch einer der wenigen Voralpenberge, die verhältnismäßig wenig begangen werden. Das mag vielleicht daran liegen, daß es etwas versteckt im Winkel liegt und äußerlich kein Berg mit großer Anziehungskraft ist. Eingeweihte wissen allerdings besser über die versteckten Reize Bescheid und werden ob der Ruhe am Trainsjoch nicht unglücklich sein.

Der Hauptzugang ist das Nesseltal, von dem der markierte Weg über das früher von der Sektion Miesbach gepachtete Rabenwandhüttchen zum Grenzkamm und weiter zum Gipfel führt. Der für eine Rundtour empfehlenswerte etwas längere, ebenfalls markierte Abstiegsweg verläuft zunächst am Grenzkamm nach Osten und im weiten Bogen wieder zurück zum Ausgangspunkt ins Nesseltal.

Auf die ersten Vorstöße der Sektion zur Markierung dieses Rundweges hin machte das Forstamt Fischbachau 1955 eine Markierung von einer vorherigen vertraglichen Regelung abhängig. Die Neumarkierung eines Weges erfordert nach der Hütten- und Wegebauordnung des DAV die Zustimmung des Hauptausschusses und der zuständigen Forstverwaltung. Der Weg wird dann nach Genehmigung in den Sammelvertrag zwischen DAV und Oberforstdirektion eingetragen. Die Anforderung von entsprechenden Unterlagen (Lagepläne mit Wegbezeichnung etc.) zog sich bis zum Jahre 1962 hin, wobei sich dann letzten Endes herausstellte daß alle geforderten Unterlagen schon in den 50er Jahren eingereicht worden waren und der Weg schon seit 1956 in den genannten Sammelvertrag eingetragen war. Man sieht, auch hier mischt St. Bürokratius kräftig mit! Inzwischen war der Weg markiert und hergerichtet worden. Bei der

letzten Neumarkierung im Jahre 1972 war unser langjähriges Sektionsmitglied Hartl Niederwinkler dabei.

Die Gemeinde Bayrischzell hat im Zuge der Fremdenverkehrsförderung sowohl hier als auch ins Kloaschautal ebenfalls Hinweistafeln für Bergpfade aufgestellt.

Aufgabe der nächsten Jahre wird es sein, einige verschwundene Hinweistafeln zu ersetzen und den Weg selbst an einigen Stellen instandzusetzen. Auch der neuerdings wieder mehr begangene und wegen der Straßensperrung ins Nesseltal auch empfehlenswerte Anstieg über das Trockenbachtal bedarf zumindest im oberen Teil einer Markierung. Der Weg liegt auf österreichischem Staatsgebiet und zweigt kurz nach der Grenzstation links ab. Der Weg ist nicht so trocken, wie der Name des Tales befürchten läßt, denn eine einfach bewirtschaftete Alm hat immer Getränke aller Art vorrätig.

Kaum begangen ist der von Schmiedtal über den Trainsgraben südseitig auf das Trainsjoch führende Weg, weil er auch der längste ist.

Seit die tirolerische Mautstraße von Landl (im Gebiet der vor Jahren niedergegangenen Mure) auf die 1300 m hoch gelegenen Ackernalmen führt, ist das benachbarte Sonnwendjoch sehr stark besucht. Es ist schließlich mit 1986 m ein „Beinahe-Zweitausender" und überrascht mit einer weitreichenden Aussicht. Wegen seiner sonnigen Südlage ist dieser kurze Aufstieg auch noch zu sehr später Jahreszeit begehbar. Der Weg selbst fällt nicht mehr in unser Arbeitsgebiet.

Länger, aber auch ruhig und landschaftlich reizvoll ist der nordseitige Aufstieg aus dem Kloaschautal über die Toralm und das Wildenkarjoch. Sowohl dieser Weg als auch der Zugang zum Wildenkarjoch von den Ackernalmen ist markiert. Der Weiterweg vom Wildenkarjoch zum Gipfel des Sonnwendjochs ist allerdings, nachdem man vom Zipfelwirt bis hierher schon ca. drei Stunden unterwegs ist, etwas problematisch. Der unmittelbare Gratanstieg ist zum Teil ausgesetzt und für weniger geübte Bergwanderer nicht ungefährlich. Ein besser begehbarer Weg führt nur südseitig hinab bis zur Schnittlauchrinne oder über die Ackernalmen, wobei man einen beträchtlichen Höhenverlust in Kauf nehmen muß. Empfehlenswert, weil ruhig und kaum weniger aussichtsreich, ist vom Wildenkarjoch aus aber das 1716 m hohe Schönfeldjoch, auf dem die Sektionsjugend letztmals 1965 ein Sonnwendfeuer abgebrannt hat.

Auch im Bereich des östlichen Sonnwendjochs werden in nächster Zeit einige Nacharbeiten erforderlich sein, da hauptsächlich unterhalb der Toralm und im Wildenkar der Weg zum Teil abgerissen ist.

Vielleicht mag diese kurze Beschreibung unseres Arbeitsgebietes manchem wieder ein Anstoß für eine der nächsten Bergtouren sein."

Warum Bergsteigen?

Roswitha Schwarzfischer, Leiterin der Jugendgruppe, hat 1975 ihre Gedanken zum Thema „Warum Bergsteigen?" in dichterischer Form niedergelegt. Verehrter Leser, denke auch Du einmal nach, warum Du die Ruhe am Berg suchst und aus dem lärmenden Trubel der Städte und Dörfer hinaufwillst zum Gipfel?

WARUM?

Was sucht Ihr über den Wolken?
Warum diese Mühe,
Diese Angst an winzigen Griffen,
Am Rande von Spalten?
Wozu der Schweiß, Durst,
Kälte, Hunger . . .

Hunger nach Freiheit?

Ihr meint, auf den Gipfeln
Fändet Ihr Freiheit —
Vom Alltag, der grauen,
Abgasverpesteten Stadt?

Einsamkeit, Ruhe —
In überfüllten Hütten;
Schönheit —
Der Abfallhaufen?

Warum Bergsteigen?
Was treibt Euch hinauf —
Suche nach Gefahr,
Selbstbestätigung?

Warum heraus aus der Sicherheit
Eines zivilisierten Daseins?

Um das Wort zu bestätigen,
Daß nur der sein Leben gewinnt,
Der es verliert.

Lustige Bergsteigergeschichten

Die Bergsteiger lieben Anekdoten

Gipfelstürmer von heute kennen die Flohplage nur noch vom Hörensagen. Früher war das anders. Eine Sennerin auf einer Zillertaler Alm gab vor hundert Jahren einem Bergsteiger den Rat: „Schlafen S' nit allein im Bett! Denn oaner daleidets nit wegen der Flöh! Zu zweit verteilen sich die Viecher!"

Der Dichter Peter Rosegger (1843 — 1918) fragt einmal einen Bauern nach der Aussicht auf einem Gipfel. „Zu sehen ist nix! Nur lauter Berge!" antwortet der Bauer.

Von dem berühmten Musiker Richard Wagner wird erzählt, daß er eine „möglichst wilde Gebirgsgegend" aufsuchte, wenn er „aus der Welt verschwinden wollte". 1850 dringt er mit seinem Freund Karl Ritter „mit ziemlicher Beschwerde auf sehr unwegsamen Pfaden in ein einsames Gebirgstal ein", richtet sich „in der naiven Wildnis" und „von der ganzen Welt vollkommen abgeschlossen" in einem kleinen Ort so recht und schlecht ein. Nach zwei Tagen hält es der Freund in dem Bergort nicht mehr aus, da es ihm zu gräßlich ist.

Der kleine Ort hieß Zermatt!

In einer Schutzhütte am Fuße des Matterhornes rechnete einmal ein italienischer Ingenieur den Anwesenden vor, daß ein Bergsteiger, der mit Kleidern und Rucksack 80 kg wiegt, bei der Besteigung des Matterhornes eine Leistung vollbringt, die dem Hochheben von 10 Eisenbahnwaggons zu je 10 Tonnen um einen Meter entspricht. — Am Tag darauf verzichten etliche Bergsteiger auf eine Matterhornbesteigung, da sie sich nicht topfit genug fühlen.

Der berühmte Bergführer Michl Innerkofler aus den Dolomiten hatte einen Bruder namens Hans, der gern und viel trank. Als die beiden die Kleinen Zinnen zum ersten Mal ersteigen wollen, sperrt Michl den Hans tags zuvor in eine Kammer, damit er am anderen Tag ausgeruht und fit sei. Hans wird vom Bruder nur mit Wasser und Brot (in Form von Tiroler Speckknödln) versorgt.

Im Jahre 1889 durchsteigt die erste italienische Seilschaft die Monte-Rosa-Ostwand, und es gelingt ihr auch die erste Überschreitung des riesigen Berges. Die Seilschaft besteht aus zwei mutigen Priestern aus Mailand. An einer heiklen Stelle fragt einer der beiden Priester den Führer Josephe Gadin ungeduldig, ob er schon nachkommen könne. „Monsieur, bitte, reden Sie nicht! Das bringt meinen Geist durcheinander!" antwortet brummend der Führer. Der ungeduldige Priester wird später Papst Pius XI.!

1906 erklettert Hans Pfann als Alleingeher den Zmuttgrat am Matterhorn. Die berühmte deutsche Bergsteigerin Eleonora Hasenclever sieht vom Riffelalp durchs Fernrohr an diesem Nachmittag hinauf auf den Gipfel. „Ich habe oben am Kreuz einen Mann gesehen" erzählt sie darauf den Führern im Führerzimmer. Diese lachen sie aus, da so spät am Nachmittag keiner allein am Horn sitzen könne. Frau Hasenclever versichert sich nochmals durchs Fernrohr und meldet den Führern: „Es sitzt doch einer droben, und zwar allein, und raucht ganz gemütlich seine Pfeife!" Der große Bergführer Alexander Burgener bleibt gelassen auf seinem Platz, während die anderen Führer ungläubig zum Fernrohr rennen, und sagt: „Dann ischt's der Pfann aus München. Der ischt so guet!"

Der Dortmunder Hans Dülfer äußert als Musikstudent: „Sind manche Bergsteiger nicht wie Dilettanten am Klavier, die oberflächlich, ohne jedes ernste Sichvertiefen in etwas Erhabenes, bald dieses, bald jenes Kunstwerk anfassen?"

Im I. Weltkrieg stehen sich im Bergland zwischen Ortigana und Zebio österreichische Kaiserschützen und Alpini aus Belluno auf Rufweite gegenüber. Nachdem man genug aufeinander geschossen hat, kommt man von Feind zu Feind ins Gespräch. Die Alpini aus Belluno beklagen sich, daß sie schon so lange von ihren Familien in dem von Österreichern besetzten Belluno keine Nachricht bekommen hätten. Die Kaiserjäger besprechen die Angelegenheit mit ihrem Kommandeur . . .

Bald darauf wird auf beiden Seiten der Stacheldraht gelüftet, und ein Alpini überreicht einem Österreicher einen Sack mit Post, und als Porto erhält er einige Flaschen Rotwein und Zigaretten. Ein Kaiserschütze spielt darauf Briefträger in Belluno, verteilt die Briefe und sammelt die Antwortschreiben der Frauen und Familienangehörigen ein. Drei Tage später erhält ein Alpini vor dem gelüfteten Stacheldraht diese wohl einmalige Feldpost. Das geschieht im Spätherbst 1917.

Die Brüder Schmid erreichen während eines wilden Gewitters über die Nordwand den Gipfel des Matterhorns. Es besteht Blitzgefahr. Franz Schmid drängt seinen Bruder zur Eile, damit sie vom Gipfelgrat wegkommen. Doch Toni ist unbesorgt: „Jetzt, wo wir die Nordwand gemacht haben, werd uns net glei der Blitz daschlagn!"

Der aus Bayrischzell stammende Anderl Heckmair, Erstbegeher der Eigernordwand, erzählt aus seiner wildbewegten Bergvagabundenzeit: „Damals war es halt so, daß meist am Sonntag irgendeiner abgestürzt ist. Am Montag war dann die Bergung, am Donnerstag das Begräbnis. Und nach der Beerdigung haben wir im Wirtshaus immer gleich für den nächsten Samstag und Sonntag eine zünftige Tour ausgemacht!"

1931 gibt es eine alpine Sensation. Der bergbegeisterte Abbé Henry von Valpelline ersteigt im Juli mit einem Maulesel den Gipfel des Gran Paradiso. Er will beweisen, daß dieser Viertausender leicht zu besteigen sei. Der Esel wäre jedoch keinen Schritt gipfelwärts gegangen, wenn man ihm nicht pro forma eine leichte Last auferlegt hätte. Ein Esel steigt nämlich nicht ohne Sinn und Zweck auf einen Berg!

Als zweite Frau besteigt die 44jährige Mademoiselle d'Angeville den Montblanc im Jahre 1838. Man nennt sie nachher „Montblancbraut". Sie hat wohl vorher ihr Testament gemacht, aber sie sorgt sich auch um die 13köpfige Expeditionsmannschaft. Der Proviant umfaßte folgende Mengen: 24 Hühner, 2 Hammelkeulen, 2 Ochsenzungen, 6 Laib Brot zu je 3 und 4 Pfund, 1 Faß Wein, 18 Flaschen Bordeaux, 1 Flasche Kognak, 1 Flasche Sirup, 12 Zitronen, 3 Pfund Zucker, 3 Pfund Schokolade, 3 Pfund gedörrte Pflaumen, 13 Puddings, 13 Flaschen Limonade, 13 Flaschen Orangeade, 13 Töpfe Hühnerbouillon.

In den „Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines", Jahrgang 1879, wird als Mindestinhalt eines Bergsteigerrucksacks aufgeführt: „Feuerzeug, Feldstecher, Feldflasche, Thermometer, Kompaß, Steigeisen, Gletscherbrillen, Gletschersalbe, Reisehandbuch, Karte, Notizbuch, Bleistift, vielleicht durch Skizzenbuch, Papier für Pflanzen und Mineralien, Pergamentpapier oder Wachsleinwand, Hausschuhe, wollene Kappe, Taschentuch, Zigarren, Seifenpulver, Kamm, Zahnbürste, Nähnadeln und Faden, Reserveknöpfe, Reservenägel, Leinwand, englisches Pflaster, Opiumtropfen, ein Stück Wachslicht, Laterne, Insektenpulver, Rum und Proviant, Wettermantel, Geld, Uhr, Messer . . ." An die 60 Sachen werden aufgezählt. Ein Seil wird nicht erwähnt.

Hans Pfann gilt nach 1900 als der deutsche „Bergsteigerpapst". Er hält viel von der körperlichen Ertüchtigung und von einer gesunden Ernährung. 1922 bittet Pfann den 27jährigen Wiener Alfred Horeschowsky, die Betreuung der Jungmannschaft des Akademischen Alpenvereins München im Wallis zu übernehmen. Horeschowsky, ein hervorragender Bergsteiger, führt den Verein auf der Längsüberschreitung des Lyskammes. Doch die Akademiker werden immer müder. Horeschowsky wettert: „Die haben ja nie etwas Gscheites gegessen. Immer nur dieses Hendlfutter!" (Er meint damit die Kraftnahrung in Form von Nüssen, Rosinen usw., welche Pfann seinen von ihm betreuten Jugendlichen anempfohlen hat.) Und Horeschowsky weiß Abhilfe: „Da habe ich die Burschen hinsetzen lassen im Windschatten und habe sie gefüttert wie eine Gluckhenne. Mit einer Schweinshaxen! Mit Speck! Nach einer halben Stunde waren sie so stark, als ob sie Bäume ausreißen wollten. Hendlfutter ist nix für Bergsteiger!"

Eine alpine Zeitung hat vor kurzem folgendes Rezept für eine Bergsteigerverpflegung gegeben:

„1 Teil Leinsamen, 2 Teile Rosinen, 1 Teil Milchzucker, 1 Teil Hefeflocken, 1 Teil Weizenkeime, 1 Teil Sojamehl, 5 Teile Haferflocken."

Dazu schreibt ein unbekannter Bergsteiger seinen Kommentar:

„In klassischen Zeiten die Führergestalten,
die haben noch etwas aufs Essen gehalten.
Am Gipfel, da gab es dann stets eine Feier,
geräucherte Wurst und gesottene Eier,
ein saftiges Stückerl vom Bauernschwein,
das roch halt so würzig, das schmeckte so fein.

Ein Schluck aus der Flasche, aus Kirschen gebrannt,
das gab dann beim Abstieg den richtigen Stand.
Beseh ich mir so ein Gipfelrezept,
dann frag ich mich, seid ihr denn alle beteppt?

Aus Leinsamen kocht man wohl heilsame Brühe
für kränkliche Schweine und trächtige Kühe.
Der Hafer diente, nach meiner Erfahrung,
doch bisher vor allem den Pferden als Nahrung.
Bei Weizenkeimen und Haferschleimen
verschlägt's mir die Worte, da such ich nach Reimen!

Und so etwas stopft ihr euch jetzt in den Mund?
Das frißt doch nicht einmal ein besserer Hund!
Oh, macht nur so weiter, und ich prophezei
ein baldiges Ende der Bergsteigerei.
Der Bergsteiger nagelt sich hoch durch die Wand,
am Gipfel, da greift er um seinen Proviant . . .
Drei Eßlöffel Hafer mit Sojabrot:
Der Berg ist bezwungen, der Kletterer ist tot!"

Vom Steiner Irgl wird behauptet, daß er als Wilderer mindestens 1000 Gams geschossen und als Mann mindestens 100 uneheliche Kinder gezeugt habe. Der Irgl traf einmal einen Hüterbuben und fragte ihn: „Bua, wia hoaßt denn?" Antwort: „Aba Voda, kennst mi net?"

Der Franzä und der Hans klettern in einer steilen Wand. Plötzlich verliert der Franzä den Halt und stürzt in die Tiefe. Der Hans beugt sich nach unten und schreit: „Ist da was passiert, Franzä?" Von dort tönt es herauf: „Dös woas i no net, i bi no net drunt!"

Der 4708 m Hohe Uschba ist der kühnste Berg im Kaukasus. Auf diesen Gipfel schleppte einmal eine Frau in ihrem Rucksack etwas Seltsames hinauf: Abendkleid und Stöckelschuhe. Im großen Abendkleid läßt sie sich auf dem Uschba, dem „Berg des Schreckens", fotografieren. Die Frau ist Jelena Kazakova, russische Wissenschaftlerin und als Bergsteigerin mit dem Titel „Verdiente Meisterin des Sports" ausgezeichnet.

Ein Feriengast fragt einen Leitzachtaler Bauern nach dem Namen der Berge und deutet auf die vielen Spitzen. Der Bauer hat zu wenig aufgepaßt und fragt: „Welchana?" Der Fremde erwidert „Danke schön", denn er deutet das Wort des Bauern als unverständlichen bayerischen Bergnamen.

In den ersten Jahren nach dem II. Weltkrieg — das Fernsehen gibt es noch recht selten — werden überall bei den Sektionen viele Vorträge gehalten. Nicht immer stehen routinierte Redner vor dem Publikum, und es kommt oft zu unfreiwilligen Heiterkeitserfolgen. Einmal heißt eine solche originelle Formulierung: „Der Fels wurde immer brüchiger und brüchiger und hörte schließlich ganz auf . . ."

Nach einer Meldung in den bayerischen Tageszeitungen (vom 31. August 1965) „waren Sennerinnen aus den österreichischen und den bayerischen Alpen nach Bad Goisern gekommen, um sich in einem Jodler- und „Almschroa"-Wettbewerb zu messen.

Diese Konkurrenz gewann die Sennerin Rosa Mühlbacher aus Matrei am Brenner, deren Jodler eine Lautstärke von 102 Phon erreichte.

Ein Preßlufthammer hat bei der Arbeit 90 Phon." Im übrigen haben die Jodler der Älpler schon eine jahrtausendealte Tradition: In den Akten der Nonsberger Märtyrer aus dem Jahr 397 n. Chr. werden diese „wilden, schrecklichen Jubelrufe der Hirten" ausdrücklich erwähnt.

Die Miesbacher kennen eigene humorvolle Erzählungen

Nach dem I. Weltkrieg sind die Faschingsbälle der Sektion sehr beliebt. Zutritt haben aber nur die Mitglieder und geladene Personen. Die Gäste müssen vorher beim 2. Vorsitzenden Hans Molitor gemeldet werden, der dann bestimmt, ob sie zum Tanzkränzchen in den Gasthof „Post" kommen dürfen oder nicht. (Einmal regen sich die vornehmen Gemüter darüber auf, weil ein paar Sundheimer-Ladnerinnen = Verkäuferinnen im Kaufhaus Sundheimer, irgendwie zum Ball gelangen und diese vom Stand her zu wenig darstellen.) Der bekannteste Miesbacher Maschkerageher, der Autohändler und Besitzer einer mechanischen Werkstätte, Pauli Mayer, macht sich 1930 einen Jux. Er erscheint in der Maske einer Sennerin und zieht hinter sich eine lebendige Goaß in den Post-Saal her. Die trägt ein Schild mit der Aufschrift „Kontrolliert und zugelassen von Molitor".

Zwischen 1934 und 1940 werden die „Kreisslfangen" auf der Sektionshütte an den langen Abenden gern durchgeführt. Man braucht nur ein williges, gutmütiges Opfer, das an die „Kreissl" glaubt. (Anderswo nennt man sie Wolpertinger. Das Kreissl ist ein merkwürdiges Tier der Gebirge, das eine Mischung zwischen Fuchs, Hase, Fisch, Adler usw. darstellt und nur bei strenger Kälte zu fangen ist.) Die lustigste Kreissljagd wird am 30. Dezember 1936 abgehalten. Ein bekannter Miesbacher Fotograf kommt abends in die lustige Runde der Spitzinghütte, und der Huber Ferdl erkennt, daß er in dem gutmütigen Schifahrer ein Opfer findet. 12 Treiber und der Kreissljäger ziehen bei dunkler Nacht los. Der „Jäger" ist mit einem Sack und einer Kerze ausgerüstet, denn Kreissl werden vom Kerzenlicht magisch angezogen. Die Treiber tragen Lärmgeräte und Prügel. Sie machen zunächst einen Heidenspektakel und ziehen sich dann in die Hütte zurück, weil die Kreissl, nachdem sie aufgescheucht sind, Ruhe brauchen und langsam zum Licht hinkriechen. So lautet die Jagdanweisung. Dem Jäger A. K. wird es beim langen Warten im Schnee kalt, aber die Aussicht auf ein teures Wild hält ihn aufrecht. Inzwischen hat der Huber Ferdl einen Mann gefunden, der als Forstbeamter verkleidet mit einer starken Taschenlampe dem braven Fänger ins Gesicht leuchtet, so daß dieser nicht erkennen kann, wer vor ihm steht. Er droht ihm mit einer Anzeige wegen Wilderei. Dem A. K. schlottern die Knie. Bis sich der Spaß aufklärt, vergehen noch einige Stunden.

Im April 1932 — das Geld ist rar und viele arbeitslos — fährt der Huber Ferdl mit zwei Kameraden zur Similaunhütte zum Schifahren. Zeit hat man genügend, nur an Geld mangelt es. Deswegen fährt man mit dem Radl von Miesbach weg. Auf der Similaunhütte kommt eine lustige Gesellschaft zusammen. Abends sitzt man zünftig beisammen. Drei Bozener Bergkameraden geben mehrere Liter Rotwein aus, so daß etliche bald mit einem Fetzenrausch herumkugeln. Ein Arzt aus Marienbad warnt die Kollegen: „Kinder, trinkt doch nicht so viel, denn morgen wollen wir Schifahren." Ein Bozener antwortet: „Doktor, paß' auf, was ich dir sage! Erstens schneit es morgen und wir können nicht fahren. Zweitens gibt es in Bozen einen Bergsteigerspruch, der heißt: Alkohol mäßig genossen schadet selbst in den größten Quantitäten nicht. Und drittens: Gespieben wird nach links!"

Tatsächlich schneit es am nächsten Tag und zwar so gewaltig, daß die Bergsteiger insgesamt fünf Tage auf der Hütte eingeschneit sind, so daß man zünftig weiterfeiern kann.

Das Schifahren ist bereits vor dem I. Weltkrieg bekannt. Nach 1919 erhält der Wintersport viele Anhänger. Besonders beliebt ist der Stadelberg als Ausflugsort für die Münchner. In den Zeitungen werden immer die Schneehöhen für den Stadelberg angegeben, und in Miesbach halten viele Münchner Züge mit Schifahrern und Rodlern. Einen guten Schifahrer erkennt man — so heißt es in eingeweihten Kreisen — bis etwa 1935 daran, daß er mit einem Hut die Abfahrt heruntersaust. Der Huber Ferdl und der Redl Schorsch haben auch am Similaun 1932 einen Hut dabei.

Beim Herunterkommen von der Similaunhütte plagt die drei Miesbacher Schifahrer der Durst, und sie bitten beim Pfarrhof von Vent/Ötztal um ein Glas, damit sie sich beim Hausbrunnen ein Zitronenwasser bereiten können. Geld für die Wirtschaft haben sie nicht. Die Köchin holt sie herein: „Einen schönen Gruß vom Herrn. Ihr sollte hereinkommen, denn der Herr sagt, das Wassertrinken ist nicht gut. Er gibt euch einen Wein." Die Miesbacher werden in den Pfarrhof gebeten, damit der angrenzende Wirt nicht sieht, wie der Pfarrer Gäste bewirtet.

Nach einer guten Brotzeit und dem Genuß von einem Doppelliter Rotwein, den die Miesbacher für den Durst trinken, kommt es zu einer abenteuerlichen Abfahrt mit den Schiern durch die Venter Klamm. Der Weg ist bereits aper und müßte zu Fuß begangen werden, so daß man wohlgemut dem Bachbett entlangfährt. Die Sache geht gut hinaus, weil bekanntlich Angeheiterte einen eigenen Schutzengel besitzen. In der Venter Klamm liegen Lawinen und verdecken die gefährlichen Stellen. Als man etwa die Hälfte zwischen Vent (ca. 1800 m Meereshöhe) und Zwieselstein (ca. 1200 m Höhe) gefahren ist, fragt der Huber Ferdl, bei dem allmählich der „Weingeist" entflieht, den Redl Schorsch: „Glaubst net, daß hier einmal ein Wasserfall hergehn kann?" Der Redl Schorsch ist noch frohgemut in seinem Surre: „Fehlt nix, Ferdl, wir haben Pickel, Steigeisen und Seil dabei, da steigen wir dann hinauf!" Nachdem man nochmals kräftig gejodelt und gesungen hat, klettert man aber doch noch über die vereisten Felsen hinauf zur Straße. Inzwischen haben alle einen klaren Kopf bekommen und sehen erst die Gefährlichkeit ihrer Schiabfahrt.

Kreisseljagd am 30. 12. 1936
Bild aus dem Hüttenbuch 1934 — 1959

Die „Kreisseljagden" sind in den 30-er Jahren auf der Sektionshütte sehr beliebt. Das sagenhafte, merkwürdige Kreissel-Tier (andernorts auch „Wolpertinger" genannt) bestehe aus einer Mischung sämtlicher Alpentiere, heißt es in eingeweihten Kreisen. Das Tier lasse sich nur in kalten Winternächten unter Einhaltung verschiedener Spielregeln fangen, wird dem gutgläubigen Kreisseljäger gesagt. Das Hüttenbuch weist einige sehr schöne Zeichnungen auf.

1947 unternehmen die Sektionsmitglieder die erste gemeinschaftliche Tour nach dem II. Weltkrieg. Als Ziel ist der Rofan eingeplant. Da aber dieser Berg im benachbarten Österreich liegt und die Grenze nur mit einem Ausnahmeschein passierbar ist, sinnt man auf Abhilfe. Eine Wallfahrt beispielsweise bietet die Möglichkeit, über die Grenze fahren zu dürfen. Der Miesbacher Geistliche Rat Trasberger hat ein Herz für die Bergsteiger. Er stellt einen Schein aus, daß die Reisegruppe zur heiligen Notburga von Eben/Achensee wallfahren will. Dieser Ausnahmeschein öffnet den Schlagbaum. Die Miesbacher fahren auch zuerst nach Eben und verrichten ein andächtiges Vaterunser, steigen dann zu Fuß zur Erfurter Hütte, wo sie übernachten und am nächsten Tag bei schönstem Wetter den Hochiss-Gipfel erklettern. Für was alles die Heiligen herhalten müssen!

Marterlsprüche haben einen tiefen Sinn

Naiv-fromm dichten Leute aus dem einfachen Volke einen kurzen Nachruf für einen Verunglückten. Im beliebten Knittelversmaß und unter dem Zwang des Reimes entstehen Marterlsprüche, die zunächst mehr zum Lachen als zum Gedenken und Beten anregen. Man darf über der unfreiwilligen Situationskomik nicht den tiefen Sinn und großen Ernst der einfachen Verse übersehen. Das Dichten von Marterlsprüchen erfolgt aus einer inneren Verpflichtung heraus, wenn auch die Anforderung meist nicht erreicht wird.

Die folgenden Marterlsprüche stellen Kostproben aus dem reichen Schatz dieser volkstümlichen Dichtung dar:

Hier von dieser steilen Wand
stürzte ab ein Musikant,
oben blies er die Trompeten,
unten ging er leider flöten.

Es lebte fromm und recht
der hier derdruckte Bauernknecht.
Zum Glücke war er ledig;
Gott im Himmel sei ihm gnädig!

Auf dem Gletscher ganz allein
fiel er in a Spalten 'nein,
über ihm das Abendrot.
End' vom Liede: mausetot.

Wanderer, vernimm die Kunde,
daß hier ging ein Mensch zugrunde.
Danke Gott als guter Christ,
daß du es nicht gewesen bist!

Hier in diesem öden Kar
verirrte sich ein Liebespaar
ohne Kompaß, ohne Karten,
es war nicht anders zu erwarten.
Erst das alpine Notsignal
hat s' befreit aus ihrer Qual.
Als Dank hab'n sie das Kreuz errichtet,
so a Rettung, die verpflichtet.

Hier ruht Sepp Melcher Grobian,
ein Klotz wie's keinen geben kann.
Läg' er nicht ohne Hut im Grab,
er zög' ihn selbst vor Gott nicht ab.

Hier ruht Kaspar Steingassinger,
Vater und Metzgermeister
von 7 Kindern.

Aufbruch zur Schifahrt ins Ötztal, April 1932

Schorsch Redel, Ferdl Huber und Hans Schieder (v. l. n. r.) fahren im April 1932 mit den Rädern von Miesbach ins Ötztal. In der Wallenburger Straße (Hintergrund: ehemalige Gastwirtschaft „Miesbacher Hof") lassen sie sich fotografieren. Die drei sind arbeitslos und haben Zeit zum Schifahren. Da ihnen das Geld mangelt, fahren sie mit dem Rad. Auf der Similaunhütte sind sie dann zusammen mit anderen Schifahrern fünf Tage eingeschneit. Als gute Schifahrer tragen sie Hüte.

Schifahrer mit Hut, 1935

Das Kennzeichen eines guten Schifahrers ist bis etwa 1935 das Tragen eines Hutes. Die mützentragenden Schisportler haben Respekt vor den Schifahrern mit Hut. Sie gelten nämlich als rasante, verwegene Fahrer.

Schifahrer-Brotzeit

bei der Oberen Firstalm, 20. Januar 1935
Sparsam geht es um 1930 her, da die Zeiten wirtschaftlich gesehen nicht rosig sind. Die Brotzeit wird im Freien auf den quergestellten Schistöcken, die als Sitz an den Schiern angebracht sind, verzehrt.

Tritt man im Gebirg daneben,
kost' ein Fehltritt oft das Leben.
Als Engel in der Ewigkeit
der Schuster Franz das oft bereut'.

O heiliger Wendelin, du Viechpatron,
siech uns als deine Kinder an!

Ach, ach, ach,
hier ruhet Ferdinand Zach,
geboren am Bodensee,
gestorben am Bauchweh,
Amen!

Hier ruht die Barbara Lentner;
sie wog dritthalb Zentner.
Gott geb ihr in der Ewigkeit
nach ihrem G'wicht die Seligkeit!

Hier ruht in Gott Franz Söllhuber;
26 Jahre lebte er als Mensch,
37 Jahre als Ehemann.

Im hohen Alter endlich
ist in die Grub' gehatscht
die Jungfrau Trina Spöttl,
die immer hat geratscht.
O christlicher Wanderer,
schleunigst aus dem Staub' dich mach',
sonst steht sie auf und redet
dir auch am End' was nach!

In diesem Grab liegt Anich Peter,
die Frau begrub man hier erst später;
man hat sie neben ihm begraben,
wird er die ewige Ruh' nun haben?

Hier unter diesem Leichenstein
ruht eine Jungfrau, Rosa Klein.
Sie suchte lang vergebens einen Mann,
zum Schluß nahm sie der Totengräber an.

Zu schwer fast mußt er büßen hier:
er starb am selbstgebrauten Bier.
Nun liegt er hier, der Bierverhunzer,
bet', Christ, fünf Vaterunser!

Drei saßen hier
vor dem Ungewitter in der Sicherheit.
Einer lebt,
die andern zwei sind in der Ewigkeit.

Herr Jodok Knoll aus Sterzing
stürzte von diesem Felsenkar,
worauf ihm zehn Minuten
gar nicht besonders extra war.
Jedoch, nachdem verstrichen diese Frist,
da ward ihm wieder katzerlwohl,
— dieweil er dann gestorben ist.

Ich ruh in diesem dunklen Haus
von meinem Erdenleben aus
und wünsche meinem Geschlecht zuliebe,
daß meine Frau stets Witwe bliebe.

Hier ruht der ehrsame Johann
Missegger
auf der Hirschjagd durch einen
unvorsichtigen Schuß
erschossen aus aufrichtiger
Freundschaft
von seinem Schwager Anton Steger.

Aufigstiegn, Kerschen brockt,
abigfalln, higwesn.

Hier ruht die tugendsame Jungfrau
Therese Sandbichler
gewidmet von ihren drei Kindern.

Hütten- und Gipfelbücher regen zum Dichten an

Wahre Fundgruben für Stilblüten sind die Hütten- und Gipfelbücher. Meist unter dem Zwang, schnell einen passenden Vers zu schreiben, und entsprechend der jeweiligen Wetterlage wird gedichtet. Im Miesbacher Hüttenbuch stehen einige nette Gedichte:

Alle unsere Stunden sinken in das Meer der Ewigkeit,
alle unsere Freuden tropfen in den tiefen Krug der Zeit.
Schön war's und zünftig — die drei Nürnberger (14. März 1937)

Ich fühl mich ja so wohl hier oben,
drum kann ich nur dies Plätzchen loben.
Ich kam vom fernen Sachsenland,
der Ort war mir noch unbekannt.
Der Abschied fällt mir gar so schwer,
und sicher treibt's mich bald wieder her.

Hildegard Seidel, Leipzig, Juni 1937

Zwei Mädchen aus dem Nordenland,
sie waren hübsch, jedoch ganz „kalt".
Das Bremer „Tierblut" sie brachten mit
und folgten uns doch auf Schritt und Tritt. Amen!
Herr, steh Ihnen bei! (August 1938)

Wann dir a Maderl g'fallt,
Bringst es dann um?
Woaß scho, du denkst da halt,
Der fragt saudumm!
Wenn dir a Bleamerl g'fallt,
Sag' mir, warum
Reißt es dann aus mit G'walt?
Gelt, jetzt bleibst stumm! (Dezember 1941)

Zwei Maiden steigen auf einen Gletscher,
Die eine war matsch, die andere mätscher.
Da sagt die Mätschere zu der Matschen:
Jetzt tean ma wieder obihatschen. (Pfingsten 1942)

Auf der Alm da gibt's koa Sünd,
weil die Ostfronturlauber zu müad sind. (Dezember des Kriegsjahres 1943)

Der Berge Schönheit du erst empfindest,
balst auf'n Gipfel dich aufa-schindest. (März 1946)

Auch andere Hütten- und Bergbücher haben lustige Einträge, wie folgende Verse zeigen:

Gott sei Dank, ich bin heroben,
ach, der Aufstieg war so schwer,
Alle Heiligen tät ich loben,
wenn ich wieder drunten wär.
Seh die Bächlein unten blitzen,
auf der Alm die Sennerin,
und ich muß hier oben sitzen,
weil ich so ein Rindvieh bin.

Nebel, Regen, Schnee . . .
habts mi gern, ich geh.

Auf dem Band hab ich die Vronerl
äußerst fest ans Seil gehängt,
denn ihr starkes Brustbalkonerl
hat sie so weit abgedrängt.

Jetzt sind wir am Gipfel, wir sehen umher,
der Schnaps in der Flaschen ist leider schon leer.

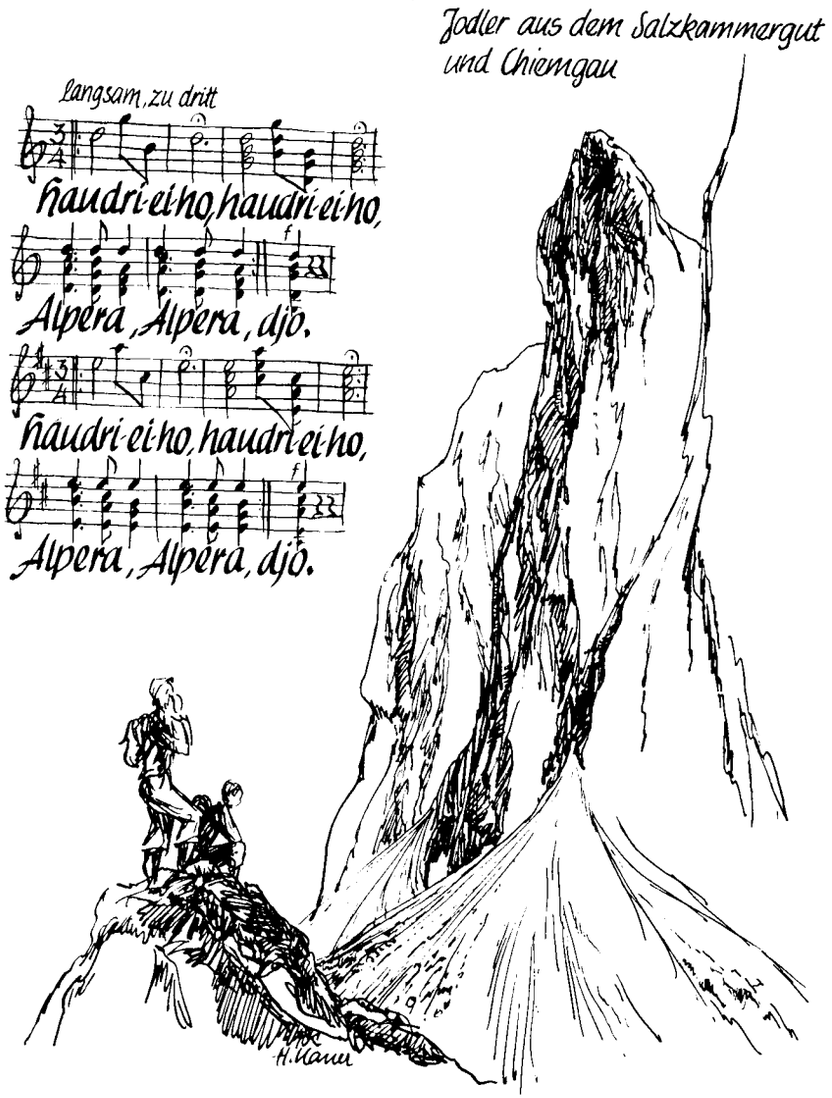
Die ganze Welt liegt unter mir . . .
Wie gut wär jetzt ein Flascherl Bier.

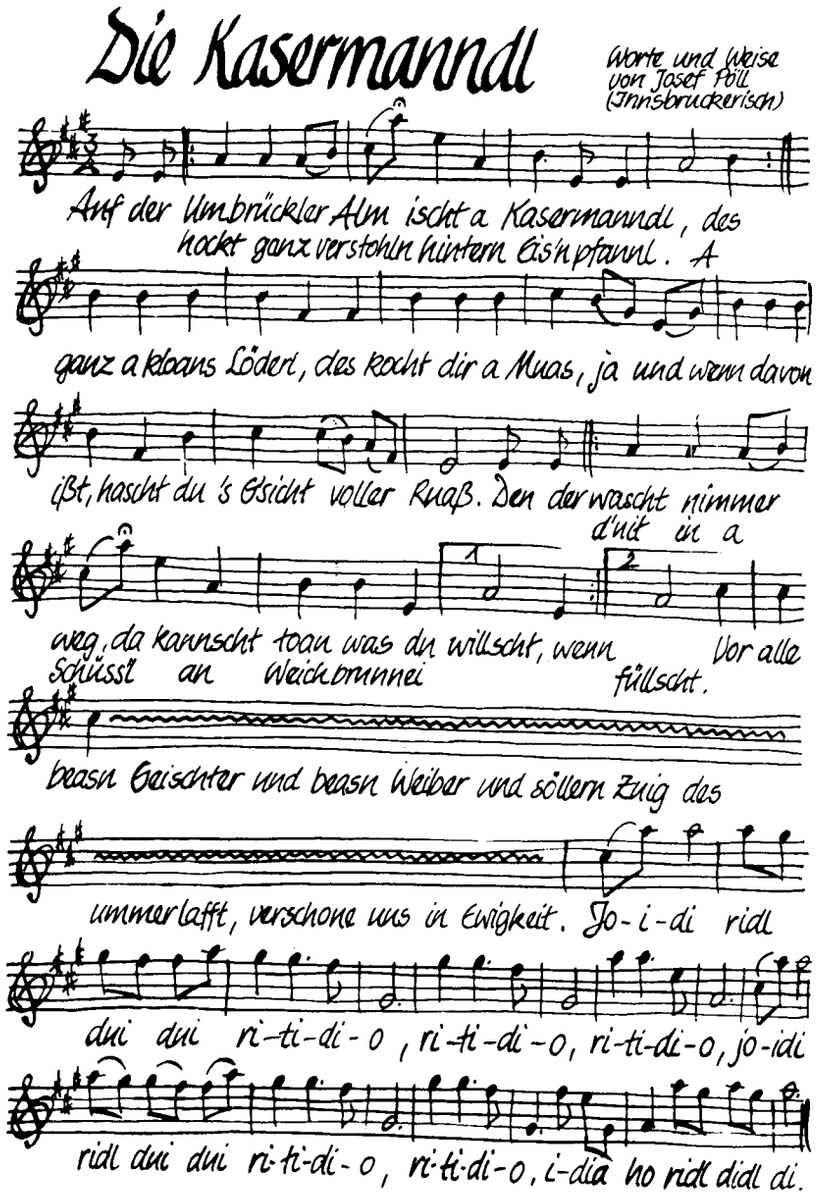
Ein zünftiger Bergsteiger singt gern

Bei den geselligen Hüttenabenden, bei lauschigen Gipfelrasten oder beim gemütlichen Wandern werden gerne Lieder gesungen, und zwar sowohl von Einzelpersonen als auch in Gruppen. Eine Vielzahl von entsprechenden Liederbüchern enthält die nötigen Melodien und Texte. Der Deutsche Alpenverein hat 1974 in zweiter Auflage das „Liederbuch für Bergsteiger" herausgegeben, das von Werner Karl gesammelt und zusammengestellt ist. Daraus sind einige Lieder entnommen, die von der Miesbacher Jungmannschaft häufig angestimmt werden.

Der Alperer

Jodler aus dem Salzkammergut und Chiemgau





Auf der Höttinger Alm ischt a Kaserweibl,
des hat auf die Zottlan a wullas Häubl.
Und wenn d' di z'gleim hinhockscht und s' Gsicht ummibiagscht,
ja da kunnta dir passiern, daß d' an Hex'nschuß kriagscht.
Den derbringscht nimmer weg, da kannscht toan, was du magscht,
wenn d'nit a Skapulier untern Leibl drein tragscht.

Vor alle . . .

Joidi . . .

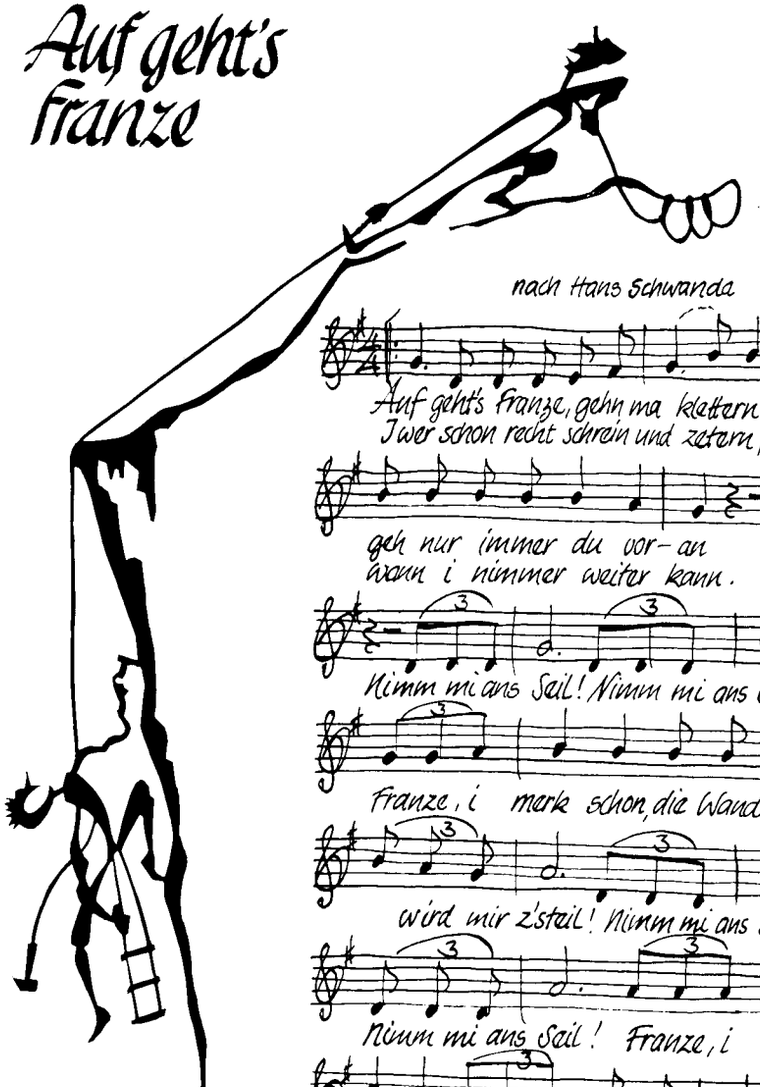
Aber des is no gar nix! In Oberdorf obn,
da steaht a kloans Häusl ganz g'leim untern Grabn.
Da ischt a kloans Ganggerl mit kohlschwarze Aug'n,
ja da sigscht bald an Himm'l, bald die Höll außerschaugn.
Der Ruaß und da Hexnschuß war no a Leicht's.
Hat die der in de Krall'n, da hilft dir nix G'weicht's!

Vor alle . . .

Joidi . . .

Löderl = Zwerg; Zottlan = Zotteln; wullas = wollenes; z'gleim = zu nahe; Skapulier = geweihtes Bild oder Tuch; Ganggerl = Teufel.

Auf geht's Franze



nach Hans Schwanda

Auf geht's Franze, gehn ma klettern,
I wer schon recht schrein und zetern,
geh nur immer du vor-an
wann i nimmer weiter kann.
Nimm mi ans Sail! Nimm mi ans Sail!
Franze, i merk schon, die Wand
wird mir z'steil! Nimm mi ans Sail!
Nimm mi ans Sail! Franze, i
merk schon, die Wand wird mir z'steil.

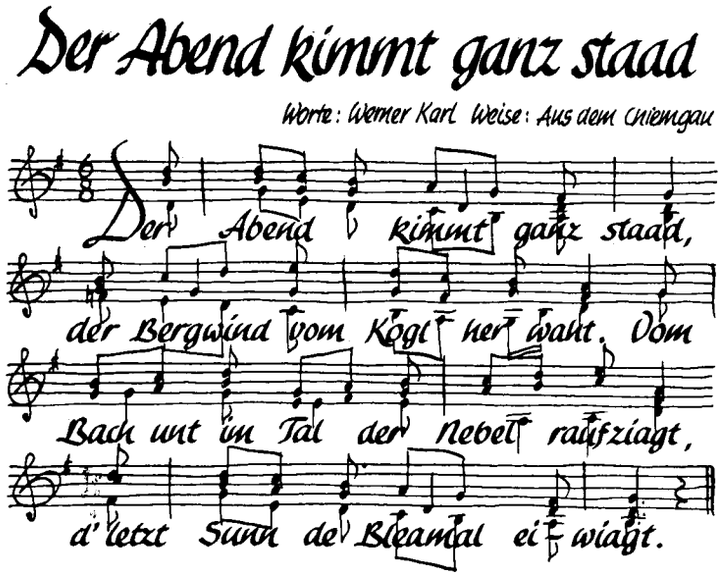
Auf der Plattn bleib i hanga
den die Griff san so weit weg;
und i kann sie net derlanga,
wann i mi a no so streck.
Zoag mir an Griff!
Zoag mir an Griff!
Franz i merk scho,
die G'schichte geht schief!

Über mir ein Überhangl,
aus dem glattesten Gestein,
da ertönt mein banges G'sangl,
meinem Freund durch Mark und Bein:
Such dir an Stand,
such dir an Stand!
Denn i g'spür scho,
i fliag aus der Wand!

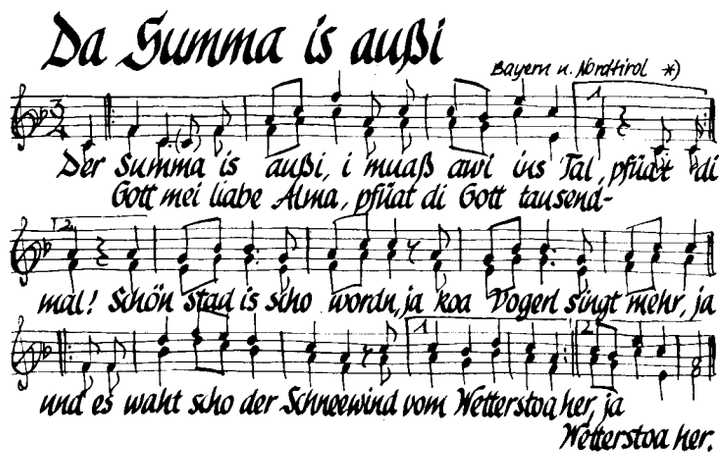
Überm Abgrund tua i schweben,
unter mir der tiefe Schrund.
Kann der Hansl mi net heben?
Wieg eh nur 100 Pfund.
Laß mi net aus!
Laß mi net aus!
Franzi, sonst bringst mi
im Schneuztüachl nach Haus!

Und jetzt häng i halt am Strickel
mitten in der freien Luft,
und der Hans laßt nach a Stückel,
ziagt mi net in d' Höh, der Schuft.
Hansl, geh ziag,
Hansl, geh ziag,
Hansl, geh halt mi,
i g'spür schon, i flieg.

Gott sei Dank, er hat mich droben,
doch er ist ganz müd und matt.
Ja, den Herrgott kann er loben,
daß er so an Partner hat.
Gib mir die Hand,
gib mir die Hand!
Ohne mi warst es
doch net imstand.



Mir sitzen no draußt beianand, schaugn nunter ins dämmrige Land.
Und danken dem Oan, der des alles hat gmacht,
den Berg und den Tag und de Nacht.



Ös Stoawänd, ös Gamsberg, pfüat enk Gott all mitnand,
ös tausend schöne Bleamerl, so liab und bekannt.
[: Mei Hütterl, mei kloans, ja kimmt ma net aus meim Sinn, ja,
wo i oftmals so trauri, drauf glückli gwesn bin :]

So hart wia ma heut is, is ma no nia g'wen,
als sollt i mei Alma heut 's letztemal sehn.
[: Und müaßt i gar bald scho zur Erd und zur Ruah, ja,
so deckt's mi mit Feldstoa und Almbleamerl zua :]

Das Südtiroler Dolomitengebiet ist ein beliebtes Gebiet für die Bergsteiger des Miesbacher Oberlandes. Karl Springenschmid beschreibt liebevoll, wie zwei junge Sextener sich im Klettern üben (abgedruckt in der Zeitschrift „Bergkamerad", 1. März 1973):

„Die zwei Roggerbuben, Söhne des bekannten Dolomitenführers Venetius Rogger in Sexten, wollten heimlicherweise den Paternkofel besteigen. Dabei stürzte der jüngere von ihnen, der zehnjährige Beni, oben in den Schrofen ab.

„Du Dolm!" schrie der Peter, der mit seinen zwölf Jahren schon mehr Erfahrung im Klettern hatte, „was laßt denn aus?" Aber der Beni konnte nichts mehr antworten; denn er war bereits auf dem Wege über die steilen Schrofen und Schuttrinnen hinunter ins Kar.

„So a Dolm!" sagte Peter wieder und schaute seinem Bruder nach, „laßt der einfach aus!"

Dann stieg er über die Schrofen hinunter, seinem Bruder nach, hinab ins Kar.

Als er vor dem Beni stand, der langlängs im Schutt lag und keinen Mucker mehr machte, meinte er ruhig: „Wegen dem brauchst nit gleich hin sein, Beni!"

Der Beni nahm sich zusammen und war wirklich nicht hin.

Vielmehr schlug er die Augen wieder auf. Er schaute zuerst etwas erstaunt in die Welt. Doch erst als er über sich die Südwand des Paternkofels sah, begriff er, weshalb er hier herunten lag im Kar.

Er schaute „lötz" aus, der Beni. Eine Wunde klaffte ihm am Schädel. Das Blut floß über die Stirn. Die rechte Hand war zerschunden. Auch inwendig mußte manches geprellt sein; denn er stöhnte und rieb sich die Hinterseiten.

Als er seinen Bruder sah, wischte er sich das Blut aus dem Gesicht, biß die Zähne zusammen und sagte trutzig: „Nächsten Sunntag packen wir ihn wieder, den Kofel!" Doch der Peter meinte: „Aber mit Seil!"

Am nächsten Sonntag, früh am Morgen, als der Vater in der Kirche war, drangen die Buben in seine Kammer ein, und der Peter nahm das große Seil vom Nagel, das Führerseil

Es war sorgfältig und genau gewickelt und zu einem schönen Kranz geflochten.

Der Peter schlang es sich, wie es der Bergführerbrauch ist, quer über die Schulter.

„Nobel!" sagte der Beni, obwohl das Seil dem Bruder bis über die Knie hinabreichte.

Eine Weile lang betrachteten sie das kostbare Seil. Dann meinte der Peter: „Etliche Reifen künnen mr ja auftüen!" Er löste den Knoten und machte etliche Schlingen auf.

„Kimm!" sagte er zu seinem Bruder.

Da stellte sich der Beni hin, wie das Kalb vor den Metzger und ließ sich das Seil um die Mitte schlingen.

Der Peter warf das Seil über den Kasten drüber. Dann zog er den Beni auf.

Es war der große, hohe Stehkasten vom Vater.

„Bischt oben?“ fragte er und zerrt am Seil und keuchte.

„Mhm“, schnaufte der Beni bloß; denn er hatte nicht genug Luft, um noch mehr zu sagen.

„Nachher seil' i di wieder ab!“

Als dann der Beni wieder unten auf dem Boden hinschlug, waren die Roggerbuben einig, daß so ein Seil das beste wäre für den Paternkofel.

Aber als in der Kirche die Messe ausgeläutet wurde, legte Peter doch die Schlingen wieder zusammen, machte den großen Führerknoten und hing das Seil wieder auf den Nagel.

Am Abend dieses Tages aber, als sie in den Wipfeln der Lärchbäume saßen, meinte Peter so: „Das Seil künnen mier dem Vater nit ausführen. Dös ischt g'wiß. Guetwillig gibt er's üns ah nit. Also ischt mit dem Seil vom Vater nix. Es mueß a anderes Seil her!“

„Wölles Seil?“ fragt der Beni.

Dem Peter war der große Gedanken gekommen.

„Morgen wird eh nit grad einer sterben!“ knurrte er.

„Warum denn sterben?“

„I glaub bloß, wegen der Totenglocken!“

„Du Dolm!“ schalt ihn da der Peter, „verstehst denn nit, dös Seil von der Totenglocken nehmen mier!“

Und damit lief der Peter hinüber zur Kirche, der Beni hintennach. Der Peter stieg über die Stiegen und Leitern hinauf in den Glockenturm. Dort knüpfte er das Seil von der Totenglocke los und ließ es herunterfallen. Unten schlang er es sorgfältig zusommen, machte den großen Führerknoten hinein und versteckte es daheim am Heuboden.

Am nächsten Morgen pirschten sich die Roggerbuben heimlich aus dem Dorf und hinauf in den Schrofen. Beim großen Schuttkar band der Peter den Beni ans Seil und sagte: „Kimm!“

Und der Beni stellte sich wieder hin, ließ alles mit sich geschehen, und als der Peter einen Ruck machte, kletterte er hinter seinem Bruder nach über den Felsen hinauf.

Also brachte der Peter seinen Bruder, den Beni, am Seil von der Sextener Totenglocke hinauf über die Schrofen auf den Gipfel des Paternkofel.

Der Tag war viel zu schön, als daß es jemand eingefallen wäre, zu sterben. Und alles ging somit gut.

Es war schon stockfinstere Nacht, als die Buben heimlich zur Kirche schlichen, um das Seil wieder zurück zu bringen. Aber da war die Türe zur Glockenstube versperrt.

„Höllsakra!“ schimpfte der Peter, „was tüen mier hiez?“ Und dabei beugte er den Kopf zurück und schaute den Turm hinauf.

„Da müessen mier hiez no aue, über dö Wand!“

Da erschrak der Beni und fragte: „Über wöllene Wand, mier ham heut schun Wänd gnue gehabt!“

„Über die Kirchturm-Westwand, du Dolm!“

Er warf das Seil auf den Boden hin und legte es aus. Dann faßte er seinen Bruder um die Mitte.

„Was tuescht denn?“ fragte der Beni.

„Kimm!“ sagte er kurz, „i steig voran und du sicherst mi!“ und schon griff er um den ersten Haken des Blitzableiters.

„Sichern!“ befahl er.

Der Beni verstand das nicht recht, setzt sich auf den Boden hin, schlang das Seil um seinen Oberschenkel und ließ es langsam hinter den Rücken hinauflaufen über den Turm.

Es war stockdunkel und ringsum waren nur Gräber. Von Peter war nicht mehr viel zu sehen.

„Seil aus!“ rief der Beni leise.

Aber der Peter hörte ihn nicht. Dem Beni gab es vielmehr einen Ruck. Er sprang auf, griff gleichfalls um den ersten Haken und kletterte nach, hinauf auf den Turm.

„Halt ihr den Schwengel!“ hört er den Peter mit dumpfer Stimme sagen, „daß sie nicht schreien kann!“ Und dann band er das Seil wieder an die Glocke.

Aber nun kam der Abstieg.

„Wie tüen mr denn hiez?“ fragte der Beni erschrocken.

„Ohne Seil“, knurrte der Peter scharf.

„Ohne Seil?“ hauchte der Beni und rieb sich die Stelle, auf die er damals gefallen war, „ohne Seil tue i nit!“

Aber der Peter knurrte bloß: „Mier müessen! Kimm Beni!“

Da schwang sich der Beni ein wenig zaghaft hinter dem Bruder aus dem Fenster und kletterte die hohe, steile Kirchturmwand hinunter.

„Bal i da fliag?“ fragte der Beni ängstlich und griff sich nach dem schmalen Sims hinüber.

„Nachher fliagst glei mitten aufm Kirchhof.“

Aber sogar der Peter dachte, daß die Paternkofel-Südwand viel leichter war als die Kirchturm-Westwand, und als der Beni glücklich herunten stand, freute er sich, schlug dem Bruder auf die Schulter und sagte erleichtert: „Bergheil!“

„Bergheil!“ antwortete der Beni, rieb sich die Knochen. Aber dann sagte er stolz: „Du Peter, i glaub, der Paternkofel geht jetzt ohne Seil ah! Probieren mr's nächsten Sonntag!“

Ernste Gedanken zum Alpinismus

Die Bedienung wird's schon wissen!

Pit Schubert, einer der bedeutendsten Bergsteiger, beschreibt in den „Mitteilungen" des Deutschen Alpenvereins (25. Jg., München 1973, Januar/Februarheft, S. 15) im Teil „Jugend am Berg" in satirisch-ironischer Weise den Nachahmungstrieb.

„Mit siebzehn ist man noch feucht hinter den Ohren, hat gewisse Klischeevorstellungen von Vorbildern, versucht diese zu imitieren, was höchst selten gelingt.

Mir ging es nicht anders.

Dem jugendlichen Tatendrang nachgebend, verfiel ich dem Bergsteigen. Was trägt ein echter Bergsteiger?

Sachen à la Trenker natürlich.

Also kaufte ich mir einen Trenkerhut, ein Halstücherl à la Trenker, eine Schnürlsamthose aus Trenkercord und ein Paar Haferlschuhe. Schließlich sollte der Louis aus dem Grödner Tal mein Vorbild sein. In diesem Aufzug — es gesellte sich noch eine Windbluse hinzu — bestieg ich nacheinander die Dreiländer Spitze, den Piz Buin und das Fluchthorn in der Silvretta, allein, ohne Steigeisen und Seil, geschweige denn mit einem Pickel. Ich hatte keine Vorbilder, die mir hätten sagen können, daß man derartiges besser bleiben lassen soll.

Als unvorbelasteter Anfänger stieg ich über den Jamtal Ferner, alle offenen Spalten in respektvollem Abstand meidend, hinauf zur Ochsenscharte und weiter zum Gipfel, von wo man den berühmten Blick auf drei Länder genießen kann. Als bestätigter „echter" Bergsteiger kehrte ich zurück.

Echte Bergsteiger löschen ihren Riesendurst mit Bier. Also tat ich dies, mit zwei vollen Maß, gründlicher als je zuvor. Sicher hatte die Bedienung ihren Spaß an mir. Ich wurde gefragt, ob ich nicht noch 'nen Enzian mag. Natürlich wollte ich einen. Die Bedienung wird's schon wissen, sagte ich zu mir, schließlich kann ein echter Bergsteiger das Bier auf die Dauer nicht einfach so trocken hinunterwürgen. Also kippte ich noch zwei Stamperl Enzian hinterher.

Was kommen mußte, kam.

Den Rausch schlief ich sechs Stunden lang hinter einem kleinen Felsen abseits der Hütte aus. Glücklicherweise war ich schon am frühen Nachmittag von der Dreiländer-Spitze zurückgekehrt, so daß ich noch vor Einbruch völliger Dunkelheit wieder erwachte. Das erste unfreiwillige Freilager war mir somit vorerst erspart geblieben."

Ich sah die Schubraupe wüten

Josef Hurler spricht in der Zeitschrift „Bergkamerad" (1. Mai 1973) ein ernstes Problem an. Die Alpenflora ist in großer Gefahr. Der Umweltschutz wird zu viel mit Worten und zu wenig mit Taten praktiziert. Gerade die Mitglieder der Alpenvereine sind aufgerufen, Vertreter eines engagierten Naturschutzes zu sein. Nicht nur der

Lebensraum von Pflanzen und Tieren, letztlich auch der Lebensraum der Menschen ist durch die Zivilisationsschäden bedroht.

„Ich sah die Schubraupe wüten: Wie sie sich hineinfraß unter die grünen Moospolster, die den Purpur der Alpenrosen tragen. Wie sie den Rasen aufschlitzte, Meter für Meter, zur Seite warf und den spärlichen Humus dazu. Wie die blanken Stahlzähne das Gestrüpp der Wurzeln herausrissen, zarte fahlweiße Wurzeln. Blumen, Gräser, Moos, Humus, Wurzeln, alles wild zerrammelt, Steine, Kies, Sand, Lehm, Dreck darüber, und immer so weiter. Immer wieder von neuem das Anrennen der Raupe, das Zerwühlen, Zerhacken, Zerfleischen blühender Alpenflora ruckweise unter den Stößen des Motors, eines heulenden, stinkenden Motors, das Chaos einer leblosen Baustellen-, Kiesgruben-, Katastrophenlandschaft hinterher. So stellt man sich einen Lustmörder vor, der sein Opfer quält, zerstückelt und einen Anblick des Grauens hinterläßt.

Chaos, Grauen, Trostlosigkeit und keine Hoffnung mehr für etliche Hektar Alpenflora, das haben sie in wenige Jahren geschafft, die allerneuesten Totengräber der Bergwelt von morgen, die auf solche Weise Skipisten präparieren, einebnen, künstlich herstellen. Und sie empfinden dies nicht als Gewalt, als Frevel oder Verbrechen, sie nennen es Dienst am Kunden, jenen vielgepriesenen guten Service, mit dem man neuerdings um die Gunst der Wintergäste zu buhlen pflegt, auf daß auch noch das letzte Skibaby ein bißchen hin- und herrutschen kann und somit pekuniär melkbar wird.

Dafür findet dann der Wanderer, der im Sommer kommt, anstelle einer blühenden Flora eine öde Drecklandschaft vor, von Jahr zu Jahr öfter, an zunehmend mehr Plätzen der Alpen, über immer noch größere Flächen hinweg. Das Übel verbreitet sich wie eine Seuche. Ich sah die Schubraupe wüten! Ich sah sie wüten keine hundert Meter entfernt von einem Schild mit der Aufschrift „Schützt die Alpenpflanzen!“ und mit einem Verschen dazu, das, wie ich meinte, auch die härteste Killernatur hätte erweichen müssen. Aber maschinell mordet es sich eben leichter, und schizophren in unserer Gesellschaft ist nicht bloß die Zerstörung der Bergwelt.

Einzelfälle? Nicht etwas zuviel Aufregung wegen ein paar Einzelfällen? So dachte ich auch einmal, vor zwei Jahren noch, als sie im Montafon anfingen zu rammeln. Inzwischen aber hört man von ähnlichen „Taten“ am Nebelhorn. Freunde berichteten von weiten Feldern der Verwüstung am Falzarego-Paß und am Weg zur Galassi-Hütte in den Cadorischen Dolomiten. Und ich kam wieder ins Montafon, sah das Bild der Zerstörung am Hochjoch bei Schruns. Ich sah es auf der sonnigen Aussichtsterrasse von Garfrescha, am meisten aber tat mir das Herz weh an der Versettla oberhalb von Gaschurn. Was da innerhalb von zwei Jahren zusammengewühlt und an Alpenflora vernichtet wurde, das möchte man einfach nicht für möglich halten.

Schon auf dem Gipfel der Heimspitze, drei Kilometer Luftlinie vom „Tatort“ entfernt, sieht man drüben an der Versettla die Wunden, die sie dem Berg geschlagen haben, die häßliche Lehmlandschaft. Hals- und Beinbruch dem, der diese Stätte der Verwüstung bei Regen betritt oder gar bei Nebel. Einen Weg findet er dort nicht mehr und muß obendrein noch froh sein, wenn die Lehmsoße nicht tiefer ist, als seine Schuhe hoch sind. Alles für den Skifahrer! Der Wanderer im Sommer soll sehen, wie er zurechtkommt im Dreck.

Schifahrer am Taubenberg, 13. Dezember 1903

Einfache Schi-Schwartlinge werden in der Pionierzeit des Schisports verwendet. Sie weisen noch keine Raffinessen im Material wie heute auf. Auch das Schifahrer-Gwand ist einfach. Mit der Alpenstange, dem schulterhohen Haselnuß- oder Eschenstock, wird die Fahrt gelenkt oder gebremst. 1893 wird in München der erste deutsche Schiklub, der „Schneeschuhverein München“, gegründet. Olaf Gulbransson bringt um 1900 die ersten Schier aus seiner norwegischen Heimat ins Tegernseer Tal mit.

Sektionsjugend an der Jägerbauernleite, Januar 1968

Früh übt sich, wer ein Meister werden will. Die ersten Schifahrversuche unternehmen die Kinder auf den sanften Hängen um Miesbach. Bald fühlen sie sich sicher und werden gewandte „Liftler“ und Pistenraser.
Die Schisportzentren des Landkreises Miesbach liegen am Sudelfeld, Spitzing und Wallberg. Kleinere Abfahrten finden sich z. B. bei Hollerthal (Gde. Parsberg), am Ödberg bei Gmund oder am Huberspitz bei Hausham.

Ich erinnere mich noch recht gut an das große Entsetzen, das uns überkam, als die ersten Vorboten des Massentourismus ganze Büschel von Alpenrosen zu Tal trugen. Was hat man nicht alles unternommen damals, um diese Leute aufzuklären über Wert und Bedeutung der Gebirgsflora, ihre Anfälligkeit, über die Gefahren, die ihr drohen. Kaum ein Bergbuch, keine Fachzeitschrift, die daran nicht mitgeholfen hätten. Wie viele Broschüren wurden gedruckt, wie viele Plakate entworfen, wie viele Tafeln aufgestellt „Schützt die Alpenpflanzen!", große Tafeln fast überall in den Bergen. Es mühten sich alpine Vereine, Jugendgruppen, Fremdenverkehrsorte, die Bergwacht, die Grenzpolizei. Nie haben wir alle miteinander so an einem Strang gezogen.

Und nie ist unseren Bemühungen ein annähernd vergleichbarer Erfolg beschieden gewesen. Auf keinem anderen Gebiet haben sich Disziplin und Verantwortungsbewußtsein der Bergsteiger in so hohem Maße gebessert. Das obligate Sträußchen für die Liebste gehört ebenso der Vergangenheit an wie das Röschen am Hut, mit dem sich der Zünftige ziert. Wir fotografieren sie lieber, die Blümchen da droben, und wissen, auf Dias blühen sie länger.

Mehr noch: Wir hatten soeben begonnen, Umweltbewußtsein zu entwickeln. Der viele Unrat in den Bergen, an Rastplätzen und auf Gipfeln, das konnte ja nicht so weitergehen; wir lernten gerade, unsere Abfälle in den Rucksack zu stecken. Und wir erkannten die Gefahren weiterer sogenannter Erschließungen der Alpen durch Seilbahnen, starteten die Aktion Alpenplan. Viele Mühen, viel guter Wille im Interesse unserer Bergwelt; es schien eine Weile, als wäre wenigstens nicht alles umsonst gewesen.

Und während wir uns ehrlich mühten, kamen die mit ihren Schubraupen daher, sie kamen wie ein Dieb in der Nacht. Gehörten eben zu den Baustellen der Seilbahnen, na ja, wer hätte da auch an Schlimmeres gedacht. Als wir dann dahinterkamen, was sie mit diesen Raupen wirklich im Sinn hatten, war flächenmäßig schon mehr Alpenflora zerstört, als alle unsere Orangenschalen, Schokoladenpapierchen, Flaschen und Blechbüchsen je hätten zerstören können. Nach jedem Schritt, den wir vorwärts tun, werfen sie uns zwei Schritte wieder zurück. Ironie einer Entwicklung, die aller Bemühungen um eine saubere Bergwelt spottet, uns immer eine lange Nase dreht.

Man stelle sich vor: Wer ein Edelweiß pflückt, ein Sträußchen Alpenrosen, wer ein paar Latschenwedeln abschneidet, macht sich strafbar und muß bezahlen, wenn er erwischt wird. Diese Rammler aber dürfen sich derartige Delikte tausendfach leisten, und von ein paar Wanderern abgesehen nimmt niemand Anstoß daran. Höchst bemerkenswert, so eine Entwicklung, um nicht zu sagen pervers.

Wo sind die Zeiten geblieben, da wir in diesem Anliegen so einmütig zusammenhielten, in Protest und Aktion? Der neue, am meisten besorgniserregende Aspekt dieser Entwicklung ist nämlich der: Die Zahl jener, die Prozeduren solcher Art gutheißen, ist beträchtlich. In manchen Gehirgsorten singen sie das Lied vom „fortschrittlichen Pisten-Service" im Chor, die Massen der Skifahrer klatschen Beifall: die schrien doch schon immer nach mehr, nach besseren und sicheren Pisten; den Dreck unter dem Schnee sehen sie ja nicht. Im Hintergrund ziehen die Manager des Fremdenverkehrs die Fäden.

Und die haben natürlich immer ihre Argumente, alle Ingenieure des Ruins haben ihre Argumente. Daß zum Beispiel Eingriffe dieser Art nie in Naturschutzgebieten vorgenommen werden. Das soll also heißen, außerhalb von Naturschutzgebieten kann jeder tun, was er will. Dieses Argument sollte man sich gut merken, um so manches verstehen zu lernen, was in den nächsten Jahren noch alles auf uns zukommt.

Einige meinen, die Flora würde sich in Kürze von selbst wieder regenerieren. Haben wohl noch nie gesehen, unter welchen Schwierigkeiten sich im Hochgebirge Vegetation bildet, mit welcher Härte da droben der Kampf ums Dasein ausgetragen wird. Haben anscheinend auch nie das wenig eindrucksvolle Landschaftsbild unter die Lupe genommen, das sich um Stationen und Masten der Seilbahnen bildet, an Staumauern, an ausgebaggerten Straßen und Parkplätzen.

Andere wollen sogar wissen, diese zerschundenen Hänge würden alle wieder angepflanzt werden. Da hätten sie aber mit dem spärlichen Erdreich sorgsamer umgehen müssen! Und daß die zwecks Wiederanpflanzung auch nur eine einzige Tonne Humus bergwärts befördern werden, um ein Vielfaches der Kosten, die das Zerrammeln verursacht hat, das zu glauben fällt schwer. Ganz abgesehen davon: der erste trockene Wind würde Stäubchen für Stäubchen wieder davonwehen, der erste Wolkenbruch den Rest hinunterputzen.

Und was soll eigentlich das Gerede bedeuten von den Erholungsplätzen, die es für die Massen aus den Städten zu schaffen gelte! Als ob nicht die unberührte Natur selbst die besten Erholungsplätze böte! Als ob das unbedingt Skipisten sein müßten in Gebieten, die von Natur aus zum Skifahren weniger oder gar nicht geeignet sind! Wie diese Massenerholungen dann aussehen, konnte man mancherorts an Weihnachten erleben, ich sah es im Montafon: Kolonnen von Autos in engen Dörfern, stundenlang anstehen an den Seilbahnen, vormittags unten, nachmittags an der Mittelstation, die Pisten glatt, bockhart und trotz alljährlicher Rammelmanöver übervölkert. In den Gasthöfen raufen sie um die Plätze, für so viele Menschen reichen ja die Gasthöfe gar nicht aus. Und mancher, der einen nicht unbeträchtlichen Teil seiner „Erholungszeit" in zugigen Seilbahnbunkern und auf luftigen Sesselliften verbringt, kommt mit einer Erkältung, einer Nierenentzündung oder mit ähnlichen „Erholungsmerkmalen" nach Hause. Nein, die Phrase vom „Erholungsraum Alpen", den es zu erschließen gelte, kommt hier nicht an. Von dieser Seite betrachtet befindet sich die Entwicklung eher auf dem besten Weg, sich selbst ad absurdum zu führen.

Und ob sie den Skifahrern wirklich nur eitel Freude bereiten, diese gehobelten, gewalzten, gebügelten, glattgeleckten und zunehmend übervölkerten Pisten, denen der Reiz und jegliche Vielfalt einer natürlichen Landschaft fehlt? Den guten Skifahrern sicher nicht! Um auf die Versettla zurückzukommen: die Steilhänge zur Alpe Nova hinunter boten früher einen Skigenuß ersten Ranges. Und jetzt haben sie über diesen Höhenunterschied von 300 Metern hinweg einen breiten Ziehweg herausgewühlt. Für die letzten anspruchslosen Schneepflugrutscher, ja, aber was soll ein Skifahrer anfangen damit? Abfahrten dieser Art sind doch eintönig, stinklangweilig, um nicht zu sagen idiotisch. Nein, auf den Dienst am Skifahrer allein sollte man sich auch nicht hinaus-

reden. Das merkt doch allmählich jeder: hier geht es zu allererst ums Geld, ums große Geld. Und das bringen nur die Massen.

Man verzeihe mir diesen Abstecher in den Winter, wenn von der Flora die Rede sein soll. Aber hier sitzt eben der Hase im Pfeffer, hier muß man sich umsehen, um im Anblick der sommerlichen Kies- und Lehmlandschaften zu begreifen, was da eigentlich gespielt wird. Um erst recht zu begreifen, wie das alles zusammenhängt, der Bau von Straßen und Parkplätzen, die wachsende Anzahl von Seilbahnen und Liften und der gegenwärtig letzte Schrei: die planierten Skipisten.

Was ereifern wir uns da überhaupt noch wegen ein paar Blümchen, es geht doch eigentlich um viel mehr: um ein ganz ernsthaftes Umweltproblem. Es mag derzeit noch nicht so brisant erscheinen wie etwa die schmutzigen Flüsse, die Abgase in den Städten, doch die Konsequenz dieser Entwicklung, die Schnelligkeit und vor allem die Unvernunft, mit der sie vorangetrieben wird, läßt Schlimmes befürchten. Vielleicht ist der Tag gar nicht mehr so fern, da uns Biologen, Geologen, Klimatologen Fakten ganz anderer Art auf den Tisch blättern, fünf Minuten vor zwölf. Vielleicht steht dann die Alpenflora als solche gar nicht mehr zur Debatte, der ästhetische Aspekt also, sondern das angeschlagene Gleichgewicht im Haushalt der Natur. Ob dann die Mahner von dieser Fakultät auch noch eines Besseren belehrt, mit Phrasen übertönt oder ausgelacht werden, wie das derzeit Bergsteigern ergeht, die ihren Blümchen nachweinen?

Es ist schon ein seltsamer Teufelskreis permanenter Zerstörung, dem wir scheinbar hoffnungslos ausgeliefert sind, heute wie eh und je. Wir kleine Kinder und alte Esel zugleich: so klug — und doch dumm genug, um alles kaputt zu machen!"

Alpine Betätigung trägt zur Persönlichkeitsbildung bei

Lotte Pichler, Bundesjugendleiterin des DAV, hat für die Sektion Miesbach zum 100jährigen Bestehen einen Beitrag geliefert. Sie wohnt in Bayrischzell und kennt die Problematik der Bergsteigerangelegenheiten im Miesbacher Bereich aus eigener Erfahrung. Besonders hat sie sich für eine Erhaltung der natürlichen Landschaft eingesetzt.

In ihrem am 10. Februar 1976 verfaßten Artikel spricht sie die vielfältigen Beziehungen des Alpinismus zur Jugendarbeit an:

„Der Wandel der industriellen Gesellschaft, die technologische Entwicklung und der zunehmende Schwund überlieferter Autorität haben auch die Situation, in der sich die Jugend heute zurechtzufinden hat, gründlich verändert. Mit ihr haben sich Ausgangslage, Aufgaben und Ziele der Jugendarbeit und Erziehungshilfe gewandelt."

Hinter dieser lapidaren Feststellung in der Einleitung des Jugendprogramms der Bayerischen Staatsregierung steht eine Entwicklung, die — über ein Jahrzehnt hinweg — die Arbeit der Jugendorganisationen und -gemeinschaften erheblich verunsicherte. Bislang anerkannte Formen, Inhalte und Ziele der Jugendarbeit wurden plötzlich von der Jugend nicht mehr angenommen. Daß hiervon auch die Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) nicht verschont blieb, äußerte sich in rückläufigen Jugendmitgliedszahlen. Zugleich verdeutlichte dieser Vorgang den gesellschaftlichen Bezug der Jugendarbeit auch im DAV.

Die Forderung der jungen Generation nach mehr Mitwirkung und Gestaltungsmöglichkeiten führte zunächst zur Überarbeitung und Neufassung unserer Jugendordnung und Mustersatzung. Sie wurde nach zweimaliger Vorlage von der Hauptversammlung 1972 in Osnabrück in allen Punkten gebilligt und in Kraft gesetzt. Daß mit der Neuregelung der Organisationsstruktur nur die halbe Arbeit getan war, wurde bald deutlich. Immer mehr vermißten vor allem Jugendleiter die Neubesinnung auf inhaltliche Leitlinien für unsere Jugendarbeit, die den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen sowie der Situation der Jugendlichen in dieser Gesellschaft Rechnung tragen sollten.

Mit der Diskussion und Verabschiedung der „Grundsätze, Erziehungs- und Bildungsziele" der JDAV durch den 19. Bundesjugendleitertag 1973 war eine neue inhaltliche Grundlage für unsere Jugendarbeit geschaffen.

Die Zielsetzung ist bestimmt durch folgende Thesen:

- Jugendarbeit ist ein „Erziehungs- und Bildungsbereich eigener Prägung" neben Elternhaus, Schule, Arbeitsplatz u. a. Sie muß von Leitlinien ausgehen, die über Selbstverständnis und Zielsetzung der Verbandsarbeit Rechenschaft ablegen.
- Jugendarbeit muß sich in ihren Formen und Inhalten an den Fragen und Bedürfnissen der Jugendlichen orientieren.
- Sinnvolle Jugendarbeit kann sich deshalb nicht nur auf Freizeitgestaltung beschränken. Der junge Mensch steht als Ganzes im Mittelpunkt unserer Arbeit. Die Jugendverbände verstehen sich auch als Repräsentanten der jungen Generation.

In ihrer Zielsetzung geht die JDAV davon aus, daß alpine Betätigung in allen ihren Formen nicht allein Freizeitspaß oder Selbstzweck ist, sondern im Zusammenhang mit der Gruppengemeinschaft beitragen kann

— zur Persönlichkeitsbildung junger Menschen,
— zur Erziehung zum umweltbewußten Denken und Handeln,
— zur Erfahrung gesellschaftlicher Strukturen und Zusammenhänge.

Darin äußert sich die Erkenntnis, daß dieser Freizeitbereich nicht zuletzt auch durch den sozialen Einfluß der Gruppe den jungen Menschen mitprägt und bildet. So ist es folgerichtig und der daraus resultierenden Verantwortung gemäß, zu prüfen: wie prägt und bildet Bergsteigen und was kann als positiv für die Förderung junger Menschen angesehen werden?

Bergsteigen verlangt Leistung. Damit Leistung als positive Möglichkeit der Selbstverwirklichung erkannt und auch im Bezug zur Gemeinschaft eingesetzt werden kann, müssen die Beweggründe, die Art des Leistungsstrebens und das Leistungsziel durch die Gruppen und den Einzelnen kritisch durchleuchtet werden. In unserer Arbeit müssen wir daher Anstöße geben, die es z. B. ermöglichen, eine vernünftige, d. h. nicht selbstzerstörerische, Einstellung zum Bergsport zu finden.

Erfahrungen und Lernprozesse am Berg und in der Gruppe (z. B. Selbstüberwindung, Auseinandersetzung mit Bewältigung von Schwierigkeiten und Problemen, Hilfe

erfahren und geben, Zusammenarbeit mit anderen) sollen durchdacht und daraufhin überprüft werden, wie sie in den Alltagsbereich übertragen werden können. Der Jugendliche kann dadurch befähigt werden, Situationen durch sinnvolles und selbständiges Handeln zu bewältigen.

Der Jugendliche soll in den Gruppen der JDAV nicht passiver Konsument vorgegebener Programme sein, sondern angeregt werden, eigene Ideen zu entwickeln und zu verwirklichen.

Die vielfältigen Entfaltungsmöglichkeiten, die die Gruppe Gleichaltriger bieten kann, fördern das Bewußtwerden von Eigenständigkeit. Wir wollen damit helfen, daß der Jugendliche unabhängig wird und zu gleichberechtigter Partnerschaft mit der älteren Generation findet. Die Gruppe bietet ferner Möglichkeiten, soziales Verhalten zu üben und zu lernen.

Der Jugendliche soll nicht allein die Fähigkeit erhalten, in eigener Entscheidung und Verantwortung sein Leben zu gestalten. Er soll auch lernen, sich zu engagieren und gemeinsam mit anderen Verantwortung in gesellschaftlichen Organisationsformen wie auch bei sozialen und politischen Vorgängen zu übernehmen.

Um diese Zielvorstellungen in die Praxis umsetzen zu können, ist eine entsprechende Ausbildung unserer Jugendleiter sowie deren Bereitschaft erforderlich, diese Grundsätze in der Gruppenarbeit zu verwirklichen."

Die Jungmannschaft Miesbach fördert die Erlebnisfähigkeit

Die Jugendreferenten Peter Rosner (Jungmannschaftsleiter), Roswitha Schwarzfischer (Junioren und Kindergruppe) und Martin Wagner (stellvertr. Jungmannschaftsleiter und Kindergruppe) stellen vor, wie bei der Miesbacher Sektion die Jugendarbeit praktiziert wird. Damit schließt sich der Kreis, der die wechselvolle Geschichte der 100jährigen Sektion aufzeigt, lustige und ernste Begebenheiten geschildert und mit zahlreichen Bildern das Anschauungsmaterial geliefert hat. Gleichzeitig eröffnet sich ein lichtvoller Ausblick: Ein Verein, der die Jugend verständnisvoll fördert, braucht keine Angst um die Zukunft haben.

Die drei jungen Leute schreiben: „Unsere Nachbarin von der Sektion Leitzachtal und Bundesjugendleiterin, Lotte Pichler, hat in ihrem Artikel die theoretischen Grundlagen unserer Jugendarbeit ausführlich dargestellt. Für manchen mögen diese Ausführungen vielleicht ein wenig zu anspruchsvoll geklungen haben, aber wenn man bedenkt, welchen Einfluß das Gruppenerlebnis beim Bergsteigen auf junge Menschen ausübt, dann sind solche Ansprüche sicher gerechtfertigt.

Im folgenden wollen wir nun schildern, wie wir diese Grundsätze in unserer Miesbacher Jugendarbeit verwirklichen.

Die Gruppe, sei es nun Jungmannschaft, Junioren- oder Kindergruppe, schafft vielfach erst die organisatorischen Möglichkeiten für größere Bergtouren. Bei den gemeinsamen Touren kann der Erfahrenere, d. h., wir Jugendleiter, die Begeisterung der

Jugendgruppe im Rofan, Sommer 1975
Die Jugendleiterin Roswitha Schwarzfischer strahlt. Unversehrt sind die Mädchen am Gipfel angelangt, wo sie sich mit einer guten Brotzeit stärken. Eine lustige Schar, die aufgeschlossen für die Natur ist und sich auch später im Leben durchsetzen wird!

Jungmannschaft im Rofan, Heilig-Drei-König-Tag 1974
Nicht nur im Sommer, auch im Winter unternehmen die jungen Sektionsmitglieder Bergfahrten. Abseits vom Pistenrummel fühlen sie sich wohl. Der Wintersport hat heute fast die sommerliche Freizeitbeschäftigung überflügelt.

Jugendlichen wecken und ihre ersten Schritte im Gebirge lenken. Gerade bei den Kindern z. B. geht ja das Gruppenerlebnis über das Bergerlebnis. Die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen bildet hier die Grundlage für wirkliche Freude am Bergsteigen, sie stellt aber gleichzeitig ein wichtiges erzieherisches Mittel dar, weil dadurch der Jugendliche „fast nebenbei" lernt, daß Hilfsbereitschaft, Rücksicht auf Schwächere und gemeinsame Überwindung von Schwierigkeiten erst das Gelingen der ganzen Fahrt ermöglichen.

Wenn wir vorhin von den „ersten Schritten" im Gebirge sprachen, so dachten wir dabei besonders an unsere erste gemeinsame Tour im Frühjahr 1973 (nach der Wiederbelebung der Miesbacher Jungmannschaft) auf die Brecherspitze oder an die Sommertour ins Zillertal, die für manche die erste Berührung mit Gletschereis war. Und heute gehen einige von uns schon selbständig ins Hochgebirge (Monte Rosa, Weißhorn, Mont Blanc, Pyrenäen) oder unternehmen aus eigener Initiative Ski- und Klettertouren in der näheren Umgebung.

Das soll nicht heißen, daß wir nur extreme Alpinisten heranbilden wollen. Hauptziel unserer Jugendarbeit ist es vielmehr, dem einzelnen — entsprechend seiner Leistungsfähigkeit — die Freude am Bergsteigen zu vermitteln (die nicht von der absoluten Schwierigkeit einer Unternehmung abhängt!) und ihm über das Erlebnis der Gruppe die Möglichkeit zu geben, soziale Verhaltensweisen (wie Verantwortung übernehmen, Rücksichtnahme usw.) zu üben und dann auch in den Alltag umzusetzen.

Die Gruppe schafft außerdem die Möglichkeit für Information, Aus- und Fortbildung. Wer nämlich glaubt, Bergsteigen sei nicht gefährlich, der l e b t gefährlich. Ziel der Ausbildung ist es deshalb, Gefahren bekanntzumachen, damit sie richtig eingeschätzt, reduziert und so weit wie möglich vermieden werden können. Eine verbreitete Unsitte — besonders bei Jugendlichen — besteht darin, Gefahr mit Schwierigkeit gleichzusetzen und zu verwechseln. Gefahr bewußt zu suchen, um Abenteuer zu erleben, ist unheilvoll und unbedingt abzulehnen. Die Bewältigung von Schwierigkeiten dagegen weckt Phantasie und Tatkraft.

Dazu benötigt der einzelne entsprechende technische Voraussetzungen: Nur wer sich im Gebirge sicher bewegen kann, ist frei von Angst und offen für das Erlebnis der Natur. Gute Technik verhindert außerdem Übermüdung und Verzögerungen (z. B. beim Klettern) und bildet eine Grundlage dafür, daß „das Ganze Spaß macht".

Der Jugendleiter muß nun versuchen, den Gruppenmitgliedern Verantwortung zu übertragen, damit diese selbständiges Handeln lernen, was für die Jugendlichen sowohl bei ihren späteren alpinen Unternehmungen als auch im Alltagsleben von großer Bedeutung ist.

Das heißt, daß der Leiter nicht immer an der Spitze seiner Gruppe geht, daß er Tempo und Spuranlage anderen überläßt und nur in unübersichtlichen und gefährlichen Situationen helfend eingreift. Wir dürfen nicht in erster Linie schulen, wie man aus einer Gletscherspalte herauskommt, sondern wie man sich verhalten muß, um nicht hineinzufallen.

Im ersten Augenblick vermeidet dieser „Führungsstil" ein reines „Mithatschen", auf die Dauer gesehen aber lernt die Gruppe, sich überlegt zu verhalten und die eigenen Grenzen zu erkennen. Oft ist *ein* Rückzug lehrreicher als *viele* geglückte Touren. Die eigene Leistungsfähigkeit erlernen ist ganz sicher wichtiger als alpine Erfolge zu erringen. Erst so kommen Bergfahrten ins richtige Verhältnis zum eigenen Können.

Zwischen bergsteigerischer Ausbildung und bergsteigerischem Erleben besteht eine enge Wechselbeziehung. Der angehende Alpinist, der zu seiner ersten Fahrt aufbricht, wird diese jedenfalls ganz anders erleben als die gleiche Tour, wenn er sie nach etlichen alpinen Lehrjahren wiederholt. Das muß nicht heißen, daß das spätere Erlebnis weniger eindringlich sein wird. Das hängt allein davon ab, wie sich die Beziehung zwischen Können und Erlebnisfähigkeit weiterentwickelt hat. Diese Erlebnisfähigkeit zu weiten und zu fördern ist eine recht schwierige, vielleicht aber auch unsere schönste Aufgabe.

Mit all unseren Unternehmungen schaffen wir eine Plattform für menschliche Begegnung. Unser gemeinsames Tun und die Atmosphäre am Berg drängen uns förmlich zu Rücksichtnahme und Einordnung. Wir lernen den anderen zu verstehen, zu respektieren und zu helfen, wo immer er Hilfe bedarf. Das alles sind Eigenschaften, deren Mangel wir heute beklagen, deren Fehlen unser Zusammenleben jedoch immer schwieriger gestaltet. So leisten wir mit dem Bergsteigen selbst unseren jugendlichen Bergfreunden und der größeren Gemeinschaft einen wichtigen Dienst."

Quellen- und Bildnachweis

Bei den jeweiligen Zitaten ist die genaue Fundstelle angegeben. Für das vorliegende Buch wurden hauptsächlich folgende Quellen verwendet:

Protokollbücher, Aufzeichnungen und Archiv der Sektion Miesbach

„Miesbacher Anzeiger", Heimatzeitung, Jahrgänge 1876 — 1976

Mündliche Überlieferungen und Erinnerungen von Sektionsmitgliedern, vor allem von Ferdinand Huber

Archiv von Dr. Gerhard Maier

Schriftliche Aufzeichnungen über das Bergsteigerwesen, gesammelt von Günther Fürst, Dr. Gerhard Maier, Peter Rosner und Roswitha Schwarzfischer

Bergsteigerzeitschriften und Bergbücher

Das Bildmaterial stellten unentgeltlich und in großzügiger Weise zur Verfügung:

Blab Richard, Großthal; Brandmaier Alois, Harzberg; Frei Gustl, Wall; Fürst Günther, Miesbach; Gloetzl Fritz, Miesbach; Huber Ferdinand, Miesbach; Dr. Maier Gerhard, Parsberg-Miesbach; Meixner Werner, Parsberg; Niederwinkler Leonhard, Miesbach; Redel Georg, Miesbach; Rosner Peter, Miesbach; Schwarzfischer Roswitha, Miesbach; Trellinger Karl-Heinz, Miesbach.

Nachwort

In der Hauptversammlung der Sektion Miesbach am 8. Mai 1973 stellte der 2. Vorsitzende Ferdl Huber den Antrag, mich zu beauftragen, die Geschichte der Sektion zum 100jährigen Bestehen zu schreiben. 1. Vorsitzender Günther Fürst unterstützte diese Bitte.

Die Vorstandschaft der Sektion Miesbach war mit mir der Ansicht, daß nicht „irgendwelche Festschrift" entstehen solle, sondern ein Werk, das die vielfältige Arbeit des traditionsreichen Vereins darstellen solle. Nicht eine trockene Abhandlung von Zahlen, Daten und Beschlüssen sollten aneinandergereiht werden, sondern eine lebendige Schilderung. Ein Stück Kulturgeschichte ist somit entstanden.

Gute und schlechte Tage hat die Sektion erlebt. Politische Wirren, wirtschaftliche Einflüsse und persönliche Vorstellungen von Mitgliedern haben die Handlung der Sektion mitbestimmt. Nicht nur Positives, auch Negatives ist in kritischer Weise dargestellt.

Die Geschichte der Miesbacher Sektion ist nicht isoliert beschrieben, sondern in den großen Rahmen des Bergsteigerwesens gesetzt worden. Nicht bloß die Tatsachen, die für die Miesbacher Sektion interessant sind, werden in vielen Kapiteln abgehandelt, sondern auch lustige Bergsteigergeschichten, ernste Gedanken zum Alpinismus sowie die Beziehungen zu anderen Vereinen sind angeführt.

Großen Dank schulde ich Herrn Ferdl Huber, der mich mit seinem reichen Wissensschatz und seinem großen historischen Bildmaterial unterstützt hat, sowie Frl. Roswitha Schwarzfischer und Herrn Peter Rosner, die mir bei der Beschaffung des Materials für die Jugendarbeit besonders zur Seite standen. Ein besonderer Dank gilt auch dem 1. Vorsitzenden Günther Fürst, der sich mit Tatkraft für die Entstehung dieses Werkes eingesetzt und dieses Buch zusammen mit der Vorstandschaft erst ermöglicht hat.

Die Arbeit war zeitraubend, langwierig und schwierig. Texte und Bilder mußten mühsam zusammengesucht werden. Aber ich hoffe, nicht nur den Sektionsmitgliedern, sondern allen Bergsteigern und Naturfreunden damit eine Freude zu bereiten. So wie mir die Sektion Miesbach, der ich seit 1957 angehöre, die Bergwelt mit anderen Augen sehen half als einem Nichtmitglied, so soll dieses Buch helfen, für die Bergsteigersache Mitstreiter zu gewinnen.

Die Allmacht Gottes offenbart sich in der Natur, die der Mensch nicht mutwillig zerstören soll.

Miesbach, 5. März 1976

Berg Heil

Dr. Gerhard Maier

Dank der Vorstandschaft

Dieser Darstellung der 100jährigen Geschichte der Sektion Miesbach des Deutschen Alpenvereins liegt eine Dokumentation unseres Sektionsarchivs und vieler weiterer Quellen zugrunde.

Unser Sektionsmitglied Dr. Gerhard Maier war monatelang damit beschäftigt, den Inhalt aller Schriftstücke zu studieren und zu verarbeiten.

Er ist der Verfasser, der Geschichtsschreiber und der Gestalter dieses Werkes, was die Sektion Miesbach zu würdigen weiß.

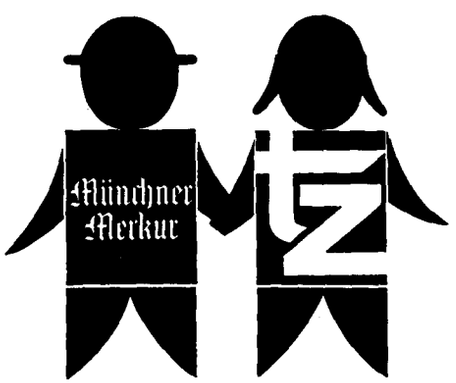
Unserem Mitglied Dr. Gerhard Maier gebühren dafür Dank und Anerkennung.

Miesbach, 26. Februar 1976

Die Vorstandschaft

SPORT

wird bei uns ganz groß geschrieben



Das erfolgreiche Paar
aus dem Pressehaus Bayerstraße

Ein festlicher Anlass

Sie können es sich leisten, die Freizeit zu genießen.
Für alles ist gesorgt. Ihr Geld ist in guten Händen –
bei der Sparkasse,
Ihrem Geldinstitut, das Vertrauen mit Leistung bezahlt.

Wenn's um Geld geht
SPARKASSE

PKW · LKW · OMNIBUS · UNIMOG · Stationäre MOTOREN

PAUL MAYER

Vertreter der DAIMLER-BENZ-Aktiengesellschaft

Miesbach · Wendelsteinstraße 4
Telefon (0 80 25) 10 41

Reparaturwerkstatt · Ersatzteillager

§ 29 · Bremsendienst · Tachographenprüfdienst
UNIMOG-Kundendienststation

Das Haus des guten Geschmacks

Dieses Prädikat haben uns bereits vor Jahren Kunden verliehen und uns damit eine große Freude bereitet. Wir sehen darin allerdings eine Verpflichtung, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, um uns diese ehrenvolle Bezeichnung täglich neu zu verdienen.

Den Beweis treten wir stets an mit unseren reizvollen Sortimenten. Sie sollten sich bald informieren!

A. Müller
TEXTILHAUS / MIESBACH

Zaubern kann keiner!

Aber:

Besten Kundendienst, Vollgarantie und fachmännische Beratung beim Kauf eines neuen Farbfernsehers oder einer Stereo-Anlage, das bietet

Ihr

interfunk

Fachberater

Die rettende Nummer
bei Fernsehkummer
(0 80 25) 2 05

RADIO

THOMAS

Das Fachgeschäft

Die Handschrift moderner Menschen

HANS EICHEL

Eigene Spezialwerkstätte
Miesbach · Telefon 6 07
Fraunhoferstraße 6

Unser Verkaufsprogramm

Buchungsautomaten
Büromöbel
Diktiergeräte
Fakturieranlagen
Fotokopiergeräte
Kassenrechenmaschinen
Rechenautomaten
Schreibmaschinen
Umdrucker
Vervielfältiger
Schreib- und Bürobedarf
Stempel-Anfertigung
Elektronische
Tisch- und Taschenrechner

Als leistungsfähiges Fachgeschäft seit über 25 Jahren im Dienste unserer Kunden!

Tradition und Fortschritt

seit über 90 Jahren Zentrum des guten Einkaufs
in Preis und Leistung immer

1 Schritt voraus

Kaufhaus

sundheimer

Ein KAUFRING Haus

Es führt kein Weg vorbei

Miesbach

mit Filialen in Gmund und Rottach am Tegernsee

Alles für's Büro

Schreibwaren · Bürobedarf

BOMMER

8160 Miesbach, Marktplatz 10

Telefon (0 80 25) 15 95

Herzlichen Glückwunsch
zu 100 Jahre
Sektion Miesbach

Getränkevertrieb Georg Müller
Miesbach · Telefon 14 94

Wenn's wirklich gut werden soll..

Glasurit

Farben und Lacke in großer Auswahl bei Ihrem Fachhändler:

FARBENHAUS GESSLER

8160 Miesbach · Frühlingstraße 28 · Telefon 15 48

KREDIT

muß nicht teuer sein.

Darum vergleichen Sie.
Und nehmen Sie dort Ihren Kredit, wo er günstig ist.

Hier

HYPOBANK

BAYERISCHE HYPOTHEKEN- UND WECHSEL-BANK

Filiale Miesbach

Oberlandlarisch

Kammerfensterln ...

für die junga Leit heitzutag
z' umständlich.
Aber a' Loata g'hört doch zum Haus —
und de gibts in jeder
Läng, in Alu und in Holz beim

EISEN LISTL

z' Miaschboch am Stadtplatz
und wenn S' 0 80 25 / 2 01 o'ruafan,
dann fahrn mas zua, des
kost nix, s' Zufahrn moan i.

Tradition
in Preiswürdigkeit und Kundendienst
Fortschritt
in Auswahl und Angebot
Seit über 40 Jahren Ihr Fachgeschäft

**Alles für den Sommer- und Wintersport.
Sportbekleidung, Bademoden, Tennis- und Bergsteigerausrüstungen,
Sportgeräte für jeden Bedarf, Heimsportausrüstungen, Fischereigeräte, Adidas-Sportschuhe und Trainingsanzüge, Zelte und Zubehör.**

Selbstverständlich ist unser sorgfältiger Service für alle Sportgeräte — natürlich in eigener Werkstätte.

**Der Alpenvereins-Sektion Miesbach
ein herzliches „Berg Heil" zum 100-Jährigen!**

Sport Kalb
MIESBACH

Miesbachs ältestes Sportgeschäft
Vormals Xaver Redel

**Miesbach · Heimbucherwinkl
Telefon (0 80 25) 15 01**

Hopf Weiße
Kenner kennen's

HOPF

**Hans Hopf KG - Weizenbierbrauerei
8160 Miesbach - Schützenstraße 8 — 10
Telefon (0 80 25) 14 42**

MÖBEL Thoba
MIESBACH

musterring

entbietet in aufrichtiger Verbundenheit
der Sektion Miesbach zu ihrem

**100. Geburtstag
die herzlichsten Glückwünsche.**

Thoba · Familie Baumgartner

1876-1976 100 Jahre

Karl Jäger

Sport
Mode
Tracht

816 Miesbach
Telefon 570

Für große Auswahl, reelle Preise, gute Qualität sind wir weit über die Grenzen des Oberlandes hinaus bekannt.

Eisen - Sanitär - Heizung
Baubedarf - Küchenstudio

Großhandel
Wendelsteinstraße

Eisenwaren - Werkzeug
Hausrat - Geschenke

Einzelhandel
Lebzelterberg

Wenn's gut sein soll — hat's

EISEN MOSER

Miesbach - Telefon (0 80 25) 10 30 — 32

Vom gleichen Autor
(Dr. G. Maier)
ist erschienen im

VERLAG OBERLAND-BUCHHANDLUNG SAUER

„Miesbach –
Porträt einer Stadt"

144 Seiten,
98 Aufnahmen,
Kunstdruck,
Ganzleinen, 28,– DM

Überall im Buchhandel
erhältlich

und Audi

ob Verkauf, Wartung oder Reparatur –

Ihr Auto ist bei uns immer in guten Händen

HANS FELLNER KG

Miesbach
Telefon (0 80 25) 9 18

Holzkirchen
Telefon (0 80 24) 3 04

Ein fürstliches Bier

„Kurfürsten Bier"

Kurfürstlich bayerisches Brauhaus

Miesbach · Telefon (0 80 25) 14 07-30 91

BÜROEINRICHTUNGSHAUS

BÜRO Centrum Bayrle

Miesbach - Wallenburger Str. 12—14

Telefon (0 80 25) 82 15

Pelz Baumann Miesbach

Pelze nach Maß - Pelz-Umarbeitungen

Pelz-Velourmäntel **Lederhandschuhe**

Lederjacken **Pelzmützen**

von führenden Herstellern

Studio Rath

BRILLEN·KONTAKTLINSEN·HÖRGERÄTE·FOTO

staatl. gepr. Augenoptiker und Augenoptikermeister

Miesbach und Rottach

Rathausstraße 3 Nördl. Hauptstraße 20

HANS OBERMEIER

Generalvertretung der

THURINGIA

Ihr Berater in allen Versicherungsfragen

Wir gratulieren der Sektion Miesbach zum 100-jährigen Bestehen

Weinzierl & Greiffenberg

Fliesen - Baukeramik - Brennstoffe
Import, Groß- und Einzelhandel

Miesbach, Ecke Lederer-/Kolpingstraße, Telefon (0 80 25) 14 06

Die kleine Textilpassage an der Fraunhoferstraße

bietet stets
TEXTILWAREN
aller Art

Unser Grundsatz:
Geringste Unkosten –
daher für unsere Kunden
in Preis und Qualität
höchste Leistung!

Hans Schieder Miesbach

Buchdruck Offsetdruck
Buchbinderei

Vom Entwurf bis zur fertigen Drucksache

Gute Gestaltung

Pünktliche Lieferung

Druckerei Bommer

Inhaber: Bernhard Bommer

8160 Miesbach
Simon-Schmid-Straße 6
Postfach 30
Telefon (0 80 25) 13 37

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000546448